

News

Nr. 23 11. 6. 2021 € 4,90



SO MIES GEHT'S TÜRKIS


Skandale, Rücktritte, interner
Widerstand: Wie der Kanzler
in die Krise schlitterte



bmf.gv.at/ecommerce

Es sind auch die kleinen Dinge, die zählen

Fairness für den österreichischen Handel

 Bundesministerium
Finanzen

Ab 1. Juli 2021 werden alle Online-Bestellungen ab dem 1. Cent gleich besteuert – egal, woher die Produkte kommen. So wird die heimische Wirtschaft geschützt.

Alle Informationen auf bmf.gv.at/ecommerce oder unter **050 233 729**



Kathrin Gulnerits, Chefredakteurin

Liebe Leserin, lieber Leser



Motor. Der Taycan Cross Turismo ist der neueste Elektro-Porsche. „Aber hat er genügend Reichweite?“, wollte Axel Meister von Porsche-Holding-Chef Hans Peter Schützinger wissen

Fußball. „Dieses Foda-Bashing lehne ich vollkommen ab“, sagt Gerhard Roth im Gespräch mit David Pesendorfer über den Piefke auf der Trainerbank und seine eigene fußballerische Sozialisierung

Früher gehörten Obmann-Debatten zum Grundrauschen in der ÖVP. Spätestens nach drei Monaten im Amt war noch jeder ÖVP-Chef damit konfrontiert. Nur bei **Sebastian Kurz** war seit seiner Kür vor vier Jahren Ruhe. Der Mann gewann seiner Partei die Wahlen, und die Funktionäre ließen nichts über „den Sebastian“ kommen. Bis jetzt. Rund um den Ibiza-Untersuchungsausschuss und skandalöse Chats macht sich massive Unzufriedenheit mit dem türkisen Teil der ÖVP breit. Bei den Schwarzen, die noch in Deckung verharren, aber sich Sorgen um „ihre“ ÖVP machen. **Renate Kromp** und **Günter Fritz** haben in der ÖVP nachgeforscht, wie sehr der türkise Lack ab ist. Ab Seite 18.

Jeder kennt sie, und die meisten mögen sie, gleichzeitig sind sie geheimnisvoll und ganz eigen: Seepferdchen kommen weltweit in den tropischen und gemäßigten Meeren vor. Autor **Till Hein** recherchierte den aktuellen Stand der Wissenschaft und beschreibt zwölf erstaunliche Dinge, die diese Tiere so besonders machen. Ab Seite 58.

Literaturstar **Gerhard Roth** ist die wandelnde Antithese zu Österreichs gefühlt acht Millionen Hobbyteamchefs. Denn er liebt den Fußball ausschließlich um seiner selbst willen. Was läge also zu Beginn einer Europameisterschaft, in deren Vorfeld sich die Nation für ihre Nationalmannschaft bereits die kühnsten Katastrophenszenarien ausmalte, näher, als mit einem zu reden, für den die Kickerei wirklich alles ist: Spielwiese des Allzumenschlichen, rauschhaftes Erlebnis, Plattform für Beziehungen und Freundschaften. Einmal geriet der einstige Fußballer Roth, wie er im Gespräch mit **David Pesendorfer** erzählt, sogar in einen Zweikampf mit einem späteren Doppelmörder. Ab Seite 76.

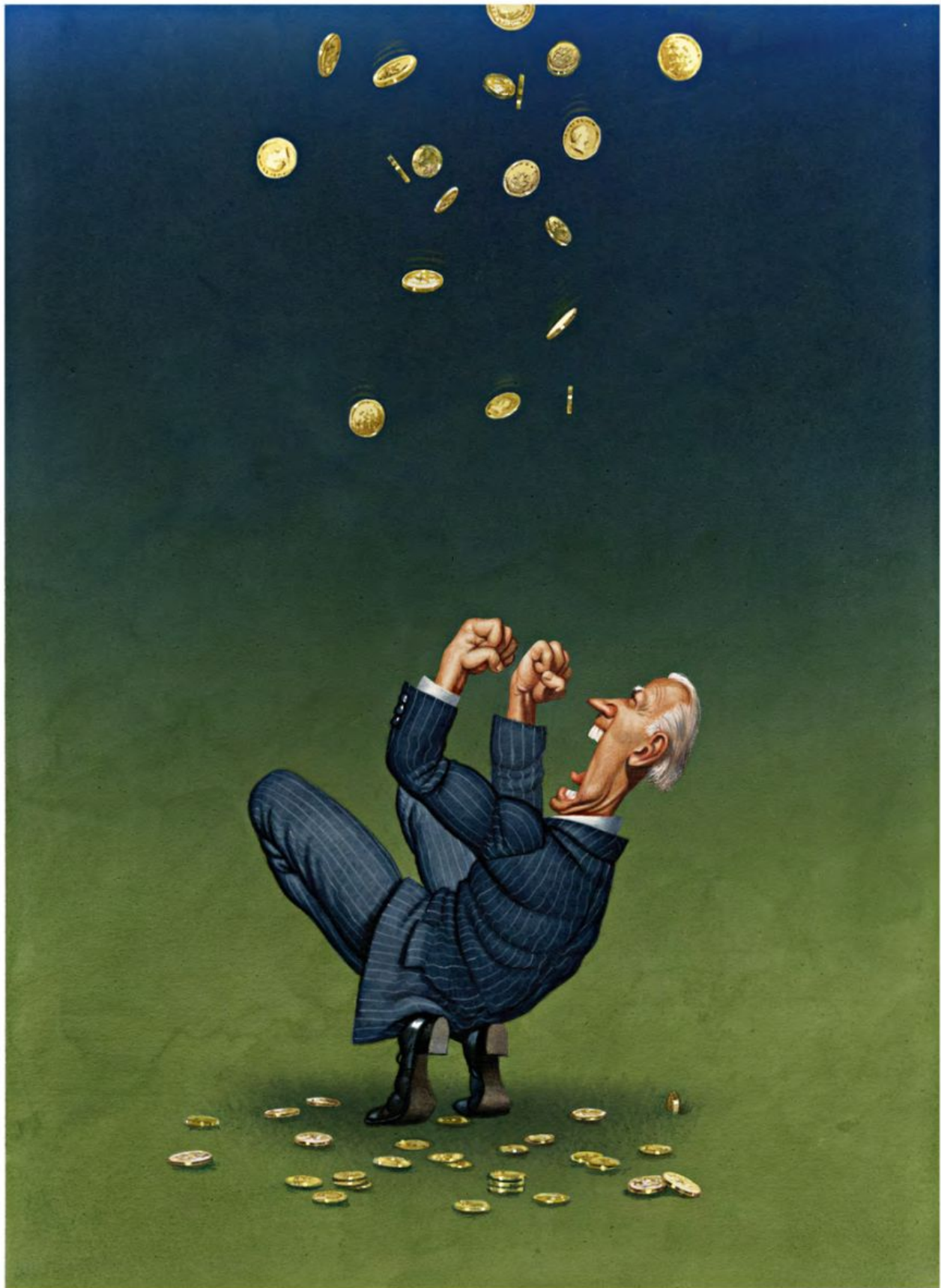
Viel Freude beim Lesen!

Kathrin Gulnerits

Abonnieren Sie uns auf Facebook: [news.at](https://www.facebook.com/news.at)

Folgen Sie uns auf Twitter: [@NEWS](https://twitter.com/NEWS)

Besuchen Sie uns auf Instagram: [@newsmagazin](https://www.instagram.com/newsmagazin)



1:0 FÜR JOE BIDEN: RIESENKONZERNE MÜSSEN 15% MINDESTSTEUER ZAHLEN!

Wir sind da,

wo jedes Glück eine schwierige Geburt ist.

Jetzt
spenden
und
helfen!

Wir gehen
da hin, wo's
weh tut.



MEDECINS SANS FRONTIERES
ÄRZTE OHNE GRENZEN

www.aerzte-ohne-grenzen.at

Noch immer nichts verstanden

Schule, Ausbildung, Job – und ja, auch ausgelassene Partys, sind Dinge, die DIE Jugend beschäftigen. Unser Angebot an sie: ein Polizeiaufgebot und Mistkübel

Ernsthafte? Wir sind überrascht? Wir wundern uns oder sind sogar entsetzt? Über eine Selbstverständlichkeit, die aber in Zeiten wie diesen zu einer Ungeheuerlichkeit aufgebauscht wird? Gemeint sind feiernde Jugendliche, die vor der Wiener Karlskirche und entlang des Donaukanals jetzt das nachholen, worauf sie Monat für Monat verzichtet haben. Einige von ihnen haben beim Feiern Maß und Ziel verloren. Maß und Ziel haben aber auch jene verloren, die diese Partynacht vom Wochenende jetzt be- und vor allem verurteilen. Erinnern wir uns also nochmals: Die, die da jetzt ausgelassen feiern, haben vorher mehrheitlich verzichtet. Bewundernswert stoisch und geduldig. Ein Verzicht vor allem zum Schutz „der Alten“: keine ausgelassene Party zum 18. Geburtstag, keine Maturafeier, kein Rumhängen mit Gleichaltrigen. Kein Auslandsjahr und auch kein Praktikum. Clubs zu, Schulen und Unis auf Sparflamme. Schulen im Übrigen nach wie vor mit Vollmaskierung.

Und was bekommen sie dafür? Jetzt, da die Pandemie gefühlt längst abgesagt ist? Die Antwort fällt kurz aus: nicht viel. Die Wünsche und Sorgen dieser Generation waren der Politik in den vergangenen Monaten schon immer nur ein paar Halbsätze wert. Geändert hat sich an dieser Einstellung auch in der „neuen Normalität“ nichts. Wenn also jetzt mit Blick auf die Feiernden nur ein „Unerhört!“ rauspringt, dann ist das billig. Und nur für jene Depen gerechtfertigt, die randaliert und demoliert haben. Gemeint und angesprochen sind damit aber alle jungen Leute, die es auf die Partymeilen, und nicht (mehr) in die Wohnung der Eltern zieht. DIE Jugend eben. Besonders flott kommt dieses „Unerhört!“ jenen über die Lippen, die sich stolz und entspannt mit Impfpfäss ausgestattet in den Bars und Restaurants des Landes

niederlassen. Ihre Welt ist nämlich längst wieder in Ordnung. Die der anderen ist es noch nicht. Denen schickt man kein Impfangenot, dafür aber ein größeres Aufgebot an Polizei vorbei, die auch gleich ein Platzverbot für den öffentlichen Raum mit im Gepäck hat. Das war vor Monaten schon nicht anders, als die Jugend auf dem Stephansplatz regelmäßig ihre Geldtaschen zücken durfte, weil sie in Kleingruppen zusammenstand und Abstandsregeln nicht eingehalten hatte. Ein paar Meter weiter durfte die Prosecco-Fraktion am Graben ebenso ohne Abstand, dafür aber unbehelligt ihren Feierabend genießen.



„
Der Jugend
schickt man kein
Impfangenot,
dafür ein
Aufgebot an
Polizei“

Jetzt soll es ein „runder Tisch“ richten. Der darf bekanntlich nicht fehlen, wenn Dinge nicht so laufen, wie sie sollten, aber man keine Lust hat, an den richtigen Schrauben zu drehen. Also will man den Verlierer der Pandemie – und diesen breiten Konsens gibt es immerhin – vorschreiben, wo und wie sie zu feiern haben. Dazu ein ausgeklügeltes Wegeleitsystem und ein paar Deeskalationsstrategien und Mistkübel als Zugabe. Man könnte aber auch einfach versuchen, das (temporäre) Problem nicht größer zu machen, als es tatsächlich ist. Jeder geöffnete Club mit Eintrittstest und eine aufgehobene Sperrstunde bringen mehr als jene Maßnahmen, die man sich an einem runden Tisch überlegt. Für die echten Probleme der Jugend – Schule, Ausbildung und Job – wird es im Übrigen mehr brauchen als einen runden Tisch. Weiß man das? Nein.

Kathrin Gulnerits, Chefredakteurin

Was meinen Sie?
Schreiben Sie mir bitte:
gulnerits.kathrin@news.at

INVESTIEREN SIE IN IHRE ZUKUNFT!



Entdecken Sie unsere
Produktvielfalt!

[philoro.at](https://www.philoro.at)



philoro
EDELMETALLE

VIEL GOLD. VIEL ZUKUNFT.

INHALT

N° 23

11. JUNI 2021

Die Titelthemen sind rot gekennzeichnet



„Am Ende war sich die Presse bei allen einig, dass sie Deppen sind“

Gerhard Roth Seite 76
Der Schriftsteller über die Position des Fußballteamchefs in Österreich

Standards

Editorial	3
Haderer	4
Leitartikel	6
Leserbriefe	9
Fotos der Woche	10
Impressum	73

VGN Serviceportal

www.serviceportal.vgn.at
Telefon: 01/9555 100

FAKTEN

18 Cover

Erstmals wird Sebastian Kurz von seinen Parteifreunden als ÖVP-Chef angezweifelt. Doch noch bleiben seine gefährlichsten Gegner in Deckung

24 Covid-Tests

Das Kosten-Nutzen-Verhältnis von Massentests sinkt rapide. Dennoch: Die Regierung will ihre Strategie sogar noch ausbauen

30 Grüner Pass

Jetzt startet das neue Reisedokument endlich – alles, was Sie darüber wissen müssen

32 Impfungen für Kinder

Coronaimpfungen für über Zwölfjährige sind möglich, aber viele Eltern zögern noch

Rubriken

38 Schlaglichter

40 Medien & Menschen

LEBEN

58 Leben

Zwölf Dinge, die Sie noch nicht über Seepferdchen wussten

68 Motor Spezial

Porsche-Holding-Chef Hans Peter Schützinger über die Elektro-Zukunft des Unternehmens

Rubriken

64 Liebes Leben

66 Essen/Trinken

73 Tiere

MENSCHEN

76 Gerhard Roth

Der Literaturstar und seine bedingungslose Liebe zum Fußball – das große Gespräch vor dem Ankick zur Europameisterschaft

84 H. C. Artmann, Friederike Mayröcker

Erinnerungen an zwei, die der österreichischen Literatur aus dem Schlimmsten geholfen haben



Sonderbar und faszinierend zugleich: Seepferdchen – die Aliens der Meere Seite 58

86 Konstantin Wecker

Der Münchner Liedermacher ist 74 und wird abermals für seinen Traum laut: die Welt als Ort von Solidarität und ohne Hierarchien

92 Hiddleston ist Loki

Unglaublich beliebt: der Schelmendarsteller des Marvel-Universums

Rubriken

75 Familie der Stunde

82 Kulturtipps

96 Leute

98 Heinz Sichrovskys Spitzentöne

Die in dieser Ausgabe beschriebenen Produkte zu den Themen Kulturtipps, Kulinarik, Kosmetik und Auto wurden der Redaktion zum Teil von den Herstellern zur Verfügung gestellt.

Leitartikel

News 21/2021

Ich, ich, ich

Wieder ein Artikel von Ihnen, in dem Sie das beschreiben, was mir auch schon länger aufgefallen ist. Der Bundeskanzler von Österreich ist immer gezwungen, etwas im Lauf der Pandemie Erreichtes oder scheinbar Erreichtes als seine Leistung darzustellen. Ganz besonders gerne macht er das im Ausland, wo er sich im Glanz von Persönlichkeiten der EU händeschüttelnd dokumentieren lässt und dazu bekannt gibt, was er geleistet hat, obwohl zu dieser Leistung viele Personen beigetragen haben oder diese noch gar nicht beschlossen bzw. erbracht wurde. Allerdings das Licht am Ende des Tunnels hat nur er gesehen, und es ist noch immer nicht zusehen. Andere dafür vor den Vorhang zu bitten und auf ihre Leistungen hinzuweisen ist nicht das seine. Danke für diesen aufklärenden Bericht.

Karl Heger, via E-Mail

beschämenderweise auf einen dubiosen Geschäftsmann aus Georgien rein. Unfassbar. Und alle schauen irritiert, aber tatenlos zu, wie die Lizenz beinahe den Bach runtergeht. Eine Privatinitiative des Herrn Harreither muss die Austria retten. Herr Harreither, bitte vor den Vorhang.

Peter Schandl, via E-Mail

Spitzentöne

News 22/2021

Denunzieren als Disziplin der Stunde

„Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Denunziant.“ Schon in der Nazizeit war Denunzieren ein Volkssport – wer hätte gedacht, dass diese Pest zurückkehrt?! Und das gleich auf der ganzen westlichen Welt? Wir haben Demokratie, Gerichte, Meinungsfreiheit. Leider auch Dummheit.

Julia Schmidt, via E-Mail

Ich kann Ihrem Artikel weitestgehend zustimmen. Bei



Maestro Kuhn war es höchst eigenartig, dass sich die anklagenden Damen erst nach Jahren angeblicher Übergriffe, nachdem sie keine internationale Karriere machten, zu Wort meldeten. Kuhn wurde nicht verurteilt, tritt aber meines Wissens nirgends mehr öffentlich auf. Kuhn ist ein ausgezeichneter Dirigent, der neue Wege gegangen ist. In der Causa Hartmann muss ich aber schon anmerken, dass Sie die Rolle des kaufmännischen Direktors, Thomas Drozda, einfach ausblenden. Er ist seiner Aufgabe und Verantwortung im Burgtheater in keiner

Weise nachgekommen. Politische Seilschaften haben eine Anklage verhindert. Das ist der eigentliche Skandal. Das betrifft auch, in einem etwas geringeren Ausmaß, Georg Springer – er wurde rechtzeitig pensioniert. Hätten beide Herren ihre Kontrollfunktion vollinhaltlich wahrgenommen, hätten die Unregelmäßigkeiten bereits früher auffallen müssen.

Karl Schlader, via E-Mail

Tierschutz

News 21/2021

Schützen, nicht reiten!

Der Beitrag hat mich sehr betroffen gemacht und ich danke News, dass diese Themen immer wieder aufgegriffen werden. Es ist zu hoffen, dass die vielen Hinweise endlich einen Umdenkprozess bewirken, sodass sich ganz viele Menschen Gedanken über ihr Freizeitverhalten und über solche Missstände machen.

Andrea Ender, via E-Mail

Harreither

News 22/2021

Der Mann für die Standards

Die Führung der Fußballklubs in Österreich erfolgt nach wie vor in guter alter österreichischer Tradition. Das heißt, es reden eine Menge Leute mit, die sich gerne mit dem Titel eines Funktionärs schmücken. In besonderer Weise trifft das auf die beiden Wiener Klubs Austria und Rapid zu. Wenn es aber brenzlich wird, siehe Lizenzverfahren bei der Austria, ist plötzlich keiner da. Sogar der Präsident war lange Zeit auf Tauchstation. Wie kann es sein, dass von all den Kapazundern, die sich im Aufsichtsrat, im Kuratorium oder sonst wo tummeln, keiner in der Lage war oder ist, einen potenten Sponsor an Land zu ziehen? Da fällt man



NEWS IN ANDEREN MEDIEN

Kickls Chef-Ansage

„Herr Kickl, wollen Sie Parteichef werden?“ Im News-Gespräch mit David Pesendorfer vom 12. Februar 2021 sagte Herbert Kickl erstmals ganz offen, dass er Parteichef werden will: „Ich wäre ein schlechter und unehrlicher Politiker, wenn ich nicht sagen würde: Natürlich ist das eine reizvolle Überlegung.“ Die „Kleine Zeitung“ vom 7. Juni hat das Interview aus News 6/2021 zitiert.



Ihre Meinung interessiert uns!

In sozialen Medien:
facebook.com/news.at

Per Post:
News Leserbriefredaktion
Postfach 15, 1021 Wien

Per E-Mail:
leserbriefe@news.at

Margot Wolf,
Ihre Ansprechpartnerin



FOTOS DER WOCHE





Hier stürzt der Richtige

TORONTO, KANADA

Denkmäler stürzen oft im Verlauf der Geschichte, manche für immer, andere auf Zeit. Dieses verschwindet hoffentlich, ohne dass das Wirken des Gestürzten in Vergessenheit gerät: Der Schulgründer Egerton Ryerson wurde für einen Philanthropen gehalten, bis man kürzlich in Kamloops die Leichen von 215 Eingeborenenkindern fand, die an den Umerziehungsmaßnahmen zugrunde gegangen waren.





Das Monstrum ist zurück

VENEDIG, ITALIEN

Die Totenstarre ist von der Stadt gewichen. Die erst verfluchten, dann verzweifelt ersehnten Touristen strömen, als wäre nichts gewesen. Hier inspiziert ein Monstrum nach 17 Monaten wieder sein Hoheitsgebiet. Das Kreuzfahrtschiff „MSC Orchestra“ macht es sich im Weltkulturerbe von Venedig bequem wie King Kong über New York. Die 650 Passagiere reisen dann bis Mykonos und Dubrovnik weiter.





Aus der Kleintierpraxis

MOSKAU, RUSSLAND

Bei uns ist der Impfstoff so knapp, dass selbst der Kanzler nach einer übrig gebliebenen Ampulle AstraZeneca suchen lassen muss. In Russland dagegen steht das Vakzin Sputnik, das in mehreren besorgniserregenden Mutationen kursiert, zu breiter Verfügung. Es greift nur keiner zu, weshalb jetzt die Haustiere dran sind. Eine erwägenswerte Verwendung auch für die von Kurz geordnete Million russischer Ampullen.

FAKTE

Politik, Chronik und Wirtschaft

Solche und solche

Freilich soll man die Polizei nicht mit Flaschen bewerfen. Aber ein Denkmal erklettert schon das Titelkind aus „Emil und die Detektive“, ohne dass dort das Überfallkommando ausrückt. In Wien ging es wegen exzessiven Party-Aufkommens auf dem Karlsplatz rund, am Ende wurde von der Polizei ein Platzverbot verhängt und auf Betreiben des zürnenden Bürgermeisters wieder aufgehoben. Ob wirklich Linksradike am Werk waren? Bei den polizeilich beschützten Corona-Demos waren es jedenfalls Rechtsradikale.



Mehr Vergnügen als Arbeit. So verbringen wir unsere Zeit

Die Österreicher im erwerbsfähigen Alter verbringen pro Kopf mehr Zeit mit Freunden oder vor dem Fernseher als am Arbeitsplatz. Dabei gehören wir im Vergleich sogar noch zu den fleißigeren Nationen

HERO + ZERO



Alma Zadić

Prinzipiell ist die Justizministerin nicht zu beneiden. Ihre Behörde legt Seriensprengladungen gegen die ÖVP, die aber um keinen Preis detonieren dürfen, weil der grüne Koalitionspartner sonst mit in die Luft fliegt. Aber wie sie sich im Großen Schwurgerichtssaal des Wiener Landesgerichts für endlose Schandurteile gegen Homosexuelle entschuldigt hat: Chapeau, das hatte staatstragendes Format.

Christine Catasta

Chats wie die ihres Vorgängers Thomas Schmid habe „jeder am Handy“, sagte Christine Catasta, Interimsvorständin der Öbag, Multiaufsichtsrätin, im Hauptberuf Pensionistin. Hoffentlich hat sie nur einmal zu wenig nachgedacht vor dem Reden. Sonst könnte sie Schmid anders als geplant nachfolgen, nämlich mit ihrem Rücktritt.

Christine Catasta



Zeitverteilung im Ländervergleich

Ausgewählte Nationen, sortiert nach Art der Tätigkeit und Dauer, pro Kopf zwischen 15 und 64 Jahren

Land	Bezahlte Arbeit	Unbezahlte Arbeit	Schlaf	Essen	Körperpflege	Freizeit
China	5:15	3:24	9:02	1:40	0:52	3:51
Österreich	4:40	3:59	8:18	1:19	0:55	4:51
USA	4:11	4:09	8:48	1:03	0:57	4:45
Deutschland	3:44	3:57	8:18	1:35	0:55	5:31
Norwegen	3:21	4:03	8:12	1:19	0:56	6:04
Italien	2:29	4:21	8:33	2:07	1:08	5:23

Männer oder Frauen: Wer hat mehr Freizeit?

Stunden pro Tag und Person, ausgesuchte Nationen, Bevölkerung zwischen 15 und 64 Jahren



Auf der ganzen Welt bleibt Männern mehr Freizeit als Frauen. Am kleinsten ist der Unterschied in Norwegen, am größten in Italien

Quellen: Our World in Data, OECD Time Use Database, OECD Gender Data Redaktion: Andreas Wetz Newsinfografik: Karin Netta

Ein Schatten seiner selbst

Zum ersten Mal seit seiner Wahl ist ÖVP-Chef **Sebastian Kurz** mit einer Obmann-Debatte konfrontiert. Immer mehr Schwarze kritisieren (noch intern) die Arroganz türkiser Machtzirkel und sorgen sich um den guten Ruf einer staatstragenden Partei

Von Renate Kromp und Günter Fritz



KRIENSTIMMUNG.
Bundeskanzler Sebastian Kurz sieht sich mit der größten Krise seiner bisherigen Politkarriere konfrontiert. Parteiinterne Kritiker werden lauter

Foto: ALEX HALADA / picturedesk.com



CHAT-SKANDAL I. „Du bist Familie“, schrieb Gernot Blümel (re.) an Thomas Schmid, als dieser sich im Finanzministerium die Öbag zurechtzimmerte. Nun musste Schmid gehen. Chats, in denen er andere Menschen „Pöbel“ und „Tiere“ nannte, beschleunigten seinen Fall

Zieht ein Landesfürst in einen Landtagswahlkampf, sind aufmunternde Besuche aus der jeweiligen Bundespartei meist nicht gefragt. So war das bei früheren ÖVP-Chefs – und so ist es neuerdings auch bei Sebastian Kurz. Galt der junge Kanzler bisher als sicherer Stimmenbringer und war in jedem Wahlkampf gern gesehen, wird er derzeit als Last empfunden. „Die Anwesenheit von Bundespolitikern war schon einmal erwünschter“, hört man aus Oberösterreich, wo am 26. September der Landtag gewählt wird. Spitzenkandidat Thomas Stelzer kann sich über beruhigende Umfragewerte von rund 40 Prozent der Stimmen freuen. Zum Amtsbonus des Landeshauptmanns kommt in diesen Zeiten ein besonderes Atout: Stelzer wirkt trocken, kontrolliert, auf manche vielleicht sogar langweilig. Für viele ÖVP-Sympathisanten ein angenehmer Kontrast zu den schrillen Tönen aus Wien. Der Kanzler mit seiner Entourage verliert langsam, aber beständig Zustimmung – in den Sonntagsfragen der Meinungsforscher, in den Vertrauensindices und an den Stammtischen des Landes.

Letzten Dienstag versuchte die türkische „Familie“ einen personellen Befreiungsschlag: Thomas Schmid, der umstrittene Öbag-Chef, dessen Chats mit Kurz, Gernot Blümel und anderen Vertrauten die ÖVP-Krise nahezu täglich befeuern, trat von all seinen Ämtern zurück. Davor hatte

schon der frühere Justizminister Wolfgang Brandstetter die Konsequenzen aus seinen verwerflichen Unterhaltungen mit Justizsektionschef Christian Pilnacek gezogen und mit sofortiger Wirkung den Verfassungsgerichtshof verlassen.

Doch reicht das, um die türkische Krise in den Griff zu bekommen? Eher nicht, sagen immer mehr Parteifreunde, aber auch parteiferne Experten. Denn es ist unklar, welche für Kurz entlarvend-peinlichen Nachrichten aus dem Ibiza-Untersuchungsausschuss noch kommen. Das parlamentarische Kontrollgremium tagt bis Mitte Juli, es sind längst nicht alle gelieferten Akten ausgewertet. Dazu kommt, dass die ÖVP, allen voran ihr Fraktionschef im Ausschuss, Andreas Hanger, die Debatten durch Angriffe auf die Justiz und einzelne Staatsanwälte befeuert. „Die Strategie ist wohl, die Diskussionen weg von der Parteispitze zu bekommen“, sagt eine Parteikennnerin, „aber Hanger ist der falsche Mann dafür.“

„Das ständige Hinhalten auf die Justiz kommt nicht so gut an“, berichten jene, die an der ÖVP-Basis unterwegs sind. Davor hatte schon der schnoddrige Umgang von Kurz und Schmid mit Vertretern der katholischen Kirche – wohl eine Retourkutsche für Kritik an der Flüchtlingspolitik der türkisch-blauen Regierung – die amtskirchentreuen Anhänger einer christlich-sozialen Volkspartei schwer irritiert.

Gegen Kurz selbst ermittelt derzeit die Wirtschafts- und Korruptionsstaatsan-

waltschaft wegen vermuteter Falschaussage vor dem U-Ausschuss. Sein grüner Koalitionspartner und die Oppositionsparteien arbeiten sich seither an der Frage ab, an welchem Punkt der Kanzler eigentlich rücktrittsreif wäre. Bei einem Strafantrag, bei einer Verurteilung? „Die Frage nach der politischen Verantwortung, die ja eigentlich schon früher einsetzt, rückt damit total in den Hintergrund“, sagt ein Kurz-Skeptiker in der ÖVP und räumt widerstrebend ein: „Die Strategie ‚Alle sind gegen Kurz‘ trägt dazu bei, dass die Funktionäre nach einer ersten Schrecksekunde wieder stärker hinter ihm stehen. Das war geschickt gemacht.“ Zuvor hatte in den schwarzen Bundesländern bereits die Variante die Runde gemacht, der Vorarlberger Landeshauptmann Markus Wallner könnte übernehmen, wenn sich die juristische Lage zuspitzt.

Fast eine Obmann-Debatte

„Wir lassen uns den jungen Kanzler nicht hinausschießen“, brachte der steirische Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer den Spin der Kurz-Strategen zuletzt in der TV-„Pressestunde“ unter. Das Umfeld des Kanzlers sei allerdings fragwürdig. Ob da die Ablöse Schmidts reicht? Schon kursieren weitere Rücktrittsgerüchte: Finanzminister Gernot Blümel, bei dem die WKStA eine Hausdurchsuchung durchgeführt hat, könne durch einen Vertrauensmann aus Niederösterreich ersetzt ▶

„Die ÖVP ist seit jeher machtorientiert“

Der ehemalige ÖVP-Chef **Reinhold Mitterlehner** rechnet mit dem System Kurz ab und rät dem Kanzler, bei einer Anklage sein Amt ruhend zu stellen

Sollte es zu einer Anklage gegen Sebastian Kurz kommen, sollte dieser seine Funktion als Bundeskanzler auf jeden Fall ruhen lassen, sagt dessen Vorgänger als ÖVP-Chef Reinhold Mitterlehner: „Wenn es zu keiner Verurteilung kommt und er freigesprochen wird, kann er seine Funktion ja wieder aufnehmen“, erklärt Mitterlehner im Gespräch mit News. Dass er sich in der Zwischenzeit von einem ÖVP-Landeshauptmann vertreten lassen könnte – beispielsweise vom Vorarlberger Markus Wallner, wie zuletzt spekuliert wurde –, schätzt der Ex-Partei-Chef hingegen als „nicht so einfach“ ein: „Rein formal müsste die Vertretung eigentlich durch einen Minister erfolgen.“

Was die zuletzt in Permanenz veröffentlichten Chats aus den inneren Zirkeln der Türkisen betrifft, so sieht Mitterlehner „ein mehr als unschönes Sittenbild“, das schädlich für Partei und Politik an sich sei. Diese würden „fehlenden Respekt gegenüber demokratischen und rechtlichen Institutionen“ zum Ausdruck bringen. Er meint damit z. B. jene zwischen Sektionschef im Justizministerium Christian Pilnacek und Ex-Justizminister und -VfGH-Richter Wolfgang Brandstetter, die er als für den Rechtsstaat „untragbar“ bezeich-

net. So etwas sei „ein schweres Problem“. Ähnliches gelte für die zum Teil „peinlichen bzw. unerträglichen“ Chats von Öbag-Chef Thomas Schmid mit Kanzler Kurz und Finanzminister Gernot Blümel.

Kommandostruktur statt Inhalten

Dass Schmid, dessen zuletzt bekannt gewordene „Pöbel und Tiere“-Nachrichten für besondere öffentliche Aufregung gesorgt haben, jetzt zurückgetreten sei, war „überfällig“, sagt Mitterlehner. Generell habe es immer politische Postenbesetzungen gegeben, aber früher „mit einem stärkeren qualitativen Ansatz“, so der Ex-ÖVP-Chef. „Jetzt sind vor allem Netzwerke und persönliche Verbindungen entscheidend. Und das macht schon einen großen Unterschied aus.“ Nicht von ungefähr habe der deutsche CDU-Grande Wolfgang Schäuble jüngst vor einem „System Kurz“ für die Bundesrepublik gewarnt. Da stehe „nicht die inhaltliche Linie im Vordergrund, sondern eine klare Kommandostruktur“.

Dieses „System Kurz“ sei „für die alte, schwarze ÖVP nur noch schwer zu ertragen“, sagt der Ex-ÖVP-Chef: „Die Bünde sind abmontiert und die Länder ringen um ihren Einfluss.“ Da „die ÖVP seit jeher sehr machtorientiert“ sei, würden die Landes-

chefs „aber noch schweigen“. „Aber nur so lange, bis es zu der ersten Wahlniederlage kommt“, glaubt Mitterlehner.

Auch auf Kurz-Intimus Finanzminister Blümel, der wegen seiner Auftritte im U-Ausschuss und vor allem auch wegen der veröffentlichten Chats immer stärker unter Druck geraten ist, könnte noch Ungemach zukommen. Wenn das so weitergehe – und es vergehe keine Woche, in der nicht Neues publik werde – werde man etwas unternehmen müssen. „Minister oder Manager in Unternehmen im öffentlichen Eigentum sollten in ihrer Funktion dem Volk und dem Staat dienlich sein und sich nicht selbst bedienen“, urteilt Mitterlehner, „und das haben die Burschen nicht begriffen.“

”

Das System Kurz ist für die alte, schwarze ÖVP nur noch schwer zu ertragen“

Dass sich die ÖVP mit Kurz so unter Druck befinde, sei für ihn aber „keine Genugtuung“, erklärt Mitterlehner, der sich darüber hinaus nicht zum Zustand der Partei äußern will: „Ich habe mir aber von Anfang an erwartet, dass es problematisch werden kann. Es fehlt in der Truppe um Kurz einfach an Reife und Erfahrung – und das schlägt sich jetzt nieder.“

Keine politischen Alternativen

Die Situation bei den Türkisen wirke sich auch innenpolitisch aus: Sie bedinge, dass auch der Druck auf die Grünen steige, wengleich „die Koalition“ in den Augen von Mitterlehner „aneinandergekettet“ ist – „das vor allem mangels Alternativen“. Dass die FPÖ jetzt mit Ex-Klubobmann Herbert Kickl als neuem Chef die Regierung mit einem radikalen Kurs vor sich hertreiben will, würden wohl auch parteiinterne Kritiker des blauen Scharfmachers wie Oberösterreichs Landesparteiobmann Manfred Haimbuchner akzeptieren müssen. „Haimbuchner hat im Herbst eine Landeswahl zu schlagen und dabei nichts zu gewinnen. Wenn er dann ohne Regierungsbeteiligung auf Landesebene da steht, wird die Situation für ihn schwierig. Da bleibt ihm gar nichts anderes übrig“, so Mitterlehner. 🗣️



Ex-ÖVP-Chef Reinhold Mitterlehner fühlte sich bei seiner von Sebastian Kurz betriebenen Ablöse 2017 hintergangen: Für die derzeitigen Schwierigkeiten der Volkspartei findet er klare Worte. Genugtuung sei das für ihn aber keine, sagt er: „Ich habe mir aber von Anfang an erwartet, dass es problematisch werden kann“



CHAT-SKANDAL II. Wolfgang Brandstetter (Ex-ÖVP-Justizminister) und Justizsektionschef Christian Pilnacek waren ebenfalls eifrig am chatten. Brandstetter musste bereits als Verfassungsrichter zurücktreten

werden. Blümel allerdings, sind sich Parteikenner einig, würde Kurz nur in größter Bedrängnis opfern: „Da wären die Einschlüsse schon sehr nahe beim Chef.“

Politikberater Thomas Hofer meint, ein Rücktritt Blümel werde nur erfolgen, wenn der Druck zu groß wird. Davor könnte man aber Ministerinnen und Minister austauschen, die nicht zu Kurz' engstem Kreis gehören. „Eine Regierungsumbildung ist immer eine Gelegenheit, einen Neustart zu lancieren“, sagt der Strategieberater. Auch grollende Landeshauptleute könnten besänftigt werden, indem man eine oder einen der Ihren in ein Ministeramt hievt.

Wie kommt Kurz aus der Krise?

Regina Jankowitsch ist Coach für „Political Leadership“ und hat unter anderem das Buch „Tretet zurück! Das Ende der Ausitzer und Sesselkleber“ verfasst. Die aktuelle Lage von Kurz analysiert sie so: „Ein Hauptproblem in der Politik ist, dass Ämter nicht nach Kompetenz, sondern nach Loyalität vergeben werden. Aus dieser Fehlentwicklung ergeben sich Dominoeffekte: Jede Kritik, die gegen einen vorgebracht wird, wird als parteipolitisch motiviert abgestempelt, weil sich diese Leute nicht mehr vorstellen können, dass man sie aus sachlichen Gründen kritisiert und dass Kritik ihnen hilft, besser zu werden.“ Das führe zu einer „Wir oder ihr“-Haltung

und unsouveränem Umgang mit Kontrolle und Kritik, auf die mit Gegenangriffen reagiert wird. Kurz habe noch bis in die erste Phase der Coronakrise „kommunikationstechnisch wie aus dem Lehrbuch agiert. Aber PR allein ist zu wenig, um in einer komplexen Welt Probleme zu lösen.“

Dass rund um Kurz und die ÖVP-Chats nun der Eindruck einer machtversessenen, wenig empathischen, erfolgsverwöhnten „Familie“ entsteht, erklärt die Machtextpertin so: „Macht und Anstand wären grundsätzlich kein Widerspruch. Aber die Republik ist kein Selbstbedienungsladen, wo ich private Interessen über das Gemeinwohl stelle. Wenn ich ein Amt auf

Bundesebene habe, darf ich grundsätzlich nicht mehr ausschließlich im Interesse meiner eigenen Klientel arbeiten. Die Tatsache, dass die ÖVP nun Kritiker und den U-Ausschuss diffamiert, zeugt von einer fehlgeleiteten Einstellung.“

Doch wie kann Kurz aus dieser schwersten Krise seiner Karriere kommen? „Schwer und nur mit großem Aufwand“, sagt die Expertin. Der Austausch von Personal helfe nicht allein. Wer nach „so einem Riesenbauchfleck wieder aufstehen will, muss mit maximaler Transparenz agieren. Er kooperiert idealerweise von sich aus mit den kontrollierenden Instanzen, daran sieht man, ob es den handelnden Personen ernst ist.“ Es gehe um die eigene Glaubwürdigkeit und den Ruf der Politik, „nicht darum, zu sagen: ‚Hauptsache, ich überlebe.‘ Wenn die ÖVP nun die Diskussion in die Richtung lenkt, dass die Chats von Schmid, Brandstetter und Pilnacek gar nicht veröffentlicht werden dürften, hat sie die Lektion nicht verstanden.“



Wer nach so einem Riesenbauchfleck wieder aufstehen will, muss mit maximaler Transparenz agieren“

Regina Jankowitsch

Die Strategieberaterin und Machtextpertin über Kurz' Chancen

Kurz spielt auf Zeit

„Die ÖVP-Chats rund um Kurz, Blümel und Schmid sind wie das Ibiza-Video, nur war die FPÖ damals in keinen Ämtern, wir schon“, sagt der schwarze Kurz-Kritiker hinter vorgehaltener Hand. Der derzeitige Niedergang sei hausgemacht, und das sei eine neue Erfahrung für Kurz: „Früher war

für Kurz immer, wenn es ein Problem gegeben hat, jemand anderer schuld: Zuerst war es die FPÖ, jetzt stören ihn die Grünen, das Parlament, die Justiz, irgendwann auch die Demokratie.“

Politikberater Thomas Hofer spricht von der „bisher größten Krise“ in Kurz' ÖVP-Obmannschaft. „Sein Nimbus als politischer Erneuerer ist dadurch sehr ramponiert – auch international.“ Kurz polarisiere weiter, sei aber „viel verwundbarer als früher“, sagt Hofer. Dennoch könne Kurz auf Zeit spielen: Bis zur Entscheidung über die vermutete Falschaussage könne es noch lange dauern. Die Grünen als Regierungspartner stehen noch zur ÖVP. „Sie haben inhaltlich noch nichts vorzuweisen und müssen erst einmal einen Erfolg liefern.“ Die SPÖ schaffe es nicht, der Kurz-ÖVP etwas entgegenzusetzen. Meinungsforscher Christoph Haselmayer sieht die SPÖ zwar im Aufwind, die Bevölkerung erkenne aber bei ihr noch keine echte Alternative zu Kurz. Die FPÖ könne unter Herbert Kickl auf bis zu 25 Prozent Stimmenanteil kommen, der neue Chef sei aber keine echte Kanzler-Alternative.

Mit Neuwahlen rechnen die beiden Experten aber ohnedies nicht allzu bald. Nächstes Jahr allerdings wären solche nicht auszuschließen, meint Hofer. Die Strategie der ÖVP liege dabei schon auf der Hand: „Alle sind gegen Kurz.“

Ist die Ruhe trügerisch?

„Ich bin erstaunt, wie ruhig es ist“, sagt ein schwarzer Abgeordneter aus Niederösterreich. Und führt diese Unruhe auch auf die Corona-Umstände zurück. „Es gibt ja nach wie vor kaum persönliche Begegnungen. Alles geht über Zoom oder Skype. Da gibt es keinen Raum zum Matschkern.“ Dazu komme, dass die Landeshauptleute Pragmatiker der Macht sind. Solange Wahlen gewonnen werden, „ist das der Kitt, der alles zusammenhält. Erst wenn die Ereignisse um Kurz den Länderchefs schaden, wird es heikel.“ Für Nervosität sorgt allerdings das Ondit, in den ÖVP-Chats könnten manche schwarzen Länderchefs verunglimpft werden. Würden diese publik, dürften sich die parteiinternen Konflikte zuspitzen, sagt Thomas Hofer.

Und so machen sich vorläufig jene Schwarzen Luft, die sich bereits aus den türkisen Kreisen zurückgezogen haben: „Ein Teil der früher Schwarzen und heute Türkisen wirkt wie ‚brainwashed‘. Sie geben sich ganz dem Glück hin, mit Kurz an allen Hebeln der Macht zu ziehen. Sie erleben Kurz wie einen Erlöser. Er hat alles



ENTSCHEIDENDE WAHL. Thomas Stelzer muss in Oberösterreich eine Wahl schlagen. Wenn Kurz dabei schadet, wird es für ihn an der Spitze ungemütlich



Sein Nimbus als politischer Erneuerer ist sehr ramponiert – auch international“

Thomas Hofer

Der Politikberater sieht Kurz in seiner bisher größten Krise

richtig, noch keinen Fehler gemacht und wird auch in Zukunft keinen machen. Jedes kritische Wort über Kurz und Co. erleben sie wie eine persönliche Beleidigung. Sie wirken wie eine Sekte“, schreibt ein schwarzer Ex-Funktionär an News. „Ein zweiter Teil hat wachsende Bedenken über den Kurs von Kurz und seiner Umgebung, spricht aber in der Öffentlichkeit nicht darüber. Viele in öffentlichen Funktionen verschweigen sich, weil sie Angst haben. Das aus der Schlüssel-Ära bekannte Prinzip ‚Hände falten, Goschn halten‘ gilt wieder. Ein dritter Teil ist bestürzt, bedrückt, enttäuscht über die Ära Kurz. Dieser Teil würde sich gern artikulieren, wird aber dank Message Control in der Öffentlichkeit nur wenig gehört – wie lange noch?“

Wer erinnert sich noch an den Ethikrat der ÖVP und den Verhaltenskodex, den der damalige Parteichef Michael Spindelegger nach schwarzen Skandalen erarbeiten ließ? „Mit dem Zerfall überlieferter Selbstverständlichkeiten werden Alltagsmoral

und politische Moral, die durchaus zusammengehören, zum knappen Gut. Pflichtethik muss in der großen europäischen Tradition Tag für Tag neu erarbeitet und neu praktiziert werden, sie geht über die strikt einzuhaltende Rechtsordnung hinaus“, steht in dessen Präambel. Der Ethikrat unter dem Vorsitz von Waltraud Klasnic interpretiert dies derzeit ganz im Sinne des türkisen Spins: „Selbstverständlich beobachten die Mitglieder des VP-Ethikrates die aktuellen Diskussionen und Berichte über Strafanzeigen von politischen Mandatären gegen den Bundeskanzler und Ermittlungen der Staatsanwaltschaft und tauschen sich darüber aus. Es gilt gerade auch für Personen, die im öffentlichen Leben stehen, die Unschuldsvermutung und es besteht daher gegenwärtig kein darüberhinausgehender Stellungnahmebedarf seitens des VP-Ethikrates. Die Volkspartei ist übrigens die einzige der im Parlament vertretenen Parteien, die schon seit 2012 über einen Ethikrat verfügt. Persönlich wünsche ich mir allseitig eine Versachlichung der Diskussion und eine sorgfältigere und verantwortungsbewusste Wortwahl ohne voreilige Schuldzuweisungen“, lässt Klasnic wissen.

Besser hätte man es im Kanzleramt auch nicht formulieren können. **N**



Renate Kromp, Günter Fritz, Politik
Und was meinen Sie, wie angezählt ist Sebastian Kurz? Schreiben Sie uns!
kromp.renate@news.at
fritz.guenter@news.at



Das Test-Dilemma

720.000 Covid-Tests täglich absolvierten die Österreicher im Mai. Für Millionen Euro pro Tag werden so immer weniger neue Fälle entdeckt.

Wie lange noch sind Massentests zu rechtfertigen? Gar nicht mehr, sagen Kritiker. Noch länger, sagt die Regierung, und plant bundesweite PCR-Tests

Von Andreas Wetz

Links oder rechts?“ Bevor einem die in Schutzkleidung gehüllte Fachkraft das Teststäbchen tief in die Nase schiebt, fragt sie – meistens freundlich und mit Witz, manchmal aber auch genervt von der immer gleichen Routine eines nicht enden wollenden Tages –, aus welchem Loch man seine Probe denn lieber abgeben würde. Es gibt nur wenige Österreicher, die diese Frage noch nie in einer der unzähligen Covid-Teststraßen und -stationen beantworteten.

Seit Beginn des Vorjahrs wurde sie viele Millionen Mal gestellt. Und ist hierzulande zu einer Art Sinnbild für den Umgang mit der Pandemie geworden. In kaum einem anderen Land der Welt testen die Behörden so viel wie in Österreich. Mit gutem Grund, sagen die Mitglieder der Bundesregierung und der Gruppe jener Experten, die sie beraten. Die Strategie „testen, testen, testen“ sei einer der wesentlichen Gründe dafür, dass das Land bisher so durch die Pandemie kam, wie es die Staatsspitze darstellt: gut. Längst ist die

flächendeckende (und für die Bevölkerung auf den ersten Blick kostenlose) Suche nach Infizierten zur unausgesprochenen Bürgerpflicht geworden. Tatsächlich wurden mit diesem Vorgehen bisher zahlreiche Infizierte entdeckt und isoliert.

Kosten-Nutzen-Schere?

Doch was, wenn das Infektionsgeschehen so wie derzeit deutlich zurückgeht? Ist es noch zu rechtfertigen, dass der Staat täglich Millionen Euro für ein Werkzeug des Pandemiemanagements ausgibt, mit dem



„Vieles, was bekämpft worden ist, hat sich als Erfolg herausgestellt. Masken genauso wie das Testen

”

Sebastian Kurz
Der Bundeskanzler verteidigt aktuell seine Idee von Massentests



man in einzelnen Bundesländern nur mehr eine Handvoll Virusträger entdeckt? Die Frage klingt in den Ohren mancher womöglich unerhört, verdient in einer Verwaltung, die sich den Grundsätzen von Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeit und Zweckmäßigkeit verschrieben hat, jedoch zumindest eine ergebnisoffene Debatte. Und eine Erörterung, ob die dadurch frei werdenden Mittel womöglich anderswo sinnvoller einzusetzen wären. Oder zu einem anderen Zeitpunkt. Etwa während der Virensaison und nicht jetzt, im langsam in Fahrt kommenden Sommer. Entscheidungen wie diese werden in anderen Bereichen des Gesundheitswesens nämlich Tag für Tag neu getroffen.

Wien: 195.089 Tests, 14 neue Fälle

Als Anlassfall für die Debatte könnten die Ergebnisse des Testreigens nach dem Pfingstwochenende gelten. Für die Hauptstadt Wien dokumentierte der Corona-Krisenstab des Innenministeriums damals gerade einmal 14 Neuinfektionen bei 195.089 Tests. In derselben Tabelle dieser regierungsinternen Auswertung sind für die Steiermark ebenfalls nur sieben neue

Fälle verzeichnet. Bei 102.299 Tests. Ist der Aufwand noch angemessen?

Entscheider in Bund und Ländern sind jedenfalls überzeugt davon. Und zwar unabhängig von ihrer jeweiligen Parteizugehörigkeit. Der türkise Bundeskanzler Sebastian Kurz lobte das intensive und kostenlose Testen Symptomloser zuletzt genauso wie der grüne Gesundheitsminister Wolfgang Mückstein oder der rote Wiener Gesundheitsstadtrat Peter Hacker. Und alle wollen es fortführen. Weil es jetzt schon gelte, sich auf den Herbst und die

Entdeckung möglicher neuer Varianten des Covid-Erregers zu konzentrieren. Und vermutlich auch deshalb, weil man das bisherige Tun politisch rechtfertigen und als Erfolg darstellen muss.

Es war Sebastian Kurz, der im Dezember 2020 für viele überraschend und durchaus auch gegen den Rat einiger Experten das Instrument des Massenscreenings mit Antigen-Schnelltests nach dem Vorbild der Slowakei nach Österreich brachte. Es war Peter Hacker, der in Wien die – zumindest anfangs – viel teureren ▶



EIN TEST, VIELE PREISE. 25 Euro bekommt ein Apotheker (Bild) für einen Covid-Schnelltest von der Versicherung. Fünf Euro kostet Wien ein PCR-Gurgeltest

COVID-TESTS

Ländervergleich: Wer testet mehr?

Österreich hat mit 50 Covid-Tests pro 1.000 Einwohner (Wochenschnitt) eine der am häufigsten auf das Coronavirus getesteten Bevölkerungen weltweit. Nur das kleine Zypern (1,1 Millionen Einwohner) macht noch mehr Abstriche (55 pro 1.000). Dann folgt lange nichts. Unter den Nachbarländern testet Tschechien mit 13 Tests pro 1.000 Einwohner und Woche am meisten – und weist trotzdem ein geringeres Infektionsgeschehen als Österreich auf (31 statt 35 tägliche Neuinfektionen pro Million Einwohner). Auf ähnlichem Niveau liegen Deutschland und Italien, die erheblich weniger testen (zwei bzw. drei Tests pro Woche und 1.000 Einwohner).

Nutzen sinkt mit Verbreitung

Testen ist nur eines von mehreren Werkzeugen zum Pandemiemanagement. Im Grunde genommen hängt der Nutzen von Massentests davon ab, wie weit ein Erreger in der Bevölkerung verbreitet ist. Das hat mit dem Ansprechverhalten der Tests – und mit Mathematik zu tun. Vereinfacht gesagt gilt: Je weniger das Virus sich verbreitet, desto mehr Fehlalarme gibt es.

und genaueren PCR-Tests im Rahmen einer Kooperation mit Wirtschaft, pharmazeutischer Industrie und Laborbetreibern massentauglich machte. Allein im Mai hat die Republik in allen Bundesländern 21,6 Millionen PCR- und Antigentests durchgeführt. Durch Nachmeldungen wird sich diese Zahl noch erhöhen.

Dabei scheint das Coronavirus wie im Vorjahr um die gleiche Jahreszeit auf dem Rückzug zu sein. In der letzten Maiwoche brauchte es genau 2.154 Tests, um einen Positiven zu bestätigen. Zum Vergleich: Vor Einführung freiwilliger Massenscreenings von symptomlosen Personen lag dieser Wert erheblich niedriger. Im November 2020 reichten für einen bestätigten Positiven gerade einmal fünf Tests.

Evidenz für Massenscreenings fehlt

Die Absicht der österreichischen Entscheider, das massenweise Testen der Bevölkerung bis auf Weiteres zu verlängern, wird nun auch von einer der renommiertesten Organisationen im Umfeld evidenzbasierter Medizin in Frage gestellt. In einer Studie der internationalen Cochrane-Gruppe kommen die Autoren zu dem Ergebnis, dass die in Österreich überwiegend eingesetzten Antigen-Schnelltests ausgerechnet bei Symptomlosen die schlechtesten Ergebnisse erzielen. Und dass ihr Nutzen weltweit kaum untersucht ist. Mitautor und Biostatistiker Jon Deeks von der Universität Birmingham urteilt über Vorgehensweisen wie die österreichische so: „Solche Teststrategien können sich bisher

nicht auf ‚Real World‘-Evidenz aus der Praxis stützen.“ Oder in anderen Worten: Was es wirklich bringt, weiß man schlichtweg nicht.

Dennoch denkt man 1.400 Kilometer südöstlich, in Wien, nicht daran, an der gängigen Praxis der Massentests etwas zu ändern. Im Gegenteil. „Gerade über den Sommer ist es essenziell, das Fallgeschehen gut zu beobachten“, teilte das Gesundheitsministerium mit. Das Angebot werde niederschwellig und für alle bleiben. „Antigentests sind ein Bestandteil dieser Strategie.“ Anders geht es derzeit auch gar nicht, besteht doch für nicht geimpfte oder nicht genesene Personen in Form von Zutrittsregeln ein faktischer Testzwang, um überhaupt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu dürfen.

Plan: PCR-Tests flächendeckend

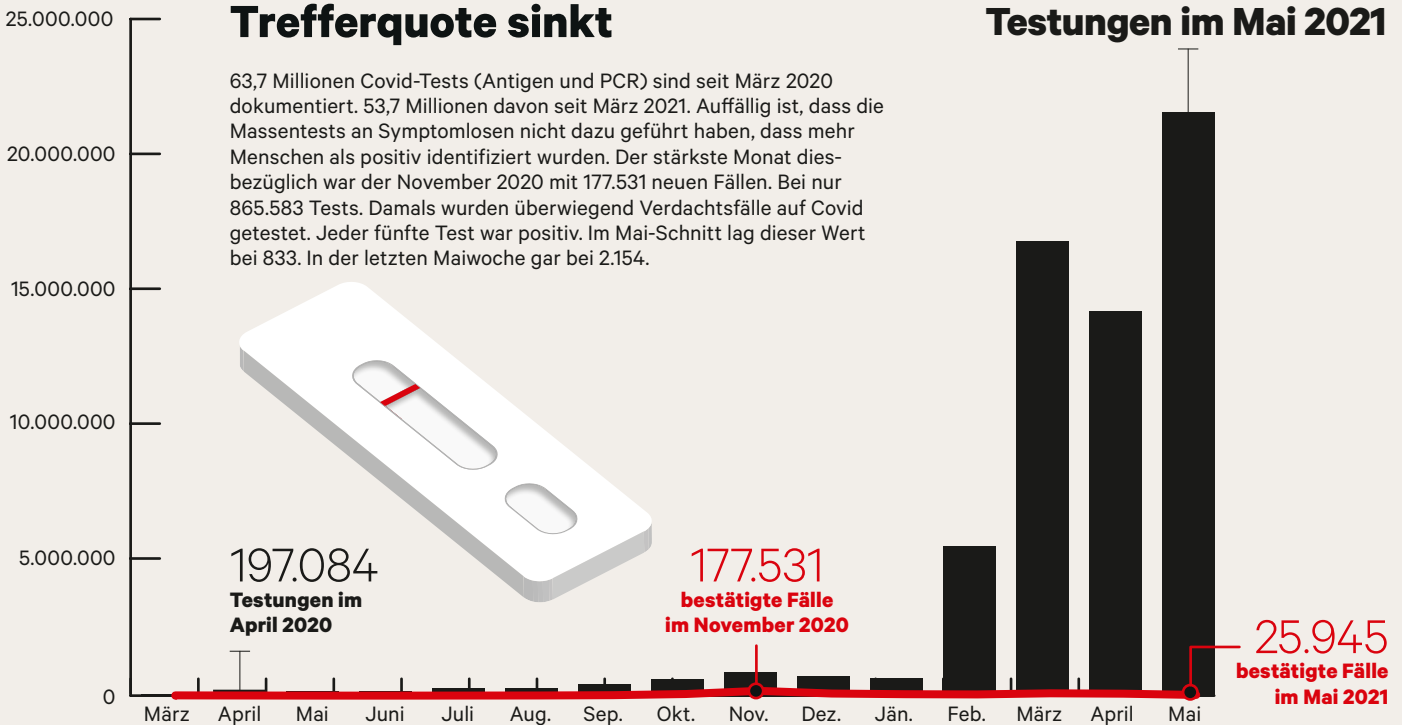
Die Regierung plant sogar, das Angebot noch zu verbreitern. Auch qualitativ. „Derzeit wird angedacht, flächendeckend in ganz Österreich die sensitiveren PCR-Tests einzusetzen“, bestätigt das Gesundheitsressort. Ab wann, wie und zu welchen Kosten, dazu äußert sich das Haus von Minister Wolfgang Mückstein jedoch noch nicht. Experten von in- und außerhalb des Ressorts beraten noch darüber. Wenig überraschend erwartet man aber, dass Logistik und Laborkapazitäten die größten Herausforderungen darstellen werden.

Die Ausweitung des Programms geschieht im Wissen der Regierung, dass die Strategie „testen, testen, testen“ allein wohl nicht der Grund für sinkende Infektionszahlen sein kann. Das steht nicht nur im erwähnten Cochrane-Review, sondern in einem selbst erstellten Lagebild. Seit über einem Jahr wird aus dem Krisenstab der Republik Tag für Tag eine Zusammenfassung mit den wichtigsten Kennzahlen an alle betroffenen Ministerien verschickt. Darin immer enthalten: Ein Vergleich von Covid-Neufällen pro Million Einwohner und die Testintensität in allen Nachbarstaaten. Egal ob Deutschland, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Italien oder Liechtenstein: Alle (bis auf die Schweiz und Slowenien) befinden sich aktuell auf einem ähnlich niedrigen Niveau von Neuinfektionen wie Österreich. An der aufwendigen und teuren Teststrategie hierzulande kann das jedoch nicht liegen. Die 50 Tests pro 1.000 Einwohner im Sieben-Tage-Schnitt sind unerreicht hoch. Zum Vergleich: In Deutschland liegt dieser Wert bei zwei, in Italien bei drei.

COVID-TESTS

Trefferquote sinkt

63,7 Millionen Covid-Tests (Antigen und PCR) sind seit März 2020 dokumentiert. 53,7 Millionen davon seit März 2021. Auffällig ist, dass die Massentests an Symptomlosen nicht dazu geführt haben, dass mehr Menschen als positiv identifiziert wurden. Der stärkste Monat diesbezüglich war der November 2020 mit 177.531 neuen Fällen. Bei nur 865.583 Tests. Damals wurden überwiegend Verdachtsfälle auf Covid getestet. Jeder fünfte Test war positiv. Im Mai-Schnitt lag dieser Wert bei 833. In der letzten Maiwoche gar bei 2.154.



Quelle: Krisenstab der Bundesregierung

Wie sehr sich Österreich und seine Politiker auf Massenscreenings von Symptomlosen als Mittel der Wahl festgelegt haben, das zeigen die bisher verfügbaren Zahlen zu Preisen und Auftragsvergaben. Das Gesamtbild besteht allerdings aus vielen unterschiedlich großen und unvollständigen Puzzlestücken. Wie hoch die Kosten am Ende tatsächlich ausfallen werden, können (oder wollen) die meisten Stellen nicht sagen. Aber zumindest Größenordnungen lassen sich abschätzen.

577 Millionen Euro allein bei BBG

Das Gesundheitsministerium etwa beantwortet die Frage nach den Gesamtkosten derzeit nur mit den Zahlen des vierten Quartals 2020. Getestet wurde damals jedoch nur in sehr bescheidenem Ausmaß. Zumindest im Vergleich zu heute. 15 Millionen Euro habe man in diesem Zeitraum ausgegeben.

Ganz anders argumentiert die Apothekerkammer, deren Mitglieder im Auftrag der öffentlichen Hand für Kunden kostenlose (Schnell-)Tests durchführen. Dort heißt es, dass die Summe dieser Tests unklar sei, „weil die Zahlen immer nur zeitverzögert vorliegen“.

Tatsächlich laufen diese jedoch bei den Versicherungen tagesaktuell und zentral zusammen. Wir konnten sie für die Recherche einsehen und auswerten. Mit 8. Juni waren 7,319609 Millionen Covid-Testungen in Apotheken dokumentiert. Annähernd drei Millionen davon fanden allein im Mai 2021 statt. 25 Euro bekommen Apotheker pro Test von der Versicherung des Getesteten vergütet. Der Bund ersetzt der Versicherung anschließend diese Summe. Das entspricht auf diesem Sektor einem staatlich verursachten Covid-Test-Umsatz von exakt 182,990225 Millionen Euro.

Eine der wenigen Stellen, die Fragen nach den Kosten für das Testprogramm der Republik auffallend transparent und vollständig beantworten, ist die Bundesbeschaffungsgesellschaft (BBG). Nach der anfänglichen Chaosphase der Pandemie begann sie für die Regierung mit Bietern Rahmenvereinbarungen per Ausschreibung zu schließen. Aus diesen Paketen können öffentliche Rechtsträger nun Covid-Tests inklusive der nötigen Dienstleistungen (etwa des Betriebs von Teststraßen) abrufen. Müssen dies aber nicht. Das bedeutet: Dienststellen von Bund, Ländern

und Gemeinden dürfen ihre Testprogramme nach wie vor auch selbstständig vergeben. Jedenfalls: Bis Ende Mai waren in der BBG Covid-Test-Abrufe im Wert von 577 Millionen Euro dokumentiert.

Zumindest die Gesamtzahl der durchgeführten Tests wird zentral erfasst. Dies jedoch nicht allen Bürgern gleichermaßen zugänglich, sondern wieder in internen, ausdrücklich nicht für die Öffentlichkeit bestimmten Lageberichten. Seit Beginn der Pandemie, also seit März 2020, stehen bis Ende Mai 2021 genau 63,727404 Millionen Covid-Tests in den Büchern. Mit 53,7 Millionen wurde die überwältigende Mehrzahl davon jedoch nicht während der klassischen Virensaison durchgeführt, sondern seit Frühlingsbeginn, also zwischen März und Mai 2021 (siehe Grafik).

Preise: Alles scheint erlaubt

Der Kampf um Marktanteile an diesem gewaltigen, aus öffentlichen Mitteln gespeisten Geschäftsfeld ist in vollem Gang. Die per Gesetz verordnete Nachfrage schafft die unterschiedlichsten Preise. Alles scheint erlaubt. Noch zu Weihnachten bezahlte die Republik für die im Eilverfahren und nach einer „Idee“ des Bundeskanzlers ▶



KINDER ALS PANDEMIETREIBER? Detaildaten der Vorwoche zeigen, dass von 2,6 Millionen Schultests 494 positiv waren. Also einer von 5.263



DER ANREIZ. Um Schüler zu motivieren, gibt Bildungsminister Faßmann den „Covid-Ninja“-Pass aus

zu beschaffenden Schnelltests zwischen fünf und acht Euro pro Stück. Etwa zehn Euro zuzüglich „Infrastrukturkosten“ kostet in Wien die Durchführung eines Antigentests in einer Teststraße des Arbeiter-Samariter-Bundes. Gleich viel bekommen Apotheker von der Versicherung für die Ausgabe von Antigentests zur Heimanwendung an Kunden mit E-Card. 28 Euro verrechnet das Rote Kreuz in Kärnten für die Abnahme eines Abstriches für eine PCR-Diagnose. 60 Euro zusätzlich bezahlt die Klagenfurter Landesregierung dann anschließend noch für das Labor. Einen PCR-Schnelltest am Flughafen Salzburg oder in einem Labor in Wien gibt es ab 150 Euro. Dies allerdings nur auf eigene Kosten, Versicherung und Finanzminister steigen spätestens hier aus.

Kampf um Marktanteile

Laborketten wie Lifebrain oder Novogenia investieren inzwischen viele Millionen Euro in neue Diagnosefabriken. Gleichzeitig lobbyieren die Marktteilnehmer in eigener Sache. So gingen Kräfte aus der Apothekerbranche hinter den Kulissen gegen das Projekt „Alles gurgelt“ in Wien vor, das die Stadt gemeinsam mit Lifebrain, dem Testhersteller Lead Horizon und Vertretern der Wirtschaft aufsetzte. Umgekehrt intervenierten Standesvertreter der Ärzte bis hinauf zum Kammerpräsidenten im Gesundheitsministerium dafür, dass eine andere Form von Tests, nämlich der Nachweis einer durchlaufenden Covid-Erkrankung mit-

tels Antikörperbestimmung, nur von Labormedizinerinnen durchgeführt werden dürfe. Und nicht deutlich kostengünstiger und schneller mittels in Serie gefertigter Apparate vor Ort in jeder Apotheke. Die Vielzahl der Aktivitäten im Wettbewerb zum Thema zeigt, wie groß der Markt geworden ist.

Sonderfall Wien

Die hohe Nachfrage hatte jedoch auch den Effekt, dass die Preise in manchen Segmenten stark gefallen sind. Extrembeispiel hierfür ist der Sonderfall Wien. Hier hat es die Verwaltung mit Ideenreichtum und Sponsoring geschafft, den Vollkostenpreis eines PCR-Tests nach der Gurgelmethode auf etwa fünf Euro zu drücken. Und damit die Kosten für einen Antigentest in einer Teststraße zu unterbieten.

Das regelmäßige „Gurgeln“ ist in der Hauptstadt zur Standardmethode geworden. Das veranschaulicht eine Szene, die sich so in einer Filiale der Drogeriekette Bipa im Wiener Bezirk Leopoldstadt abspielte. An der Kassa warten fünf Personen. Alle haben ihr Smartphone in der Hand und führen das Display, das einen Strichcode zeigt, routiniert am Scanner der Kassiererin vorbei: Sie holen sich kostenlose Testsets ab, kaufen aber nichts. „Verkaufen Sie eigentlich auch noch andere Produkte?“, fragt einer der Wartenden scherzhaft. Die Angestellte antwortet: „Berechtigte Frage. Manchmal kommt es mir vor, als wären wir nur noch eine Ausgabestation für Coronatests.“

Das Wiener Rathaus hat sich jedenfalls für die Fortführung des Testprogramms entschieden. Gesundheitsstadtrat Peter Hacker und sein Team sind der Meinung, dass das Testen von Symptomlosen bisher einiges an Nutzen brachte. Ausreichend viel? „Die Kosten-Nutzen-Frage wird man erst nachträglich beantworten können“, heißt es. „Wir wollen verhindern, halblind in die nächste Welle zu stolpern.“

Experte: Massentests verlieren Sinn

Dass das außerhalb der Virensaison passiert, hält Martin Sprenger von der Medizinischen Universität Graz allerdings für äußerst unwahrscheinlich. Der Fachmann für Public Health sagt, dass unterhalb eines bestimmten Werts an tatsächlich Infizierten das massenhafte Testen von Menschen ohne Symptome keinen Sinn mehr mache. „Sowohl gesundheitswissenschaftlich als auch finanziell.“

Für den einstigen Regierungsberater liegt dieser Schwellenwert bei 50 von 100.000. Ein Wert, den man hierzulande gerade unterschreite. Und der noch weiter sinken werde. Auch bei Massentests nach der PCR-Methode sei spätestens dann der Grenznutzen erreicht. 📍



Andreas Wetz, Redakteur
Sind Covid-Massentests noch angemessen?
Schreiben Sie mir.
wetz.andreas@news.at



work smarter, not harder

se:connects – das Managementsystem für Smart Working – stellt den Menschen in den Mittelpunkt und macht das Arbeiten flexibler, kommunikativer und produktiver.



Via Smartphone oder andere Endgeräte freie Arbeitsplätze finden, reservieren und buchen – und das passende Equipment gleich dazu: Mit se:connects hat Sedus, einer der führenden europäischen Büromöbelhersteller, eine intelligente Lösung für das Smart-Working-Konzept entwickelt und aktuell noch mit speziellen Corona-Funktionen ausgestattet. Mit der Homeoffice-Statusfunktion lässt sich schnell herausfinden, ob ein Kollege oder eine Kollegin im Büro oder im Homeoffice erreichbar ist. Höchste Standards bei Sicherheit und Datenschutz gewährleisten DSGVO-Konformität.

In der se:connects-App ist der gesamte Bürogrundriss mit allen Arbeitsplätzen hinterlegt. Jede Buchung und Belegung wird – auf Wunsch anonymisiert – angezeigt. Je nachdem, ob konzentriertes Arbeiten, Austausch oder Zusammenarbeit gefragt ist, zeigt die App passende freie Arbeitsplätze an. Das System kommuniziert über Sensoren, die optisch unauffällig – auch im Nachhinein – in den Möbeln installiert werden, und ein Gateway, das die Daten empfängt und an die Cloud sendet, wo die App sie auslesen kann. Zu se:connects gehören Service, Soft- und Hardware. Sie entscheiden sich für die Komplettlösung, Sedus übernimmt den Rest.



Via Smartphone oder Computer: se:connects fördert Selbstorganisation und flexibles Arbeiten.

Arbeitswelten haben sich verändert. Menschen arbeiten flexibler, kollaborativer und selbstorganisierter. Der Wechsel zwischen Büroräumen und dem Homeoffice ist heute zur Selbstverständlichkeit geworden. Wo früher feste Arbeitsplätze und starre Strukturen die Bürolandschaften prägten, profitieren heute immer mehr Unternehmen und ihre Mitarbeiter von den Vorteilen des Smart-Working-Konzepts. Die freie Wahl des Arbeitsplatzes trägt wesentlich zu mehr Wirtschaftlichkeit und Arbeitszufriedenheit bei.

sedus

OFFICE FURNITURE SOLUTIONS



Noch Fragen?

Besuchen Sie www.sedus.com,
oder kontaktieren Sie gleich direkt
die Experten unter 01/982 941 70
oder sedus.at@sedus.at

Wie funktioniert der Grüne Pass?

Monatelang wurde er angekündigt, endlich kommt er, der **Grüne Pass**. Wenn auch vorerst nur für Genesene und Getestete. Brauchen wird man ihn ohnehin erst im Juli, wenn er EU-weit in Kraft tritt. Und auch das nur bei Reisen, denn in Österreich bleiben weiterhin alle Papier gültig. 15 Fragen und Antworten zu einem Dokument, das bisher mehr Verwirrung als Freiheit brachte und – für die Bundesregierung als PR-Instrument uninteressant geworden – nun verspätet, ohne großes Getöse und gleich in Abstimmung mit den EU-Regeln eingeführt wird

Von Anna Gasteiger

1

Was ist der Grüne Pass?

Ein Zertifikat (PDF-Dokument) mit QR-Code, das nachweist, ob jemand geimpft, getestet oder genesen ist.

2

Wann startet der Grüne Pass in Österreich?

Ab Ende dieser Woche können die ersten Zertifikate abgerufen werden. Das gilt aber vorerst nur für Getestete und Genesene, Geimpfte müssen warten, weil es in der EU noch Abstimmungsbedarf gibt. Diese Zertifikate bringen aber vorerst noch nicht viel: Getestete bekommen ohnehin Dokumente zugeschickt, teilweise bereits mit QR-Code, Genesene können in Österreich weiterhin die bisher gültigen Dokumente verwenden.

3

Wo sind diese Zertifikate abrufbar?

Sie werden auf gesundheit.gv.at zum Download verfügbar sein. Selbst downloaden kann aber nur, wer über eine Handysignatur oder Bürgerkarte verfügt. Alle anderen können sie bei diversen Stellen – Gemeindeämter, Magistrate, ELGA-Ombudsstellen – ausdrucken lassen (mit Ausweis bzw. eCard).

4

Wo bekomme ich jetzt eine Handy-Signatur her?

Sie kann über FinanzOnline (der Bestätigungsbrief kommt nach ein paar Tagen) oder persönlich (bei einer Registrierungsstelle bzw. Finanzamt) beantragt werden. www.handy-signatur.at

5

Welche Regeln gelten für das Genesungszertifikat?

Für Personen, die erkrankt waren und im EMS (Epidemiologischen Meldesystem) erfasst wurden, wird automatisch ein Genesungszertifikat erstellt und über die Plattform gesundheit.gv.at zur Verfügung gestellt. Antikörpertests oder Absonderungsbescheide zählen für den Grünen Pass nicht.

6

Welche Regeln gelten für das Testzertifikat?

Ein PCR-Test gilt 72 Stunden, ein Antigentest aus Teststraße oder Apotheke 48 Stunden. In Österreich gelten auch behördlich erfasste Selbsttests (24 h).

7

Gibt es eine App, in die mein QR-Code geladen wird?

Nein. Getestete, Genesene oder Geimpfte können ihren QR-Code selbst am Handy (z. B. Wallet) abspeichern.

8

Wird mein QR-Code ab Juli auch im Ausland gültig sein, oder muss ich einen neuen beantragen?

Ja. Die QR-Codes werden automatisch ab Inkrafttreten der EU-Verordnung in allen EU-Mitgliedsstaaten lesbar sein. Es müssen keine neuen Zertifikate bezogen werden.

9

Kann ich mit dem Grünen Pass schon im Juni verreisen?

Nein.

10

Ist der EU-weite Grüne Pass ausschließlich zur Ein-(und Aus-)reise gedacht, oder gibt es auch Länder außer Österreich, die in Restaurants, Hotels etc. auf 3G setzen?

Dies regeln die Länder selbstständig. Einzelne Länder (wie z. B. Österreich) akzeptieren den Grünen Pass auch als Zutrittsmöglichkeit im Inland. Ab Ende Juni soll mit einer speziellen App zum Beispiel im Restaurant oder im Hotel der Status der Gäste rasch überprüft werden können.

11

Werden die bisherigen Dokumente (gelber Impfpass etc.) in Österreich auch über den Juni hinaus als Nachweis gültig sein?

Ja, die bisherigen Nachweise werden in Österreich auch künftig gültig sein.

12

Kann ich ab Juli auch ohne Grünen Pass verreisen?

Das hängt von den Einreiseregulungen des jeweiligen Landes ab.

13

Welche Regeln gelten für Kinder?

Für unter Zwölfjährige gilt der Status der Eltern. Über Zwölfjährige müssen wie die Erwachsenen nachweisen, ob sie geimpft, getestet oder genesen sind.

14

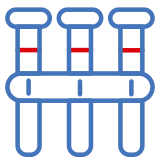
Habe ich mit dem Grünen Pass komplette Reisefreiheit?

Nein, denn die einzelnen Länder definieren die genauen Einreisebestimmungen selbst, abhängig von der jeweiligen Infektionslage. Wenn ein Land zum Beispiel nur vollständig Geimpfte akzeptiert, kann man dort nach der ersten Impfdosis nicht einreisen. Es ist also nach wie vor notwendig, sich vorab zu informieren.

15

Brauche ich den Grünen Pass überhaupt?

Innerhalb Österreichs nicht zwingend, auch nicht bei allen Auslandsreisen. Aber er macht die Abläufe einfacher, und der Datenschutz ist besser, weil dabei für den Überprüfenden nicht ersichtlich ist, ob jemand getestet, genesen oder geimpft ist.



Getestet

Für Personen, die negativ auf SARS-CoV-2 getestet wurden (z. B. in einer Teststraße, im Rahmen von „Alles Gurgelt“, in einer Apotheke etc.), wird automatisch ein Testzertifikat mit QR-Code erstellt und der getesteten Person per E-Mail oder SMS zugeschickt. Es ist möglich, aber eigentlich nicht notwendig, es zu downloaden oder ausdrucken zu lassen. PCR-Test sind weiterhin 72 Stunden, in Teststraßen oder Apotheken vorgenommene Antigentests 48 und (behördlich erfasste) Antigen-Selbsttests 24 Stunden gültig.



Genesen

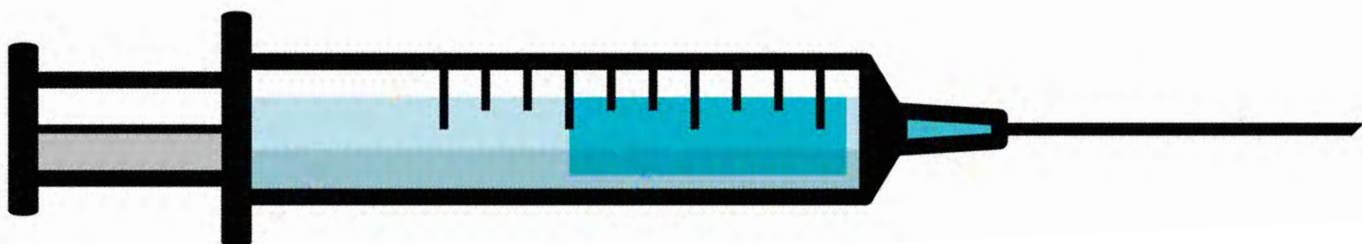
Für Personen, die eine Infektion mit SARS-CoV-2 durchgemacht haben und in Österreich im EMS (Epidemiologisches Meldesystem) erfasst wurden, wird automatisch ein Genesungszertifikat erstellt und über die Plattform gesundheit.gv.at zur Verfügung gestellt. Für diesen Abruf ist eine Handysignatur oder Bürgerkarte notwendig. Zusätzlich kann man sich das Genesungszertifikat bei den ELGA-Ombudsstellen oder über die Gemeinden und Bezirksverwaltungsbehörden kostenlos ausdrucken lassen. Letztere können, müssen aber dieses Service nicht anbieten.



Geimpft

Auch geimpfte Personen sollen bis Ende Juni via gesundheit.gv.at auf ein Zertifikat mit QR-Code zugreifen können, noch ist es aber nicht so weit, weil die EU-weiten Regeln noch nicht feststehen. Die derzeit möglichen Ausdrucke aus dem E-Impfpass (zusätzlich auch bei Apotheken und niedergelassenen Ärztinnen möglich) behalten in Österreich ihre Gültigkeit, entsprechen aber nicht den Anforderungen des Grünen Passes. Bisher gilt das Zertifikat ab dem 22. Tag bis maximal drei Monate ab dem Tag der Impfung (Erststich) und verlängert sich nach dem Zweitstich auf neun Monate.

DIE GRETCHEN- FRAGE



Bereits seit einigen Wochen werden **Kinder und Jugendliche** ab zwölf Jahren in Kanada und in den Vereinigten Staaten mit dem Vakzin von BioNTech und Pfizer gegen Covid-19 geimpft. Inzwischen wurde der Impfstoff auch in Österreich für diese Altersgruppe zugelassen. Während die einen nun versuchen, möglichst rasch einen Termin für ihr Kind zu bekommen, sagen andere Eltern: „Mir ist es zu riskant, mein Kind mit einem kaum noch erprobten Vakzin impfen zu lassen.“ News sah sich an, ob und wie Kinder und Jugendliche von Covid-19 betroffen sind, und bat Experten um eine Einschätzung zur Gretchenfrage: das Kind impfen lassen oder nicht?

Von Alexia Weiss



BELASTET. Kinder erkranken zwar meist nicht schwer an Covid-19, haben aber unter den Einschränkungen in Schule und Freizeit zu leiden

Peter Voitl ist seit vielen Jahren Kinderarzt in Wien. In seinem Kindergesundheitszentrum Donaustadt auf der Platte schräg vis-à-vis dem Austria Center, in dem inzwischen seit Monaten Tag für Tag Tausende Erwachsene gegen Covid-19 geimpft werden, zählen die behandelnden Kinderärzte und -ärztinnen 55.000 Patientenkontakte pro Jahr. Oft heißt es, Kinder erkranken an Covid-19, wenn überhaupt, nicht schwer. Das Gros der Kinder und Jugendlichen habe auch tatsächlich im Fall einer Infektion mit Covid-19 einen symptomlosen oder leichten Verlauf, sagt Voitl.

Aber dann gebe es eben doch die wenigen, die mit Atemnot im Spital behandelt werden müssen. Oder jene, die nach einer Covid-Infektion das pädiatrische inflammatorische multisystemische Syndrom (PIMS) – auch MIS-C genannt – entwickeln und dann durchaus auf einer Intensivstation landen können. Auch unter den von ihm betreuten Patienten gab es Kinder, die an diesem Syndrom erkrankt sind, erzählt Voitl. Dabei habe man mit der Klinik Donaustadt gut kooperiert, diese betreue in Wien schwerpunktmäßig Kinder, die an MIS-C leiden.

Ein schwerer Verlauf ist selten

Eine ähnliche Einschätzung skizziert Susanne Greber-Platzer, Leiterin der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde am AKH Wien. „Covid-19 führt bei Kindern oft zu keinen Symptomen beziehungsweise zu leichten viralen Symptomen einhergehend mit Fieber, Husten, Abgeschlagenheit, auch mit Erbrechen und Durchfall oder Halsschmerzen, seltener zu einer Lungenentzündung.“ Zu einem schweren Verlauf komme es nur selten, und dann liege eine schwerwiegende Grunderkrankung vor. Das können zum Beispiel

immunologische Defekte oder Tumorerkrankungen sein. Besonders Kleinkinder würden praktisch nicht erkranken, ältere Kinder und Jugendliche dagegen schon.

Beim PIMS komme es dagegen wenige Tage bis etwa drei Wochen nach einer Covid-Infektion zu hohen Entzündungszeichen einhergehend mit Fieber, Erbrechen, Durchfall, Bauchschmerzen, aber auch mit einer Augenentzündung, einem Hautausschlag, einer Herzmuskelentzündung und Entzündungen verschiedener Organe. Behandelt wird dann meist auf einer Intensivstation mit Immunglobulinen und hochdosiertem Cortison.

Im Gegensatz zu jenen zwei von seinem Team betreuten Kindern mit einem schweren Covid-Verlauf, die eine massive Grunderkrankung hatten und schließlich auch verstarben, hatten die 20 bisher an MIS-C erkrankten Buben und Mädchen in der Klinik Donaustadt keine Vorerkrankungen,



Susanne Greber-Platzer
Universitätsklinik für
Kinder- und Jugendheilkunde

betont Herbert Kurz, Vorstand der Abteilung für Kinder- und Jugendheilkunde am noch besser als Donaustadt bekannten Wiener Krankenhaus. Oft wüssten die Eltern nicht einmal, dass ihr Kind zuvor an Covid erkrankt war, das zeige erst ein Antikörpertest, der im Zug der Diagnostik durchgeführt werde. Andere hatten einen milden Verlauf. Nach ihrer Aufnahme vor allem aufgrund von hohem Fieber und starken Bauchschmerzen könne sich ihr Zustand rasch sehr verschlechtern, schildert Kurz. „Das sind dann schon sehr kranke Kinder.“

Thomas Wagner ist Oberarzt in der Klinik Donaustadt und pädiatrischer Leiter der Kinderintensivstation in dem Spital. Manche der an MIS-C erkrankten Kinder müssen beatmet werden, erzählt der Arzt. Andere entwickeln einen Perikarderguss, das ist eine Flüssigkeitsansammlung im Herzbeutel. „Dann versuchen wir, die Flüssigkeit mit entwässernden Medikamenten herauszubekommen.“ Grundsätzlich findet hier ein ständiges Monitoring der Herzfunktion statt, „wesentlich ist auch der Zustand der Herzkranzgefäße“. Herzklappen könnten undicht werden. Auch sei es immer wieder nötig, nicht nur mit Immunglobulinen und Cortison zu behandeln, sondern mit Acetylsalicylsäure, also ASS, den Entzündungsprozess zu beeinflussen. Mitunter kämen auch Medikamente zum Einsatz, die den Kreislauf unterstützen, manchmal brauche es Antibiotika, selten sei eine Nierenersatztherapie nötig.

Auch Wagner betont: „Diese Patienten sind anfänglich sehr krank.“ Er beruhigt aber auch: Mit intensivmedizinischer Betreuung wurden bisher alle Kinder wieder gesund. Zehn bis 14 Tage verbringen sie im Schnitt im Spital, bis sie sich stabilisiert haben und entlassen werden können. Doch auch danach sei eine engmaschige Nachbetreuung nötig. Dabei werde wöchentlich über Monate die Herzfunktion mit Ultraschall und Magnetresonanz kontrolliert und es werden eventuelle Beschwerden abgefragt.

Die Datenlage zu Kindern und Covid-19 ist nicht gänzlich befriedigend, doch das, was es an Daten gibt, untermauert die Schilderungen der Kinderfachärzte. Aus den zur Verfügung stehenden Zahlen lässt sich nicht klar ablesen, wie viele Kinder und Jugendliche zwischen null und 18 Jahren positiv auf Covid-19 getestet wurden, da das Dashboard der AGES hier die Alterskategorien Kinder unter fünf Jahren, Fünf- bis 14-Jährige und 15- bis 24-Jährige vorsieht. Auf diese Aufstellung wird auch im

„Covid-19 führt bei Kindern oft zu keinen bzw. leichten viralen Symptomen“



ERSTE STICHE. In manchen Bundesländern werden die Zwölf- bis 16-Jährigen bereits geimpft. Derzeit ist in Österreich ein Vakzin für diese Altersgruppe zugelassen. Für jüngere Kinder gibt es noch keinen Impfstoff

Büro von Gesundheitsminister Wolfgang Mückstein verwiesen.

Demnach hatten sich in Österreich bis Ende Mai 8.139 unter Fünfjährige mit dem Coronavirus infiziert, 49.875 Fünf- bis 14-Jährige und 91.750 15- bis 24-Jährige. Je älter Kinder sind, desto öfter wurde also eine Covid-Infektion nachgewiesen. Das bedeutet allerdings nicht, dass jüngere sich seltener mit dem Virus infizieren als etwas ältere Kinder. Kurz gibt hier nämlich zu bedenken: Die Jüngsten wurden, zumindest in der ersten Phase der Pandemie, kaum getestet.

30 Kinder auf Intensivstation

Demgegenüber nimmt sich die Anzahl der Kinder, die mit einer akuten Coronainfektion in einem Krankenhaus behandelt werden mussten, niedrig aus. Laut Angaben des Gesundheitsministeriums gab es bei den Null- bis 19-Jährigen bis Ende Mai insgesamt 595, die im Spital aufgenommen werden mussten, wobei 265 jünger als fünf Jahre alt waren. Davon brauchten 30 Kinder und Jugendliche intensivmedizinische Betreuung (15 von ihnen waren unter fünf Jahre alt), insgesamt drei Kinder und Jugendliche verstarben (zwei waren zwischen fünf und 14 Jahre alt, eines zwischen 15 und 19 Jahre, sie alle hatten schwerwiegende Vorerkrankungen).

Auf mehr hospitalisierte Kinder und Jugendliche kam allerdings der Blogger Sebastian Reinfeldt (Semiosisblog), der im Rahmen einer Kooperation mit dem Portal medonline.at über Wochen Zahlen dazu recherchierte. Demnach waren Ende Februar 2021 bereits mehr als 1.000 Kinder und Jugendliche mit oder nach einer Coronainfektion im Spital, fast 90 von ihnen seien auf einer Intensivstation gelegen. In dieser Statistik werden allerdings alle Null- bis 24-Jährigen erfasst und auch jene, die zwar Corona-positiv waren, aber wegen einer anderen Erkrankung stationär behandelt werden mussten, erläutert Kurz. Und in dieser Aufstellung werden auch jene festgehalten, die am PIMS (oder MIS-C) erkrankten.

„Die Häufigkeit von PIMS wird in der Literatur mit einem von 1.000 bis 1.500 Kindern mit Covid angegeben. Bezogen auf alle Covid-Fälle, also inklusive der Erwachsenen, liegt sie bei eins zu 10.000“, sagt Greber-Platzer. Meist handle es sich um Kinder im Alter von fünf bis 13 Jahren, es gebe aber auch Erkrankte mit sechs Monaten oder 20 Jahren. Buben seien mit 60 Prozent etwas häufiger betroffen.

Keinerlei Zahlen gibt es noch zu Long Covid bei Kindern in Österreich. Bei dieser Erkrankung halten Symptome wie Abgeschlagenheit, Müdigkeit, Konzentrations-

schwierigkeiten, Husten, Atembeschwerden oder eine gestörte Geruchs- und Geschmacksempfindung auch nach einer Covid-19-Erkrankung an, erklärt Greber-Platzer. Im Büro des Gesundheitsministers heißt es dazu, es werde derzeit erst an der systematischen und einheitlichen Diagnose, Erfassung und Dokumentation der Erkrankung in Österreich gearbeitet. „Bis dies etabliert ist, kann es dadurch zu einer Unterdiagnose der Erkrankung kommen.“

Wenig Daten über Long Covid

Weder Voitl noch Greber-Platzer oder Kurz kam bisher eine nennenswerte Anzahl an Kindern und Jugendlichen, die an Long Covid leiden, unter. Internationale Studien sprechen hier allerdings von potenziell vielen Betroffenen. So gibt es aus Italien einen Report, wonach von 129 an Covid Erkrankten zwischen sechs und 16 Jahren nach 120 Tagen noch mehr als die Hälfte über zumindest ein anhaltendes Symptom klagten. Und in Großbritannien hielt das Office for National Statistics fest, dass geschätzt 12,9 Prozent der zwei- bis elfjährigen und 14,5 Prozent der zwölf- bis 16-jährigen an Covid Erkrankten fünf Wochen nach der Infektion noch an Symptomen litten.

Kurz gibt hier allerdings zu bedenken, dass es sich dabei um keine validen Studien handle. So habe es sich bei der Unter-

suchung in Italien lediglich um telefonische Befragungen gehandelt und es habe keine Kontrollgruppe gegeben. Zudem seien Beschwerden wie Kopfschmerzen recht unspezifisch. „Das kann auch eine Folge der psychologischen Belastung der Lockdowns sein“, meint der Leiter der Kinderklinik im Donauspital. Er sagt aber auch: „Möglicherweise haben wir noch nicht so genau hingeschaut.“

Kopfweg und Müdigkeit

Die 14-jährige Wiener Schülerin Anna Berger (Name von der Redaktion geändert) wurde Anfang März dieses Jahres positiv auf Covid-19 getestet. Es war ein Zufallsbefund, die Familie macht seit Monaten von der Möglichkeit, regelmäßig PCR-Gurgeltests durchzuführen, Gebrauch. Ein Freitag sei das gewesen, erinnert sich Anna. Die ersten Symptome – Fieber, Ohren-, Hals- und Kopfschmerzen – tauchten erst am Sonntag danach auf. Doch sie kamen, um zu bleiben. Auch Anfang Juni bekommt das Mädchen alle paar Tage Fieber, hat oft Kopfschmerzen, leidet aber vor allem an anhaltender Müdigkeit, Konzentrationsproblemen und Schwindel. Zwei Monate nach der Infektion suchte ihre Mutter mit ihr zunächst eine Kinderärztin auf. „Aber sie hat gemeint, dass das etwas Psychosomatisches ist und nicht von Corona kommt.“ Hilfreicher sei der Besuch bei der Hausärztin gewesen. Hier zeigte ein Blutbefund, dass Anna einen Folsäuremangel entwickelt hatte, einen Eisenmangel, einen Vitamin-C-Mangel, einen Vitamin-D-Mangel. Infusionen brachten etwas Besserung.

Dass sie an Long Covid leidet, stellte schließlich ein Neurologe fest. „Er hat gesagt, es ist ein postvirales Fatigue-Syndrom, das nun mit Long Covid einen Namen hat.“ Bis zu ihrer Covid-Infektion war

die Schülerin Spitzensportlerin, trainierte fünfmal die Woche sowohl Kondition als auch Kraft. Nun hat ihr der Neurologe sechs Monate Sportverbot auferlegt. Pacing heißt das Zauberwort – also die Aktivität so weit herunterzufahren und erst langsam wieder aufzubauen, dass es zu keinen Einbrüchen mehr kommt. Denn, das hat Anna auch selbst festgestellt: Das Fieber kommt immer nach Tagen, an denen sie sich überanstrengt hat. Eine Pulsuhr zeigt ihr nun an, wann sie eine Pause machen muss. Sobald der Puls über 120 geht, ist Ruhe angesagt, selbst wenn sie da gerade in der Schule sitzt.

Die Konzentration fällt ihr immer noch schwer. Als sie kürzlich für eine Schularbeit lernen musste, sah sie schwarze Punkte vor ihren Augen. Sie habe auch immer noch nicht alles aufholen können, was sie in der Schule versäumt habe, erzählt die Schülerin. Drei Wochen sei sie ab dem Zeitpunkt des positiven Tests nicht in der Schule gewesen, danach – es war wieder



Peter Voitl
Der Kinderarzt hatte einige junge Covid-Patienten

einmal eine Phase des Distance Learning – habe sie es nicht gleich geschafft, allen Videounterrichtsstunden zu folgen.

Was sie sich nun am meisten wünscht? „An das Kopfweg habe ich mich schon gewöhnt. Am meisten wünsche ich mir, dass diese Müdigkeit weggeht. Und dass ich wieder Sport machen kann. Erst jetzt, wo ich ihn nicht machen kann, fällt mir auf, wie sehr ich ihn brauche. Er ist für mich Ausgleich für Emotionen oder einen stressigen Tag.“

Was Anna ganz sicher weiß: Sie will sich gegen Covid-19 impfen lassen. „Ein Bluttest hat gezeigt, dass ich auch gar keine Antikörper gebildet habe.“ In Österreich forciert auch die Politik die Impfung der ab Zwölfjährigen. In einigen Bundesländern, darunter Wien und Niederösterreich, kann man nun Kinder ab zwölf Jahren sowie Jugendliche bereits für eine Impfung vormerken lassen beziehungsweise teils auch schon Impftermine für sie buchen.

„Ausgezeichneter Impfstoff“

„Impfen bedeutet Schutz vor einer Erkrankung und die Verhinderung der Ansteckung. Impfen bedeutet zudem mehr Sicherheit im Sommer und ermöglicht einen dauerhaften Präsenzunterricht im Herbst“, sagt Bildungsminister Heinz Faßmann. Und Gesundheitsminister Mückstein betont: „Wir haben das Ziel, dass bis Ende August eine möglichst große Anzahl Kinder und Jugendlicher zwischen zwölf und 16 geimpft sein soll.“ Er beruhigt zudem Skeptiker: Jeder von der EMA, der Europäischen Arzneimittel-Agentur, zugelassene Impfstoff durchlaufe ein präzises und verantwortungsvolles Prüfverfahren. Wenn die EMA den Impfstoff von BioNTech und Pfizer ab zwölf Jahren empfehle, sei sichergestellt, dass es sich „um einen hoch effektiven, sicheren und ausgezeichneten Impfstoff“ handle.

Und was meinen die Experten, mit denen News über Covid bei Kindern sprach? Ziel der Impfung von Kindern sei einerseits die Herdenimmunität, sagt Greber-Platzer. Die Impfung verhindere aber auch MIS-C, und bei diesem Entzündungssyndrom handle es sich eben „um eine schwere, ernst zu nehmende Erkrankung“. Auch Kurz meint, „dass die Impfung im Jugendalter sicher empfehlenswert sein wird“. Was die Immunisierung von jüngeren Kindern angehe – dazu laufen derzeit ebenfalls bereits Studien –, müsse man auf die Ergebnisse dieser Untersuchungen warten. „Ich muss da ein Gleichgewicht haben zwischen der möglichen Belastung

„Es hat sich gezeigt, dass die Impfung auch Long Covid vorbeugen kann

”

durch die Erkrankung und der durch die Impfung.“ Voitl befürwortet die Impfung der nun ab Zwölfjährigen ebenfalls. Man wisse eben derzeit nicht, welche Faktoren zu einer Erkrankung an MIS-C führen. Da hier zuvor völlig gesunde Kinder betroffen seien, sei das ein bisschen wie ein Lotteriespiel. Das Risiko sei vorher nicht abzuschätzen. „Außerdem hat sich gezeigt, dass die Impfung auch Long Covid vorbeugen kann – auch das ist ein Grund zu impfen.“


Voitl appelliert an Eltern, die Krankheit einerseits ernst zu nehmen und nicht zu verharmlosen. Andererseits solle man sich nach den jeweiligen Vorgaben der Regierung richten, sie seien durchdacht. Wenn Schulen offen hätten, sei es zum Beispiel sinnvoll, die Kinder in die Schule zu schicken. „Es gibt Kinder, die zu Hause eingesperrt werden und gar nicht mehr hinausgehen können aus purer Angst, dass da Covid sein könnte.“ Auch das führe zu gesundheitlichen Problemen.

Kurz betont, dass insgesamt mehr Kinder zum Beispiel an psychischen Problemen durch die Lockdowns und den Fern-

„Wir Kinderärzte haben darauf gedrängt, dass die Schulen wieder aufmachen



Herbert Kurz
Vorstand der Abteilung Kinder- und Jugendheilkunde, Donauspital

unterricht leiden als an Problemen durch eine Covid-Infektion. Psychosomatische Beschwerden hätten zugenommen, ebenso Intoxikationen mit Medikamenten, aber auch Essstörungen, dabei vor allem die Magersucht. „Wir Kinderärzte haben daher darauf gedrängt, dass die Schulen wieder aufmachen.“ Die Impfung der ab Zwölfjährigen könnte nun dafür sorgen, dass der Unterricht ab Herbst für die etwas Älteren wieder durchgängig in Präsenz an der Schule stattfindet. „Das ist für die Kinder und Jugendlichen von eminenter Bedeutung“, unterstreicht Kurz. 

Schalten.

Wir sind die mit den Schaltern. Aber auch so viel mehr. Vielfalt in Design und Funktion. Wohlgefühl lässt sich smart steuern und auch

Fühlen.

Mehr erleben.



GIRA

Smart Home.
Smart Building.
Smart Life.

Gira Touch-dimmer:
berührt zwischen hell und dunkel.



Gira / Schalterdesign & Funktion

LEBENSGEFÜHL.
Hier wiederholt sich
nichts, die Stadt
erfindet sich alle
zehn Jahre neu



Schlaglichter aus New York

Eine Stadt probt ihre Wiedergeburt

Waren sie schon einmal in New York?“, fragte mich meine Nachbarin im Flugzeug von Chicago nach New York. Sie war vielleicht Mitte Vierzig, groß, schlank mit runder Brille, dunklen, langen Haaren und hatte sofort nach dem Start ihren Laptop geöffnet. Ihr musste mein Akzent aufgefallen sein, als ich die Stewardess um Wasser bat. Dazu gab es ein paar Nüsse.

„Ja, ich habe ein paar Jahre dort gelebt. Und woher kommen Sie?“, antwortete ich.

„Miami, die letzten 15 Jahre war ich in New York, jetzt hasse ich die Stadt, vor sechs Monaten bin ich weg, mit drei Kollegen nach Chicago, wir sind mit der ganzen Firma übersiedelt. Ich komme nur, um Kunden zu besuchen“, sagte sie, und entschuldigte sich, dass sie weiterarbeiten müsse. Ich wollte jedoch mehr wissen und störte sie einfach: „Warum hassen sie die Stadt?“

„Du hast dort zehn Jahre Zeit. Wenn du es nicht schaffst, musst du weg, sonst lebst du ein Leben lang im Elend“, sagte sie und lachte. „Jeder will es sich beweisen, dass er in New York erfolgreich sein kann, und ist bereit, viele Jahre um ein Vermögen in einem Loch zu wohnen und Tag und Nacht zu schufteln, doch wenn man den Zeitpunkt verpasst, geht man dort zugrunde. Corona hat uns dann jede Lust genommen, weiterzumachen. Hohe Steuern, Mieten, Kriminalität, Lock-down, es hat gereicht.“

„Also haben Sie den Zeitpunkt nicht verpasst“, sagte ich. „Es war ein einziges Erlebnis, da wusste ich, ich muss raus“, sie schloss den Laptop. „Ein paar Monate nach Beginn der Pandemie fiel mir auf, dass mein Auto eigenartig roch. Ich fuhr durch die Waschstraße, ließ es innen

reinigen, doch es nützte nichts. Dann brachte ich es in die Werkstatt.“ Sie begann plötzlich zu lachen.

„Und?“, fragte ich. Sie lachte immer noch und nahm ihr Brille ab.

„Der Mechaniker erklärte mir, dass sei der Geruch von Hühnerknochen, die im Motorbereich verbrannten.“ Ich konnte ihr nicht folgen, doch bevor ich weiter fragte, sagte sie: „Mit der Schließung der Restaurants begann eine Katastrophe für eine ganz andere Gruppe von New Yorkern, die Ratten. Die hatten plötzlich zu wenig zu fressen. Es blieb nur mehr der Dreck der Bewohner und ihr Abfall, und es kam zu einem Überlebenskampf. Nun, der sicherste Ort, wo Ratten, was sie finden, auch fressen können, ist der Motor der Autos. Dort krochen sie von unten hinein und ließen die Knochen zurück.“ Ich schüttelte den Kopf, mir fehlten die Worte. „Man könnte den Satz umdrehen: Die Ratten verlassen nicht das sinkende Schiff, sie übernehmen es!“ Sie lachte wieder.

Selbstbild und Fremdbild

Touristen bewundern New York und glauben, es zu kennen. New Yorker beurteilen ihre Stadt anders. Sie sind ignorant, distanziert und spielen auf gleichgültig, sehen einander nicht in die Augen in den Straßen oder der U-Bahn, weichen nicht aus auf Gehsteigen. Fremde würden New York wie ein Bilderbuch betrachten und hätten keine Ahnung, wie hart das Leben hier sei.

Doch die Stadt braucht die 60 Millionen Touristen, die im letzten Jahr ausblieben. Sie besuchen Museen, lieben das Shopping, die Restaurants, die Broadway-Shows und die Brooklyn Bridge. Wie es in den Küchen und Lagerräumen des empfohlenen, originellen Res-

restaurants zugeht, dort auf engstem Raum, oft ohne Klimaanlage mit einer steilen, rutschigen Treppe zum Lager, wo zwölf Stunden pro Tag gearbeitet wird für einen Hungerlohn, sehen sie nicht. Das Personal wohnt weit außerhalb von Manhattan, verlässt die Wohnungen um acht Uhr früh und kommt um zwei Uhr nachts nach Hause. Die Millionen, die den Alltag funktionieren lassen, arbeiten meist ohne soziale Sicherheiten und leben in ärmlichen Verhältnissen. Corona hat noch weitere Probleme gebracht. Eine halbe Million New Yorker verließen die Stadt. New York fehlen mehrere Milliarden an Steuereinnahmen. Doch wenn drei New Yorker durch eine Tür die Stadt verlassen, kommen fünf durch eine andere Tür herein. Das Finanzproblem der Stadt ist damit nicht gelöst. Die neuen New Yorker beginnen erst mit dem Kampf um Jobs und Karriere und zahlen wenig Steuern.

40 von 250 Hotels in Manhattan

Nach ein paar Tagen bei meiner Tochter in New Jersey, dem „Schlafzimmer“ von Manhattan mit idyllischen, von Wäldern umgebenen, kleinen Städten, guten Restaurants und Bäckereien, einem ruhigen Leben für Familien, übersiedelte ich in ein Hotel in Soho, wo ein Freund als Manager arbeitet.

„Unser Frühstücksraum ist noch gesperrt, wir haben erst vor ein paar Wochen geöffnet, gehen wir zu ‚Balthasar‘“, begrüßte er mich. „Balthasar2, das französische Lokal im Stil des Paris der Zwanzigerjahre, ist eine Institution in Soho.“

„Vierzig Hotels der 250 in Manhattan sind erst offen, viele werden nicht mehr aufsperrten. Amerikaner kommen langsam wieder, der internationale Tourismus ist völlig weggebrochen“, erzählte David, während wir zur Spring Street gingen. In den Nebenstraßen des südlichen Broadways, einer Gegend, die vom Tourismus lebt, ist jedes zweite Lokal und Geschäft geschlossen, mit großen Postern an Türen und Fenstern: „Restaurant zu verkaufen“ und „Geschäft zu mieten“.

„Hier war einmal ein Knopfgeschäft, drei Generationen haben es geführt.“ David deutete auf einen geschlossenen Laden. „Dann haben die Hausbesitzer die Familie rausgeklagt und die dreifache Miete verlangt. Teure Sneakers hat man hier angeboten, und Touristen zahlten die verrückten Preise. Keiner wird den Platz um diesen Preis übernehmen.“

Nach dem herrlichen Frühstück um 45 Dollar – beim Griechen um die Ecke zahlte ich am nächsten Morgen elf Dollar – gingen wir durch das East Village und Ukrainian Village, östlich vom Broadway. Was für eine veränderte Stimmung. Dutzende kleine Läden, manche nur drei Meter breit, Bäckereien, Kleidergeschäfte, die stolz informieren, dass sie ehrliche Löhne zahlen und natürliche Farben verwenden, ein Käsegeschäft, ein bunt verzierter Blumenladen und viele neue Restaurants.

Das kreative und verrückte New York konzentriert sich hier und zeigt die Energie dieser Stadt, die schon oft gestolpert ist, jedoch nie aufgibt. Eine junge Generation zieht in die Stadtteile mit niedrigen Mieten und probt die Wiedergeburt New Yorks.

Billiger, einfacher und interessanter

„Es ist die Generation der Erben“, erklärte mir David. „Die Älteren haben ein Vermögen in den letzten Jahren zusammengerafft durch Boom der Börse und der Wirtschaft, verlassen die Stadt und geben einen Teil ihren Kinder, die es mit eigenen Projekten versuchen. Sie haben kein Interesse am Finanzmarkt, öffnen neue Geschäfte und Restaurants, versuchen es in der Kultur. Der Abzug eines Teils des Geldadels hat der Stadt gut getan. New York wurde zum Spielplatz der Superreichen und Touristen mit oft menschenunwürdigen Bedingungen für die normale Bevölkerung und hat damit seine faszinierende und einmalige Identität fast aufgegeben.“

„Wie wird das neue New York aussehen?“, fragte ich David.

„Es wird ein anderes New York sein, billiger, einfacher und dennoch kreativer und interessanter. Je mehr die Stadt verlassen und die Mieten billiger werden, desto größer ist die Chance, dass neue Talente kommen. Wenn der Broadway im September wieder öffnet, ist das ein weiterer Schritt. Ohne Kultur existiert die Stadt nicht, das betrifft sowohl den Tourismus als auch das Lebensgefühl der New Yorker. Die Ökonomie wird sich verändern. Bürotürme stehen leer. Firmen des Finanzwesens sind weggezogen, andere wie Google, Amazon und Apple wollen ihre Zentren hier her verlegen. 2025 wird New York wieder auf dem ökonomischen Niveau von 2019 und dennoch ganz anders sein. Hier wiederholt sich nichts, die Stadt erfindet sich alle zehn Jahre neu.“

Nach dem Abendessen in Brooklyn ging ich zu Fuß durch die Alleen mit den renovierten, wunderschönen Brownstones und über die Manhattan Bridge zurück nach Soho. Von der Brücke aus, mit dem rötlichen Schimmer der untergehenden Sonne über den schwarzen Hochhäusern von Manhattan, der Brooklyn Bridge und dem East River, gab sich diese laute, schmutzige Stadt mit den schwarzen Mistsäcken, die meterhoch auf den Gehsteigen auf den Mistwagen warten, fast schon versöhnlich und einladend. 📍



Peter Sichrovsky, Autor



Peter Plaikner, Politikanalyst und Medienberater

Der Politikerklärer als Fußballanalyst

Wir genießen die Ablenkung. Erst einen Tag nach dem Euro-Finale endet die Frist von Sebastian Kurz: „In 100 Tagen kann sich jeder impfen lassen.“ Bis dorthin agiert **Peter Filzmaier** in einer Fernsehdoppelrolle als Politikwissenschaftler und Fußballanalyst

Ö


VP, SPÖ, FPÖ, Grüne oder Neos? Nein: Frankreich, Deutschland, England, Spanien oder Belgien? Und Österreich darf auch mitspielen. Die Innenpolitik gerät einen Monat früher als saisonal üblich in den Windschatten der Freizeitgestaltung. Denn vom 11. Juni bis 11. Juli gilt das Hauptinteresse der Fußball-Europameisterschaft. 2016 sorgte sie mit den Österreich-Spielen für die drei meistgesehenen Fernsehsendungen des Jahres. Noch vor der Bundespräsidentenwahl. Die Hälfte der top 14 ging damals auf das Konto der Euro. So wie 2018 die Kicker-WM sogar die Skiweltcuprennen austach. Erst Ibiza und Corona brachten 2019 und 2020 die Hierarchie der Bildschirminteressen durcheinander.

Die Wiederherstellung der alten Ordnung wird infolge anhaltender Pandemie auch heuer schwierig, aber zwei sind auf jeden Fall Gewinner in diesem Quotenmatch zwischen Politik und Sport: der ORF und Peter Filzmaier. Für den Wissenschaftler stehen neben den Juni-Parteitagungen von Grünen, Neos, FPÖ und SPÖ auch 20 Euro-TV-Magazine auf dem Programm. Er wird politische und mediale Aspekte des Fußballfestes analysieren. Das ist seit seinem Sportbuch „Atemlos“ keine Sensation, aber doch ein gewisses Risiko für seine Instanz. Denn Mehrfach-Expertisen sind schwer vermittelbar. Das muss aber nicht unbedingt am Publikum liegen, sondern könnte auch ein Vorurteil der Medienmacher sein.

Filzmaier weiß das sehr genau. Anfangs scheute er Medienpräsenz abseits seiner ursprünglichen Spezialgebiete USA und Internetdemokratie. Es bedurfte sanfter Überredung durch Journalisten, dass er sich

auch auf die wesentlich intensiver berichtete Innenpolitik einließ. Von der akademischen Welt durchaus argwöhnisch beobachtet, entfaltete er dabei seine außergewöhnliche Fähigkeit zu gleichermaßen verständlicher und pointierter Analyse. Er setzt perfekt die Theorien der Medienlogik in eigenes Handeln um. Das gilt sowohl für TV- und Radioauftritte wie auch für seine Zeitungstexte. (Zur Transparenz: Wir sind seit Jahrzehnten befreundet und haben Tausende Laufkilometer gemeinsam absolviert.) Dadurch hat er sich zu einem Erklärer der Nation entwickelt, wie es davor wohl nur der Journalist Hugo Portisch war. Aber durchaus mit einem Wermutstropfen: Seine Expertise zur amerikanischen Politik ist trotz regelmäßiger Studienreisen in die USA kaum noch gefragt. Medien fördern immer mehr das Spezialistentum. Ein Portisch für alles wäre heute nicht mehr möglich.

Vielleicht ist deshalb für Filzmaier sein Spielbein noch bedeutender, als es das Pilzesammeln für den Altmeister war. Selbst früher ein herausragender Läufer, verfügt er zu zahlreichen Sportarten über geradezu enzyklopädisches Wissen. Fußball gehört dazu. Wer dem Facebook- oder Twitter-Account @PeterFilzmaier folgt, erhält eine kleine Ahnung von diesem Repertoire. Er verblüfft dabei mit den gleichen Stärken wie in den politischen Analysen: enormes Zahlen- und Faktengedächtnis in Verbindung mit der Fähigkeit zu spontaner Datenverknüpfung. Spannend wird bei seinen Fußballeschätzungen, wie sehr er sich auch in diesem Gebiet auf verbale Zuspitzung einlässt – und wie solch allfällige Wuchteln beim Sportzuschauer ankommen. Ein Balanceakt. Treibt er es zu weit, kann er mit solchen Bemerkungen seinen Status als seriöser Politikwissenschaftler beschädigen. Er reizt diesen Spielraum schon im angestammten Metier ziemlich aus: vom letztlich erst durch den Verfassungsgerichtshof als zulässig bewerteten Plempem-Sager über Frank Stronach bis zur rhetorischen Frage an Sebastian Kurz, „was der Kanzler in diesem Jahr beruflich eigentlich gemacht hat“. Das sichert ihm einerseits eingeschworene Fans, zum anderen deutliche Ablehnung, aber immer enorm viel Aufmerksamkeit.

Filzmaiers Analysen von Wahlkampfduellen hatten mehr Publikum als diese selbst. Das ist eine hohe Latte für seine Fußballanmerkungen. Aber vielleicht findet der ORF damit schon eine Geheimwaffe für die Euro 2024 und 2028. Dann hat ServusTV die Übertragungsrechte – aber keinen Filzmaier. 

health life



So kann der Sommer kommen!

Worauf es jetzt zu achten gilt.

Foto: Shutterstock



STARKES DUO FÜR STARKE KNOCHEN

Sonnenschutz für Haut & Haar

GUT GESCHÜTZT! Sommer, Sonne und im besten Fall Meer – was gibt es Besseres, um neue Energie zu tanken? Doch während wir zu neuen Kräften kommen, werden Haut und Haar zunehmend kraftlos. Wie wir sie schützen.



Für viele gibt es kaum etwas Schöneres: Kitzeln warme Sonnenstrahlen die Haut und erhellen unser Gemüt, werden die Lebensgeister geweckt – wir blühen zur Höchstform auf. Doch bereits wenige Stunden nach dem ausgiebigen Sonnenbad ist es traurige Gewissheit: Während wir neue Kraft getankt haben, hat unsere Haut unter den Strapazen gelitten. Die Folge ist eine rötliche, oft schmerzende oder juckende Entzündung – weitgehend bekannt als Sonnenbrand.

Sich der Gefahr übermäßiger Sonnenexposition durchaus bewusst, ist man hinterher oftmals trotzdem überrascht. „So lange wars doch diesmal gar nicht“, versucht man nachträglich zu relativieren. Was viele nicht wissen: Je nach Hauttyp können bereits wenige Minuten ungeschützter Sonnengenuss ausreichen, um eine Entzündungsreaktion der sogenannten Dermis – jener Hautschicht, in der sich neben Talg- und Schweißdrüsen sowie Haarfollikeln auch Gefäße und Nerven befinden – hervorzurufen. Im schlimmsten Fall kommt es sogar zu zweitgradigen Verbrennungen und damit zur Bildung von Blasen.

Raffiniert: Der Eigenschutz der Haut

Damit die Haut weniger anfällig für Sonneneinstrahlung wird und sich das Risiko für einen Sonnenbrand reduziert, hat unser größtes Organ im Zuge der Evolution ausgeklügelte Selbstschutzmechanismen entwickelt. So schützt einerseits die durch Sonnenexposition angekurbelte, von vielen gewünschte Pigmentierung – die Einlagerung sogenannter Melanozyten in höher gelegene Epithelschichten – die DNA tiefer gelegener Zellkerne, während es andererseits simultan zu einer Verdickung der Hornschicht kommt, die Sonnenstrahlen absorbiert und damit das Risiko eines Sonnenbrandes zusätzlich minimiert. Doch so raffiniert diese Schutzmechanismen auch

sein wollen, oftmals reichen sie alleine nicht aus, um die Folgen intensiven Sonnenbadens abzuwenden. Zum besseren Verständnis ein Beispiel: Personen mit sehr hellem Haar, besonders heller Haut, der Neigung zu Sommersprossen und blauen Augen haben Studien zufolge einen Eigenschutz von rund fünf bis zehn Minuten – die Pigmentierung läuft ebenso wie die Verhornung nur sehr schleppend. Geht die ungeschützte Sonnenexposition darüber hinaus, ist ein Sonnenbrand die Folge.

Was der Lichtschutzfaktor kann?

Um diesen und etwaige Spätfolgen wie Hautkrebs (merke: Die Haut vergisst nie!) zu vermeiden, hat der Sonnenschutz oberste Priorität. Doch die Auswahl an Cremes, Lotionen und Sprays ist mannigfaltig. In erster Linie entscheidet jedoch der Lichtschutzfaktor, kurz LSF. Er vervielfacht den Eigenschutz der Haut um den angegebenen Faktor. Bleiben wir dazu beim vorherigen Beispiel: Bei Hauttyp 1 und einem Eigenschutz von rund fünf Minuten verlängert eine Sonnencreme mit LSF 15 den Schutz auf 75, eine Creme mit LSF 50 demnach auf 250 Minuten. Zulasten der Bräunung geht ein höherer Lichtschutzfaktor, wie häufig fälschlicherweise angenommen wird, nicht.

Alleine, darauf verlassen sollte man sich nicht: Insbesondere das Schwimmen – auch beim Zusatz „wasserfest“ – und starkes Schwitzen können den LSF beeinflussen. Experten empfehlen deshalb, den Sonnenschutz in regelmäßigen Intervallen zu erneuern. Generell gilt: Mehr ist eben manchmal doch mehr.

Die Unterschiede

Unabhängig vom Lichtschutzfaktor ist Sonnencreme nicht gleich Sonnencreme. Grundsätzlich unterscheidet man zwei Wirkmechanismen – die physikalischen Filter, die durch kleinste Partikel Sonnenstrahlen reflektieren, und die chemischen Filter, deren enthaltenen Substanzen die energiereichen UV-Strahlen absorbieren und in langwelligere Wärmestrahlung umwandeln. Welche Vor- und Nachteile es dabei gibt? Physikalische Filter gelten als umweltfreundlich, sind allerdings in Form einer weißen Schicht deutlich sichtbar. Chemische Filter ziehen hingegen rückstandslos ein, brauchen deshalb allerdings 20 bis 30 Minuten, bis sie ihre vollständige Wirkung entfalten. >

Impressum:

Projektleitung: Vorname Nachname, Erstellt von: VGN Content Marketing & Corporate Publishing, Leitung: Mag. Sabine Fanfule MBA, Redaktion: Patrick Schuster, Fotoredaktion: Susanne Gröger, Layout: Ronald Lind

ANTI-BRUMM®

Naturel: Bewährter Schutz auf pflanzlicher Basis

Schluss mit lästigen Plagegeistern! Wer einen zuverlässigen Mückenschutz auf der Grundlage natürlicher Wirkstoffe sucht, hat ihn mit **ANTI-BRUMM® Naturel** gefunden.

Hauptbestandteil ist **Citriodiol®**, welches aus dem Extrakt der chinesischen Eukalyptusart *Eucalyptus citriodora* gewonnen wird. Aufgrund seiner sanften Wirkweise ist

ANTI-BRUMM® Naturel auch ideal für Kinder ab dem vollendeten 1. Lebensjahr geeignet. Sie können übrigens – je nach Belieben – zwischen zwei Darreichungsformen wählen: Das Spray und der Roll-On haben die gleiche Wirkung. Sagen Sie Mücken und auch Zecken den Kampf an!



PROMOTION

Ladival® – Zuverlässiger Sonnenschutz für Groß & Klein

Ladival® mit dem 3-fach-Zellschutz schützt optimal und zuverlässig vor Sonnenbrand, Zellschäden und sonnenbedingter Hautalterung. Der bewusste Verzicht auf Duft-, Farb- und Konservierungsstoffe zeichnet Ladival® als innovativen und hochwertigen Sonnenschutz aus - speziell bei allergischer oder empfindlicher Haut, Neurodermitis und empfindlicher Kinderhaut. Apothekenexklusiv!
www.ladival.at



*Beim Kauf von 2 Ladival® Produkten zu 150/200 ml bis 31.08.2021 in allen teilnehmenden Apotheken.
754_LAD_0321



Wieder verliebt in meine Haare

Nur BIO-H-TIN bietet die wirkungsvolle Kombination gegen Haarausfall* und für ein gesundes Haarwachstum.

Minoxidil BIO-H-TIN®

Stoppt erblich bedingten Haarausfall



BIO-H-TIN® Vitamin H

Unterstützt das Haarwachstum



*erblich bedingt

Jetzt neu: lactosefrei

BIO-H-TIN® – Wirkungsvoll für Haare & Nägel

Minoxidil BIO-H-TIN-Pharma 20 mg/ml Spray / Minoxidil BIO-H-TIN-Pharma 50 mg/ml Spray / **Wirkstoff:** Minoxidil **Anw.:** Zur Anw. auf der Haut. 20 mg/ml: Androgenet. Alopezie b. Frauen. 50 mg/ml: Androgenet. Alopezie b. Männern. **Enth.:** Propylenglycol. Packungsbeilage beachten. Über Wirkungen und mögliche unerwünschte Wirkungen informieren Gebrauchsinformation, Arzt oder Apotheker. (MIN20_50/211118/LW_AT) **BIO-H-TIN Vitamin H 2,5 mg Tabletten / Wirkstoff:** Biotin **Anw.:** Zur Prophylaxe u. Therapie von Biotin – Mangelzuständen u. Therapie von Biotin-Mangelzuständen beim sehr seltenen Biotin-abhängigen, multiplen Carboxylasemangel. Über Wirkungen und mögliche unerwünschte Wirkungen informieren Gebrauchsinformation, Arzt oder Apotheker. (BHT_2,5mg_AT_190701_LW)

www.biohtin.at



Ganz gleich, wofür man sich schließlich entscheidet – 100-prozentigen Schutz gibt es nur, wenn man die Sonne meidet. Wer allerdings auf die richtige Kombination aus Sonnencreme und Kleidung setzt sowie die intensive, pralle Mittagssonne meidet, ist sonnensicher unterwegs und kann den Sommer in vollen Zügen genießen. ■

Haarige Sache

Tipps für gesundes Haar



Bei Sonnenschutz denken die meisten in erster Linie an ihre Haut – die Haare kommen oft zu kurz. Dabei setzen Sonne, Salz und Chlor unserer Mähne ganz schön zu. Das hilft:

Kopfbedeckung. Sonnenlicht geht zulasten der Faserschicht und des Keratins des Haares – es wird trocken und brüchig. Bester Weg, das zu vermeiden: Das Tragen von Kopfbedeckung.

Haare waschen. Sowohl Chlor- als auch Salzwasser greifen die äußere Schutzschicht unseres Haares an. Experten raten deshalb dazu, nach dem Tauchgang die Haare mit Süßwasser zu spülen.

Feuchtigkeit. Ist die Schutzschicht der Haare angegriffen, wirken sie rasch trocken und spröde. Reichhaltige Haaröle pflegen und sorgen für neue Strahlkraft.

Kopfhaut schützen. Wer keine Kopfbedeckung trägt, sollte lange Haare zu einem Zopf zusammenbinden – das reduziert die Sonneneinstrahlung. Wird ein Scheitel getragen, sollte dieser auch mit Sonnencreme eingeschmiert werden.

Haarausfall! Durch intensive UV-Exposition wechseln viele Haarfollikel zum Schutz von der Wachstums- in die Ruhephase. Die Folge: Vermehrter Haarausfall. Zink, B-Vitamine und Vitamin H wirken dem entgegen und gehen das Problem bei der Wurzel an. Bei anhaltendem Haarausfall kann die lokale Daueranwendung von Minoxidil den Haarausfall stoppen.



BI-OIL® MAMA: NATÜRLICH & NEU!

Pflege für die Haut

EXTRAPORTION PFLEGE. Sonnenschutz ist das eine, die richtige Pflege das andere. Was unsere Haut im Sommer braucht? Plus: „Bi-Oil® Mama“ – die beste Pflege für Schwangere.



Dass sich mit steigenden Temperaturen die Garderobe verändert, ist für die meisten von uns das Selbstverständlichste auf der Welt – der flauschig-warme Wollpulli weicht dem luftig-leichten Sommerkleid. Dass sich mit den Wetterverhältnissen auch die Bedürfnisse unserer Haut verändern, bedenken jedoch die wenigsten. Und nein, mit dem alleinigen Griff zur Sonnencreme ist es im Sommer noch nicht getan. Was unser größtes Organ jetzt braucht, ist eine Extraportion an Pflege, um den Strapazen der warmen Monate unbeschadet Paroli bieten zu können.

GRÜNDLICHE REINIGUNG. Hitze und Schweiß setzen vor allem unserer Gesichtshaut ganz schön zu – die Talgproduktion wird gesteigert und unliebsame Hautunreinheiten lassen nicht lange auf sich warten. Um dem entgegenzuwirken, sollte eine ausgiebige Reinigung fixer Bestandteil der Tagesroutine sein – und das am besten zweimal täglich. Milde Reinigungsprodukte entfernen, sanft miteinmassiert, überschüssigen Talg in den Poren, ohne die Haut zusätzlich auszutrocknen.

ES BRAUCHT FEUCHTIGKEIT. Das bringt uns auch gleich zum nächsten Punkt: Wonach sich unsere Haut besonders sehnt, ist die Extraportion Feuchtigkeit. Während reichhaltige Produkte mit hohem Fettanteil die ideale Wahl für die kalten Wintermonate sind, sollten wir jetzt zu leichten Texturen greifen. Ideal sind Produkte mit Aloe Vera – sie spenden Feuchtigkeit und fördern die Regeneration. Übrigens: Wer im Sommer kalt duscht, macht alles richtig! Heißes Duschen hingegen trocknet aus.

PEELING GEGEN HAUTSCHÜPPCHEN. Und Regeneration ist im Sommer wichtiger denn je. Denn die stetige Sonnenexposition intensiviert durch Austrocknung das Abschuppen der Haut. Durch sanfte Peelings werden diese abgestorbenen Hautschuppen entfernt und die Durchblutung der Haut angeregt – das sorgt für einen doppelt frischen Teint.

NEU & NATÜRLICH. Bei Schwangeren steht die Haut im Sommer vor einer zusätzlichen Bewährungsprobe – denn Körper und Haut müssen sich erst an den neuen Umstand gewöhnen. Um der Haut diese Umstellung zu erleichtern, ist besondere Pflege gefordert. Doch gerade werdende Mütter sind darauf Bedacht, dass ausschließlich Produkte mit natürlichen Inhaltsstoffen

zum Einsatz kommen. Nicht nur 100 Prozent natürlich, sondern auch 100 Prozent vegan ist das neue „Bi-Oil® Mama“, das auf Pflanzenöle wie Sonnenblumen-, Jojoba- oder Distelöl zur Feuchtigkeitsversorgung setzt. Aber auch die altbewährten pflanzlichen Inhaltsstoffe, wie wir sie aus den Produkten „Bi-Oil®“ und „Bi-Oil® Gel“ kennen, kommen in der neuen Formulierung nicht zu kurz. Ringelblumenextrakt, Öle der Römischen Kamille, Lavendel, Rosmarin sowie entzündungshemmende und antioxidative Inhaltsstoffe pflegen die Haut und reduzieren auf sanfte Weise das mögliche Auftreten von Schwangerschaftsstreifen.



SCHLUSS MIT BLASENENTZÜNDUNG

Brennpunkt Blase

AUTSCH! Verstärkter Harndrang und beim Wasserlassen brennt's: Blasenentzündungen haben auch im Sommer Hochsaison. Warum das so ist und was dagegen hilft.

Kaum geben wir uns der Romantik des Sommers hin, entspannen im Schwimmbad oder trinken einen Spritzer im Schanigarten, ist es auch schon passiert – Brennen und Schmerzen beim Wasserlassen und das Gefühl, ständig auf die Toilette zu müssen, stören die Idylle. Denn: Die Blasenentzündung macht auch im Sommer keinen Urlaub. Wie man sich vor Harnwegsinfekten bestmöglich schützt und was im Fall der Fälle hilft, lesen Sie hier.

DER SPRUNG INS KÜHLE NASS. Die heißersehnte Abkühlung im Schwimmbad oder See bleibt für die Blase nicht immer ohne Folgen. Vor allem dann, wenn frau sich anschließend direkt mit der nassen Badekleidung in die Sonne legt. Durch das Trocknen



entsteht Verdunstungskälte, die im Blasenbereich zu einer lokalen Unterkühlung führt, die wiederum die Immunaktivität reduziert – das Risiko eines Harnwegsinfektes steigt. Deshalb: Nach dem Schwimmen immer möglichst rasch die Badekleidung wechseln!

IM SOMMER GIBTS KALT-WARM. Gerade noch die warmen Sonnenstrahlen im Freibad genossen, hat man sich dazu entschieden, den Abend im Schanigarten ausklingen zu lassen. Doch von der Hitze untertags ist plötzlich nicht mehr allzu viel zu merken. Da Kälte das Immunsystem schwächt, haben Erreger nun leichteres Spiel. Mit einer Weste in der Tasche und geschlossenen Schuhen oder Strümpfen steht dem abendlichen Spritzer jedoch nichts im Wege.

ES GEHT HEISS HER. Als wissenschaftlich erwiesen gilt, dass im Sommer die Lust auf Sex steigt – und mit ihr das Risiko einer Blasenentzündung. Denn beim Sex kann es vorkommen, dass Darmbakterien, die Hauptauslöser eines Harnwegsinfektes sind, in den Intimbereich und so in die Blase gelangen. Wenig romantisch, aber hilfreich: Nach dem Sex aufs WC gehen und etwaige Erreger ausspülen.

VORSORGE STATT NACHSORGE. Die gute Nachricht zum Schluss: Man kann der Blase gezielt unter die Arme greifen – dabei helfen vor allem Produkte mit einer Kombination des Einfachzuckers D-Mannose und PAC, sekundären Pflanzenstoffen aus Cranberrys. Beide können das Anhaften von Bakterien an der Blasenwand verhindern. Spezielle Präparate gibts in der Apotheke.

BEI ANHALTENDE BESCHWERDEN, FIEBER ODER BLUT IM URIN IST ÄRZTLICHE ABKLÄRUNG INDIZIERT.

UroAkut® 7 TAGE AKUTANWENDUNG

UroProtect 1 x TÄGLICH

D-Mannose + Cranberry

Die ideale pflanzliche Kombination!
Blockt effektiv krankheitsverursachende Bakterien

plus Vitamin C + D3!

Zum Diätmanagement bei akuten und wiederkehrenden Harnwegsinfekten. Lebensmittel für besondere medizinische Zwecke (bilanzierte Diät).

Kwizda Pharma

URO-0157_2002

JETZT TESTEN!

Die ideale Kombination von D-Mannose und Cranberry: Kostenlose Proben von „UroAkut®“ und „UroProtect“ gibts auf gesunde-blase.at

URO-0195_2103

Foto: Getty Images

REGIONALE FACHOPTIKER WEITER AUF DEM VORMARSCH

„Sehr gut“ beraten vom Testsieger

Erstklassige Beratung, eine breite Auswahl an Top-Brillenmodellen und das Ganze zu einem echt fairen Preis-Leistungs-Verhältnis. Was wie im Märchen klingt, ist bei **UNITED OPTICS** tägliche Realität! Das hat nun auch eine unabhängige Konsumentenstudie bestätigt.

Der Trend zur Regionalität geht weiter: Der beste Optiker-Filialist Österreichs ist ein Zusammenschluss regionaler, inhabergeführter Traditionsbetriebe. Die Partner von UNITED OPTICS behalten ihre Individualität, nutzen aber die Stärke einer großen Kette, um ihren Kundinnen und Kunden noch mehr Vorteile bieten zu können. Seit 1993 steht UNITED OPTICS für eine große Auswahl an Markenmodellen der aktuellen Designer-Kollektionen, für eine Fachberatung vom Optik-Spezialisten und für ein einzigartiges Preis-Leistungs-Verhältnis.

Fairness gegenüber den Kundinnen und Kunden steht an oberster Stelle. Daher zählen übersichtliche Komplettpreise, verschiedene Garantieleistungen und ein umfassender Service zu den Basics der Fachoptiker-Kette. Mit dem Testsieger-Siegel

hat UNITED OPTICS nun den objektiven Beweis, dass der Weg richtig ist und Qualität und Kundenzufriedenheit stimmen. Alle Partner von UNITED OPTICS sind Fachoptikerinnen und Fachoptiker mit großer Leidenschaft und persönlichem Interesse. Und dieses Engagement zeichnet auch sämtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus. So werden wirklich alle wichtigen Parameter berücksichtigt, um die passende Brille in der gewünschten Preisklasse zu finden.

Sie suchen eine neue Sonnenbrille für Ihren heurigen Sommerlook? Sie brauchen eine Gleitsichtbrille oder haben Ihre letzte Packung Kontaktlinsen aufgebraucht? Kaufen Sie auch hier regional – und trotzdem zu günstigen Kettenpreisen – bei UNITED OPTICS!

www.unitedoptics.at

**WER IST DER
BESTE OPTIKER
IM GANZEN
LAND?**

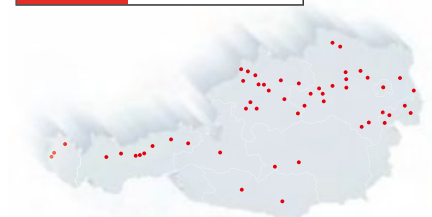


UNITED OPTICS AUSTRIA

DIE FACHOPTIKER-KETTE

Österreichweit die Nr. 1

Bei der unabhängigen Konsumenten-Studie wurde **UNITED OPTICS als Einziger** mit der Gesamtnote **SEHR GUT** ausgezeichnet.



70x in Österreich
www.unitedoptics.at



MIT ELAN DURCHSTARTEN

Frühjahrsputz für den Darm

NEUSTART! Einseitige Kost und Bewegungsmangel gehen auf Dauer zulasten unseres Darms – wir werden träge. Wie ein verspäteter Frühjahrsputz helfen kann, mit frischem Elan in den heißersehten Sommer zu starten.

Mit den warmen Sonnenstrahlen sollte nach dem Grau der vergangenen Wochen und Monate allmählich auch die Energie wieder zurückkehren. So die Theorie. Die Praxis ist, wie so oft, eine andere: Müdigkeit, Abgeschlagenheit und Konzentrationsschwierigkeiten hindern uns daran, die ersten heißen Tage in vollen Zügen zu genießen und bestimmen den Alltag vieler. Die Gründe dafür vermutet die Medizin neben dem stetig steigenden Leistungsdruck in der Arbeitswelt und der zunehmenden Belastung durch Umwelteinflüsse vor allem in unserem Lebensstil – denn Bewegungsmangel und einseitige Kost bedeuten Schwerstarbeit für unsere Mitte.

Darm spielt zentrale Rolle

Durch die kontinuierliche Aufnahme schädlicher Substanzen stößt unser Darm mit der Zeit an seine Grenzen. Während mit der Nahrung transportierte Schadstoffe anfangs noch über den Darm ausgeschieden werden können, sammeln sich auf Dauer Altlasten in Form sogenannter Schlacken in unserem Verdauungsorgan an. Das sogenannte Mikrobiom – die

insgesamt rund 100 Billionen Mikroorganismen, die unseren Darm besiedeln – gerät ins Wanken. Die Folge: Ist die Darmflora im Ungleichgewicht, verliert unsere Mitte ihre Funktion als leistungsstarker Schutz. Wir fühlen uns müde, schlapp und sind sogar anfälliger für Infekte. Denn was viele nicht wissen: Rund 80 Prozent all unserer Immunzellen befinden sich in unserem Verdauungsorgan. Zudem stehen Darm und Hirn in direktem Austausch – wir werden demnach auch anfälliger für depressive Verstimmungen und können schlechter mit Stress umgehen.

Reset für die Mitte

Mit der Zeit lagern sich immer mehr dieser Schlacken in unserer Mitte ab, mit denen der Organismus ganz schön zu kämpfen hat und die uns daran hindern, aktiv am täglichen Leben teilzuhaben. Um im Sommer kraftvoll und mit neuem Elan durchstarten zu können, gilt es, diese loszuwerden. Wie das am besten gelingt? Mit einer Darmreinigung gefolgt von einer nachhaltigen Darmsanierung.

Während eine Darmreinigung hilft, Altlasten ein für alle Mal über Bord zu werfen, fördert eine Darmsanierung den nachhaltigen Wiederaufbau einer gesunden Darmflora. Doch Schritt für Schritt: Zuerst wird durch abführende Maßnahmen wie beispielsweise einen Einlauf oder die Einnahme von Glaubersalzen, Bittersalzen oder Flohsamenschalen eine Art „Reset“ eingeleitet; der Darm entleert sich vollständig. Anschließend kann mit der Sanierung – einem Gesundheitsprogramm, das über einen längeren Zeitraum die Ansiedelung guter Darmbakterien gezielt fördert – begonnen werden. Worauf es dabei ankommt, verraten wir auf der rechten Seite. Mit diesen Tipps lassen auch die heißersehten Frühlingsgefühle nicht mehr lange auf sich warten.



Darmsanierung – *alles auf Anfang!*

DURCHSTARTEN. Bei Müdigkeit und Antriebslosigkeit, aber auch bei Verdauungsbeschwerden kann eine Darmsanierung langfristig Abhilfe schaffen. So klappt's mit dem Neustart:

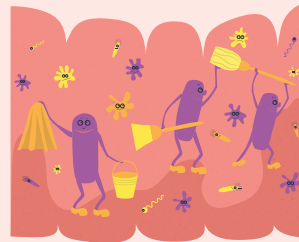


SCHWUNGVOLL DURCH DEN TAG

Nicht nur unsere allgemeine Fitness profitiert von regelmäßigen Bewegungseinheiten, sondern auch unsere Mitte – das bringt nämlich unseren Darm in Schwung. Tipp: Auch sanfte Bauchmassagen im Uhrzeigersinn fördern die Darmaktivität und damit unsere Verdauung.

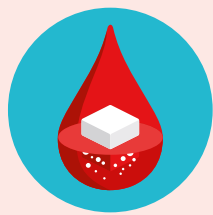
ALLER ANFANG IST SCHWER!

Wie bereits erwähnt, bildet eine Darmreinigung den Beginn einer nachhaltigen Sanierung. Informationen zu Einläufen und anderen Abführmethoden bekommt man in der Apotheke. Bleiben Sie dran, es lohnt sich!



MIKROORGANISMEN TO GO

Um den im Darm lebenden Mitbewohnern gezielt unter die Arme zu greifen, sind sogenannte Probiotika bestens geeignet. Die in fermentierten Lebensmitteln, wie beispielsweise Sauerkraut, enthaltenen Mikroorganismen bieten den Darmbakterien aktive Unterstützung. Auf den Darm abgestimmte Kulturen aus nützlichen Probiotika gibt es in der Apotheke.

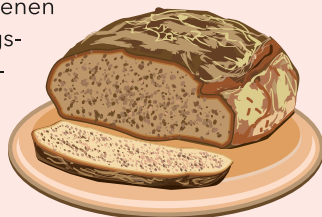


VORSICHT, SÄURE!

„Schlechte“ säurebildende Nahrungsmittel, wie Zucker, Weißmehl oder Alkohol, sind während der Zeit der Darmsanierung weitgehend tabu – schließlich soll sich die Mitte von den vorangegangenen Strapazen erholen können.

SCHMECKT GUT, TUT GUT

Stattdessen sollte pflanzenbasierte Kost den Speiseplan anführen. Die in den Pflanzenfasern enthaltenen Ballaststoffe sind die Lieblingsspeise der guten Darmbakterien und fördern deren Wachstum. Tipp: Hülsenfrüchte und Vollkorn mögen sie besonders!



Und Ihr Darmwohlgefühl?

Promotion

MULTIflo[®] Darmmanager unterstützt Ihre Darmflora mit sieben ausgewählten probiotischen Bakterienstämmen. Zusätzlich trägt Vitamin B8 (Biotin) zur Erhaltung der Darmschleimhaut bei. Das MULTI-Probiotikum ist dank „Turbo-Formulierung“ in nur einer Minute trinkfertig.



Jetzt auf www.multi.at vorbestellen und in einer Apotheke in Ihrer Nähe abholen.

Machen Sie Ihr Bauchgefühl zum Wohlgefühl!

In Ihrer Apotheke.

MULTI
www.multi.at



Nahrungsergänzungsmittel



WAS WIR JETZT BRAUCHEN?

Nahrung für die Nerven

NERVEN STÄRKEN. Home-Office, Home-Schooling & Home-Work fordern ihren Tribut – insbesondere viele Frauen sind durch die Mehrfachbelastung an den Grenzen ihrer Belastbarkeit angelangt. Wie wir unsere Nerven stärken.



Es war ein Jahr wie keines zuvor: Von einem Tag auf den nächsten war vieles anders – die Pandemie hat dazu geführt, dass sich das alltägliche Leben zu einem großen Teil in die eigenen vier Wände verlagert hat. Das Wohnzimmer, eigentlich ein Ort der familiären Zusammenkunft, war plötzlich auch noch Arbeitsplatz und Klassenzimmer. Eine Situation, die insbesondere dem ohnehin schon taffen Alltag vieler Frauen zusätzliche Intensität verlieh.

Bei vielen Frauen blieb die Mehrfachbelastung nicht ohne Folgen: Ebenso wie bei Schülerinnen und Schülern haben die Auswirkungen der Pandemie bei ihnen zu einem signifikanten Anstieg psychischer Belastungen geführt – so hat sich etwa die Häufigkeit depressiver Verstimmungen, Schlaf- und Angststörungen vervielfacht.

Haferflocken meistern Herausforderungen

Mit dem kontinuierlichen Impffortschritt scheint sich die Situation allmählich zu entspannen – die Zahlen sinken, die langersehnte Normalität kehrt wieder. Doch die Nerven liegen bei vielen blank. Höchste Zeit also, das an-



gekratzte Nervenkostüm gezielt zu stärken! Wie das am besten funktioniert? Mit nervengerechter Nahrung: Dabei spielen vor allem Vitamine des B-Komplexes eine tragende Rolle. Sie fördern die Bildung sogenannter Neurotransmitter wie beispielsweise Serotonin und Dopamin, die sich positiv auf unsere Psyche auswirken und für eine reibungslose Funktion unserer Nerven sorgen. Insbesondere die Vitamine B1, das sogenannte Thiamin, und B12, das Cobalamin, haben direkten Einfluss auf unser Nervensystem. Wer morgens mit einer Schüssel Haferflocken in den Tag startet, versorgt seinen Körper nicht nur mit jeder Menge komplexer Kohlenhydrate, die uns reichlich Energie für alltägliche Herausforderungen liefern, sondern gönnt seinem Organismus obendrein eine Extraportion an Mineralstoffen und Vitaminen – allen voran jenen des B-Komplexes.

Nervennahrung für zwischendurch

Geht es untertags stressig zur Sache, sind Nüsse der geradezu ideale Snack. Sie enthalten nämlich neben großen Mengen an B-Vitaminen auch ganz schön viel Vitamin E – das als Antioxidans die Zellen schützt – sowie reichlich Omega-3-Fettsäuren, die unsere Gehirn-

funktion optimieren. Ebenso wie Nüsse sind auch Bananen dank ihres hohen Tryptophangehalts und ihres Reichtums an Vitamin B6, Kalium und Magnesium perfekte Nervennahrung für zwischendurch.

Mit Schoko gegen Stress

Stehen wir allerdings unter Stress, bleibt meist keine Zeit, um zu überlegen, was aus ernährungstechnischer Sicht nun sinnvoll wäre – gesnackt wird, was sich in Reichweite befindet. Besonders Schokolade rückt dann rasch ins Visier. Wäre da nicht der ganze Zucker, der zu ungesunden Schwankungen des Blutzuckerspiegels und extremem Heißhunger führt, würden wir sagen: zu Recht! Soll heißen, dass zuckerarme Bitterschokolade durchaus das Zeug zum perfekten Stress-Snack hat. Denn die im Kakao enthaltene Aminosäure Tryptophan ist die Grundlage der Bildung des Glückshormons Serotonin. Richtig gelesen: Schokolade macht erwiesenermaßen glücklich!

Kündigen sich allerdings mal wieder besonders herausfordernde Zeiten an und reichen selbst Tafeln an Schokolade nicht aus, brauchen unsere Nerven eine Extraportion an Nahrung. Um den gesteigerten Bedarf decken zu können, gibt es in der Apotheke spezielle Präparate, die auf die Stärkung unserer Nerven abzielen.



Haferflocken versorgen nicht nur mit Energie, sondern auch mit Vitaminen und Mineralstoffen, die unsere Nerven stärken.

NUTZE,
WAS DU IN
DIR HAST.
SEI
MAXIMUM
DU®



Unterstütze deine Frauenpower

Gerade in stressigen Zeiten braucht es starke Nerven. Mit unserem **breiten Sortiment** an hochwertigen Mikronährstoffen in **geprüfter Qualität** hast du das Werkzeug in der Hand, dein vorhandenes Potenzial voll auszuschöpfen. So unterstützen die Vitamine B₆ und B₁₂ eine gesunde Psyche und starke Nerven.

PURECAPS.NET



Durchblick bewahren!

GUTE AUSSICHTEN. Sonnenschutz endet nicht bei Haut und Haar. Mit welchen Tipps Sie auf lange Sicht den Durchblick bewahren, verraten wir jetzt.

Wie schmerzhaft ein Sonnenbrand sein kann, ist den meisten wohl oder übel bewusst. Ein Sonnenbrand am Augapfel? Kein schöner Gedanke. Was für viele erst einmal ungewöhnlich klingen mag, ist jedoch keine Seltenheit. Wie das möglich ist: Der vordere Teil des Auges sowie die Linse entwickeln sich während der Fetalperiode aus der Haut – sogenannte Haut-Toxine, schädliche Stoffe für die Haut, können deshalb auch Symptome am Auge hervorrufen. Das gilt eben auch für ein Übermaß an UV-Strahlung.



Beim ungeschützten Blick in die Sonne setzt zum Schutz des Auges sofort der Lidchlussreflex ein. Werden die Strahlen jedoch über Reflexionen – beispielsweise bei einem Bootsausflug durch die Wasseroberfläche – ins Auge geleitet, macht sich die intensive Exposition oft erst nach drei bis vier Stunden be-

merkbar. Und zwar in Form geröteter, stark schmerzender Augen. Betroffene berichten häufig von einem unangenehmen Fremdkörpergefühl und stark tränenden Augen – den klassischen Anzeichen einer Entzündung. Ist das der Fall, sollte zur Abklärung umgehend ein Arzt konsultiert werden.

Gut geschützt!

Besser ist es freilich, einem unangenehmen Sonnenbrand des Auges und damit irreversiblen Schäden der Makula, des Zentrums des scharfen Sehens, vorzubeugen. Entscheidend dafür ist die Wahl der richtigen Sonnenbrille. Diese muss für die meisten in erster Linie modisch sein, sollte aber auf jeden Fall auch über die Kennzeichnungen EN 1836:1997 oder CE auf der Bügelinnenseite verfügen – sie garantieren nämlich, dass europäische UV- und Sicherheitsanforderungen erfüllt werden. Achtung bei Billigware: Die Tönung der Gläser ist kein Indikator für das Schutzvermögen. Tipp: Das zusätzliche Tragen von Kappen oder Hüten verringert die UV-Einstrahlung um bis zu 50 Prozent.

Das Auge braucht Feuchtigkeit

Treten trotz aller Schutzmaßnahmen Reizungen der Augen wie zum Beispiel eine leichte Rötung einhergehend mit einem brennenden Gefühl auf, ist häufig die Benetzung der Augen mit Tränenflüssigkeit beeinträchtigt. Neben dem in der Luft befindlichen Ozon, Feinstaub und der UV-Strahlung führt vor allem Zugluft (Klimaanlage!) zu einem Versiegen des Tränenfilms. Entsprechende Tränenersatzpräparate aus der Apotheke versprechen rasche Linderung.

Trockene Augen im Sommer?
Lindern und befeuchten

Jetzt auch als **Doppel-Packung!**

12 MONATE HALTBAR AB ANBRUCH

Ohne Konservierungsmittel

Bepanthen®
Augentropfen

Medizinprodukt: Über Wirkung und mögliche unerwünschte Wirkungen informieren Gebrauchsanweisung, Arzt oder Apotheker.

L.A.T.MKT.05.2020.10108

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

tvmedia



TV-MEDIA EM-ABO: 9 AUSGABEN UM NUR €19,-

Mit TV-MEDIA die ganze EM über wissen, was läuft.

- Infos zu den Matches und Spielstätten
- Spielplaner – du verpasst kein Spiel
- Insider-Infos zu den Fußballstars

GLEICH EM-ABO BESTELLEN UND VORTEILSPREIS SICHERN:
get.tv-media.at/em-abo oder +43 1 9555-100 mit der
Aktionsnummer 2015009

Abo endet automatisch. Das Angebot ist nur im Inland bis 30.06.2021 gültig. Mindestalter 16 Jahre. Druckfehler, Irrtümer & Preisänderungen vorbehalten. Nähere Informationen zur Verarbeitung meiner Daten erhalte ich auf vgn.at/datenschutzpolicy





LUST AUFS FASTEN

4,96/5

Kundenbewertung
[„Lust aufs Fasten“-Userbefragung]

Mit Leichtigkeit in den Sommer

GERADE IN DER WARMEN JAHRESZEIT

möchte man sich fit, vital und einfach rundum wohlfühlen. Schöpfe neue Energie, und lass alten Ballast hinter dir! Das geht ganz einfach mit unserer **9-TÄGIGEN ONLINE-FASTENREISE**. Du brauchst dich um nichts zu kümmern, denn unsere drei Coaches begleiten dich dabei – ganz persönlich, individuell und von zu Hause aus. So kannst du deinen Sommer richtig genießen!

„Die Fastenreise ist ein Urlaub für Körper und Geist. Selten fühlte ich mich so gestärkt und erholt wie nach dieser spannenden Erfahrung!“

BRIGITTE ALICE RADL, ZUFRIEDENE KURSTEILNEHMERIN





Jetzt ist deine Zeit!

Melde dich gleich an, am
17.06. geht es schon los! Alle Infos
zu deiner **Online-Fastenreise** auf
www.lustaufsfasten.at

www.lustaufsfasten.at

LEBEN

Reise, Genuss, Gesundheit



Ende Juni kommt die Zeit der duftenden Pracht: Die Lavendelfelder der Provence stehen in voller Blüte. Entlang einer sechstägigen Route kann man die Schönheiten der Landschaft am besten erleben. Gestartet wird in der kleinen Stadt Carpentras. Während der Reise passiert man nicht nur die duftenden Felder, sondern auch Sehenswürdigkeiten wie die spektakuläre Verdonschlucht. Das Ziel ist schließlich Grasse. Die Stadt ist für ihre Parfümindustrie bekannt. provence-alpes-cotedazur.com

TIPP



Claudia Dungal, Gesundheitsexpertin



Fastenreise

Das Online-Fastenportal bietet einen einfachen, alltagstauglichen Einstieg in ein ganzheitliches Lebenskonzept. Fastencoach Barbara Ebner, Fitnesstrainerin Valentina Plach und Mentalcoach Jakob Horvat begleiten die Teilnehmer auf der nächsten Fastenreise ab 17. 6. www.lustaufsfasten.at



Outdoordecke

Für alle, die gerne draußen sind, hat Goldeck Austria eine Decke entwickelt. Sie kann als Picknickdecke verwendet werden, hält bei kühleren Temperaturen warm und ist leicht zu transportieren. goldeckaustria.com

169

österreichische Hotels liegen direkt am Wasser, weitere 72 in Seenähe. Die meisten davon – nämlich 59 – gibt es rund um den Würthersee. Die Online-Plattform www.see-hotel.info hilft, die Unterkünfte leichter vergleichen zu können und noch freie Zimmer zu finden.

Dröhnender Kopfschmerz

Stress und Föhnwetterlagen: Jeder von uns kennt plötzlich einsetzende Kopfschmerzen. Was man dagegen machen kann

Rund 30 Prozent der Bevölkerung in unseren Breiten leiden bei extremen klimatischen Verhältnissen an Wetterfühligkeit. Sobald ein Gewitter im Anzug ist, starke Temperaturschwankungen oder Föhnwetterlage vorherrschen, leiden viele von uns unter unterschiedlichsten Symptomen. Neben Müdigkeit, Abgeschlagenheit oder Kreislaufunfähigkeit machen sich auch häufig Kopfschmerzen breit.

Besonders schlimm sind Migräneattacken mit pulsierendem, pochenden Kopfschmerz, der plötzlich auftritt und mit Licht- und Lärmempfindlichkeit sowie Übelkeit bis zu Erbrechen einhergeht. Das kann die Leistungsfähigkeit auf null setzen. Treten diese Attacken bei Ihnen gehäuft und nicht nur bei Wetterwechsel auf, rate ich zu einem Kopfschmerztagebuch. Denn bei mehr als zwei Attacken pro Monat ist eine rein symptomatische Behandlung allein nicht zielführend.

Ausgehend von den Begleitumständen der Attacken, spielen vorbeugende Maßnahmen wie Entspannungstechniken, Änderung des Lebensstils, aber auch des Ernährungsstils eine wichtige Rolle. So treten die massiven Kopfschmerzen mit ihren Begleitsymptomen häufig unter innerer Anspannung und Stress auf.

Gerade hier können Sie gezielt Schritte setzen – Atemtraining oder der Einsatz von vermehrt Gemüse auf dem Teller oder auch ein geregelter Schlafrhythmus liefern einen wertvollen Beitrag. Selbstverständlich wird dies allein häufig nicht ausreichen.

In Abstimmung mit dem Arzt können Sie auch die regelmäßige Einnahme von Mutterkraut über einen Zeitraum von zumindest drei Monaten als Migränebehandlung versuchen. Diese Heilpflanze wird in England bereits seit Jahrhunderten gegen Kopfschmerz angewandt. Ihre Wirksamkeit ist in entsprechenden Studien nachgewiesen und beruht auf Normalisierung der Durchblutung, aber auch Hemmung von entzündlichen Prozessen. Hierdurch wird bei einer täglichen Einnahme über zumindest sechs Wochen eine deutliche Reduktion der Symptome erzielt. Da das pulverisierte Mutterkraut als Kapsel verabreicht wird, ist diese therapeutische Maßnahme einfach umzusetzen und auch die Verträglichkeit außerordentlich gut. Lediglich eine Allergie gegen Körbchenblüter schließt eine Einnahme aus.



www.dunglwienn.at,
facebook.com/dunglwienn

Die Aliens der Meere

Seepferdchen sind so sonderbar wie attraktiv. Doch auch über diese geheimnisvollen Fische findet die Wissenschaft immer mehr heraus: zwölf Dinge, die Sie noch nicht über diese Tiere wussten

Von Till Hein



Das Rote Pygmäen-Seepferdchen bleibt sein gesamtes Erwachsenen-Leben lang bei einer und derselben Koralle



Die genaue Zahl an Seepferdchen-Arten ist noch unbekannt. Manche Experten gehen davon aus, dass es mindestens 80 unterschiedliche gibt



Die schmalen Seenadeln sind enge Verwandte der Seepferdchen

1. Ausgewachsene Seepferdchen sind unterschiedlich groß

Manche Arten werden kaum größer als ein menschlicher Daumennagel. Die Dickbauchseepferdchen (*Hippocampus abdominalis*) aus Australien dagegen, die Hünen unter den Rossen der Meere, erreichen eine Länge von bis zu 35 Zentimetern.

2. Seepferdchen haben doch keine Heilkräfte

Jahrhundertlang galt getrocknetes, pulverisiertes Seepferdchen in Europa als Wundermittel gegen Haarausfall, Tollwut, Seitenstechen sowie mangelnde Libido. Die Traditionelle Chinesische Medizin (TCM) vertraut sogar bis heute auf Heilkräfte dieser Fische: zum Beispiel gegen Nierenleiden oder Impotenz. Wissenschaftliche Belege für eine tatsächliche medizinische Wirksamkeit gibt es jedoch keine.

3. Seepferdchen sind die einzigen Tiere der Welt, bei denen die Männchen schwanger werden

Zumindest im engeren Sinn. Auch bei den langgezogenen, schmalen Seenadeln – engen Verwandten der Seepferdchen – tragen nicht etwa die Weibchen, sondern die Männchen die befruchteten Eier am Körper aus: Bei Fahnen-schwanz-Seenadeln beispielsweise kleben sie am Bauch des werdenden Vaters, bei manchen Drachenkopf-Seenadeln liegen sie in einer Hautfalte versteckt. Ausschließlich bei den Seepferdchen aber weisen die Männchen einen Brutbeutel auf, der nach der Empfängnis geschlossen wird und die Funktion von Gebärmutter samt Plazenta übernimmt. Auf dem Höhepunkt des Liebesspiels stülpt sich aus der Körpermitte des Weibchens ein längliches Organ, das an einen Penis erinnert: der Ovipositor. Damit spritzt es seine Eizellen in den Brutbeutel des Männchens, und der Partner befruchtet sie mit seinen Spermien. Während der Schwangerschaft versorgen die werdenden Väter die Embryonen im Brutbeutel dann etwa mit Kalzium und Omega-3-Fettsäuren. Zudem schützt das väterliche Immunsystem sie vor Krankheiten.

4. Seepferdchen sind also emanzipiert

Das ist allerdings nicht so einfach festzustellen. Bei Schwangerschaft und Geburt machen die Männchen einen erstklassigen Job. Und die meist monogamen Beziehungen von Hengst und Stute sind gleichsam ein fairer Deal. Abgesehen

davon aber taugen die Hengste der Meere nur bedingt als Rollenbild für eine neue, sensiblere Form von Männlichkeit, wie sie viele Menschen herbeisehnen. Und auch die Stuten sind gender-technisch offenbar wenig progressiv: Im Kampf um die Gunst der Weibchen schlagen sich manche Hengste der See zum Beispiel gegenseitig die Köpfe ein. Die Stuten dagegen neigen dazu, passiv miteinander zu konkurrieren, wobei jede versucht, die andere zu übertrumpfen und als Erste ein Männchen anzulocken, indem sie die Intensität ihrer Balzaktivitäten erhöhen.

5. Seepferdchen leben monogam

In der Regel jedenfalls. Viele Seepferdchen-Pärchen bleiben im Meer ihr Leben lang zusammen, und es kommt niemals zu Seitensprüngen. Sogar ihre reproduktiven Zyklen, die durch Geschlechtshormone gesteuert werden, gleichen sich oft aneinander an: Die „nächsten“ weiblichen Eizellen werden dann genau zu dem Zeitpunkt reif, an dem der „Gatte“ die Geburt des gemeinsamen Nachwuchses hinter sich gebracht hat – und es kommt erst danach wieder zu Geschlechtsverkehr. Studien in Aquarien ergaben allerdings: Bei entsprechendem Angebot paart sich so manches Seepferdchen an einem einzigen Tag auch mit mehr als zehn Artgenossen.



Bei den Seepferdchen tragen die Männchen die befruchteten Eier aus

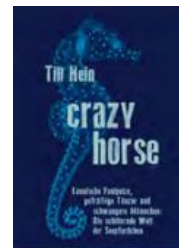


Bei manchen Drachenkopf-Seenadeln liegen die Eier in Hautfalten der Männchen versteckt



ZUR PERSON
Till Hein

Der gebürtige Salzburger studierte Geschichte, Deutsch und Russisch in Wien und Basel. Seit 2002 arbeitet er als Wissenschaftsjournalist in Berlin. „Crazy Horse“ ist sein zweites Buch. 2012 erschien „Der Kreuzberg ruft! – Grätwanderungen durch Berlin“



Neues Buch

Auf 240 Seiten beschreibt Till Hein den aktuellen Forschungsstand rund um Seepferdchen und geht den **Mythen** nach, die sich rund um diese Tier ranken. mare, 22,70 Euro

6. Seepferdchen sind niemals Einzelkinder

Meist kommen pro Wurf etwa 100 bis 500 Babys zur Welt, bei manchen Arten sogar bis zu 2000. Angesichts der vielen Gefahren für Seefohlen im Meer sind so hohe Kinderzahlen auch nötig: Oft erreicht gerade mal eines von 200 Jungtieren das Erwachsenenalter.

7. Seepferdchen haben keine Zähne

Im 19. Jahrhundert erschienen in britischen Zeitungen zwar Inserate für „seahorse teeth“ – also „Seepferdchen-Zähne“. Doch das lag an mangelnder Bildung der Werbetexter, die Hippocampus (Seepferdchen) offensichtlich mit Hippopotamus (Flusspferd) verwechselt haben. Elfenbein-Eckzähne von Flusspferden waren damals zur Herstellung von Zahnersatz sehr begehrt. Seepferdchen dagegen haben zahnlose Mäuler – und sind dennoch sehr erfolgreiche Raubtiere.

8. Auch ohne Zähne sind Seepferdchen erfolgreiche Raubtiere

Ihre Wunderwaffe ist die Pipettenschnauze. Damit können sie Beute aus dem Hinterhalt schneller einsaugen, als Menschen mit den Augen zwinkern. Bereits Jungtiere verschlingen pro Tag bis zu 4000 Kleinstkrebse.

9. Seepferdchen tanzen gerne

Sogar sehr. Gleich bei Sonnenaufgang kommen miteinander verbandelte Weibchen und Männchen zusammen, schmiegen ihre Schnauzen aneinander und beginnen einander leichtflossig zu umkreisen. Anmutig wiegen sie sich gemeinsam hin und her, wie im Takt einer Unterwassermusik. Auch außerhalb der Paarungszeit. Fachleute gehen davon aus, dass solche Rituale für die Paarbindung bei Seepferdchen sogar wichtiger sind als der Sex.

Der gezackte Kopfschmuck dient zur Kommunikation



Das Denise-Zwergseepferdchen ist eines der kleinsten und wird gerade einmal 1,35 Zentimeter lang



Normalerweise sind Seepferdchen monogam und es kommt zu keinen Seitensprünge

10. Seepferdchen schwimmen in aufrechter Haltung

Evolutionsforscher gehen davon aus, dass die ersten Seepferdchen in Seegrasswiesen lebten. Und zwischen den vertikalen Seegrashalmen waren (und sind) sie durch die aufrechte Körperhaltung besonders gut getarnt.

11. Seepferdchen können gleichzeitig nach links und rechts schauen

Ihre Augen lassen sich, wie diejenigen von Chamäleons, unabhängig von einander bewegen.

12. Die Krone der Seepferdchen dient zur Kommunikation

Der gezackte Kopfschmuck ist eine wichtige Voraussetzung für die akustische Kommunikation mancher dieser Fische: Experimente haben gezeigt, dass bei manchen ihrer Kopfbewegungen ein Schädelknochen an der Krone scheuert und auf diese Weise klickende Geräusche erzeugt.



Bis zu 100 Eier übernimmt das Männchen der Kurzkopf-Seepferdchen in einer speziellen Bruttasche



Warum will sie nur gehalten werden?

Sarah richtet an ihren Mann einen großen, bislang **unerfüllten Wunsch**. „Ich sehne mich danach, dass du mich einfach nur hältst“, sagt sie in ihrer Paartherapie

Aber was passt Sarah denn nicht daran, dass Thomas sie nach zwanzig Jahren Ehe immer noch begehrt und bei Körperkontakt mit ihr schnell erregt ist? Ist sie eine verwöhnte, frustrierte Zicke, der man es schlicht nicht recht machen kann? Bevor Sie sich jetzt in Fantasien über Wechseljahre, atrophierte Schleimhaut und verlorenes Verlangen verrennen, wenden wir uns der Wahrheit über die Liebe in einer Paarbeziehung zu. Die, sagen wir ruhig ein bisschen provokant, gängige Paarbeziehung läuft grundsätzlich im Vorspielmodus. Soll heißen, wenn Thomas Sarah im Arm hält, ist das ganz klar und irrtumssicher das Vorspiel zum Sex. Sarah erschauert schon beim bloßen Gedanken. Denn dieses Gehaltenwerden ist wie eine Einbahnstraße. A Way of no Return: Ihr Mann werde immer, ja ausnahmslos immer scharf bei Körperkontakt mit ihr, sagt Sarah. Was für ihn ein Inbegriff seiner ungebrochenen Libido und Mannesstärke ist, fällt ihr nicht immer, aber immer öfter einfach nur zur Last. Nie kriegt er die Kurve, bloß zu kuscheln und sie einfach nur zu halten, beklagen sich viele Frauen in meiner Praxis, während deren Männer in der Paartherapie nur noch Bahnhof verstehen.

„Wir haben doch immer noch guten Sex“, wendet er ein. „Ich begehre dich! Was hast du mir vorzuwerfen?“ Und ganz wie das schwarze Zeichentrick-Küken Calime-

ro der Siebzigerjahre beklagt Thomas die zum Himmel schreiende Ungerechtigkeit der Welt. Er fühlt sich von seiner Frau angeklagt und missverstanden. Was erwartet Sarah bloß von ihm? Ist das ihr Ernst? Begibt sie sich am Ende deshalb mit ihm in Therapie, um ihn dazu zu bringen, einmal keine Erektion zu bekommen, wenn er sie – wie sagte man am besten dazu? – anfasst, sie liebevoll im Arm hält. „Du sollst mich nur halten, als wäre dir das genug! Mit deinem ewigen Begehren machst mich zum Lustobjekt!“, faucht Sarah. Und sie will, sie will wirklich nur das Eine: Dass Thomas sie ganz ohne Vorspielcharakter unaufgeregt im Arm halten soll. Und nicht immer nur gleich mit ihr ratzfatzt alles machen, heißen Sex haben wollen.

„Holding“ ist als Begriff in der Psychologie bekannt für das vollkommen asexuelle Halten, so wie ein fürsorglicher Elternteil ein Kind hält. Halten gibt Schutz und Geborgenheit. Nicht alle Psychotherapie-Richtungen erlauben Körperkontakt. Aber manchmal tut es einfach nur gut, wenn schon nicht vom eigenen Liebespartner, so immerhin vom einfühlsamen Seelenklempner ohne erotischen Erwartungsdruck gehalten zu werden. Es gibt tatsächlich schon bezahlte – und absolut unverbindliche – Kuschelangebote im Internet, garantiert ohne jedes Nachspiel! Bevor es so weit kommt, Ihr Kuschelbedürfnis mit Fremden zu befriedigen, kommt jetzt die Crux an dieser Sache: Genau das suchen Menschen, insbesondere Frauen wie Sarah. Nicht nur, aber auch. Und, nein, das heißt nicht, dass das Verlangen brachliegt. Das bedeutet auch nicht, dass Sarah frigide und dauerhaft regressiv ist, also in einen früheren Entwicklungsstatus, hier wohl eines Babys, zurückkehrt. Nein, nein und nochmal nein. Das heißt aber wohl, dass es manchmal den Mut zur Einfachheit braucht. Nach der Devise „Weniger ist mehr“ kann Thomas Sarah ruhig mal das Gefühl geben, dass Gehaltenwerden mehr als genug ist. Die Liebe wird sich dank des Kuschelhormons Oxytocin umso stiller, aber nachhaltig entfalten.

Thomas kann seiner Frau diesen Wunsch erfüllen, auch wenn er nicht versteht, was ihr das bedeutet. Er muss auch nicht alles verstehen. Es reicht, zu respektieren, dass nicht immer alles gleich sein muss. Und dass es nicht Verrat oder Distanz bedeutet, wenn man scheinbar auf halber Strecke Halt macht. Sondern Aufbruch zu neuen Wegen. Vertrauen. **N**

Prof. Mag. Dr. Monika D. Wogroly, Philosophin und Psychotherapeutin
Haben Sie noch Fragen? Schreiben Sie mir bitte:
praxis@wogrolymonika.at



Fotos: iStockphoto, Nathan Murrell

VERTRAUEN IST GUT, WISSEN IST BESSER.

*Die Politikredaktion der „Salzburger Nachrichten“
liefert Ihnen täglich höchste journalistische Qualität
aus Salzburg für Österreich, gedruckt und digital
unter www.SN.at oder in der SN-App.*

**Überzeugen Sie sich selbst
unter abo.SN.at**

Salzburger Nachrichten

WENN SIE MEHR WISSEN WOLLEN

ESSEN & TRINKEN

NUR DAS BESTE



GRILLFREUNDE. Adi Bittermann (links) besuchte unter anderem Hobbygriller Dominik Haas und entlockte ihm das Rezept für sein Cheesesteak-Sandwich




Feuer und Flamme fürs Grillen

Der Wiener Grillguru **Adi Bittermann** ist ein Jahr durchs Land gereist, um Österreichs besten Hobbygrillern auf die Finger zu schauen und ihnen ihre gelungensten Rezepte zu entlocken

Von Susanne Jelinek

Man kann es ohne jegliche Übertreibung sagen: Adi Bittermann brennt fürs Grillen. Es geht dem Wiener jedoch nicht nur darum, selbst Köstliches aus der Glut hervorzuzaubern, er will vor allem sein Wissen und Können teilen. Von seiner eigenen Grillschule über die Ausbildung zum Fleisch-Sommelier bis zur Teilnahme an Meisterschaften gibt es nur ein Thema: „Ich grille unermüdet. Und ich genieße jede Minute am Grill!“

Für sein neues Buch ist er ein Jahr durch Österreich gereist, hat heimische Grill-Aficionados

besucht und mit ihnen gemeinsam gekocht. Sein Motto wurde während dieser Zeit zur echten Überzeugung: „Hinter jedem Gartenzaun steht ein kleiner Weltmeister.“ Grillgeräte, Techniken, Zutaten und Rezepte werden dabei immer abwechslungsreicher: „Von einfach bis hochkomplex, von billig bis zu extrem kostspielig – die Bandbreite ist enorm.“ So kommen nicht mehr nur Würstel, Koteletts und Erdäpfel auf den Grillrost, es wird auch vermehrt gesmoked, mit Gusseisenpfannen hantiert und mit Kerntemperaturfühlern experimentiert. 



Neues Buch

In „**So grillt Österreich**“ teilen Adi Bittermann und Hobbygriller aus allen neun Bundesländern ihre Rezepte, Tricks und Erfahrungen Brandstätter Verlag, € 30,-

Mühlviertel Cheesesteak-Sandwich

Von Dominik Haas aus Oberösterreich

Verwendeter Grill: Kugelgrill

Zutaten

2 Zwiebeln
6 Knoblauchzehen
Öl
600 g Beiried von der Kalbin
Salz, Pfeffer
1 Msp. Kümmelpulver
etwas Paprikapulver
Prise brauner Zucker
100 g Mozzarella
4 Hot-Dog-Brötchen (oder
anderes Gebäck)
rote Zwiebelwürfel zum
Garnieren

FÜR DIE KÄSESAUCE

40 g Butter
30 g Mehl
ca. 400 ml Milch
250 g geriebener Käse nach
Wahl (z. B. Cheddar, würziger
Bergkäse oder Gouda)
Salz
Cayennepfeffer
Knoblauchpulver

Zubereitung

Für die Käsesauce Butter
schmelzen, das Mehl einrühren
und hell anschwitzen. Mit Milch
aufgießen und unter ständigem
Rühren mit dem Schneebesen
kurz aufkochen, bis die Masse
schön cremig wird. Geriebenen
Käse einrühren und unter
ständigem Rühren schmelzen

lassen. Sollte die Sauce zu dick
geraten, mit etwas Milch
aufgießen.

Mit Salz, Cayennepfeffer und
etwas Knoblauchpulver würzig
abschmecken.

Kugelgrill auf etwa 180–200 °C
einregeln. Zwiebeln in Streifen,
Knoblauchzehen feinblättrig
schneiden. Eine Gusseisenpfan-
ne mit etwas Öl auf direkter
Hitze erhitzen und die Zwiebel-
streifen darin glasig anschwit-
zen. Beiried in dünne Scheiben
schneiden. Fleisch in die Pfanne
legen und mit Salz, Pfeffer,
Knoblauch, Kümmel, Paprika-
pulver sowie braunem Zucker
würzen. Anbraten und unter
wiederholtem Durchmengen
grillen, bis das Fleisch gegart ist.

Inzwischen Mozzarella würfelig
schneiden. Über das Fleisch
streuen und alles vermengen.
Pfanne in die indirekte Zone
schieben, Deckel aufsetzen und
warten, bis der Käse geschmol-
zen ist. Währenddessen die
Hot-Dog-Brötchen auf-, aber
nicht ganz durchschneiden und
kurz auf dem Grill antoasten.
Fleisch hineinfüllen, Käsesauce
darüber verteilen und mit roten
Zwiebelwürfeln garnieren.

In der Glut gegrillte Süßerdäpfel mit Schafkäse und Honig

Von Adi Bittermann

Verwendeter Grill: glühende Kohlen in einer beliebigen
Feuerstelle bzw. Grill

Zutaten

4 Süßerdäpfel
2 rote Zwiebeln
50 g fein geschnittener
Schnittlauch
Saft und Schale von 1 Limette
oder Zitrone
Salz, Pfeffer
1 Messerspitze frischer, fein
gehackter Chili
ca. 4 EL Honig
200 g fester Schafkäse
(Schnittkäse)

Zubereitung

Glut vorbereiten. Kerntempera-
turfühler in die Mitte eines
Süßerdapfels stecken, die
Süßerdäpfel in die heiße Glut
einlegen und etwa 20–25
Minuten auf eine Kerntempera-
tur von 68 °C grillen, dabei nach
ca. 10 Minuten einmal wenden.
Süßerdäpfel aus der Glut
nehmen und leicht überkühlen
lassen. Inzwischen die Zwiebeln
fein hacken und mit Schnitt-
lauch, Limettenensaft sowie
-schale, Salz, Pfeffer, Chili und
Honig vermischen. Schafkäse in
Würfel schneiden, unter die
Masse mengen und kurz ziehen
lassen.

Süßerdäpfel halbieren, Frucht-
fleisch mit einem Löffel oder
Messer herausnehmen. Den
marinierten Schafkäse auf Teller
verteilen, die noch warmen
Süßerdäpfel darauf anrichten
und mit Salz sowie Pfeffer
würzen, nach Belieben noch mit
Honig beträufeln.



VERKOHLT. Direkt in der Glut
zubereitet bekommen die
Süßerdäpfel ein ganz
besonderes Raucharoma

*„Ich liebe alles, was scharf
ist, daher gebe ich in die
Sauce gern noch zwei
Esslöffel kleingeschnittene
Jalapeño-Chilis – fertig ist
die wohl geilste Käsesauce,
die es gibt!“*



„Wir bringen die E-Mobilität

Der Chef der Porsche Holding Salzburg, **Hans Peter Schützinger**, über eindrucksvolle Zahlen, raffinierte Strategien und elektrisierende Zukunftsaussichten von Europas größtem Autohaus

Von Axel Meister, Fotos: Ricardo Hergott

Rasant geht es durch die Kurven hinauf auf den Gaisberg, den Hausberg der Mozartstadt. Dort, wo sich einst die Granden des Motorsports beinhart matchten, zeigt der neue Cross Turismo von Porsche, was er kann. „Das ist das zweite Modell der Taycan-Familie, das eine ganz andere Klientel als der normale Taycan bedienen wird“, erklärt Hans

Peter Schützinger. Und schon sind wir mittendrin in einem sozusagen wahrlich rasanten Interview, das der Vorstandssprecher der Porsche Holding Salzburg uns gibt, während er dem Cross-Turismo mit einem Lächeln im Gesicht die Sporen gibt. Schützinger hat auch gut lachen, denn Europas größtes Automobilhandelsunternehmen steht blendend da, wie er uns zwischen zwei Haarnadelkurven detailliert erläutert.

Die Porsche Holding SE hat durch ihre Beteiligung an der Volkswagen AG im ersten Quartal eine Milliarde Gewinn gemacht. Als Europas größtes Automobilhandelshaus hat auch die Porsche Holding Salzburg ihren Teil dazu beigetragen. Herr Dr. Schützinger, wie war das trotz Lockdown und Krise möglich?

Man kann das am besten per Vergleich mit anderen Branchen wie beispielsweise dem Tourismus, wo es in der Corona-Pandemie zu einem völligen Erliegen der Geschäftsaktivitäten gekommen ist, erklären. Die Automobilindustrie

hingegen war nie über längere Zeit inaktiv. Es gab zwar im Frühjahr letzten Jahres zu Beginn der Pandemie eine Periode, wo es zu Schließungen von Autowerken gekommen ist. Aber anschließend liefen die Bänder wieder rasch an. Und auch in Österreich gab es nur kurze Schließungen von Autohäusern, aber der Handel ist ja online weitergelaufen. Wir konnten relativ rasch wieder Autos verkaufen.

Aber der Automarkt war letztes Jahr doch stark schrumpfend ...

Wir haben uns in Österreich wie die gesamte Porsche Hol-



CAR & DRIVER
Firmenchef Hans Peter Schützinger über den Cross Turismo: „Sportwagen mit viel Platz“

unters Volk“

ding weltweit am Markt hervorragend behauptet. Wir sind in Österreich Nummer eins mit Volkswagen, Nummer zwei mit Škoda und Nummer drei mit Seat. Es gab voriges Jahr von Anfang März bis Mitte April ein Tief, sechs Wochen waren wirklich schlecht, wobei die Porsche Holding niemals in den roten Zahlen war. Ab Mai ging es wieder aufwärts. Der Gesamtmarkt sackte voriges Jahr von durchschnittlich 310.000 auf knapp unter 249.000 Zulassungen ab. Wir haben uns unter den gegebenen Umständen aber relativ gut geschlagen und konnten Marktanteile zulegen. Wir ha-

ben starke Marken mit noch stärkeren Produkten – das hilft uns gerade in Krisenzeiten. Audi hat dieses Jahr bereits wieder Mercedes überholt. Wir liegen heuer in einem schrumpfenden Markt bei 40 Prozent Marktanteil.

Warum lief aber das Autogeschäft so gut weiter?

Corona hat die individuelle Mobilität wieder verstärkt. Vor allem, weil sich die Menschen im Lockdown nicht in dem gewohnten Ausmaß öffentlich bewegen wollten und aus Angst öffentliche Verkehrsmittel nur sehr eingeschränkt benutzt haben. Dadurch ist auch

„

Die Leute geben ihr Geld auch wieder für höherpreisige Autos aus

ZUR PERSON

Hans Peter Schützinger

Nach der Matura an der HBLA für Forstwirtschaft in Bad Vöslau absolvierte der Pinzgauer, Jahrgang 1960, ein BWL-Studium an der Wirtschaftsuniversität in Wien. 1989 begann er im Finanz- und Rechnungswesen der Porsche Konstruktionen KG. 2002 wurde er zum Geschäftsführer der Porsche Holding Salzburg bestellt, seit September 2017 ist er Sprecher der Geschäftsführung.

Porsche Holding Salzburg

Das größte Automobilhandelsunternehmen in Europa, tätig in 29 Ländern, 22 davon in Europa. Vertritt die Marken des Volkswagen Konzerns im Groß- und Einzelhandel und im After-Sales-Geschäft. Seit März 2011 eine 100-prozentige Tochter der Volkswagen AG. 2020 wurde ein Umsatz von 21,5 Milliarden Euro erzielt.

die Wertschätzung für das Auto wieder stark gestiegen.

Lagen nur Neuwagen im Fokus der Kunden?

Nein, vor allem dominierte die Notwendigkeit, mobil zu sein. Dadurch erreichte der Gebrauchtwagenmarkt letztes Jahr einen Rekordstand. Den Gebrauchtwagenhändlern wurden die Autos sprichwörtlich aus den Händen gerissen.

Wie erklären Sie sich, dass sich die Holding heuer über einen Rekord-Auftragsbestand freuen kann?

Wir halten heuer einen Gesamtmarkt von 290.000 Autos für absolut realistisch. Dafür sind einerseits die Nachholeffekte verantwortlich, andererseits die Vorzieheffekte aufgrund der NoVA-Erhöhung. Der dritte Grund sind die entsprechenden Steueranreize gerade bei Elektroautos, aber auch bei den Hybriden – die Investitionsprämie war für Unternehmen äußerst attraktiv. Und dann gibt es meiner Meinung nach eine gewisse Angst vor der Inflation. Die Leute investieren wieder verstärkt in Sachwerte und geben damit ihr Geld auch für höherpreisige Autos aus. So haben wir beispielsweise bei den RS-Modellen von Audi bereits Lieferfristen bis ins nächste Jahr hinein.

Wie be- oder besser verurteilen Sie die NoVA-Erhöhung? Ist das ein Verkaufsturbo für die E-Autos?

Ich glaube, diese staatlichen Lenkungseffekte haben schon einen massiven Einfluss auf die Nachfrage von Elektroautos. Der Volkswagenkonzern, und damit auch wir, haben ein klares Bekenntnis zum Green Deal der EU und zu den Pariser Klimazielen. Bis 2050 wollen wir binanziell CO₂-neutral ▶



Kurztest

Ausfahrt mit dem Holding-Chef

CROSS TURISMO

Porsche schickt mit dem Cross Turismo eine weitere vollelektrische Variante des Taycan auf den Markt. 50 Prozent aller verkauften Porsche sind bereits elektrifiziert, Hybride dazugerechnet. Der Cross Turismo ist mit seinem bis zu 1.212 Liter großem Ladeabteil natürlich ein Kombi; bei Porsche sagt man aber CUV (Cross Utility Vehicle) dazu. Wir haben das Vergnügen, unter den Ersten zu sein, die den Neuen testen. Die Vorfreude ist mindestens so groß wie die Spannung bei der Frage: Schafft die kleinere Version 4S (490 PS, Allrad, adaptive Luftfederung, elektronische Dämpferregulierung) den Trip von Wien nach Salzburg ohne Ladestopp? Der 93,4-kWh-Akku ist voll, die Reichweite wird mit 313 Kilometern für die 289 Kilometer lange Strecke angezeigt. Schnell zeigt sich, es wird knapp. Auf der Westautobahn fahre ich im Kriechtempo, zwischen 90 und 120 km/h, Laster überholen mich, andere Porsche-Fahrer zeigen mir die lange Nase. Doch durch Schleichen und häufiges Bremsen steigt und steigt die Reichweite. 143 Kilometer am Ziel in Salzburg Stadt sind rekordverdächtig, die Gangart in die Mozartstadt war aber eines 160.000-Euro-Porsches (mit Extras) alles andere als würdig.

Ich übergebe das Steuer an Holding-Chef Hans Peter Schützinger. Der jagt den Cross Turismo den legendären Gaisberg hinauf („ein Sportwagen mit viel Platz“), lobt das Kurvenverhalten („wie auf Schienen“) und hält, oben angekommen, Replik: „Natürlich kosten grobe Beschleunigungsphasen Energie, aber wie oft fährt der Normalbürger elektrisch mehr als 400 Kilometer in einem Stück? Meine Erfahrung – und ich bin in den letzten zwei Jahren alle Elektroautos des Konzerns gefahren: Mit so einem Auto reduziert man die Sportlichkeit am Steuer. Wenn ich privat elektrisch fahre, schaue ich immer sofort auf die Verbrauchsanzeige. Es ist eine Art Sport, möglichst wenig zu verbrauchen.“

DATEN

Porsche Taycan 4S Cross Turismo

Preis: ab € 115.481,- **Motor:** zwei Elektro-Synchronmaschinen **Leistung:** 476 PS (350 kW) **Spitze:** 220 km/h **0–100:** 5,1 Sek. **Verbrauch:** 22,4–26,4 kWh (lt. Werk) **Reichweite:** bis 452 km

sein. Doch jetzt geht alles schneller voran, trotz Corona. Bis 2030 wollen wir bis zu 70 Prozent Elektromodelle verkaufen.

Werden Autos mit Verbrennermotor bis zum Inkrafttreten der NoVA-Erhöpfung, also bis 30. Juni, stärker nachgefragt werden?

Ich sehe das nicht so. Der Kunde im Oberklasse-Segment, und den betrifft es im ersten Schritt bei den Pkw, hat die freie Wahl, ob er sich für ein E-Auto oder einen Verbrenner entscheidet und dann mehr Steuern zahlt. Bei den Klein-Lkw ist es eine andere Situation, weil es hier im Markt erst in geringem Maße entsprechende Angebote an Elektrofahrzeugen gibt. Und das ist dann schon dramatisch, wenn ein Kleingewerbetreibender für seinen Kastenwagen zwischen 10.000 und 20.000 Euro mehr bezahlen muss. Denn er wird diese Verteuerung an den Kunden weitergeben. Und das in einer Phase, in der sich die Wirtschaft erst erholen und in Schwung kommen muss. Wir haben diese Regelung mit Auslieferungsfrist bis Ende Oktober für verfrüht gehalten. Aber da gibt es keine Gnade von der Frau Verkehrsministerin.

Wie würde es andererseits beim E-Autoabsatz ohne die kräftigen Stützungen aussehen?

Die Investitionsanreize und Steuererleichterungen haben der Elektromobilität auch aus der Corona-Krise heraus einen sinnvollen Boost gegeben. Die NoVA-Befreiung sowie die Sachbezugsbefreiung bei Dienstfahrzeugen greifen. Immer mehr Kunden – Unternehmer wie Private – sind gerade deshalb bereit, neue Wege zu gehen. Die E-Mobilität würde kommen, so oder so, aber nur langsamer.

Sehen Sie wirkungsvolle Alternativen zur batteriebetriebenen E-Mobilität?

In den letzten Tagen gab es einen Termin bei Bundeskanzler Kurz für Technologieoffenheit und gegen das Verbot für Verbrenner. Wir glauben, dass die Elektromobilität ohne Atomstrom die einzig vernünftige Alternative ist. Die ebenfalls öffentlich gerade stark diskutierten E-Fuels, also synthetische Kraftstoffe, machen in einer Übergangsphase und in klarem Ausmaß durchaus Sinn. Sie würden es ermöglichen, Autos mit Verbrennungsmotoren nahezu CO₂-neutral zu bewegen.

Volkswagen zählt in Österreich mit vier Modellen in den Top Ten der Zulassungshitparade nach wie vor zur beliebtesten Marke. Aber sind die vier Modelle, nämlich Golf, Polo, T-Roc und T-Cross Auslaufmodelle, weil nicht elektrisch?

Es wird mittelfristig von jedem Modell ein Angebotsmix aus Elektro, Hybrid und Verbrenner geben, um die CO₂-Vorgaben der EU zu schaffen. In der Golf-Klasse kann sich der Kunde aktuell zwischen Verbren-



FESCHES HECK, STEUER FEST IN DER HAND.
„Sollten reinen E-Anteil mit Cross Turismo auf 20 Prozent heben“

ner oder Hybrid und dem voll-elektrischen ID.3 entscheiden.

Das heißt, dass es auch einen Golf 9 geben wird ...

Es wird einen Golf 9 geben, das ist bestätigt. Das Segment des Verbrenners wird kontinuierlich kleiner werden. Es wirft sich darüber hinaus die Frage auf, ob 2035 oder 2040 Verbrenner in Europa gesellschaftlich noch akzeptiert werden.

Was passiert mit Oldtimern? Gerade Porsche hat doch einen hohen Bestand an Neunelfern.

Da kommt wieder das Thema der synthetischen Kraftstoffe ins Spiel. Porsche testet die CO₂-neutralen E-Fuels in einem ersten Schritt im Motorsport. Später soll dieser Treibstoff im neuen Neunelfer, der weiter auf herkömmliche Antriebstechnologie setzt, verwendet werden.

Und dann natürlich bei den Bestandsfahrzeugen des 911ers. Generell spielen Oldtimer von den Stückzahlen eher eine untergeordnete Rolle.

Wie wird es den Autohäusern in Zukunft gehen? Bekommen wir extrem hohe Arbeitslosenzahlen aus dem Autohandel, weil digitale Autohäuser die guten, alten Händler einfach nach und nach verdrängen werden?

Es wird natürlich Veränderungen geben. Der Kunde wird die Wahl haben, ob er eine analoge oder eine digitale Customer Journey beschreitet. Also dass er sein Auto im Internet zusammenstellt, online den Kaufvertrag abschließt und bezahlt. Wir glauben, das Gros der Kunden wird auch künftig das qualifizierte Angebot eines Händlers in Anspruch nehmen. Der Händler wird seine Bonifi-

zierung für die entsprechenden Verkaufs- und Serviceleistungen bekommen. Wir haben ein sehr gutes, stabiles Netz, das auch gut durch die Krise gekommen ist, und das wird es auch weiterhin geben. Wir arbeiten gemeinsam mit unseren Händlern an zukunftsfähigen Geschäftsmodellen.

Wie sehen Sie die Zukunft des Unternehmens in den nächsten zehn, 20 Jahren?

Volkswagen hat sich konsequent für den elektrischen Weg entschieden. Dr. Diess ist oft in deutschen Medien aufgetreten, wo er die Elektromobilität kompromisslos vertreten hat. Diese frühzeitige Entscheidung war hilfreich, da so eine Richtungsänderung nicht von heute auf morgen geht. Die Porsche Holding Salzburg wird – wie der Volkswagen-Konzern – ebenfalls elektrischer. Allein im heurigen Jahr wollen wir den Elektroabsatz hierzulande verdreifachen, und bei einem erwartbaren Verlauf rechnen wir mit zirka 25 Prozent Elektroanteil bei unseren Marken in den nächsten Jahren. Gleichzeitig werden wir auch die Digitalisierung weiter vorantreiben, um unser Geschäftsmodell an die neuen Herausforderungen anzupassen. Und wir werden



In Österreich liegen wir mit unseren Autos bereits jetzt schon vor Tesla

auch noch internationaler, wobei unsere Wurzeln ganz klar in Österreich bleiben. Es wird auf alle Fälle spannend.

Der E-Auto-Pionier Tesla gilt mit seinen Fahrzeugen als Benchmark. Wo rangiert im Vergleich der VW-Konzern mit seinen E-Mobilen?

Im Bereich der Software ist Tesla zugegebenermaßen führend. Die haben sozusagen um die Software das Auto gebaut. Bei uns ist es umgekehrt, aber wir holen sehr schnell auf. Stückzahlenmäßig liegen wir bereits jetzt schon vor Tesla. In Österreich sind wir mit Volkswagen kumuliert auch im Elektro-Segment die Nummer eins. Wir haben alleine im Kompakt-SUV-Segment vier Konzernfahrzeuge am Start, Tesla mit dem Tesla 3 aber nur eines, das sich verkauft. Sie sehen, wir bringen die Elektromobilität unters Volk. 🚗

WERBUNG

Natürliches Cholesterin-Management!



Haben Sie Probleme mit erhöhten Cholesterinwerten? Sie bevorzugen eine natürliche pflanzliche Alternative?

BIOBENE® HERZ & GEFÄSSE mit der 5-fach Kombination aus Monacolin K aus Rotem Reis, rein natürlichem Coenzym Q10, Anthocyanidine aus der Aronia Frucht sowie Thiamin und Vitamin C. So leisten Sie mit nur 1 Kapsel täglich einen wertvollen Beitrag für Ihr Cholesterin-Management und schützen Ihr Herz und Ihre Gefäße!

Erhältlich in Ihrer Apotheke (PZN 5264034) oder unter www.biobene.at



Sorglos in
die Zukunft
blicken?
**Investieren
lernen!**

#IC21

trend.

Investors Challenge

powered by



Gewinnen Sie auf
investors-challenge.at



Reggi

Susanne Zobl

Lenny

Terversuche

Ungestrafte Quälerei

Wie kann es sein, dass man in Österreich Tiere ungestraft verhungern und verdursten lassen darf wie eine Pflegerin an der MedUni Wien? Mehr als 100 Mäuse, die zu Versuchszwecken gehalten wurden, kamen qualvoll um, weil jene Person, die für diese sorgen hätte sollen, ihren Job nicht machte. Vergangenen Montag musste sie sich dafür vor Gericht verantworten und wurde freigesprochen. Man kann nicht wissen, ob die Mäuse durch die Versuche qualvoller gestorben wären als am Hungertod, aber es ist schlimm genug, dass heute immer noch Tiere für medizinische Zwecke eingesetzt werden.

Die Lage jener, die ohne menschliche Stimme sind, wird jedoch immer verheerender. Die Organisation Testbiotech, die gegen Tierversuche in der Forschung auftritt, vermeldete Unfassbares. Beim Europäischen Patentamt (EPA) wurde vor Kurzem ein Patent auf Versuche mit Affen und anderen Tieren eingereicht. Per

Gentechnik sollen diesen Tieren Viren ins Hirn gespritzt werden, die Alzheimer auslösen. Das muss man sich einmal vorstellen! Gesunde, erwachsene Affen werden zu leidenden Geschöpfen gemacht. Und niemand kann garantieren, dass diese Versuche überhaupt zielführend sind.

Denkt denn niemand an das Leid dieser Tiere? Forschungseinrichtungen in Frankreich argumentieren, dass Alzheimer immer häufiger auftritt und daher dringend erforscht werden müsse. Versuche mit gentechnisch veränderten Tieren werden bereits durchgeführt, erbrachten aber keine Ergebnisse.

Wo sind die wirklichen Grünen, die sich für den Schutz von Flora und Fauna einsetzen?

Nicht genug damit, dass man Tieren sinnlose Qualen zufügt, wäre es doch höchst an der Zeit, die Handhabung von Viren zu überdenken. Oder war der Ausbruch von Covid-19 im vergangenen Jahr nicht genug?



Was meinen Sie?

Haben Sie eine Frage an unsere Experten?

Schreiben Sie mir bitte: zobl.susanne@news.at

News

IMPRESSUM

Herausgeber: DDr. Horst Pirker
Chefredakteurin: Mag. Kathrin Gulnerits
Senior Editor: Heinz Sichrovsky
Mitglied der Chefredaktion:
 Mag. Ann Kathrin Hermes (Digital)
Art Direction: Waltl & Waltl
Politik: Mag. Renate Kromp (Lt看.), Mag. Anna Gasteiger, Andreas Wetz
Chronik Reporterin: Saskia Wolfesberger (Karenz)
Kultur: Mag. Susanne Zobl
Leben: Mag. Christine Lugmayr (Lt看.), Sinah Edhofer MA (Mode und Beauty)
Leute: Lisa Ulrich-Gödel MA (Lt看.), Axel Meister (Motor), David Pesendorfer (Autor)
Karikaturist: Gerhard Haderer
Kolumnisten: Peter Plaikner, Peter Sichrovsky, Claudia Dungal, Monika D. Wogroly
Produktionschef: Alexander Schilowsky

Bildchefin VGN: Yvonne Dellin-Sonnberger
Fotoredaktion: Susanne Gröger (Lt看.), Bianca Maier, Mag. Alexandra Schernthaner
Fotoreporter: Ricardo Herrgott **Infografik:** Karin Netta
Assistenz und Leserdialog: Margot Wolf
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Dr. Günter Fritz (Wirtschaft), Mag. Susanne Jelinek (Essen und Trinken)
Redaktion Digital: Mag. Ann Kathrin Hermes (Lt看.), Benjamin Brandtner, Mag. Tanja Fischl (Karenz), Mag. Carina Fritzl (Karenz), Evelin Past, Mag. Klara Vakaj, Mag. (FH) Nina Edler **Geschäftsführung:** Horst Pirker, Helmut Schoba, Claudia Gradwohl, Susanne Herczeg, Michael Pirsch
Generalbevollmächtigte: Cornelia Absenger, Dietmar Zikulnig **Managing Director:** Mag. Ralf Six **Head of Sales:** Bastian Hoi **International Sales:** Ines Gruber, BA **Business Intelligence:** Annemarie Radl **Anzeigenverrechnung:** Michaela Grieblehner (Lt看.), Sabina Pfeiffer (Teamleitung Print), Martina Dizili (Teamleitung Online); derzeit gilt die Anzeigenpreisliste 2021 **Controlling & Rechnungswesen:** Stefanelli Nikola (Lt看.), Christine Glaser (Lt看. RW)
Produktion: Sabine Stumvoll (Lt看.), Lisa Bossew
Anzeigenproduktion: Günter Tschernitz (Lt看.), Brigitta Loritz **Vertrieb:** Michael Pirsch (Lt看.), Cornelia Wolf (EV)
VGN Marketing: Sabine Loibl, Mariam Beshai (Ad-Marketing)

Reproduktion: Neue Medientechnologie GmbH, Taborstraße 1-3, 1020 Wien, Günter Tschernitz (Lt看.)
Hersteller: Walstead Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, 7201 Neudorf **Vertrieb:** Presse Großvertrieb Austria Trunk GmbH, St. Leonharder Straße 10, 5081 Anif, Österreich www.pgvaustria.at
Verlagsort: Taborstraße 1-3, 1020 Wien
Herstellungsort, Erscheinungsort: 7201 Neudorf
Schriftart: Gesetzt in der Sindelar von Stefan Willerstorfer.
Eigentümer, Medieninhaber, Produktion: VGN Medien Holding Gesellschaft m. b. H., FN 183971x HG Wien
Adresse: Taborstraße 1-3, 1020 Wien **Redaktions-, Herausgeber-, Verwaltungsadresse:** Taborstraße 1-3, 1020 Wien, Tel.: 01/213 12-0, Fax: 01/213 12-1650 (Red.), -6620 (Anz.) **Postanschrift:** Redaktion: PF 15, Verw.: PF 69, Abo-Abt.: PF 50, alle 1021 Wien **Abo-Service:** 01/95 55 100, www.news.at/abo **Abo:** Kurz-Abo: 7 Ausgaben um € 19,- Jahres-Abo: € 129,80,- **Abobetreuung:** DPV Deutscher Pressevertrieb GmbH, www.dpv.de **Art-Copyright:** VBK. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz, sind vorbehalten.
Offenlegung:
www.news-magazin.at/offenlegung

MENSCH

Kultur, Society, Klatsch & Tratsch

Stadtschlüssel in bester Hand

In ihrem 86. Jahr hat die Dame so viel Geschichte geschrieben, wie es sich mancher Politiker erträumen würde. Wie viele Machthaber die große **Sophia Loren** seit dem politisch heiklen Geburtsjahr 1934 erlebt hat? Und wie viele von ihnen es mit der epochalen Frau und Künstlerin aufnehmen konnten? Hier wird ihr der Stadtschlüssel von Florenz überreicht. Am besten, sie verwahrt ihn gleich im Tresor.



HEN

NEWSCOMER Sigrid Horn

Die 31-jährige Songwriterin aus dem Waldviertel spielt Ukulele, Klavier und Saxophon und sammelt seit dem 16. Lebensjahr Bühnenerfahrung in Bands. In Wien studierte sie Klavier, Gesang und Spanisch. Mit ihrem Lied „Baun“, einem Statement gegen die Zersiedelung von Österreichs Landschaft, gewann sie 2019 den FM4-Protestsongcontest. Nun wird ihr Schaffen, das durch Kollaborationen mit ägyptischen und argentinischen Musikern über die regionale Bedeutung hinausreicht, mit dem Hubert-von-Goisern-Kulturpreis geehrt. Horns bedachter Umgang mit der Dialektsprache wird dabei besonders hervorgehoben.

Fotos: Getty Images/Laura Lezza (U)/Max Mumbly/Indigo (D), Milla Zyka



FAMILIE DER STUNDE Harry, Meghan und Lilibet Diana



Gut? Oder gut gemeint?

Vergangenen Freitag lieferten die royalen Auswanderer **Prinz Harry und Herzogin Meghan** einmal mehr Grund für Diskussionen. Das Paar wurde zum zweiten Mal Eltern und nannte das Mädchen – die Nummer acht der britischen Thronfolge – **Lilibet Diana**, nach seiner Urgroßmutter, der Queen, Lilibet und nach seiner Großmutter Diana. Seitdem wird in Harrys Heimat diskutiert: Ist das nun eine Unverschämtheit oder eine große Geste? Irritationen löst es jedenfalls aus, die beiden Namen in Eintracht verbunden zu lesen. – Bislang benannten sie die Protagonisten eines hässlichen Dramas. Lilibet, die Frau, deren Entscheidungen Schuld an Dianas Unglück in der königlichen Familie waren. Diana, der Medienliebling, der Intimstes im Fernsehen verriet und das Image der Royals für lange Zeit beschädigte. Dass Prinz Harry seiner Mutter – an deren Tod er schwer zu tragen hat – huldigen möchte, leuchtet ein. Aber wie ist das mit der Großmutter, die er im Fernsehinterview für die Herzlosigkeit in der Familie verantwortlich gemacht hat? Die Frau, die es laut Harrys Aussagen nicht geschafft hat, Meghan die Unterstützung zu geben, die sie gebraucht hätte? Vielleicht macht ja die Tatsache, dass die Namen die Welt immer an deren Herkunft aus der königlichen Familie erinnern werden, das erlittene Leid vergessen. Vielleicht sind sie Symbol für eine Entschuldigung? Vielleicht wurden sie zufällig gewählt? Die Enthüllung würde jedenfalls eine gute TV-Quote bringen.



EURO SPEZIAL

**LUST AUF
LEDER.** Gerhard
Roth in seinem
südsteirischen
Garten – mit einer
Retro-Wuchtel
aus der Wiener
Boutique
„Tschechisches
Wohndesign“

Im Sturm der Leidenschaft

Fußball – völlig quergedacht: Schriftsteller **Gerhard Roth** geht ins Stadion, weil er es als Bühne des Allzumenschlichen und der Abgründe betrachtet. Spiele sieht er oft zweimal, um sie richtig zu lesen. Seinem Klub Sturm Graz hält er seit sieben Jahrzehnten die Treue. Ja sogar in Arnautović entdeckt er literarische Schönheit!

Von David Pesendorfer; Fotos: Ricardo Herrgott



Nach dem Testspiel gegen die Slowakei, das null zu null endete, haben die Medien in Hinblick auf die Europameisterschaft ja bereits den nationalen Notstand ausgerufen. Herr Roth, wie schlimm ist die Lage denn wirklich?

Also, dieses Foda-Bashing lehne ich vollkommen ab. Ein Testspiel ist ein Experiment, wo die aktuelle Form einzelner Spieler knapp vor dem Turnier noch einmal überprüft werden kann. Ich habe Foda als exzellenten Fußballer kennengelernt, als er bei Sturm Graz Innenverteidiger spielte, dann sah ich ihn dort als Trainer heranwachsen: Er ist äußerst gewissenhaft und sehr genau. Und eines muss man doch auch einmal sagen: Foda ist ein ausgezeichnete Trainer. Er hat es aus eigener Kraft geschafft, sich mit dem Nationalteam für die EM zu qualifizieren, das ist zuvor nur Koller gelungen.

Was ist der Teamchef denn für ein Typ?

Ich bin nicht mit ihm befreundet, aber ich kenne ihn doch ein bisschen. Ich glaube, er ist viel verletzlicher und sensibler, als er das bei seinen öffentlichen Auftritten zeigt. Diese Sensibilität ermöglicht es ihm aber, sich in die Spieler einzufühlen. Weil ich schon über 70 Jahre zu den Matches gehe, habe ich einen Platz am Präsidententisch von Sturm, da sitzen dann Spieler, Trainer, manchmal sogar Schiedsrichter – nur den Foda, den habe ich dort noch nie gesehen, dafür ist er zu zurückhaltend.

Die österreichische Journalinelle schenkt dem Piefke ein, das ist doch ein klassischer Reflex, oder?

Wenn wir die Haltung der heimischen Sportjournalisten zu den Teamchefs betrachten, so hat es zum Ende hin immer übel ausgesehen: Von Leopold Štastný abgesehen, war sich

die Presse in der Schlussphase bei so ziemlich allen einig, dass sie „Deppen“ sind. Dieses Spiel mit den Erwartungen ist völlig unsachlich, die Sportpresse tut manchmal so, als hätte sie es mit einem lethargischen, entmündigten Publikum zu tun, das von den Journalisten aufgeputscht werden muss. Die Lieblingsfigur der Schlechtmacher ist Alaba – der gegen die Slowakei übrigens hervorragend spielte, seine PASSES kamen an, seine Dribblings waren gut. Er ist ein Mann, der das Spiel perfekt lesen kann. Aber was habe ich über den nicht schon Negatives gelesen!

Ein Spiel lesen – wenn das ein Literat nicht kann, wer dann?

Ich versuche es zumindest. Manchmal auch, indem ich mir

ein Spiel zum zweiten Mal ansehe. Ich merke: Wenn ich ein Spiel live verfolge, bin ich viel kritischer. Beim zweiten Mal verfällt man dann in eine andere Art des Schauens, weil einem die ersten Emotionen nicht mehr den Blick verstellen, es verschieben sich dann die Wertungen und Beurteilungen.

Gibt es denn im österreichischen Fußball Figuren mit literarischem Potential?

Oh ja, Arnautović etwa hat ja bereits eine lange Karriere hinter sich, er war am Anfang eher ein Ungünstl, der dann aber enorm gewachsen ist. Jetzt hat er eine Familie, und das scheint ihn in eine andere Dimension gehievt zu haben: Heute ist er ein Zauberer, der am Platz viel Energie verströmt und das

auch sichtbar macht. Das Einzige, was ich nicht verstehe, ist, warum Foda ihn im Test gegen die Slowaken nicht zumindest für 15 Minuten gemeinsam mit Kalajdzic im Sturm ausprobierete – aber vielleicht will sich Foda nicht in die Karten schauen lassen.

Weltmeisterschaften und Europameisterschaften sind traditionell eine Hochzeit für Chauvinismen aller Art. Wie kann man sich das bei Ihnen vorstellen: Beine hoch, und die Gattin serviert Chips und Bier?

Also mit dem Trinken musste ich leider aufhören – früher habe ich Wein getrunken, Mischungen. Und die musste mir nicht meine Frau bringen, die habe ich mir selber vorbereitet, bevor das Spiel begonnen hat. Meistens sitze ich aber konzentriert da, sehe mir das ganze Spiel an und kommentiere es für mich selbst mit lauten Zwischenrufen: „Abgeben!“ oder „Schneller!“ Was mich ärgert, ist dieses Ballschupfen hinten in der Verteidigung, das halte ich für völlig überflüssig. Barcelona betreibt das in Kombination mit einem plötzlichen, schnellen Pass in die Tiefe, aber bei uns ist das wie Fleckerlteppich, der ein Stückerl ums andere erweitert wird, um dann irgendwo abzureißen.

Sie wurden fußballerisch sehr früh sozialisiert, gehen bereits seit gut sieben Jahrzehnten ins Stadion. Wie kann einer, der Rot sogar im Namen trägt, nur ein Schwarz-weißer werden?

Mein Bruder war GAK-Fan, und ich habe ihn gut und gerne 50 Mal auf den Platz in der Korösisstraße begleitet. Aber solche Begeisterungstürme wie beim Arbeiterverein Sturm habe ich dort nie erlebt. Da waren eher Hofräte mit ihren Fellapplikationen an den Mantelkrägen, die saßen dort mit Hüten und riefen ab und zu auf Hochdeutsch

„Franco Foda ist viel sensibler und verletzlicher, als er bei seinen Auftritten zeigt



DER NATIONALSPIELER. In Roths Arbeitszimmer hängt ein Bild, das Günter Brus für ihn anfertigte

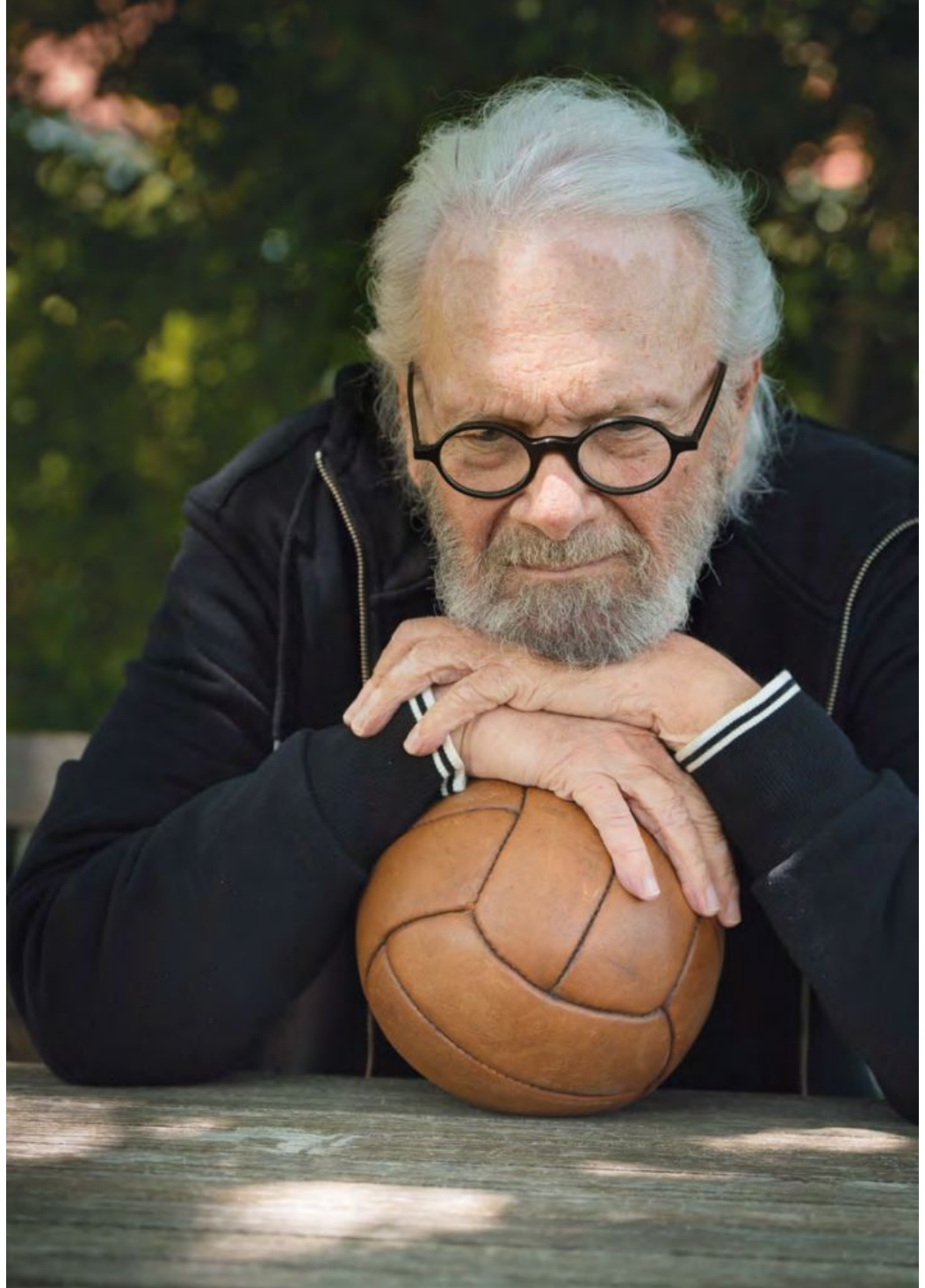
ZUR PERSON
Gerhard Roth

Geboren am 24. Juni 1942 als Sohn eines Arztes, debütierte er 1972 mit aufsehenerregendem Erfolg als Schriftsteller. Sein erzählerisches Werk enthält mehrere Zyklen: „Die Archive des Schweigens“ (sechs Bände ab 1980) und „Orkus“ (sieben Bände ab 1995, im Roman „Der See“ sah Jörg Haider einen Mordaufruf gegen seine Person). Roth lebt mit Gattin Senta in der Südweststeiermark.

etwas hinein wie: „Schleiche dich.“ Das war das Höchste der Gefühle. Da dachte ich mir, ich bin im falschen Film. Aber dennoch ist ein GAK-Anhänger nie mein Feind, im Grunde teilen wir dieselbe Krankheit, nur hat der Ausschlag jeweils eine andere Farbe. Ich war acht Jahre alt, als ich mit meinem Vater und meinem Großvater zum ersten Mal zu Sturm gegangen bin: Damals haben wir gegen Wiener Neustadt neun zu null gewonnen, und der Mittelstürmer Denk – was für ein wunderbarer Name – hat fünf Tore geschossen. Da war meine Entscheidung dann logisch.

Im Jahr 2016 wurden Ihnen zwei große Preise zuteil, einerseits wurden Sie mit dem „Großen Österreichische Staatspreis“ ausgezeichnet, andererseits zum „Ehrenbotschafter“ des SK Sturm Graz ernannt. Welcher war denn bedeutender?

Das lässt sich schwer miteinander vergleichen, denn der eine betrifft meine berufliche Existenz, und da war der Staatspreis schon sehr erfreulich. Aber der andere, der andere, der trifft das Kind in mir! Und als Kinder hatten wir ja kaum Spielzeug, da blieb uns eigentlich nur noch der Sport übrig. Wir hatten ja noch nicht einmal richtiges Gewand: Meine



RUHENDER BALL. Literat Roth fand im Stadion das Menschliche – und bestaunte das Allzumenschliche

Mutter hat mir ihre Pyjama-Jacke gegeben, sie hatte einen Gelbton und war mit schwarzen Kirschen bedruckt – das war meine Fußballkleidung. Zwei Häuser weiter gab es in einer Industriebarracke eine Art Hemdenfabrik, dort hat man uns aus den Stoffresten Fußballbälle gemacht: ein Fetzenlappen, vier Stöcke in der Erde als Torstangen – und fertig.

Fußball, das ist für Sie glückhafte Kindheitserinnerung?

Nicht nur glücklichhaft – es gab auch heftige Streitereien, und es gab, da meine beiden Brüder und ich perfekt aufeinander eingespielt waren, „große“ Siege gegen gefürchtete Kinder aus der Gegend. Eines von ihnen war ein richtiger Schläger, der dann als Erwachsener zwei Frauenmorde beging, Stürzler hat der geheißt. Der hat mich einmal in ein Maisfeld gezerrt und hat mich dort doch tatsächlich gewürgt. Doch ich brachte ihn dazu, davonzulau-

fen, indem ich blind auf ihn eingeschlagen habe.

Später starteten Sie ja eine richtige Vereinskarriere.

In der Sturm-Jugend II spielte ich genau ein Spiel als rechter Flügel und habe gegen die Austria Graz sogar ein Kopftor gemacht. Dann bin ich aber, als sich unser Tormann verletzte, in den „Kasten“. Und da ich auch in der Handball-Schul-auswahl im Tor stand, hieß es: „Du bleibst drinnen!“ Bald dar- ▶



auf musste ich aber zum Grazer Sportklub wechseln, weil mir in der Sturm-Umkleidekabine das Geld für den Latein-Nachhilfelehrer gestohlen worden war. Da ließ mich mein Vater nicht mehr hingehen – auch wenn wir als Zuschauer auch weiterhin den Sturm-Platz besucht haben.

Und Ihre Karriere als Aktiver?

Bei einem Spiel der steirischen Jugendauswahl, für die ich nominiert wurde, gegen die Erwachsenenmannschaft von Waltendorf wurde ich bei einem Corner massiv bedrängt, ein Gegenspieler hat mir mit dem Knie in die rechte Niere getreten, sodass ich keine Luft mehr bekam und mich neben dem Tor übergeben musste. Dann fuhr ich noch im Regen mit dem Fahrrad nach Hause. Tags darauf hat mich mein Vater, ein Arzt, untersucht – und führte mich umgehend ins Spital, wo ich einen Monat lang blieb: Die Niere war entzündet und vier Finger breit heruntergerissen, noch heute liegt sie tiefer als die andere. Daraufhin habe ich mit dem aktiven Fußball aufgehört.

Und Ihnen blieb nur noch die Zuschauerrolle. Was empfinden Sie in diesen zwei Stunden eines Spiels?

Es ist für mich eine völlig andere Welt der Leidenschaften. Ich kann ein ganzes Match hindurch schimpfen oder bester Laune sein – Fußball löst in mir stets eine unvorhersehbare Grundstimmung aus, die vom Alltag völlig abgekoppelt ist.

Fußball – ist das für Sie pures Glück?

Eigentlich Ja. Aber auch ein Zustand absoluter Faszination, zumal ich im Stadion auch Vieles über die menschliche Seele kennenlernte: Ich sah dort zum ersten Mal Schlägereien unter Erwachsenen, ich sah Betrunkene, Schreiende, Glucksende, Jubelnde. Dort, wo wir am alten Sturm-Platz, in der „Gruabn“



AM BALL. Gerhard Roth (rechts) mit seinem jüngeren Bruder Helmut, an dessen Seite er gegen Teams aus der Nachbarschaft antrat

zuschauten, auf der Stehplatztribüne Nord, war immer auch ein alter Mann auf zwei Krücken, der sich bei Fehlentscheidungen des Schiedsrichters oder außerordentlich gelungenen Aktionen regelmäßig anpisste. Die Leute, die um ihn herum standen, sagten dann nur: „Oioda, host scho wida g’schiff?!“ Aber man ist dennoch gut mit ihm umgegangen, machte um ihn herum ein bisserl Platz und raunte einfach nur: „Ojeeeee!“. Und er: „I hob jo nix g’mocht.“ Grundsätzlich war es früher aber schon rauer, heute geht es ja vergleichsweise wie im Kindergarten zu. Seit die Stadien ausschließlich Sitzplätze haben, hat sich das alles beruhigt.

Und dennoch: Rauch- und Alkoholschwaden, enthemmtes Gebrüll, in weiterer Folge Hooliganismus und ritualisierte Gewalt, Stadionmilitäris sind doch unheimlich primitiv. Warum gefällt das einem Feingeist wie Ihnen?

Also ich habe mich dort immer wohl gefühlt – dafür bin ich nie Tanzen gegangen. Ich habe immer den Menschen in seiner Unmittelbarkeit gesucht, und bitte sehr, Shakespeare war ja auch kein Feingeist, der hat schon auch ausgeteilt. Wenn die Menschen im Stadion ihre Seele gezeigt haben und ihre Abgründe, das war für mich als junger Mensch genauso faszinierend wie das Spiel selbst. Auf einmal habe ich gesehen: Das ist die Welt der Erwachsenen. Zuerst war das mit Schrecken verbunden, wer sieht schon gerne einen sich übergebenden Menschen oder zwei, die wütend aufeinander einschlagen?

Vermag Fußball trotz allem, den ganz alltäglichen Lebensschmerz zu lindern?

Gegenfrage: Versteht jemand, der nicht trinkt, jemanden, der trinkt? Eher nicht, denn er hat noch nicht erfahren, wie das ist, wenn die plötzliche Euphorie kommt, wenn man klassen-

los mit anderen Menschen an einem Tisch beisammen sitzt. Mit Bauern, Arbeitern, Akademikern, egal. Diesen Zustand habe ich stets als beglückend empfunden, weil ich das Trinken später besser beherrschen konnte. Im Großen und Ganzen war das für mich noch immer eine positive Lebenserfahrung. Beim Fußball erlebe ich Ähnliches, und ich merke, dass mir dieses Abschalten gut tut.

Wir alle brechen im Laufe des Lebens mit Menschen und Institutionen, lassen uns scheiden, wechseln den Job, treten aus der Kirche aus.

Nur im Fußball gibt es eine devote, bedingungslose Vereinstreue. Absurd, oder?

Wäre es – wenn es stimmen würde. Mein Freund Wolfgang Bauer war etwa ursprünglich GAK-Anhänger und wurde dann, unter der Ära von Ivica Osim, zum glühenden Sturm-Anhänger, weil ihm die Art, wie Osim spielen ließ, so gut gefallen hat. Sie haben ihm sogar für zwei Jahre eine Freikarte geschenkt. Da sind wir am Fußballplatz nebeneinander gesessen, das war eine wirklich schöne Zeit. Der Wolfgang Bauer war eben ein Bekehrter. Und Bekehrte können manchmal sogar noch radikaler werden als Mitglieder – oder zumindest emotional eingestimmter.

Die einzige Liebe, die praktisch Ihr gesamtes Leben hindurch hielt und hält, ist jene zum Fußball und zu Sturm Graz.

Und jene zum Schreiben und jene zur Familie.

Aber gibt es beim Fan Gerhard Roth denn niemals diese Momente, in denen man sich selbst von außen betrachtet und ernstlich fragt, was man da am Fußballplatz bei diesem oder jenem Mostkick eigentlich tut?

Einmal, nur ein einziges Mal passierte mir das: Es war noch

„Wenn die Menschen im Stadion ihre Abgründe gezeigt haben, war das für mich faszinierend



im alten Liebenauer Stadion, wir spielten gegen den Wiener Sportklub, die Gäste führten bereits zur Pause mit zwei zu null, und wir gingen zur Getränkehütte und sind dort geliebt, um das Spiel nicht mehr weiter anzuschauen zu müssen, sondern haben stattdessen begonnen, massiv Bier zu trinken. Am Ende hatten wir drei zu zwei gewonnen, ich bin angetrunken nach Hause gekommen und habe mir gedacht: Wenn ich von jetzt an regelmäßig vor der Bierhütte stehe und mich beim Match betrinke, gewinnen wir. Konsequenz zu Ende gebracht habe ich das dann aber nicht.

Erklären Sie mir bitte das Phänomen Cordoba – da ist Österreich schon fix aus dem Turnier raus, und die einzige Freude besteht darin, dass die Deutschen nach dem Match auch draußen sind. Können Sie das nachvollziehen?

Ja, natürlich. Die Deutschen hatten einen grottenschlechten Tag erwischt und wir einen Bombentag – die Freude besteht für mich darin, dass wir verdient gewonnen haben. Ich hatte damals einen deutschen Schriftstellerkollegen und dessen Freund zu Gast, und die haben sich so geschämt, dass es schon wieder ein Genuss war. Das ist ähnlich wie beim Salzburger Vorortklub Grödig gewesen, der plötzlich in der ersten Liga war und gegen die Millionenstadt Wien spielte. Meist sieht man ja relativ rasch, dass der Kleine keine Chance hat, deswegen ist das eine oder andere Wunder dann umso bedeutender. Wobei: Ich hasse es, wenn im Stadion etwa „Wie-ner Schwei-ne!“ skandiert wird und sich Suff und Fanatik gegen den vermeintlich übermächtigen Gegner richten.

Kippt Ihre Fußballbegeisterung manchmal nicht bereits ein wenig ins Religiöse?


Nein, definitiv nicht. Auch

wenn Erzbischof Lackner – vormals in Graz, jetzt in Salzburg – am Fußballplatz sogar mein Freund geworden ist. Bei einem Spiel saß er zufällig neben mir, als plötzlich das Flutlicht ausfiel. Da kamen wir ins Reden, und da ich gerade an dem Romam „Grundriss eines Rätsels“ schrieb, in dem ein Pfarrer seinen Glauben verliert, fragte ich ihn: „Warum hat Gott den Satan erschaffen, wenn ihm als Allwissenden doch klar gewesen sein musste, welche Folgen das für die Menschen haben werde?“ Er sagte: „Das müssen wir einmal in Ruhe besprechen.“ Dann trafen wir uns hier in unserem Garten, er kam gemeinsam mit einem Freund, der Theologe ist, und wir sprachen drei Stunden über das Thema. Dann stand er auf und sagte: „Auf diese Frage gibt es keine Antwort.“ Dann haben wir gemeinsam ordentlich gegessen und sind seither Freunde geblieben.

Gott hin, Teufel her, und wer wird Europameister?

Dänemark ist für mich ein Geheimfavorit. Dann kommt noch die Mittelmeerseite mit Spanien, Portugal Frankreich und Italien in Frage – und natürlich auch Deutschland.

Kommt Österreich über die Vorrunde hinaus?

Warum denn nicht? Es steigen ja auch einige Drittplatzierte auf. 



David Pesendorfer,
News-Autor
Und was meinen Sie – wie gut ist Österreich für die EM aufgestellt? Schreiben Sie mir bitte!
pesendorfer.david@news.at

NICE 4 Austria bringt

KULTUR-ACTS AUF DIE BÜHNE

NICE



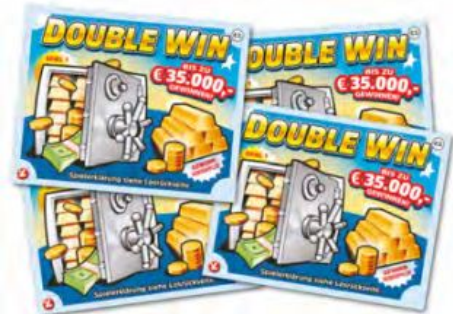
Die Österreichischen Lotterien verlosen Tickets für Live-Kulturevents.

Bei NICE stehen **Erlebnisse** statt hoher Jackpots **im Mittelpunkt**. Und gerade weil das vergangene Jahr so wenig davon zugelassen hat, können die KünstlerInnen in Österreich **Unterstützung** in schwierigen Zeiten gut gebrauchen. NICE hat Tickets für Events der **österreichischen Musik- und Kabarett-Szene** aufgekauft und so die Kunst-

schaffenden unterstützt. Diese Tickets können die UserInnen bei der **Initiative NICE 4 Austria gewinnen!** Aktuell werden Karten für Veranstaltungen im **Juli und August** ausgespielt. Darunter Highlights wie **folkshilfe, Ankathie Koi, Josh., Cari Cari und Dame** und die Kabarett-Gruppe **maschek**. Um an NICE teilzunehmen, ist lediglich ein aktiver **win2day-Account** nötig. Einfach unter nice.at anmelden.

Das neue

RUBBELLOS „DOUBLE WIN“



Beim neuen Rubbellos geht es um 35.000 Euro und einen Gewinnverdoppler.

Den Gewinn durch ein Bonusspiel einfach **verdoppeln**? Warum eigentlich nicht. Möglich ist das ab sofort beim neuen Rubbellos „**Double Win**“. Rubbelt man auf dem Los den „**Geldtresor**“ auf und findet darunter **dreimal den gleichen Geldbetrag**, hat man diesen einmal gewonnen. Als Hauptgewinn warten **35.000 Euro**,

die Serie hat außerdem zahlreiche weitere Gewinne von **3 bis 1.000 Euro** unter der Rubbelschicht versteckt. Die Chance auf doppeltes Rubbelglück hat man mit dem Bonusspiel „**Gewinnverdoppler**“. Findet man darunter den **Hinweis „Doppelter Gewinn“**, wird der Gewinnbetrag aus Spiel 1 **verdoppelt**. Das Los ist zum Preis von **3 Euro** in **allen Annahmestellen** der Österreichischen Lotterien erhältlich.

www.lotterien.at

Fotos: Pertramer, Österreichische Lotterien

WERBUNG

KULTURTIPPS

DIE REDAKTION EMPFIEHLT

TANZTHEATER

Wo bleibt die Menschenwürde?

Der faszinierende Theatermacher Erwin Piplits fahndet mit seinem Serapions Ensemble in „Koom Posh“ nach einer Stadt der Gerechtigkeit. Bis 10. Juli



Seltsam ist das: Die einen spielen nicht und dürfen kassieren. Die anderen spielen und bekommen fast nichts wie Erwin Piplits. Seit Jahren fasziniert der geniale Theatermann mit seinem Serapions Ensemble Tausende im Odeon in der Wiener Getreidebörse. 1973 hatte er eine eigene bezaubernde Ästhetik aus Tanz-, Sprech- und Musiktheater geschaffen. Seine Szenarien erzählen von wundersamen Welten, von Gewalt und Liebe, von menschlichen Unzulänglichkeiten und dem Leben an sich. Für seine aktuelle Produktion mit dem Titel „Koom Posh“ ließ er sich vom russischen Dramatiker Lev Lunz inspirieren. Als Jude konnte er in den 20er-Jahren nicht in der Sowjetunion bleiben und ging nach Hamburg, wo er 23-jährig an den Folgen der Hungersnot starb. Lunz' Drama „Die Stadt der Gerechtigkeit“ über eine Gruppe von Revolutionären und Texte des Engländers Lord (Bulwer) Lytton liefern die Basis für Piplits' Produktion. Max Kaufmann und Mario Mattiazzo inszenieren. **SZ Odeon, Taborstraße 10, 1020 Wien, bis 10 Juli**
www.odeon-theater.at

KINO



Bewegendes Debüt

Sein Regiedebüt „Falling“ verschaffte dem amerikanisch-dänischen Schauspieler Viggo Mortensen im vergangenen Jahr bedeutende Preise. Bewegend erzählt er die Geschichte eines betagten Mannes, der an Demenz erkrankt und zu seinem Sohn zieht. Das Problem: Der Sohn lebt mit einem Mann zusammen, und der Vater lehnt Homosexualität ab. Mortensen spielt selbst mit. **SZ**
Derzeit im Kino

KONZERT



Von Elgar bis Verdi

Fast wie in alten Zeiten: Die Wiener Philharmoniker laden zum Sommerkonzert nach Schönbrunn. 3.000 dürfen in diesem Jahr bereits kommen. Die Karten sind an jene, die gegen die Pandemie im Einsatz waren, vergeben. Daniel Harding dirigiert Werke von Verdi, Bernstein und Elgar. Der gefragte Pianist Igor Levit spielt Rachmaninow. **SZ**
ORF überträgt live-zeitversetzt am 18. Juni um 21.20 Uhr, 3sat um 21.45 Uhr

BÜHNE



Max Müllers Erkundungen

Abseits der Bühne verfolgt Max Müller als Michi Mohr in der erfolgreichen Krimiserie „Die Rosenheim-Cops“ bayerische Übeltäter. Im Gläsernen Saal des Musikvereins erkundet der Bariton und Schauspieler Wien und Kärnten mit Liedern von Robert Stolz, Texten von Ernst Jandl und Christine Lavant. Mit Marisa Burger und Andreas Lübke am Klavier begibt er sich auch auf die Spuren von Karl Valentin. **SZ**
Wiener Musikverein, 11., 12., 13. Juni

Fotos: Helmut Krbec, Filmladen, Picturedesk/APA/Georg Hochmuth, imago/Future Image, Christian Jungwirth, Nürth Wagner Strauss, beige.stell(t)G



POP
Keine Zeit, sich auszuruhen: Auch im dreißigsten Karrierejahr dreht die Band

Garbage um Sängerin Shirley Manson ihren Alternative-Elektro-Rock mit Trip-Hop-Ideen mutig in Richtung Zukunft. Die Themen auf „**No Gods No Masters**“ sind schwermütig, hinterfragen Glauben und Geschlechterklischees. Mansons Stimme bleibt unwiderstehlich. **LU**
BMG Rights



BUCH
Von Grund auf amüsante Bücher auf literarischer Höhe sind selten. **Hannes Stein**, Angehöriger der an sich verdächtigen Spezies

dichtender Journalisten, hat eines geschrieben. „**Der Weltreporter**“ ist ein Liebesroman in Episoden voll poetischer Absurditäten. München, im Dschungel nachgebaut, ein Triump-treuer Indianerstamm: sehr gelungen. **HS**
Galiani, € 22,90



KLASSIK
Das **Juilliard String Quartet**, das sich aus der gleichnamigen Ausbildungs-

stätte entwickelt hat und gleichzeitig über ihre musikalischen Standards wacht, hat sich seine Eigenart über mehrere Besetzungen erhalten. Für Beethoven (Op. 59, No.2), Bartok (No. 3) und Dvorak (das „Amerikanische“) werden drei authentische Klangwelten erschaffen. **HS**
Sony



KINDERBUCH
Zwei Halbwüchsige, mit dem Onkel auf Segeltour an der Küste Alaskas. Das Boot kentert, der Onkel ertrinkt. Chris

und Frank sind zu einer eisigen Robinsonade verdammt. Der Rabe Thursday geht mit ihnen eine Symbiose zwischen Realität und Traum ein. „**Skeleton Tree**“ von **Iain Lawrence** ist ein packender Abenteuerroman ab 12 J. **HS**
Freies Geistesleben, € 19,90



WIENER FESTWOCHEN

Im Tonstudio

„**Liberté d'action**“ von Heiner Goebbels mit David Bennent im Museumsquartier

Die vergangenen Monate der Stille inspirierten den deutschen Komponisten, Dramatiker und Hörspielautor Heiner Goebbels, Texte von Henri Michaux wieder zu lesen. Sätze und kryptische Passagen collagierte Goebbels zu einem Stück Musiktheater für zwei präparierte Klaviere und einen Sprecher. „**Liberté d'action**“ nannte er seine Arbeit, die zunächst als Hörspiel mit David Bennent vom SWR ausgestrahlt wurde. Auf der Bühne des Museumsquartiers agiert Bennent mit einem Tonband. Auf einen ersten Blick erinnert das Szenario an „Das letzte Band“ von Samuel Beckett. Doch anders als bei diesem Einpersonenstück wird Bennent von zwei Pianisten, Hermann Kretzschmar und Ueli Wiget vom Ensemble Modern, flankiert. Aus dieser im Dreieck aufgestellten Konstellation ergeben sich Dialoge zwischen den beiden präparierten Klavieren, die abwechselnd miteinander und mit Bennents Stimme kommunizieren. In manchen Passagen wird die Stimme zum dritten Instrument, wenn Bennent die aufgenommenen Sätze (auf Deutsch und Französisch) am Tonband in verschiedenen Geschwindigkeiten abspielt oder die Mikrofone wechselt. Dieses seltsame Klang- und Sprachspiel hat einen ganz eigenen Zauber. **SZ**

Event-Tipp
Jetzt Tickets sichern



Nach fast fünf Jahrzehnten gehen die Schöpfer der unverwüstlichen Gute-Laune-Hymne „**Live is Life**“ auf Abschiedstour. Die steirische Band **OPUS** präsentiert dabei ihr neues Werk „**Opus Magnum**“. Dem emotionalen Rückblick auf eine Ausnahmekarriere mit Austropopklassikern wird dennoch üppig Zeit eingeräumt. **LU**

27. 6. Fürstenfelder Sommer Open Air;
18. 9. Wolfsberg; 7. 11. Bregenz; 8. 11. Salzburg; 9. 11. Linz; 16. 12. Wien



Weitere Kulturkritiken finden Sie hier:
www.news.at/kritiken

Durch die Welt fliegen, Träume Musik werden lassen

Zwei epochale Erscheinungen der österreichischen Kulturgeschichte bewegen die Literaturwelt: **H. C. Artmann** würde in diesen Tagen 100 Jahre alt, **Friederike Mayröcker**, die dieses Alter verbindlich erreichen wollte, starb in Wien

Von Heinz Sichrovsky

Gerade bequemt sich das Land mit schlechtem Gewissen, H. C. Artmann zum 100. Geburtstag verspätet die Ehre zu erklären – da stirbt Friederike Mayröcker, die dieses Alter verbindlich erreichen wollte. Und jetzt ist fast niemand mehr übrig von der Generation, die rettend eingriff, als die österreichische Literatur nach menschlichem Ermessen am Ende hätte sein müssen.

Österreich in den Fünfzigerjahren: Das war der Triumph lang entbehrter Heimatseeligkeit auch um den Preis der Groteske. Der Verfasser dieses Berichts erinnert sich, wie er an der Hand des jüdisch „versippten“ Vaters beim Bücherherzog auf der Mariahilferstraße um eine Signatur des Heimatdichters Karl Heinrich Waggerl anstand. Waggerl, ein unbedeutender Nazi-Mitläufer, hatte sich dreist als literarischer Repräsentant des wiedererstandenen Österreichs nach tapfer erduldeten deutscher Besatzung etabliert. Die Schlange beim Bücherherzog war lang und der Vater glücklich erregt. Dabei war sein irrationaler Hass auf alles Deutsche derart, dass er sich weigerte, im Verlauf einer Bodensee-Rundfahrt die Insel Mainau zu betreten. Kurz und nicht gut: Nach der Auslöschung der jüdischen Intelligenz schien der Weg in ein nie endendes, harmonie-süchtiges Waggerl-Miasma zu führen.

Da erhob sich Widerstand, wie er nur in Österreich möglich ist: Man packte den kollektiven Dumpfgeist bei der Sprache und schlug sie in tausend Stücke. In Deutschland entstand auf ähnlichem Weg die finstere Trümmerliteratur, die erzählend Abbitte leistete. In Österreich aber fügten sich die Trümmer zu Mosaiken von betörender, irritierender, anarchistischer Farbenpracht. Die Wiener Gruppe um

Hans Carl Artmann, Konrad Bayer, Gerhard Rühm, Oswald Wiener und Friedrich Achleitner fand sich zusammen, und in ihrem Einflussbereich wirkten Größen wie Elfriede Gerstl, Ernst Jandl und Friederike Mayröcker.

H. C. Artmann, der Poet

Mundart, Dialekt, Idiom waren in der Nazi-Zeit von Blut- und Boden-Literaten geschändet worden. Der geniale Wiener Mundart-Lyriker Josef Weinheber hatte sich den Nazis angedient und 1945 Selbstmord begangen. Da schrieb Artmann „med ana schwoaazzn dintn“, und die Dialektgedichte erhoben sich aus dem heimatlichen „bradnsee“ in die luftigen Höhen der Poesie, der Ironie und der Anarchie. Artmann war der unbegriffliche Gegenentwurf eines bedeutungskopfschmerzgeplagten Provinzlers: ein Dandy, Draufgänger und Weltbürger, der schwerelos die Welt und ihre Literaturgeschichte durchstreifte, am Mittelalter ebenso Maß nahm wie am spanischen Barock, der die großen Anarchisten Villon und Carl Michael Bellmann übersetzte, Lovecraft und Asterix ins Deutsche übertrug und den erotischen Verstrickungen zwischen Batman und Robin einen vertrackten Vierzeiler widmen konnte.

Mit seiner Frau, der wunderbaren Dichterin Rosa Pock, hielt er viele Jahre in einem zu feuchten Haus in Salzburg aus und kehrte, als es nicht mehr ging, nach Wien zurück. Zu Vermögen konnte er, der Luftgeist, nie gelangen. Bis fast zuletzt disziplinierte er sich aus Gründen des Überlebens zu zahllosen Lesungen. Aber er wusste auch, wann er sich einzumischen hatte, und sein Wort hatte solches Gewicht, dass Jörg Haider den Schwerverkranken als Sozial-

schmarotzer bepöbelte, der sein Geld beim Branntweiner gelassen habe.

Nach seinem Tod erwies ihm Peter Handke in einem News-Interview die Ehre: „Er hat das Bild vom Dichter im guten Sinn geprägt wie vielleicht Krankl das des Fußballers. Er hat bessere Tore geschossen als das von Cordoba. Und er war eine freie Figur unter den Dichtern. Er war der freie Poet, der perfekte Artist als Poet.“

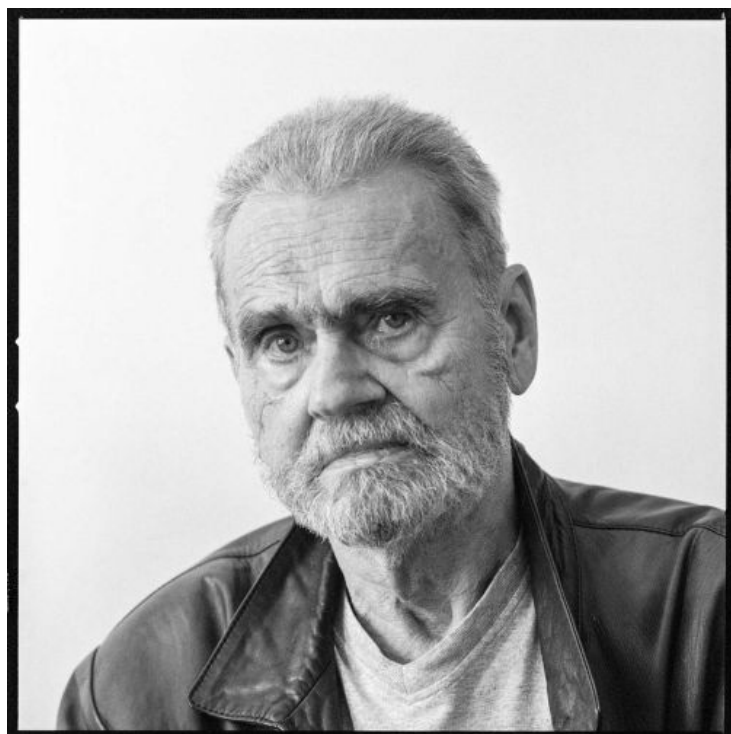
Die Wohnhöhle einer Dichterin

Schnitt. Das Café Tirolerhof in Wien, Schauplatz eines unvergesslichen Gesprächstermins mit Friederike Mayröcker. Ein uraltes Mädchen von der Entrücktheit eine Waldfee, die Haare in demonstrativem Märchenschwarz glänzend, beschwört den Fotografen, nur ja auf den Blitz zu verzichten, denn sie habe Angst um die Augen.

Daheim in der Wohnhöhle im 5. Bezirk kann sie uns nicht empfangen. Stalagmiten aus Büchern und Zetteln, die den Nachlassverwaltern noch Jahre aufzulösen geben werden, wachsen dort über ihr zusammen. Sie halte die Schreibmaschine beim Dichten schon auf den Knien, sagt sie entschuldigend. Das Fortschreiten des Alters mache ihr zu schaffen. Den Gedanken an das Ende des Lebens und an das Furchtbarste, den Verlust wichtiger Menschen, halte sie sich schreibend vom Leib.

Friederike Mayröcker war mit ihrer Sprache vollkommen eins. Gattungsgrenzen existierten nicht mehr. Ihr 2020 erschienener Abschiedsband „da ich morgens und moosgrün. Ans Fenster trete“ ist pure Musik, ein Wunder schwerelos in einander fließender Prosa und Lyrik.

„verehrte Lauscher und Lauscherinnen versuchen Sie nicht das Geheimnis dieses



ZEITGENOSSEN, RETTER DER SPRACHE AUS DEM WAGGERL-MIASMA. Friederike Mayröcker, geboren am 20. Dezember 1924 in Wien, gestorben am 4. Juni 2021 ebendort. Hans Carl Artmann, geboren am 12. Juni 1921 in Wien, gestorben am 4. Jänner 2000 ebendort

Textes zu lüften“, warnt sie da und erklärt am Ende doch alles: „wäre ich Vögelchen würde ich mir wünschen lesen zu können, tröste mich aber damit fliegen zu können, vielleicht sei das Fliegen ja schöner als das Lesen? am ersten Schultag wurde ich gefragt ob ich schon lesen könne? was ich bejahte.“

Im News-Interview formulierte sie den Standpunkt kompromissloser Traditionsverweigerung: „Für mich ist Erzählen nicht möglich. Ich kann keinen Familienroman schreiben, in dem ich erzähle, was mit Vater und Mutter war. Ich kann solche Dinge nicht einmal lesen. Ich kann Dinge lesen, die sehr viel mit Meditation zu tun haben, mit Betrachtung. Ich verarbeite Träume, das ist keine rohe Erzählung, das ist verwandelt. Ich erzähle meinen Traum nicht, ich variiere ihn, wie in der Musik, wie bei Brahms und Bach, den ich sehr liebe.“

„Aus der Fremde“

Wie ihr Lebensgefährte Ernst Jandl war auch Friederike Mayröcker aus gutem Haus und zunächst im Schuldienst tätig. Anarchie speist sich in Österreich oft aus bürgerlichen Wurzeln, man denke an die Wiener Aktionisten, deren entgleister Gründer Otto Mühl gleichfalls Lehrer war.

Jandl, der scheinbar unerschöpfbar rampensichere Energetiker mit der zarten

Seele; und Mayröcker, die scheinbar weltabgewandte Verrätslerin mit dem intakten Wirklichkeitssinn: In der zärtlichen Sprechoper „Aus der Fremde“ porträtiert Jandl diese in benachbarten Wohnungen gelebte Zweisamkeit. Konsequent im Konjunktiv und in der dritten Person bewältigen die beiden Jandls prolongierte Midlife-Crisis: „sie sei sein leben/ und sie möge ihm verzeihen/ auch sein gewimmer/ sie sei als künstlerin/ weit/ über ihn hinauskommen“, klagt Jandl. Sie weist das besänftigend zurück: „er müsse doch sehen/ daß dies garnicht/ zutreffe/ sie kämpfe/ unaufhörlich/ gegen übermächtiges chaos.“

Jandl will das nicht hören: „aber sie schaffe daraus/ neue ordnungen/ glänzende poesie/ er aber kämpfe nur noch vergeblich/ gegen staubwolken.“ Worauf sie zum Praktischen zurückkehrt: „sie nehme es wörtlich/ werde demnächst/ wieder staubsaugen hier.“

Als 2004 aus der Schwedischen Akademie erste Gerüchte sickerten, eine Österreicherin sei für den Nobelpreis vorgesehen, dachten viele an Friederike Mayröcker, der schon höchste Preise zuerkannt worden waren. Auch sie selbst dachte daran, und als der Preis verdient und triumphal an Elfriede Jelinek ging, verbarg die ältere Kollegin ihre Enttäuschung nicht. Ja, sie hätte den Preis gern, sagte sie

uns viel später. „Mein Leben besteht seit 70 Jahren nur aus Schreiben. Da würde man sich freuen, wenn diese Auszeichnung käme.“

Den anderen Nobelpreisträger, Peter Handke, nannte sie einen Freund und mehr noch: einen Dichter, weil er sich in seinem Werk nicht tagespolitisch zu Wort melde. Sonst, fügte sie hinzu, wäre er bloß ein Schriftsteller.


Wenig später zog es sich zwischen den beiden unfreundlich zusammen: Er hatte als abwesendes Mitglied des Kunstsenats den österreichisch-slowenischen Weltliteraten Florjan Lipus für den Großen Österreichischen Staatspreis, das einschlägig Höchstverfügbare, vorgeschlagen. Friederike Mayröcker hatte es verhindert: Nur ein in deutscher Sprache Schreibender könne den Preis bekommen.

Das wurde sehr missbilligt, und in der Tat war die Zurückweisung einer anerkannten Minderheitensprache befremdlich. Wenn aber für jemanden am Ende eines großen Lebens nichts mehr anderes existiert als die Sprache? Wenn man mit seiner Sprache selbst eins geworden ist?

Der Zwist ist verklungen und Friederike Mayröcker in die vermutbare Unsterblichkeit einer Weltliteratin eingerückt. Und, auch nicht schlecht: Lipus hat den Preis dann doch noch bekommen.



**„Die Welt
muss
weiblich
werden“**

A middle-aged man with short grey hair, glasses, and a white button-down shirt stands in front of a wall covered in colorful graffiti. He is wearing blue jeans and brown shoes. The graffiti features large, abstract shapes in shades of blue, purple, and pink. The man is looking towards the camera with a slight smile.

Wecker, 74, träumt auf seinem neuen Album einmal mehr laut und wütend und lebensfroh und macht Mut, das Glück zu fordern

Er sieht das Patriarchat am Ende, den Neoliberalismus sowieso. Unseren stürmischen Zeiten hält Liedermacher und Poet **Konstantin Wecker** seine Vorstellung einer herrschaftsfreien Welt, „Utopia“, entgegen

Von Lisa Ulrich-Gödel

Es waren Briefe und Mails voll Anschuldigungen, die Konstantin Wecker zuletzt erreichten. Bitter enttäuschte Fans schrieben und wütend-aggressive Hörer machten ihren Gefühlen Luft. „Bist für mi gestorbn“, schrieb dem Münchner Liedermacher ein Mann, der ihn bezichtigte, zum Handlanger der Regierung geworden zu sein, weil er an keinen rechtsbelasteten Corona-Demos teilnehmen wollte. Andere forderten ihn wiederum auf, seine Kritik an Innenminister Seehofer und Ministerpräsident Söder bleiben zu lassen. – Ja, was denn nun?

Die Welt des kritischen Sängers und Poeten bietet durchaus Raum für derart gegensätzliche Kritik, geht sie doch weit über jedes Schwarz-Weiß-Denken hinaus. Gerade in stürmischen Pandemiezeiten scheint das für manche komplex und anstrengend zu sein. Ja zu Demonstrationen, aber nicht mit Nazis. Ja zur Impfung, aber auch Ja zu allen, die sich aus Sorge dagegen verwehren. Anstrengend? Seine Gedanken legt Wecker, der gerade seinen 74. Geburtstag



Neue CD

Auf „Utopia“ vertont Wecker Erkenntnisdrang, Lebensfreude und den unbändigen Herzenswunsch nach einer herrschaftsfreien Gesellschaft (ab 18.€, Sturm & Klang).

Neues Buch

„Poesie und Widerstand in stürmischen Zeiten. Ein Plädoyer für Kunst und Kultur“ erzählt von Weckers Erfahrungen während der Pandemiezeit und sammelt seine Gedanken zur Utopie einer gerechteren Gesellschaft (ab 21.€, Kösel).

„Neoliberalismus und Patriarchat sind am Ende. Die Welt muss weiblich werden. Es gibt keine andere Möglichkeit

„

gefeiert hat, nun in zwei Werken offen (siehe unten). Und beweist, wie sehr er sich und seiner Vision einer herrschaftsfreien Welt die Treue hält. Auf dem Album „Utopia“ kritisiert er ebenso zornig („Schäm dich Europa“), wie er übermütig an das Gute glaubt („Wir werden weiter träumen“) und leidenschaftlich zur Selbsterkenntnis ermuntert. Bei Letzterem habe ihm die Poesie stets geholfen, sogar das Leben gerettet, sagt Wecker im News-Gespräch. Wir erreichten ihn in der Toskana beim Krafttanken für die anstehende Tour.

Herr Wecker, zuletzt haben Ihnen manche Fans die Freundschaft aufgekündigt. Interessanterweise aus völlig gegensätzlichen Gründen. Die einen warfen Ihnen vor, zum „Herrschaftsmegafon“ geworden zu sein, den anderen war hingegen Ihre Kritik an der Politik zu laut. Ist es für Sie ein Grund zur Sorge, wenn es nur noch Pro oder Contra gibt?

Es ist ein Zeichen der Zeit. Angriffe bin ich mein Leben lang gewöhnt. Das ist okay, denn ich habe eine Meinung, die ich laut verkünde. Dabei ist klar, dass es auch in meinem Publikum Leute gibt, die nicht meiner Meinung sind. Alles andere wäre auch langweilig. Bis jetzt hat mein Publikum und mich die gleiche grundsätzliche Sehnsucht nach einer herrschaftsfreien Welt geeint. Die Sehnsucht nach einer Gesellschaft, die anders miteinander umgeht, als es uns der Kapitalismus in den letzten Jahrzeh-

ten gelehrt hat. Jetzt ist es aber so gekommen, dass manche Menschen in schweren Zeiten glauben, Kritik bestünde einzig und allein darin, sich auf Mythen zu verlegen. Das ist es, was mir Angst macht. Denn ich kenne mich ziemlich gut mit Faschismus aus. Ich weiß nicht erst seit Wilhelm Reichs Werk „Massenpsychologie des Faschismus“, dass sich der Faschismus aus Mythen nährt. Mit vernünftigen Gedanken wäre er ja rational widerlegbar.

Sie fürchten die Spaltung der Gesellschaft also vor allem, weil sie Nährboden für Faschismus bietet?

Das sehe ich wirklich als Gefahr, ja. In ganz Europa haben sich in den Parlamenten rechte Parteien festgesetzt. Ich rede auch hier in Italien mit vielen Leuten, und die haben die gleichen Ängste.

Möglicherweise haben manche es missverstanden,

dass Sie im Mai des Vorjahres zur Demonstration vor dem Bayerischen Innenministerium gerufen haben?

Das war unsere Demonstration „Break Isolation“ gegen den unmenschlichen Umgang des Staates mit alten und pflegebedürftigen Menschen: isolieren und einsperren! Ein Wahnsinn. Sonst war ich auf mehreren Antikriegs- und Antirassismusedemonstrationen, aber ich würde doch nie mit Nazis an einer Demo teilnehmen. Die von den „Identitären“ so bejubelten rechtsoffenen Demos sind eine große Gefahr.

Warum ist es denn so schwer geworden, komplexe Diskussionen zu führen, die über ein Dafür oder Dagegen hinausführen? Denken Sie nur an die Kunstaktion #allesdichtmachen ...

In Deutschland habe ich überhaupt das Gefühl, seit dem letzten Herbst ist Kultur so etwas Ähnliches wie der Kegelclub oder das Fitnesscenter, eine Freizeitbeschäftigung. Das ist es nicht! Kultur ist Nahrung für die Seele. Die Menschheit braucht Kultur. Ohne Kultur würden wir nicht mehr existieren. Die Kultur hat immer darauf hingewiesen, dass es noch etwas anderes gibt als Herrschaft und Wirtschaft. Von Tolstoi über Dostojewski bis zur „Odyssee“ ist die Sehnsucht



Laut für Solidarität statt Ausgrenzung: Wecker 2018 bei der #Unteilbar-Demonstration in Berlin mit 242.000 Gleichgesinnten



Konstantin Wecker bringt seine „Konzertreise nach Utopia“ im Sommer auch live nach Wien

nach einer liebevollen Welt in der Kultur verankert. Da sind wir bei Utopia, der Idee einer herrschaftsfreien Welt ...

Nach dieser Idee heißt auch Ihre neue CD „Utopia“. Darauf führen Sie auch aus, warum der Neoliberalismus am Ende ist. Ist das nur ein Grund zur Freude? Folgt nicht jedem Ende ein Chaos? Das haben wir ja im Moment, das Chaos. Mit dem Neoliberalismus ist übrigens auch das Patriarchat am Ende. Wir erleben gerade ein hoffentlich letztes Aufbäumen alter, autoritärer Männer. Lukaschenko, Trump, Orbán, Bolsonaro ... Und es gibt auch viele junge Machos, wie Herrn Kurz.

Was halten Sie denn von unserem Bundeskanzler Sebastian Kurz? Ich halte ihn für gefährlich, wirklich gefährlich. Ich halte Herrn Kurz für einen machtbesessenen Opportunisten. Das ist meine Einschätzung.

Und was wünschen Sie Deutschlands Politik für die Wahl zur Ära nach Angela Merkel? Dass sich die Grünen wieder darauf besinnen würden, was sie einmal für eine widerständige, antiautoritäre und pazi-

fistische Bewegung waren. **Im Lied „Kein Recht auf Gehorsam“ geht es um ein Dasein ohne Herrschaft. Wie weit geht denn diese Freiheit? Gilt sie auch für jene, die sich gerade nicht impfen lassen möchten, weil sie diesbezüglich Sorgen haben?** Wenn jemand Sorge hat, hat er ein Recht auf diese Sorge. Ich würde nie für eine Impfpflicht eintreten. Ich persönlich habe mich impfen lassen, aber ich bin jetzt 74 Jahre alt und habe in meinem Leben so viel Blödsinn zu mir genommen, dass ich glaube, die Impfung ist noch das Harmloseste.

Die Freiheit über alles? Natürlich. Für mich liegt die Gefahr im bedingungslosen Gehorsam. Aber dem gegenüber steht die freiwillige Zurrücknahme von Freiheiten zum Wohl anderer. Für die können wir uns entscheiden. Im Moment wünschen sich aber viele Menschen den einfachen Weg: dass ihnen irgendein Anführer sagt, was zu tun sei. Das macht mir Angst. Wissen Sie, Pazifismus wurde mir in die Wiege gelegt: Mein Vater hat in der NS-Zeit den Kriegsdienst verweigert und wie durch ein Wunder überlebt. Meine Eltern wurden in die Weltwirtschaftskrise geboren und verbrachten

„Es gibt auch junge Machos, wie Herrn Kurz. Ich halte ihn für gefährlich, für einen machtbesessenen Opportunisten

“

ihre Jugend im Zweiten Weltkrieg. Und wir jammern jetzt, weil wir ein paar Tage nicht feiern dürfen wie gewohnt? Man muss auch die Verhältnismäßigkeit sehen.

Sie sprechen auch vom Ende des Patriarchats. Worin erkennen Sie das? Ganz einfach: Die Menschheit wird nicht überleben, wenn sie im Sinn des Patriarchats weitermacht, das nie eine echte Gleichheit von Mann und Frau zugelassen hat. Was haben wir denn erreicht in Tausenden Jahren der Herrschaft völlig psychopathischer Männer von Caligula bis Trump? Die Erde zerstört, die Tierwelt kaputt gemacht. Die Welt muss weiblich werden, es gibt keine andere Möglichkeit.

Auf der CD „Utopia“ geht es – wie in Thomas Morus’ gleichnamigem Roman – um die Idee des Zusammenlebens ohne Privateigentum und Geldwirtschaft. Geht das denn, eine Gesellschaft ohne Hierarchien? Es ist das Wesen des Neoliberalismus, uns einzureden, dass der Mensch schlecht ist. Denn nur dann braucht er einen Herrscher. Dem ist aber nicht so, das zeigen wissenschaftliche Forschungen, und auch mein bewunderter Freund, der jüdische Psychologe Arno Gruen hat gesagt, dass der Mensch ein gutes Wesen ist, das nur von der Gesellschaft anfangs negativ beeinflusst wird. Was wäre denn, wenn wir jetzt mit 20 Menschen in eine Wohngemeinschaft ziehen ▶



Die Antifaschismushymne „Willy“ verhalf Wecker 1977 zum Durchbruch, seither sang er sie mit aktualisiertem Text immer wieder neu. Auf „Utopia“ findet sich „Willy 2021“

würden? Glauben Sie, wir würden einen Führer wählen? Nein, wir bräuchten keinen, der uns sagt, was zu tun ist. Wir wären im schönen Sinn des Wortes anarchisch: eine Ordnung ohne Herrschaft. Ich weiß, dass diese Idee für viele Realisten naiv klingt, aber es ist das Wesen der Kunst, Träume und Ideen weiterzutragen. Goethe hat geschrieben: „In der Idee leben heißt das Unmögliche behandeln, als wenn es möglich wäre.“ Damit beschreibt er die Aufgabe von Kunst.

Ist eine anarchische Haltung auch das Werkzeug, mit dem wir die junge Generation für die Zukunft rüsten sollten?

Auch, und unsere Kinder brauchen vor allem bedingungslose Liebe. Liebe, ohne etwas dafür zu erwarten. Das habe ich durch meine Kinder gelernt, als sie klein waren. Das Zweite, das ich ihnen immer gesagt habe, ist: Pfeift auf jede Art von Wettbewerb, auf diesen Wahn, immer siegen zu müssen. Und

auch heute rate ich meinen Studenten, Tagebuch zu führen. Ein Tagebuch, das niemand liest, das man vor den Eltern versteckt. Da lernt man sich wirklich kennen, nicht durch Likes und Herzchen. Bei diesem Instagram-Geschreibsel verkauft man seine Seele für Likes.

Es geht Ihnen in Ihren Gedichten stark um das Ich-Werden. „Sich selbst begegnen scheint mir des Alters Pflicht“, heißt es da. Wen treffen Sie heute dabei und wie stark ähnelt er dem jungen Wecker?

Meine Gedichte zeigen mir vieles über mich, und es macht mich froh, dass sich in diesem Liederzyklus ein Großteil der Gedichte mit dem Alter beschäftigt. Es wäre peinlich, wenn ich mit 74 tun würde, als wäre ich 40. Manchmal fühle ich mich so. Aber in der Tiefe meiner Seele spielt die Auseinandersetzung mit dem Alter auch eine schmerzhaft Rolle. Sie ist nicht schön in dieser

„Pfeift auf den Wahn, immer siegen zu müssen. Schreibt Tagebuch, lernt euch kennen. Das rate ich meinen Studenten

“

Gesellschaft, in der man nicht alt sein darf. Aus meinen Gedichten habe ich aber immer viel gelernt.

Was zum Beispiel?

Sie waren in meiner Drogenzeit wichtig für mich, als es mir nicht gut ging. Da habe ich geglaubt, alles ist großartig, die ganze Welt ist toll. Deswegen nimmt man ja auch Drogen, um das zu glauben. Gleichzeitig habe ich Gedichte geschrieben, die mir gezeigt haben, wie es wirklich um mich steht. Gott sei Dank habe ich sie zugelassen. Ich glaube, die Poesie hat mir damals sehr geholfen. Man

kann sich in der Poesie wirklich kennenlernen, weil sie in die Tiefe des wirklichen Selbst reicht. Und deswegen nochmal: Deswegen ist die Kultur so wichtig!

Die Liebe beschreiben Sie sehr differenziert in „Was uns am Leben hält“. Hat sich Ihr Blick auf die Liebe mit den Jahren verändert?

Das Lied ist der Versuch, der Liebe auf die Spur zu kommen. Worte sind ja doch nur Symbole. Wenn sie mit 16 Jahren Rilke gelesen haben und dann zwanzig Jahre später lesen, dann sind es noch immer dieselben

Worte, aber es ist ein anderes Gedicht. So ist es für mich mit der Liebe. Wenn man das Wort Liebe auf diese Art betrachtet, entdeckt man, was noch alles in diesem schönen Wort verborgen ist.

Männern haben Sie einmal empfohlen, Liebende zu werden. Was müssen Männer dafür noch lernen?

Dass sie nicht in erster Linie nur geliebt werden wollen! Ich spreche da aus eigener Erfahrung. Früher, als junger Mann, fiel es mir leichter, die Poesie zu lieben und die Menschheit zu lieben, als wirklich ein Liebender im persönlichen Bereich zu sein. Ich wurde in einer Generation von alten Machos geboren. Auch die 68er-Generation war eine Männerbewegung. Wir haben den Feminismus zwar zugelassen, weil er politisch wichtig war, aber wir sind dabei Machos geblieben. Viele junge Männer heute – wie meine Söhne – agieren und sprechen dagegen völlig machofrei. Da hat sich viel geändert.

Psychologinnen wie Esther Perel meinen, Männer hätten es durch den Wandel im Männerbild aktuell sogar schwerer als Frauen.

Das kann durchaus sein, weil sie noch immer mit diesen herrschenden Alt-Machos konfrontiert sind und dieses Männerbild auch permanent verbreitet wird von erzkonservativen Politikern, die behaupten, dass es den Klimawandel nicht gibt, und die Frauenbewegung schlechtreden. Aber ich sehe auch, dass sich da viel geändert hat. „Fridays for Future“ ist eine weibliche Bewegung, und die jungen und engagierten Männer dieser Bewegung haben da überhaupt kein Problem damit.

Ihr Buch „Poesie und Widerstand in stürmischen Zeiten“ thematisiert auch unseren Umgang mit dem

„Ich habe Jahrzehnte getan, als hätte ich einen unsterblichen Körper. Das Einzige, das mich am Leben gehalten hat, war meine Poesie



Tod und erzählt davon, wie Sie Ihre Eltern am Sterbebett begleitet haben. Beschäftigt Sie die eigene Sterblichkeit?

Klar beschäftigt man sich mit der eigenen Sterblichkeit. Vor allem, wenn man ein Leben geführt hat wie ich. Ich habe über Jahrzehnte hinweg so getan, als hätte ich einen unsterblichen Körper. Völlig wahnsinnig. Im Rückblick fällt mir natürlich noch stärker auf, dass ich schon auch ein Riesenarr gewesen bin. Das Einzige,


das mich immer am Leben gehalten hat, waren meine Poesie und das Glück, dass ich arbeiten durfte. Nach dem Lied „Willy“ 1977 habe ich diese Erwartungshaltung gespürt, dass mein Publikum wieder genau so ein Lied will. Da bin ich auf die Bühne gegangen und habe als Einleitung gesagt: „Ich bin's nicht! Ich bin auf keinen Fall der oder das, was Sie erwartet haben! Ich singe, weil ich ein Lied hab – nicht weil es euch gefällt ...“ Das habe ich Gott sei

Dank immer durchhalten können. Das ist wichtiger als aller Ruhm und Geld. Ich war eine Zeit lang ziemlich berühmt, und das war auch lästig. Das sage ich auch meinen Studenten: „Hier mit mir seid ihr, weil ihr ein Lied habt. Wenn ihr reich und berühmt werden wollt, müsst ihr zu Dieter Bohlen.“

Inwieweit haben Sie an Ihrer Berühmtheit gelitten?

Es war die Tatsache, dass ich pauschal und nur noch aus einem Blickwinkel gesehen wurde. Dadurch wird einem kreativen Menschen die ganze Freiheit genommen, sich immer wieder neu zu erschaffen.

In der Zeit Ihrer Berühmtheit sind Sie mit Ihrem Privatleben sehr offen umgegangen. Heute halten Sie sich über Privates bedeckt. Warum?

Das war ein Lernprozess. Nach meiner Drogenaffäre habe ich gedacht, es ist am besten, wenn ich ganz offen darüber rede. Dann kam der Anruf eines Boulevardblatts. Da wurde mir mitgeteilt, dass es eine mehr oder weniger erfundene Skandalgeschichte über ein verwüstetes Hotelzimmer geben würde, und mir wurde zynisch gesagt, ich könne ja tags darauf dazu Stellung beziehen. „Gar nichts sage ich dazu“, war meine Antwort. In dieser Zeit habe ich mich entschieden, meinen Mund zu halten, nur noch inhaltlich zu sprechen und nur mit Menschen, mit denen man inhaltlich überhaupt reden kann. 



Seit 1996 ist Wecker mit Ehefrau Annik glücklich. Nach einer Trennung 2013 fand man sich wieder



Da waren die Jungs noch klein: Das Ehepaar Wecker 2009 mit den Söhnen Valentin und Tamino



Lisa Ulrich-Gödel
Solidarität, Menschlichkeit, eine Welt ohne Hierarchie. Welche Gedanken haben Sie zu Konstantin Weckers Utopie? Ich freue mich auf Ihr Mail! ulrich.lisa@news.at

Faszinierend, herzzerreißend – Loki

Seit zehn Jahren verkörpert der Brite **Tom Hiddleston** den schelmischen Gott aus dem Reich der Marvel-Comics. Nun widmet ihm Disney eine eigene Serie auf seinem Streamingkanal

Von Susanne Zobl

Superlative liegen nahe, wenn von Iron Man, Captain America, Spider-Man, Black Widow, Hulk, dem Donnergott Thor oder seinem Adoptivbruder Loki die Rede ist. Für den Letztgenannten müsste indes noch eine Steigerungsstufe erfunden werden: Sein Darsteller, der charismatische Brite Tom Hiddleston, verschaffte dem Gott des Schabernacks die Rekordzahl an Anhängern, wie eine Umfrage der Tageszeitung „USA Today“ aus dem Jahr 2018 belegt. Und das, obwohl Loki in allen sechs Marvel-Verfilmungen auf nicht einmal zwei Stunden Leinwandpräsenz kommt. Das ist fast nichts auf die Dauer der opulenten Marvel-Verfilmungen aufgerechnet, denn diese haben meist eine Spielzeit von drei Stunden oder mehr.

Grund genug für Disney, dem gewieften Schelm eine eigene Serie zu widmen. Die ersten beiden Episoden waren für Kritiker vor dem Start am 9. Juni auf dem Streamingportal Disney+ freigegeben und versetzten alle in Euphorie, wie ersten Reak-

tionen auf Twitter zu entnehmen ist. Für Tom Power vom Fachmagazin „Entertainment Weekly“ ist „Loki“ die „beste Serie“ aus dem Marvel Universum, „klug aufbereitet, herzzerreißend, komisch“. „Fantastisch“, schreibt Steven Weintraub von der Kritikerplattform „Rotten Tomatoes“. Die Verfasserin dieser Zeilen stimmt in das Lob ein.

Die ersten beiden Teile überzeugen vor allem durch die glänzende Besetzung: Neben Tom Hiddleston in der Titelrolle brilliert der Texaner Owen Wilson als Agent Mobius. Regisseurin Kate Herron fokussiert das Geschehen in den ersten beiden Teilen auf diese Schauspieler. Kurzweilige Action-Passagen changieren mit kammerpielartigen Szenen und pointierten Dialogen.

Ähnliches gab es auch von den Kinoverfilmungen der Superhelden-Abenteuer zu berichten. Denn Disney setzt bei seinen Blockbustern auf Qualität, was sich schon in der Wahl der Regisseure manifestiert. Der Shakespeare-Darsteller Kenneth Branagh setzte den ersten Teil aus der Rei-

he der „Thor“-Filme in Szene, Taika Waititi, ein erstklassiger Komödiant, führte bei „Thor – Tag der Entscheidung“ Regie und wurde vom Magazin „New Yorker“ für seine Feinfühligkeit und seinen Humor gelobt.

Bereichernde Superhelden

Disney weiß, wie das Business funktioniert. 2009 hatte der Großkonzern das Marvel Cinematic Universe (MCU) um vier Milliarden Dollar erstanden und den Produzenten Kevin Feige gleich mitverpflichtet. Der fertigte sechs erfolgreiche Filme mit Stoff aus dem Marvel-Reich. „Avengers: Endgame“, das finale Abenteuer der Superhelden im Jahr 2019, spielte bereits in den ersten Wochen 2,79 Milliarden Dollar (etwa 2,484 Milliarden Euro) ein.

Das ist nichts Geringeres als das zweitbeste Ergebnis in der Geschichte Hollywoods. Mehr lukrierte nur noch die Mutter aller Tränendrucker, das Bürgerkriegs-Epos „Vom Winde verweht“.

Nun soll „Loki“ das erfolgreiche Streaming-Portal Disney+ noch weiter befeu-



EIN HELD MIT STRAHLKRAFT. Tom Hiddleston als Loki. Disney+ zeigt jeden Mittwoch eine neue Folge

ern.: Sechs Wochen lang wird mittwochs jeweils eine Episode ausgestrahlt. Das zeugt von umsichtiger Terminwahl: Bald dürfen die Kinos wieder öffnen, neue Filme starten üblicherweise donnerstags oder freitags, und die Serie tritt somit zu den Lichtspieltheatern nicht in Konkurrenz.

Glänzende Besetzung

Dass eigentliche Atout ist Lokis Besetzung. Inmitten muskelprotzender Brachialhelden wie Thor-Darsteller Chris Hemsworth oder der grobschlächtige Mark Ruffalo als grüner Riese Hulk zeigt der Brite Tom Hiddleston feines, ironisches Profil. Dass er diese Richtung nehmen würde, zeichnete sich keineswegs ab, als er zum ersten Vorsprechen bei Disney antrat. Damals war der gebürtige Londoner knapp 30, hatte ein Literaturstudium in Cambridge begonnen, seine Schauspielausbildung an der Royal Academy of Dramatic Art absolviert und konnte schon einige Rollen in Fernsehfilmen verbuchen. Eine davon in Henning Mankells „Wallander“-Verfilmungen mit Kenneth Branagh.

„Manche schätzen seine Spontaneität. Andere seine Verletzlichkeit. Das hat Loki seinen Autoren zu verdanken

”

Tom Hiddleston
über den Erfolg seiner Figur aus dem Marvel-Comic-Reich

Bei Disney hatte er sich eigentlich für den Part des Donnergotts beworben. Deshalb zog er sich zum Vorsprechen eine blonde Perücke auf und schwang einen Hammer, verriet er „Entertainment Weekly“. Dann unterschrieb er für Loki, und das war eine erstklassige Entscheidung. Nie, ließ er wissen, werde er vergessen, wie er Lokis Adoptivvater Odin zum ersten Mal gegenüberstand: Den verkörperte der große Anthony Hopkins, der sich freilich als um-

gänglich erwies. „Ich hatte und habe noch immer großen Respekt vor ihm, aber Hopkins hätte nicht netter sein können“, blickt Hiddleston auf die frühen Hollywood-Erfahrungen zurück.

„Die Begegnung mit dem Göttervater ist eine Schlüsselszene für Loki, denn da erkennt er, dass er auf dem Planeten Asgard keinen Platz hat. Er begibt sich auf eine Reise, und die ist nicht leicht für ihn“, erklärt Hiddleston die Figur. Loki ringt da- ▶

LEINWANDHELDEN.
 Mark Ruffalo als Hulk,
 Chris Hemsworth als
 Thor, Tessa Thompson
 als Valkyrie und Tom
 Hiddleston als Loki in
 „Thor – Ragnarok“



mit, dass er kein Herrscher werden kann. Er zieht auf den Planeten Midgard und verlegt sich auf das Spiel der Illusionen. Er erschafft Varianten seiner selbst, täuscht die Götter und vergnügt sich damit, die Menschen zu ärgern und Schaden anzurichten, bis eine Truppe von Superhelden, genannt Avengers, ihn zur Räson bringt. Gewonnen hat dennoch er. Man könne den Wert des „unvergleichlichen Tom Hiddleston nicht hoch genug schätzen. Er bewege seinen feingliedrigen Körper so, als wäre er

aus einem anderen Film importiert, schrieb die „New York Times“ über Hiddlestons Anfänge als Loki. Nun geht das Ereignis in Serie.

Lebt Loki noch?

Loki tritt da als einsamer Held in Gefangenschaft auf. Seine Göttlichkeit wurde ihm von den Agenten der Hüter der Zeit, genannt Time Variance Authority, genommen: die Folge seines chaotischen Wirkens, das sogar den Lauf der Zeit gestört

hat. Nun ist Loki mangels Macht ganz auf sich selbst reduziert. „Das gefällt mir, denn damit kann die Analyse der Figur beginnen. Man kann schauen, ob diese Figur überhaupt imstande ist, sich zu verändern.“ Und noch eine fundamentale Unklarheit wird in der Serie beseitigt: In „Avengers: Infinity War“, dem zweiten Teil der Thor-Verfilmungen, wurde Loki vom Bösewicht Thanos erdrosselt – ein heiß diskutiertes Faktum, das die Anhängerschaft spaltete. Die einen hielten Loki tat-

-Wecker cht passiert.



SERIEN-PARTNER.
Owen Wilson als
Mobius und
Hiddleston auf
Disney+

sächlich für tot, die anderen waren überzeugt, der Schelm sei am Leben und Thanos habe bloß einen Doppelgänger ermordet.

Er selbst sei dankbar für die Wertschätzung vieler, sagt Hiddleston. Deren enorme Zahl wurde ihm im Laufe der zehn Jahre, in denen er Loki verkörpert, erst allmählich bewusst. Den Erfolg weist er mit britischem Understatement allen anderen, nur nicht sich selbst zu. Der Figur vor allem: „Manche schätzen seine Spontanei-

tät, seine Verspieltheit, seinen Sinn für Scherze. Manche mögen seine Verletzlichkeit, seinen Charme und seine Menschlichkeit. All das hat Loki seinen Autoren zu verdanken.“

Er selbst, fährt er gleich in den Verbindlichkeiten fort, sei seinen Regisseuren zu Dank verpflichtet. Kenneth Branagh vor allem, der ihn gelehrt habe, den Gott einfach als einen jungen Mann zu zeigen, der mit sehr vielen Unwägbarkeiten konfrontiert sei. Michael Waldron wiederum, dem

Drehbuchautor der aktuellen Loki-Ausgabe, ist er für die packende Handlung verpflichtet. „Loki ist auch der Gott des Chaos. Die Hüter der Zeit sind die Kräfte der Ordnung. Da treffen zwei Welten aufeinander“, erklärt Hiddleston die wirksame Dualität der Geschichte.

Im Internet brach derweil die Diskussion darüber aus, ob Loki ein Mann, eine Frau oder weder noch sei. Das klärt ein Blick ins Buch nordischer Sagen, die sich mit dergleichen nicht aufhielten. **N**

Mit dem Ö3- wäre das nie

Hits, Infos & Comedy! Mo-Fr, 5-9 Uhr

LEUTE SO FEIERN DIE STARS



Engagieren sich für den Verein „Wider die Gewalt“: Marika Lichter, Eva Maria Marold und Nadja Maleh

Humor auf der Wiener Praterbühne

Auftakt des Kabarett-Reigens zugunsten „Wider die Gewalt“ mit Viktor Gernot und vielen Stars der Szene

Humor at it's best erlebten die Gäste beim Eröffnungsabends von „Viktor Gernots Praterbühne“ mit seinem Partner **Harry Diem**. Nach Grußworten von Kulturstadträtin **Veronica Kaup-Hasler**, Bezirksvorsteher **Alexander Nikolai** und RLB-NÖ/Wien-Manager **Rudolf Votyпка** begeisterten Hausherr **Viktor Gernot** und **Eva Maria Marold** mit launigen Impressionen aus ihrem Leben. **Stefan Haider** brachte einen Auszug aus seinem neuen Programm „Sing Hallelujah!“. **Floh und Wisch** unterhielten das Publikum virtuos, und bei den Auftritten der Comedians **Omar Sarsam**, **Angelika Niedetzky** und **Gery Seidl** blieb kein Auge trocken. Voller Emotionen auch **Marika Lichter**, die durch den Verkauf der Lose und Eintrittsgelder wieder Einnahmen für ihren Verein „Wider die Gewalt“ lukrieren konnte. Den feinen Abend im Prater samt kulinarischem Verwöhnprogramm von Gastronom **Paul Kolarik** genossen Prater-Wien-Chef **Michael Prohaska**, Jones-Fashion-Chef **Gabor Rose**, Sekt-Spezialist **Johannes Kattus**, Wiener-Wohnen-Chef **Stefan Hawla** u. v. m.



Wünschte viel Erfolg zum Start der neuen Bühne: Kulturstadträtin Veronica Kaup-Hasler



Genossen die Vorstellung: Gastronom Robert Glock und Ehefrau Steffi



War in seinem Element: Kabarettist Viktor Gernot



Have a break: Die Comedians Omar Sarsam, Angelika Niedetzky und Hündin Maya



Buchautoren Christian Mucha (Mitte) und Robert Sommer (re.) mit Hausherr Poldi Huber (li)

Gabriela Schnabel
Termine bitte an:
schnabel.gabriela@news.at



Anleitung, wie man berühmt und reich wird

Auch wenn Verleger **Christian Mucha** mit seinem satirischem Co-Autor **Robert Sommer** sein neues Werk „Wie man unverschämt reich & berühmt wird“ als bare Münze anpreist, weiß der gelernte Mucha-Kenner, dass die Lektüre eher der Unterhaltung dient. Die Autoren verraten wertvolle Tipps, wie man reich und berühmt wird, nehmen aber auch die heimische Gesellschaft aufs Korn und schildern das über die Tricks der echten und vermeintlichen Promis, die alles

unternehmen, um in die Medien zu kommen. Bei der Präsentation in Poldi Hubers Schreiberhaus fanden sich zahlreiche VIPs ein, von denen sich freilich viele im neuen Standardwerk als Hauptdarsteller wiederfinden. Darunter **Schauspieler Albert Fortell**, Musiklegende **Andy Lee Lang**, Society-Lady **Ekaterina Mucha**, **Andrea Fendrich**, **Kathi Stumpf**, Winzer **Willi Opitz**, Ski-Ass **Hans Enn**, Miss **Vienna Beatrice Körmer**, die Kabarettistin **Ulrike Kriegl** u. v. m.



Schauspieler Peter Lohmeyer ließ für Künstlerin Billi Thanner die Hüllen fallen

Art Obsession in Wels: Lohmeyer ging baden

Die Kunst zeigte sich im **Museum Angerlehner** bei Wels von einer neuen Seite. Künstlerin und Aktionistin **Billi Thanner** präsentierte bei ihre Finissage ihrer „Art Virus“-Schau eine Kunstperformance unter dem Motto „Art Obsession“, bei der es feuchtfröhlich zugeht. Den Fokus legte Thanner dabei auf ihren Kampf gegen die „Pseudo-Kunst“. Performer **Julius Deutschbauer**, befallen von den „Art-Viren“, wischte etwa den Boden auf, und **Peter Lohmeyer** säuberte sich in der Wanne. Beeindruckt waren Kunstsammler **Heinz Josef Angerlehner**, Anwalt **Clemens Jauffer**, Galeristin **Gisela Weissenbach**, News-Manager **Helmut Schoba**, **Tanja Prusnik**, Künstlerhaus, u. v. m.



Ausdrucksstark: Profitänzlerin Nadja Puttner und Peter Lohmeyer



Spendenübergabe an das Rote Kreuz. Alessandro Wolf, Lidl Österreich; Maria Schravogl, ÖRK Leo Bartholdschütz, ÖRK, Michael Opriesnig, ÖRK

Lidl-Kunden helfen Österreich Tafeln

Großer Erfolg für Spendensammel-Aktion: Zwei Wochen lang konnten Lidl Kunden mit dem Kauf von Lebensmitteln und Hygieneprodukten die **Team-Österreich-Tafeln** unterstützen. Insgesamt kamen bei der Aktion Artikel im Wert von 27.000 Euro für armutsbetroffene Menschen in Not zusammen. Lidl-Österreich verdoppelte den Wert zugunsten des **Roten Kreuzes**.



Engagiert sich gemeinsam mit der Caritas für Frauen: Doris Schmidauer

100.000 Euro für Mutter-Kind-Häuser

Die #Mütterhelfen-Spendenaktion von **P&G** und **BIPA** setzt erneut ein starkes Zeichen gegen Frauenarmut und Kindernot in Österreich. „Wir haben unser Spendenziel von 100.000 Euro auch dieses Jahr erreicht“, freut sich **Doris Schmidauer**, Mitinitiatorin und Ehefrau von Bundespräsident **Alexander Van der Bellen**, über die Einnahmen zugunsten der **Caritas**.

Fotos: Katharina Schiffl (4), Picturedesk/Sterpix, Oliver Kovacs, Anna Rauchenberger, Marcus Deak, Pia Sternbauer (2)

**Damit Ihnen keine Stars und Storys mehr entgehen:
Das aktuelle TV-Programm in Ihrem TV-MEDIA.**



**Jeden
Mittwoch
neu!**

Gestern“, so berichtet der Theaterdirektor La Roche in Richard Strauss' Abschiedskammerspiel „Capriccio“, „traf ich den alten Goldoni, er saß verstimmt im Café de Foi.“ Dort war ich zwar noch nie, aber kürzlich doch in einer vergleichbaren (und ebenso aufgebrachten) Unsterblichkeits-Liga aufgehängt. Ich ging die Annagasse hinunter zum Lokal „Sole“, und von dort kamen gerade Ileana Cotrubas, eine der drei größten Sopranistinnen, die ich je auf einer Opernbühne hören durfte, und ihr Mann, der Dirigent Manfred Ramin. Dass ich mich gleich niedergekniet habe, nützte mir nichts: Gleich kamen wir wieder über die Entwicklung der Opernregie ins Diskutieren. Ich habe Sie mit dem Thema schon so oft gelangweilt, dass ich mich kurz halten will: Gemeutert wurde schon, als Wieland Wagner den Helden seines Großvaters die Hörner vom Helm amputierte. Gemeutert wurde über Chéreau und Berghaus (zu progressiv), über Schenk und Zeffirelli (zu konservativ), und heute sind sie alle Götter.

Oper ist leicht und schwer in einem zu inszenieren, weil der Regisseur vom Komponisten an der Hand geführt wird. Er hat einem weitgehend vorgegebenen Ablauf zu folgen, und er muss verstehen, dass es in erster Linie um die Partitur geht. Dort sind alle Wahrheiten, alle Gefühle, alle Seelenverheerungen verborgen. Setzt der Regisseur also das meist (aber nicht immer) in inferiore Libretto mit Musikverstand um, ist es gleichgültig, ob das Ganze auf dem Mond, unter Ratten oder in einem Atomkraftwerk spielt.

Freilich muss man – und da bin ich beim mir wichtigsten Thema – einem Kind eine Inszenierung vorher erklären. Aber gilt das nicht für jeden Opernbesuch? Oder würden Sie Ihr Kind ohne Vorbereitung in „Parsifal“ oder „Don Carlos“ absetzen, gleich, wer inszeniert hat?

Anders ist die Situation im Theater. Texte unterliegen, wenn ihre Verfasser eine entsprechend lange Zeit unter der Erde sind, keinen Schutzmaßnahmen mehr. Ich war mit meiner (jetzt Germanistik studierenden) Tochter vor nicht langer Zeit im „Woyzeck“, der für sie das Höchste der Dramatik verkörpert. Am Akademietheater hatte in glänzender Besetzung Johan Simons inszeniert. Aber auch abgesehen von der erkennbaren Sprachunkundigkeit des bedeutenden Theatermannes hat mir der Kommentar post festum meiner Tochter zu denken gegeben: Wären auf der Bühne nicht bestimmte

Wieder einmal purer, herrlicher Brecht

Das **postdramatische Theater** ist zuletzt in atemberaubender Eile gealtert. Es wird Zeit, dass erstklassige Texte nicht mehr von zweitklassigen Selbstdarstellern zermantscht werden

**Theatertexte
unterliegen keinen
Schutzmaßnahmen,
und das ist ein
Unglück**

Namen gefallen, wäre sie nie auf die Idee gekommen, „Woyzeck“ gesehen zu haben.

Das Problem, das sich „postdramatisches Theater“ nennt, wurde mir seit den Wiedereröffnungen am 19. Mai wieder vielfach bewusst. Ich habe am Akademietheater den von einem italienischen Provinzler zu lärmender Langeweile zermantschten „Bunbury“ gesehen. Der neue Volkstheaterdirektor hat sich an „Endspiel“, „Theatermacher“ und seinem eigenen Hang zu ziellosen Spielereien überhoben.

Versöhnt haben mich die Wiener Festwochen. Ich habe da am Dienstag wie verzaubert, nach Gott weiß wie langer Zeit, wieder einen Brecht und sonst nichts gesehen. Die unsterbliche Wooster Group musste aus New York einrücken, um uns „Die Mutter“ zu zeigen, prinzipiell keines von Brechts Meisterwerken. Die Gorki nachgebildete Geschichte einer proletarischen Analphabetin, die zur kämpfenden Kommunistin wächst, nahm sich zuletzt schon grenznordkoreanisch aus. Aber in dieser Zeit, in der sich das soziale Unrecht ins Unermessliche verschärft, gewinnt das in der richtigen Hand plötzlich an Schönheit und Dringlichkeit.

Und dann kommen die Amerikaner und zeigen pures, erstklassig ge- und bearbeitetes, klug kommentiertes, mit Gesinnung, sozialem Mitleid und intellektueller Redlichkeit aufgeladenes Lehrtheater. Die Woosters?, werden Sie jetzt fragen. Die haben doch seinerzeit das postdramatische Theater erst erfunden, die zerschlagenen, durchdeklinierten Texte, das actionistische Überdrehen, die Videos! Damals, als man weder die Giganten Castorf und Schlingensiefel noch ihre heutigen, inferioren Epigonenherden kannte? Stimmt. Aber gescheite Menschen sind lernfähig, und das gibt mir auch für das Theater Hoffnung.



Heinz Sichrovsky, Kultur

Was meinen Sie? Schreiben Sie mir bitte:
sichrovsky.heinz@news.at

ORF. WIE WIR.

ORF 2



**SOMMERNACHTSKONZERT
DER WIENER PHILHARMONIKER**
DIRIGENT: **DANIEL HARDING** | PIANIST: **IGOR LEVIT**

FR 18. JUNI 21:20
LIVE AUS SCHÖNBRUNN

Mehr erledigen mit dem iPhone 12. Und 5G.

Jetzt im Business Concept Unlimited Plus Tarif
monatlich -25 % aufs Grundentgelt sparen.
In unserem besten Tarfmix für Ihr Unternehmen.



 iPhone 12

iPhone 12
um 0 €

Business
Concept Unlimited
Plus um
64,43 €
mtl.

DreiBusiness. Macht's einfach.

22,50€ Servicepauschale / Jahr. Mindestvertragsdauer 24 Monate.
-25% auf das Grundentgelt aller Business Concept Tarife. +10 GB Aktion gilt für Business Concept M, L und XL.
Aktion gültig bei Neuanmeldung bis zum 14.7.2021. Zuzüglich 2,50€ Urheberrechtsabgabe (URA) beim Kauf eines
Mobiltelefons. Alle Preise exkl. USt. Details: www.drei.at/vielbusiness

connect
Kundenzufriedenheit
Mobilfunk-Provider B2B 2021
1. PLATZ
Kategorie Marke/Anbieter
Hutchison Drei Austria
Kundenbefragung 5/2021, Note 2,0

F&T Studie:
Die 3 größten Mobilfunk-
Provider für Businesskun-
den in Österreich
www.connect.de

WEINTASTISCH
Stefan Tscheppe peppt das angestaubte Image des Weinviertels als Chef der Hofkellerei auf

DESIGN
Seine Mode ist opulent und traumhaft schön: Christoph Rumpfs steile Karriere in Paris

VORBILD
Vielfältiges Fürstenfeld: Thermenhauptstadt, Einkaufsstadt und Eventhochburg

ENGAGIERT
Ein Grazer baut in Kenia ein Projekt mit neuen Süßkartoffelarten für Europa auf

SPITZENPROJEKT
Vanja Subotic erforscht den Alterungsprozess von Brennstoffzellen an der TU Graz

ENDLICH RAUS
Relaxen im Thermen- und Vulkanland: Sport, Köstlichkeiten mit Weltruf, wohliges Wasser

SKISPORT
Der neue starke Mann. Wie ÖSV-Präsident Karl Schmidhofer wirklich tickt

VOLLBIOLOGISCH
In der nördlichsten Apfelplantage reifen sortenreiner Apfelwein und Apfel-Frizzante

DAS MAGAZIN AUS UNSEREM BUNDESLAND

Steiermark

MAGAZIN

Schwerpunkte

Thermen- & Vulkanland
Region Murau

GEGEN GEWALT

Dirigentin Nazanin Aghakhani war von #metoo selbst betroffen. „Jetzt lasse ich mir nichts mehr gefallen!“

FOTO: WOLFGANG WOLAK

ERSCHEINT IN:

News

WOMAN

tvmedia

@media

trend.

GUSTO

Lust auf LEBEN

auto revue

GOLF REVUE

yacht revue

VGN DIGITAL

Cleaneo GO!

BRILLANTE AKUSTIK UND PERFEKTES DESIGN

FÜR PERFEKTES
DESIGN!

FÜR EINFACHE
MONTAGE!

FÜR BRILLANTE
AKUSTIK!

Cleaneo GO! ist eine oberflächenfertige Lochdecke für einfache und schnelle Montage. In nur einem Arbeitsschritt erhalten Sie hervorragende Akustik und Designdecke.

Scannen und informieren



https://youtu.be/ri8tV1_48_Q



Werner Ringhofer, Thomas Reiter (l.)

Häusliche Gewalt und sexuelle Übergriffe. Leider noch immer, ja, sogar immer öfter in den Nachrichten zu finden. Auch unsere Cover-Frau Nazanin Aghakhani, international etablierte Komponistin und Dirigentin, wurde damit mehrmals in ihrem Leben konfrontiert. Sie findet sich damit nicht ab. Sie spricht darüber – und sie fordert auch ihre jungen SchülerInnen auf, dagegen aufzutreten. In ihrer neuen Heimat Leoben gab sie uns ein offenes Interview. Was Sie noch in diesem Magazin finden: viele Erfolgsgeschichten mit sinnlichem Genuss. Viel Spaß beim Lesen!

Werner Ringhofer, Thomas Reiter

DAS MAGAZIN AUS UNSEREM BUNDESLAND

Steiermark

MAGAZIN

Menschen	Regionen	Märkte	Leidenschaft
4 KLIMASCHUTZ Umweltpsychologin Anna Pribil: Wie man nachhaltig lebt.	19 MODEDESIGN Die Vogue prophezeit Christoph Rumpf eine steile Karriere.	40 ENTSPANNEN Sonnenland Thermen- und Vulkanland: Kultur, Natur und Genuss.	62 UMWELT Erfolg: höchster Naturschutz für Dürrenstein-Lassingberg.
6 WEINMACHER Stefan Tschepp bringt neuen Schwung in das Weinviertel.	22 POLITIK Landeshauptmann Schützenhöfers Bilanz in schweren Zeiten.	53 SKISPORT Karl Schmidhofer: Wer ist der Neue, der ÖSV-Präsident wird?	68 HANDWERK Pantoffelheldin: Julia Obenaus erzeugt in 4. Generation Filzpatschen.
9 BAHNBRECHEND Vanja Subotic erforscht die neue Generation von Brennstoffzellen.	29 FAMILIENBANDE Zwölf Kindern war Tanja Shirazian Mama und beste Freundin.	56 STADTPORTRÄT Die Altstadt von Murau wird zu einem baulich nachhaltigen Projekt.	74 KENIA Ein Grazer baut ein Projekt mit neuen Süßkartoffelsorten auf.
12 GEHÖRT GEHÖRT Wie die Dirigentin Nazanin Aghakhani in Leoben neu durchstartet.	32 VIELFÄLTIG Fürstenfelds Erfolg: Einkaufs-, Erlebnis-, Thermen und Eventstadt.	60 ENERGIE Die Murauer Stadtwerke sind Nummer 1 der Grünstromanbieter.	78 FRUCHTIG Apfelwein und Apfel- Frizzante aus der nördlichen Steiermark.



Seite 9, Vanja Subotic



29, eine Familiengeschichte



53, Karl Schmidhofer



74, Süßkartoffelprojekt

Impressum: Herausgeber: Horst Pirker. Medieninhaber: VGN Medien Holding GmbH, FN 183971x HG Wien. Verlagssitz: Taborstraße 1-3, 1020 Wien, (01) 21312. Geschäftsführung: Horst Pirker, Helmut Schoba, Claudia Gradwohl, Susanne Herczeg, Michael Pirsch. Generalbevollmächtigter: Dietmar Zikulnig. Business Intelligence: Annemarie Radl. Leiter der Steiermark-Repräsentanz der VGN Medien Holding GmbH: Thomas Reiter, Albrechtgasse 9, 8010 Graz, +43 664 5611000, reiter.thomas@vgn.at. Redaktionsleitung: Werner Ringhofer. Art-Direktion: Claudia Fritzenwanker. Fotoredaktion: Lydia Gribowitsch. Hersteller: Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, A-7201 Neudörfel. Vertrieb: Morawa Pressevertrieb GmbH & Co KG, Hackingner Straße 52, A-1140 Wien.

ERSCHEINT IN:

News WOMAN tvmedia @media trend. GUSTO Lust auf LEBEN auto revue GOLF REVUE yacht revue VGN DIGITAL

Leben auf Kosten der nächsten Generation

Die Welt unserer Kinder wird eine andere sein, sagt Anna Pribil. Die Umweltpsychologin warnt vor irreparablen Schäden der Umwelt, ausgelöst durch Profitgier und Überkonsum.

Von Bettina Gruber

Nahrungsmittelknappheit, Pandemien, Wetterextreme, Überschwemmungen, Völkerwanderungen. Die Zukunft der Menschheit scheint nicht gerade rosig. „Wir sind die erste Generation, die den Klimawandel direkt zu spüren bekommt, und die letzte, die die Folgen abwenden kann.“ Dieses Zitat von Barack Obama spricht Anna Pribil aus der Seele. Denn sie ist sich sicher: Die nächste Generation wird uns einst zur Verantwortung ziehen. Als Mutter will Anna Pribil nicht tatenlos dabei zusehen, wie die Welt unserer Kinder zu einem menschenfeindlichen Ort mutiert. Sie hat ihr Leben komplett umgekrempelt, berät Unternehmen und Privatpersonen, informiert über Wege aus der Klimakrise, ist Vorbild und Inspiration für viele. Im Interview vertritt die studierte Umweltpsychologin, was jeder Einzelne für eine saubere Umwelt tun kann, warum Klimaschutz gleich Selbstschutz ist und weshalb ihr eigener Start in eine nachhaltige Lebensweise eher turbulent verlief.

Jeder redet über Klimaschutz. Doch was verbirgt sich eigentlich hinter diesem Begriff?

Das Überleben der Menschheit. Genau genommen schützen wir nicht das Klima, sondern uns selbst. Der Planet

wird auch dann noch existieren, wenn die Temperaturen steigen. Wir tun uns dabei schon wesentlich schwerer. Es ist Zeit zu handeln.

Wann haben Sie beschlossen, selbst tätig zu werden?

Vor vier Jahren, kurz nach der Geburt meiner Tochter. Ich habe mich gefragt, wie ihr Leben und das ihrer Kinder einmal aussehen wird. Nach nächtlichen Recherchen bin ich auf eine Antwort gestoßen, die mich schwer belastet hat. Denn Fakt ist, wir leben auf Kosten der nächsten Generation. Schon bald werden uns unsere Kinder fragen: Ihr habt gewusst, wie ernst die Lage ist – was habt ihr dagegen unternommen? Ich wollte nie in die Situation kommen, in der ich mit „nichts“ antworten muss. Also hab ich mein Leben komplett umgekrempelt.

Was haben Sie damals verändert?

Alles (lacht). Ich war richtig verbissen. Alle Wegwerfprodukte flogen raus, an meine Haare ließ ich nur noch Seife. Das war's aber noch nicht. Ich habe meinen Fleischkonsum eingeschränkt, mir geschworen, nie wieder in ein Flugzeug zu steigen oder shoppen zu gehen und wollte keine Geschenke mehr annehmen. Weder für mich noch für meine Tochter, was zu einigen Streitigkeiten geführt hat.

Glücklich war ich damals nicht. Vielmehr gestresst.

Sind Sie heute glücklich?

Ja, mehr als je zuvor. Ich habe gelernt, wie einfach es sein kann, nachhaltig zu leben. Es geht nicht darum, perfekt zu sein. Niemand ist das. Und ich muss auch nicht mehr verzichten, weil mir nichts fehlt. Vieles ist einfach unwichtig geworden. Mein Leben gestaltet sich einfacher und langsamer, genauso wie das Reisen. Statt mit dem Flugzeug, reise ich nur noch mit der Bahn oder dem Segelboot. Ich konsumiere weniger und bewusster. Das gilt auch für Lebensmittel. Ich ernähre mich fast ausschließlich vegan.

Nehmen Sie auch wieder Geschenke an?

Ja, Zeit (lacht). Etwas Materielles will ich nach wie vor nicht. Ich versuche, minimalistisch zu leben, ohne dabei Dinge anzuhäufen, die ich nachher wieder wegschmeiße. Wenn mich jemand besucht, soll er Zeit mitbringen. Gemeinsam die Natur genießen und Schönes erleben, an das man sich gerne zurückerinnert – damit macht man mir die größte Freude.

Wie können erste Schritte in ein nachhaltiges Leben gelingen?

Für den Beginn sollte man sich kleine Ziele setzen. Ein shoppingfrei-



GANZ OHNE ÜBERKONSUM. Umweltpsychologin Anna Pribil zeigt, wie leicht ein nachhaltiges Leben gelingen kann.

er Monat zum Beispiel. Oder der Versuch, ein veganes Gericht zu kochen. Vielleicht kommt man ja auf den Geschmack und legt einen veganen Tag pro Woche ein. Wer weiß? Die Umsetzung sollte auf jeden Fall leichtfallen und nicht belasten. Das motiviert!

Was wünschen Sie sich von der Politik?

Nicht nur auf Wählerstimmen zu achten. Eine sozioökologische Steuer-

reform ist das A und O. Flüge müssen wesentlich teurer und nachhaltigere Transportmittel wie etwa die Bahn ausgebaut und preisgünstiger werden. Auch die Erweiterung der Schutzgebiete ist ein großes Thema. Dadurch könnte man Artenvielfalt fördern und Pandemien vermeiden.

Hätte die Corona-Krise durch größere Schutzgebiete vermieden werden können?

Zoonosen wie das Corona-Virus werden in Zukunft noch viel häufiger auftreten. Der Lebensraum der Tiere verschwindet zusehend. Aus Platzmangel sind sie gezwungen, sich immer näher an Ballungszentren anzusiedeln, wodurch Viren von Tieren auf den Menschen übertragen werden. Erst wenn wir erkennen, dass die Klima- und die Corona-Krise ein großer Komplex sind, werden wir verstehen, dass sich etwas ändern muss. ●



Passion für den Wein

Stefan Tscheppe hat als Spross einer bekannten Weinbaudynastie im südsteirischen Leutschach das Winzerhandwerk von der Pieke auf gelernt. Viel Erfahrung und vor allem viele neue Ideen hat er dann im Burgenland beim Weingut Esterhazy, das er erfolgreich positionieren konnte, und zuvor in Kalifornien/USA auf dem Weingut Perry Creek mitgenommen. Vor allem die offene kalifornische Weinkultur, die Experimentierfreude und neue Vermarktungstechniken haben es ihm an-

Als Leiter der Hofkellerei Liechtenstein bringt der Steirer Stefan Tscheppe verspielte steirische Unkompliziertheit ins etwas angestaubte Image des Grüner-Veltliner-Weinviertels.

Von Helmut Bast

getan. Diese kann der 47-Jährige seit zwei Jahren als Leiter der Hofkellerei Liechtenstein umsetzen. Etwa die Begeisterung, die kalifornische Weingüter bei ihren Kunden entfachen, das gute Service und das Gefühl, der Kunde sei Teil des Weinguts. „Mit dem Neubau der Vinothek im Gartenpalais 2020 in Wien haben wir hier einen Schritt in diese Richtung gesetzt. Dort sprechen wir viele Konsumenten direkt an und haben so die Möglichkeit, sie zu begeistern und auch auf die Weingüter einzuladen. Während der Covid-

HOFKELLEREI.

Weingutsleiter Stefan Tschepe und Prinzessin Marie von und zu Liechtenstein. Die in Graz geborene ausgebildete Sommelière hat innerhalb der Familie Liechtenstein die Verantwortung für die Hofkellerei übernommen.



SPEISEBEGLEITER. Die Riede Karlsberg in Wilfersdorf im nordöstlichen Niederösterreich. Hier gedeihen Riesling, Grüner Veltliner, Zweigelt und Merlot. Tschepe: „Der Riesling ist permanenter Speisebegleiter an der fürstlichen Tafel und auf fürstlichen Veranstaltungen.“



19-Beschränkungen gab's dann auch viele Online-Verkostungen“, erzählt Tschepe.

Der Faktor Herkunft

Worauf es beim Wein ankommt, ist für Weinfachmann Tschepe sonnenklar: „Die Herkunft ist ein wesentlicher Faktor. Spannend sind nur Weine, die nicht beliebig austauschbar sind, sondern klar von ihrem Anbaugebiet, Einzellagen und/oder auch Önologen und Kellermeister geprägt sind. Zu den für mich spannendsten Weinen zählen aller-

dings auch bewusste Kreationen, die sich an Zielgruppen orientieren, solange sie klar definiert sind.“

Herkunft und Charakter der Weine spielen auch in der Hofkellerei Liechtenstein eine große Rolle. Das Weingut hat eine über 600-jährige Geschichte, in der Hofkellerei in Wilfersdorf im nordöstlichen Weinviertel werden Weine seit Mitte des 14. Jahrhunderts kultiviert.

Die dortigen unterirdischen Reifekeller mit ihrer konstanten Luftfeuchtigkeit und geringen Temperatur-

schwankungen boten optimale Voraussetzungen zum Ausbau der Weine aus den österreichischen Rieden von heute rund 33 Hektar. „In Wilfersdorf werden rund 150.000 Flaschen produziert. Die wichtigsten Weine sind hier Riesling, Grüner Veltliner, Zweigelt und Merlot“, weiß Stefan Tschepe.

Ein weiteres Liechtenstein'sches Weinanbaugebiet gibt es im Rheintal, in Vaduz, wo heute rund 4,5 Hektar kultiviert werden und das seit 1712 als die Familie die Grafschaften Schellenberg und Vaduz erwarb. Hier werden



HERAWINGERT. Stefan Tschepe am Herawingert, dem wichtigsten Rebberg der Liechtensteins in Vaduz/Liechtenstein. Auf den Kalk- und Schieferböden werden zu 90 Prozent Pinot Noir und Chardonnay (10%) kultiviert.

pro Jahr rund 20.000 Flaschen produziert, vor allem Pinot Noir und Chardonnay. Weine der Hofkellerei finden sich vor allem im Fachhandel und in der Gastronomie und werden nach Hongkong, Singapur, über ganz Europa bis in die USA und nach Kanada verschickt.

Umbruch im Weinviertel

Können die Niederösterreicher beim Wein noch etwas lernen von den steirischen Winzern? „Ich glaube schon. Die Mentalität ist doch etwas unterschiedlich. Die Steiermark war in der Vermarktung und im Auftritt und der Kommunikation schon immer sehr kreativ und vielleicht etwas verspielter oder unkomplizierter und das ist

bei Konsumenten immer gut angekommen. Steirischer Wein wurde immer mit dem steirischen Lebensgefühl, der Kulinarik, der Landschaft verbunden und da gibt es in Niederösterreich noch viel Potenzial. Vor allem die steirische Lebensfreude/-art und unsere Art zu feiern lassen sich gut exportieren“, meint Stefan Tschepe, der mit vielen Betrieben aus der Steiermark nach wie vor in gutem Austausch ist.

Auch mit seiner Familie in der Steiermark ist er in engem Kontakt. Die Eltern leben in Graz, Schwester Katharina sei mit ihrem Bistro „Tschepe ums Eck“ gleich beim Grazer Rathaus Botschafterin auch für die Weine der Hofkellerei. Immer wieder finden dort Präsentationen der Hofkellerei-

Weine statt. Im Weinviertel hat der Steirer Tschepe offene Aufnahme gefunden. „Das Weinviertel ist derzeit im Umbruch und viele Weingüter wünschen sich neben ihren Grünen Veltlinern DAC mehr Beachtung für andere traditionelle Sorten wie Riesling und auch einige Burgunder. Eine Entwicklung, die ich gut nachvollziehen kann. Auch in der Steiermark waren ja die ‚klassischen‘ Weine dominant und über sie haben viele Weinfreunde erst die Einzellagen entdeckt. Ich denke, gerade die jüngeren Generationen sind offen für neue Ideen, ob die nun aus der Steiermark, dem Kamptal oder aus Übersee kommen.“

Authentizität mit Ecken und Kanten

Einen Wein zeichne immer eine Eigenständigkeit im Kontext eines Gebiets oder Jahrgangs aus, so Tschepe. „Hier geht es nicht darum, möglichst alle für die hochwertigsten Weine zutreffenden Qualitätskriterien abzuhaken, so mancher Wein glänzt auch durch besonders ausgeprägte Details wie zum Beispiel eine bestimmte Machart, Reifung, Erntezeitpunkt etc. Animierend sollte er sein, soll heißen, man bekommt Lust auf ein zweites Glas – das macht Wein letztendlich für mich aus.“

Und welche Handschrift verleiht der Winzer Stefan Tschepe den ihm anvertrauten Weinen? Stefan Tschepe: „Ich koste sehr viel, auch ältere Jahrgänge, einfach um Entwicklungen, besondere Merkmale einzelner Rebberge und Stärken zu verstehen. Daraus entwickelt sich dann die Idee möglicher Weiterentwicklungen bzw. Akzentuierungen einzelner Stärken. Mir geht es um Klarheit, Präzision, Frische und Struktur, und darum, den Weinen Ecken und Kanten zu erlauben. Je mehr man sich um die Authentizität bemüht, desto besser werden dann auch die Weine.“ Mit diesen Eigenschaften will Tschepe auch die Weine der Hofkellerei international sichtbar präsentieren. ●

„Was wäre das Leben ohne die Momente mit einem besonderen Genuss? Die Hofkellerei ist einer der ältesten Betriebe der Familie mit sehr hohem Stellenwert. In den Weinen verschmelzen Tradition und frische Zugänge zu besonderem Trinkvergnügen.“

Prinzessin Marie



TECHNISCHES. Vanja Subotic wusste schon als Kind, dass sie etwas Technisches studieren würde. Nun betreibt sie Grundlagenforschung.

JUNGBRUNNEN FÜR BRENNSTOFFZELLEN

Ihre Forschungen an Brennstoffzellen an der TU Graz sind zukunftsweisend. Die erst 32-jährige Wissenschaftlerin Vanja Subotic ist Mastermind bei der Erforschung des Alterungsprozesses von Brennstoffzellen.

Die Erfolge dabei finden breite Anerkennung in der Fachwelt. Dass Vanja Subotic etwas Technisches studieren würde, wusste sie schon in der Grundschule. Und auch wo: an der TU Graz. Die Jungforscherin ist in Kozarska Dubica im Nordwesten von Bosnien und Herzegowina aufgewachsen und besuchte dort das Nikola-Tesla-Gymnasium. 2007 begann sie wunschgemäß ihr Bachelorstudium der Elektrotechnik an der TU Graz. Mas-

ter und Dissertation (2017) folgen mit Spezialisierung auf Brennstoffzellen. Nun ist sie dabei, ihre Habilitation in diesem Forschungsfeld abzuschließen.

Inzwischen leitet Subotic die Brennstoffzellenforschungsgruppe am Institut für Wärmetechnik an der Fakultät für Maschinenbau der TU Graz und forscht intensiv an der Brennstoffzellentechnik. Die Brennstoffzellenforschungsgruppe besteht aus ca. 15 Forschern und studentischen Mitarbeitern. „Wir widmen uns intensiv der

Weiterentwicklung und Optimierung von Brennstoffzellen- und Elektrolysetechnologien“, erklärt die Forscherin.

Bei Brennstoffzellen wird durch eine elektrochemische Reaktion Energie freigesetzt. Nachhaltig und energieeffizient ist diese Technologie, weil hier auf kleinen Platten, den Brennstoffzellen, etwa Wasserstoff und Sauerstoff miteinander ohne Verbrennungsvorgänge und Emissionen reagieren. Chemische Energie wird ohne Umwege in elektrische Energie umgewandelt. Hochtem-

peraturbrennstoffzellen kommen vor allem in stationären Systemen zum Einsatz, zum Beispiel in Kraftwerken oder in Häusern: als autarkes Energiesystem, das elektrische Energie, Heizwärme und Warmwasser produziert.

Klimafreundliche Energiezukunft

Der Brennstoffzelle wird ja schon länger eine glorreiche Zukunft vorausgesagt. Wie ist der derzeitige Forschungsstand? „Ja, das Interesse an dieser Technologie steigt kontinuierlich. Einerseits gibt es immer mehr Interesse der Industrie, um einen Beitrag zur Emissionsreduktion und klimafreundlichen Energiezukunft zu leisten. Und das kann man sehr gut durch die Weiterentwicklung und Implementierung von neuen effizienteren Technologien wie Brennstoffzellen- und Elektrolysetechnologie erzielen. Nicht nur das Interesse wird größer, auch immer mehr Unternehmen aus unterschiedlichsten Branchen beteiligen sich. Gleiches gilt für den wissenschaftlichen Nachwuchs: Zurzeit betreue ich 10 Bachelor- und Masterarbeiten zum Thema Brennstoffzellen und Elektrolyse“, freut sich Vanja Subotic.

Während der Corona-Pandemie hat das Team von Vanja Subotic weiter experimentelle Untersuchungen in den Laboren durchgeführt. „Ich bin sehr stolz auf mein Team und ich glaube wirklich, dass wir gemeinsam großartige Arbeit leisten. Die Ergebnisse aus dem letzten Jahr wurden teilweise schon erfolgreich in international anerkannten Fachzeitschriften veröffentlicht. Auch neue Kooperationen konnten wir beginnen und neue Forschungsprojekte gewinnen“, so die 32-jährige Forscherin.

Qualität des Lebens

Auch in ihrem engeren Forschungsfeld, der Verminderung von Alterungsprozessen bei Brennstoffzellen, gebe es gute Fortschritte. „Unterschiedliche Schädigungsmechanismen, durch welche die Lebensdauer einer Brennstoffzelle deutlich reduziert wird, konnten während des Betriebs schon in der Frühphase erkannt werden. Dadurch ist es möglich, passende Gegenmaßnahmen zu treffen und einen weiteren ungestörten Betrieb zu ermöglichen. Somit kann auch die ‚Qualität des Lebens‘ einer Brennstoffzelle verbessert werden. In der Fachcommunity wird das als großer Beitrag gesehen. Um die Alterungsprozesse weiter zu reduzieren und den Brennstoffzellenbetrieb zu optimieren, muss weiterhin noch viel geforscht werden“, so Subotic, die sich zum Ausgleich mit Freunden oder der Familie trifft und Sport macht.

Erste Messergebnisse dieser Überwachungsmethoden im großen Stil z.B. in Anlagen mit einer Leistung von mehreren 100 kW seien sehr erfreulich. Nun gelte es die Zuverlässigkeit von Hochtemperatur elektrolysesystemen zu erhöhen, um möglichst hohe Mengen an Wasserstoff über einen längeren Zeitraum zu produzieren.

Der massentaugliche Betrieb dieser Technologie wird einsetzen, wenn die Herstellungskosten reduziert und die industrielle Massenproduktion erreicht werden kann – und die Alterungsmechanismen der Brennstoffzellen vermindert werden. Daran arbeiten Vanja Subotic und ihr Team voller Energie. ●

Helmut Bast



ZUKUNFTSFORSCHUNG. Vanja Subotic leitet die Brennstoffzellenforschungsguppe an der TU Graz. Mit ihrem 15-köpfigen Team arbeitet sie daran, die Alterung der Brennstoffzellen zu minimieren, damit in naher Zukunft die Brennstoffzellentechnik massentauglich wird.

FOTO: BAUSTAEDTER/TU GRAZ

„Die Ergebnisse wurden schon erfolgreich in international anerkannten Fachzeitschriften veröffentlicht.“

Vanja Subotic, Leiterin der Brennstoffzellenforschungsguppe am Institut für Wärmetechnik





NEUES ZUHAUSE für Nazanin Aghakhani. Die gebürtige Wienerin zog wegen der Liebe nach Leoben. Im Stadttheater ihrer neuen Heimat entstand auch dieses Foto.

Viele sehen bei Gewalt gegen Frauen noch immer weg

Die international anerkannte Komponistin und Dirigentin Nazanin Aghakhani startet ihre Karriere von Leoben aus neu durch. Durch Männer erfuhr sie Benachteiligung und Gewalt, sie nimmt das aber nicht hin.

Von Werner Ringhofer

Auf dem internationalen Parkett hat sich Nazanin Aghakhani etabliert, gebürtige Wienerin mit persisch-russischen Wurzeln, jetzt in Leoben zu Hause. Sie ist die erste Frau in der Geschichte, die 2010 mit dem Teheran Symphony Orchestra einen viel beachteten Auftritt feiert. Früh zieht es sie zur klassischen Musik. Klavierunterricht mit sieben, Privatunterricht im Dirigieren mit zwölf. Riesentalent, sie bekommt aber immer wieder die Macht der Männer zu spüren. Sie will ein Orchester neu aufbauen, ihre Agentur gibt sie dafür unter die Fittiche eines angesehenen Dirigenten. Er wird zu ihrem Mentor, einer Vaterfigur. Bis es zu einer Grenzüberschreitung kommt, die junge Frau wehrt sich, die Agentur stellt die Zusammenarbeit mit ihr ein, was einem Berufsverbot nahekommt. Nazanin Aghakhani hält aber durch. Sie gründet ihr Pop-up-Orchester „Junctus“ und spielt ihr Album „Nana LIVE @ Hotel Bristol Wien“ ein.

Welches Gefühl spüren Sie, wenn Sie Musik hören oder produzieren?

Musik löst ein Gefühl der Befreiung aus, wenn es hochqualitative Kunst ist. Wenn ich sie produziere, erlebe ich eine Art der Erleuchtung und Befreiung. Ich spüre dann, wie sich die Geister, die ich rief, beruhigen.

Welche Geister meinen Sie?

Geister, die mich dazu bringen, Pionierarbeit zu leisten, Tabus aufzudecken.

Welche Art von Aufdeckarbeit?

Dieses Album ist ein Wegziehen einer Tuchent, die besonders in Mitteleuropa auf der Frau liegt. Da spreche ich von Alleinerzieherinnen, die über Nacht verlassen werden. Auch häusliche Gewalt wird im Video zum Lied „Tageszeitung“ sehr deutlich gezeigt. Ich spreche auch sehr offen über die Gefühle einer reiferen Frau, die lebendig ist, sich neu verlieben kann und zum Urweib mutiert. Ich singe auch davon, dass man sich wünscht, mit zwei Männern nach Hause zu gehen.

Warum passieren gerade jetzt in Österreich so viele Frauenmorde?

Die Pandemie hat die häusliche Gewalt drastisch verstärkt. In Mitteleuropa sieht man da gerne weg, das war auch bei mir so, als ich vor vielen Jahren häusliche Gewalt erlebt habe. Auch mir wurde kein Glaube geschenkt. Ich würde mir wahnsinnig wünschen, dass die Menschen viel mehr hinhören, Hilfe holen und leisten.

Wo steht unsere Gesellschaft, was die Behandlung von Frauen betrifft?

Im Mittelalter. Ich merke das speziell als Mutter. Karrierefrau zu sein und Kinder großzuziehen, ist fast ein Ding der Unmöglichkeit. An diesem „fast“ halte ich mich aber sehr stark fest. Das Problem ist, dass die Betreuung grundsätzlich nicht funktioniert, hier in Leoben aber schon.



DEN TAKTSTOCK hat die Dirigentin mittlerweile weggelegt, jetzt arbeitet sie freihändig.



CHAMÄLEON. Nazanin Aghakhani schlüpft ganz natürlich in die verschiedensten Rollen – und sie liebt die Kamera.

Und man hört von anderen Müttern manchmal Sätze wie „Aha, deine Mama ist schon wieder verreist“ oder „Aha, deine Mama lässt dich jetzt in den Ganztagshort gehen“. Das macht mir Druck.

Dirigenten sind weiß, männlich und Genies. Wie sehen Sie dieses Klischee?

Grauhaarig haben Sie vergessen. Grauhaarig bin ich schon, ich lasse mich auch nicht färben. Die Götter im Frack sind nach wie vor das Klischee, aber sie sind doch vom Aussterben bedroht.

Das Thema Männerdominanz hat Sie in Ihrer Karriere stark betroffen, bei den Salzburger Festspielen etwa hätten Sie dem Chefdirigenten bei Don Giovanni assistieren sollen.

Ich wurde von einem Kollegen hinausgemobbt. Später bekam ich eine andere Assistenz bei einem sehr berühmten Dirigenten, der mehr wollte. Dem habe ich nicht Folge geleistet, es kam zu einer physischen Auseinandersetzung, zum Glück hatte ich einen Augenzeugen. Aber mehrere Anwälte ha-

ben mir geraten, nichts zu tun, weil ich keine Chance hätte gegen diese große musische Macht.

Wie hat Ihre Agentur reagiert?

Mein Agent hat weder E-Mails noch Anrufe beantwortet und sogar einmal die Straßenseite gewechselt, als er mich sah. Mit der Zeit verstand ich, dass es schwarze Listen bei den großen Häusern und Agenturen gibt. Ich nehme nicht an, dass dort kommuniziert wurde: Frau Aghakhani kann nicht aufgenommen werden, weil ihr ein anderer Dirigent in den Schritt gegriffen hat. Da wurde irgendeine Lüge fabriziert.

Wie ist die Situation heute?

#metoo brachte zwar viel Bewegung in das Thema. Das Grausame war aber, dass mir erfahrene Kollegen dennoch zur Antwort gaben: „Aber du musst doch zugeben, er ist ein Genie und das macht er doch mit jeder.“ Ich will keinen Rachefeldzug führen, aber ich spreche über die Situation. Wir haben offene Münder, offene Ohren und Au-

gen. Meine SchülerInnen wissen, dass sie sich nichts gefallen lassen dürfen.

Können Sie heute frei agieren?

Der Schmerz sitzt extrem tief, der Verrat war sehr hoch, weil er eine Art musikalischer Vater für mich war. Einen Vorteil bringt so eine Geschichte: Man wird dadurch sehr stark und sehr frei. Ich lasse mir von nichts und niemandem mehr etwas sagen.

Wenn Sie mit einem Orchester arbeiten: Was für ein Prozess läuft da ab?

Ich habe sehr wenig Zeit, um das Ziel, das ich verinnerlicht habe, zu manifestieren. Das vollkommene Ziel erreicht man nur sehr selten, aber es ist wichtig, zumindest annähernd hinzukommen. Bei der ersten Probe versuche ich, ein Psychogramm zu erfassen, zu erkennen, wer schnell ist, wer langsam, wer mit dabei ist, wer mit mir überhaupt nicht kann. Ich nehme es nicht persönlich. Mir ist nur wichtig zu wissen, wer mehr Inspiration braucht, wer mehr Input, mehr Feuer braucht.

„Für viele ist Klassik verstaubt, dabei ist sie der Ursprungsrock, das Ursprungstechno.“

Nazanin Aghakhani, www.nazaninaghakhani.com



PERSPEKTIVENWECHSEL.

Die Bühne oder der Zuschauerraum: Nazanin Aghakhani nimmt gerne verschiedene Standpunkte ein.

Dann weiß ich, wie mein Team aussieht, so kann ich es dann leiten.

Hat man als Dirigent Macht?

Ich nenne es Verantwortung, die nach wie vor mit Macht verwechselt wird. Das sieht man auch sehr schön in der Politik.

Mir fällt Teodor Currentzis ein, der mit der gleichen Mannschaft oft einen ganzen Winter trainiert. Wäre das auch für Sie vorstellbar?

Teodor und ich hatten schon sehr viele gute Gespräche. Unser Gedankengut ist sehr ähnlich, weil es uns darum geht, dieses verstaubte Bild des Dirigenten zu befreien. Ich habe aber die Erfahrung gemacht, dass etwas Energie verloren geht, wenn man zu lange probt. Ich halte die Energie gerne sehr frisch.

Warum dirigieren Sie gerne barfuß?

Ich bin dann viel besser geerdet. Bei einem traditionellen Orchester in Deutschland würde ich aber nicht barfuß dirigieren, ich will ja keine Rebellion.

Was bedeutet Erdung für Sie?

Kraft aus der Erde zu beziehen. Ich stemme auch Gewichte. Auch viel in die Natur gehen, bedeutet für mich Erdung, oder wie im alten Iran am Boden im Schneidersitz zu essen. Auch Backen ist mir wichtig. Ich schaue, dass es einmal pro Woche einen g'scheiten Eierlikörgugelhupf gibt.

Wie erging es Ihnen bei der Produktion Ihres aktuellen Albums „Nana LIVE @ Hotel Bristol Vienna“?

Dieses Album ist eines der schwierigsten Dinge, die ich je gemacht habe. Ich habe autobiografische Stücke geschrieben, die mein Leben sehr deutlich beschreiben. Manche würden es als Exhibitionismus beschreiben, ich als Authentizität. Ich habe bewusst einen Teil darauf belassen, in dem ich in Tränen ausgebrochen bin, weil ich nichts verschönern muss. Dieser Schmerz war zum Zeitpunkt der Aufnahme noch da.

Konnten Sie Ihren Schmerz mit der Kunst heilen?

Gewisse Narben gehen wohl nie weg.

Wenn man so einen Schmerz erlebt, ist es vielleicht schwer, sich zu öffnen.

Ja, stimmt. Ich arbeite jeden Tag daran. Ich übe mich derzeit im Glücklichen sein. Wenn ich Regen auf meiner Haut spüre, ist das Glück. Wenn mir meine Kinder einen kleinen Blumenstrauß pflücken, ist das größtes Glück. Oder wenn mein Liebster unversehrt von einer Dienstreise nach Hause kommt.

Mit welchen Charaktereigenschaften überraschen Sie andere?

Dass ich Björk und Missy Elliott höre, dass ich Rennautos liebe. Davon sind viele überrascht. Für viele ist Klassik verstaubt, dabei ist Klassik der Ursprungsrock, das Ursprungstechno.

Ihre größte Schwäche?

Schokolade. Oder tagträumen.

Ihre größte Stärke?

Ich halte mein Wort und ich gehe für meine Liebsten durchs Feuer. ●



„MEINE FAMILIE und Freunde holen mich wieder herunter, wenn sich meine Welt schneller dreht, als ich es wahrnehmen kann.“

DAS BUSINESS IST HART, EINSAM, ANSTRENGEND

Der Brucker Michael Oder ist ein international erfolgreiches Model und shootete schon mit den Jenners, lief mit Irina Shayk für Burberry und arbeitet für Calvin Klein, Philipp Plein, Diesel, Andy Wolf und Harrods.

Ihre Schwester war die treibende Kraft und hat Ihr erstes Shooting bezahlt?

Das ist sie auch heute noch, überhaupt meine ganze Familie. Ich hatte eigentlich null Interesse am Shooting, war mehr an Fussball interessiert. Aber da meine Schwester es organisiert hatte, hatte ich keine Wahl und dann hat dieses Shooting mein Leben komplett verändert.

Wie wichtig sind Ihnen Familie und Freunde?

Nach vier Jahren modeln weiß ich, dass Familie das Wichtigste auf der Erde ist. Alles bewegt sich ständig und ist variabel, aber Familie ist beständig. Ich habe nicht viele Freunde, bin aber sehr dankbar für jene, die immer an meiner Seite gestanden sind.

Wie schwierig war der Anfang?

Sehr schwierig, da ich keine Ahnung von diesem Business hatte. Zudem arbeitete ich damals hauptberuflich noch in einer Fabrik mit einem 3-Schicht-System. Für meine erste Show musste ich mir eine Woche freinehmen. Ich fuhr erstmals allein in ein anders Land, für einige Shows zur Ljubljana Fashion Week. Ich war so nervös, aber trotzdem ganz fokussiert darauf, keinen Fehler zu machen.



AUFSTEIGER. „Ich habe noch viel vor und freue mich auf die neuen Herausforderungen, die das Leben bringen wird.“

Wann war Ihr Durchbruch?

Das ist schwer zu beantworten, weil sich alles langsam über ein Jahr aufbaute. Aber das Gefühl, angekommen zu sein, hatte ich, als ich das erste Mal zur London Fashion Week flog und gleich darauf zur Mailand Fashion Week. Danach kündigte ich meinen Job.

Mittlerweile arbeiten Sie für die bekanntesten Designer und Marken. Besondere Erinnerungen?

Dieses Leben hat mir so viele schöne Momente geschenkt, aber mein persönlich größter Erfolg war, als ich mit CK zu arbeiten begann. Das deshalb, weil meine Schwester und ich bei meinem ersten Shooting, das sie mir bezahlte, gewitzelt haben, dass ich das auch mal machen werde – und es wurde tatsächlich Realität. Von den vielen interessanten Reisen war die schönste Reise eindeutig der Trip nach Los An-

geles. Ich komme aus Bruck a.d. Mur und war zum ersten Mal am anderen Ende der Welt, mitten am Santa Monica Beach bei Sonnenuntergang. Mir kamen die Tränen, weil ich mir das nie erträumt hätte.

Wie sehen Sie das Modelbusiness?

Das Business ist hart, einsam, mental und körperlich anstrengend. Es bewegt sich schnell und du musst immer bereit sein für alles und jeden. Du bekommst immer nur eine Chance, weil 1000 andere deinen Platz wollen. Dem Druck standzuhalten muss man lernen. Aber es gibt auch tolle Seiten: die Welt zu bereisen, Einblicke in Länder und Kulturen zu bekommen und viele verschiedene Menschen zu treffen.

Es hat mich persönlich schnell reifen lassen und ich musste schnell erwachsen werden. Ich lernte alles umso mehr zu schätzen, was ich hatte und

welches Leben ich leben darf. Das Modeln hat mir viele schöne Seiten dieser Welt gezeigt, aber auch viele Schattenseiten. Was man daraus mitnimmt, liegt immer an dir und in dem, was du für richtig und falsch hältst.

Wie empfinden Sie Castings?

Castings sind ehrlich und hart, man darf das alles nicht zu sehr an sich ranlassen, weil es dich mental auf eine harte Probe stellt. Da dieses Business sehr oberflächlich ist, muss man sich selbst sehr gut kennen und vor allem seine Qualitäten als Mensch kennen.

Welches sind die wichtigsten Eigenschaften eines erfolgreichen Modells?

Erfolg ist für jeden unterschiedlich und in meinen Augen schwer zu messen. Wenn ich ein zweites Mal für eine Marke gebucht werde, bedeutet es, dass ich eine gute Leistung gebracht habe.

Das ist mein Erfolg und auch, immer der zu bleiben, der ich war. Ich messe Erfolg nicht mit Geld.

Sie haben einmal gesagt, dass Erfolg nie Eigentum, sondern nur gemietet ist.

Du kannst heute ein Star sein und morgen siehst du dich wieder ganz unten. Ständig an der Spitze zu sein, ist unmöglich, da es immer Leute gibt, die dich fallen sehen wollen, oder es kommt jemand, der neuer und interessanter ist. Was ich herausgefunden habe, ist, dass jeder Tag neue Herausforderungen bringt und sich heutzutage alles so schnell bewegt, dass es schwer ist, immer erfolgreich zu sein. Das Wichtigste für mich ist, dass man die Momente genießt, die man hat, denn das ist alles, was uns bleibt.

Was gibt Ihnen Energie?

Jeden Tag besser zu werden, gibt mir Energie. Meine Erfolge, meine Misserfolge, meine Freundin, Familie und Freunde, sie alle holen mich wieder runter, wenn sich meine Welt schneller dreht, als ich es wahrnehmen kann.

Wie halten Sie sich in Form?

Ich achte auf meine Ernährung. Das ist die Voraussetzung, gesund und fit zu bleiben. Ich mache Sport, aber bin momentan mehr auf mich selbst fokussiert, in dem Sinn, dass ich herausfinde, wie ich ticke, wie ich meine Emotionen kontrollieren kann, wie ich mental stärker werde, wo ich stehe und wohin ich will. Der Sport gibt mir dann einen guten Ausgleich zu dem schnelllebigen Leben. Ich liebe Fußball, Basketball, Boxen und Skateboarden, sie bringen mich weg von diesem Modelleben.

Sie sind in einer Beziehung, wie schwierig ist das in der Modelwelt?

Ich habe meine Traumfrau durchs Modeln gefunden, was ich nie geglaubt hätte. Beziehungen in diesem Business sind schwer, aber nur, wenn man nicht den gleichen Weg geht und nicht die gleiche Meinung hat. Das A und O ist die Kommunikation, das Vertrauen und Verständnis für das, was man persönlich erreichen will und natürlich was und wohin man zusammen gehen will.

Dann kam Corona. Wie erging es Ihnen?

Es war eine harte Zeit, wie für jeden von

uns, viele hat es ihre Existenz gekostet. Ich bin sehr dankbar, dass ich gesund und wohlauf bin und immer wieder einige Aufträge hatte. Ich freue mich aber schon sehr darauf, wieder zu reisen.

Die Modebranche verändert sich immer wieder, wie wird es nach Corona sein?

Es hat sich die ganze Industrie verändert, es sind so viele neue Regelungen dazugekommen und man verliert teilweise den Überblick über das Geschehen. Es ist und wird nie mehr so sein, wie es einmal war, aber ich kenne die alten Zeiten und das gibt mir Kraft, um weiter diesen Weg zu gehen.

Was sind Ihre Ziele, Wünsche und Träume?

Ich freue mich auf die neuen Herausforderungen, die das Leben bringen wird. Aber man sollte über die Zukunft nicht philosophieren, denn sie ist ungewiss. Ich habe viel vor, träume von vielem, aber das Wichtigste ist Gesundheit und dass alle in meinem Umfeld gesund bleiben und mich auf meinem Weg begleiten. ●

Hedi Grager



MICHAEL ODER ist sehr wandelbar und arbeitete schon für bekannte Designer wie Burberry, Calvin Klein, Philipp Plein oder Andy Wolf.



„Als Designer möchte man ja Exposition, will gesehen werden und seine Arbeit so vielen wie möglich präsentieren.“

Christoph Rumpf

Opulent und verspielt

Seine Mode ist fantasie-reich, opulent, verspielt und dennoch geerdet. Auf dem Modefestival Hyères 2019 wurde er mit dem prestigereichen Grand Prix ausgezeichnet, die Vogue prophezeit ihm eine steile Karriere – und dafür zog er heuer nach Paris.

Es war das Modefestival Hyères 2019, das das Leben des talentierten Newcomers Christoph Rumpf nachhaltig veränderte. Die Jury überzeugte er mit seiner Kollektion, die die Geschichte eines jungen Prinzen im Exil erzählte. „Besonders war vor allem, dass ich damals noch Student im dritten Jahr war und zum Festival eigentlich nur Diplomanden geladen werden. Aber ich habe mich beworben und lustigerweise gewonnen“, kommt es mit einem leisen Lachen durchs Telefon. Seiner ruhigen

Stimme hört man an, dass er sehr viel in Englisch kommuniziert. „Die Erfahrungen waren natürlich toll, denn plötzlich hatte ich die Möglichkeit, den Menschen persönlich zu erklären, worum es mir in der Mode geht, und sie nicht nur auf Instagram oder meiner Website zu zeigen. Als Designer möchte man ja diese Exposition, will gesehen werden, will seine Arbeit so vielen wie möglich präsentieren“, so Christoph.

Mit dem Hauptpreis bekam Christoph nicht nur 20.000 Euro Preisgeld, sondern er konnte mit dem Métiers



CHRISTOPH RUMPF arbeitet gerne mit Themen, die eine märchenhafte Geschichte erzählen, aber auch einen soziopolitischen Subtext haben, da ihm das momentan in der Modewelt einfach fehlt.

d'Art Atelier von Chanel ein eigenes Projekt umsetzen. Außerdem entwarf er für die französische Marke Petit Bateau eine Kollektion von T-Shirts, Hemden und Shorts. „Es waren viele neuen Erfahrungen für mich, da es um die Produktion leistbarer Teile fürs tägliche Leben ging.“ Viele weitere Möglichkeiten konnte er aus Zeitgründen gar nicht wahrnehmen. „Ich habe ja kein Team, es gibt nur mich und meinen Freund, der mir hilft. So bin ich doch stark limitiert, was ich aber sehr gern bin, denn dann kommen einfach nur die stärksten Designs raus.“ Möglich war ihm aber noch seine erste Brillenkollektion in Zusammenarbeit mit der österreichischen Brillenmarke Robert La Roche.

Upcycling und Recycling

Für seine aufwendigen und opulenten Designs findet er Stoffe aus unverkauften Restbeständen oder auf Flohmärkten. So kann ein Anzug von Christoph schon mal aus einem alten Teppich entstehen. „Für mich hat das mit Nachhaltigkeit zu tun und ich arbeite gerne so.“ Der 26-Jährige findet, dass Überproduktionen und der Griff zu Polyesterstoffen vermieden werden sollten, nur damit es billiger und billiger wird. „Bei all den Themen wie Klimawandel usw. spürt man einfach, dass man etwas tun muss. Das verbindet vor allem auch die jungen Menschen in der Modewelt.“ Aber natürlich sollten besonders große Marken darauf achten, „denn als junger Designer kann man viele Dinge anfangs einfach noch nicht machen.“ Da Upcy-

cling natürlich limitiert ist, konzentriert sich der kreative Jungdesigner mittlerweile auf Stoffe, die absolut nachhaltig produziert werden.

Geschichten und Inspiration

Seine kreativen Prozesse beginnen immer mit einer Geschichte, meist märchenhaft, und mit einem soziopolitischen Subtext, „da mir das momentan in der Modewelt einfach fehlt. Dann fange ich an zu zeichnen, meist sind es Hunderte von Zeichnungen. Mit der Stoffsuche entsteht dann oft etwas Neues, Ungeplantes – und das finde ich sehr spannend und oftmals überraschend“, schmunzelt Christoph. „Ich probiere auch sehr viel aus. In meiner Kollektion habe ich beispielsweise ein großes Hemd mit ganz vielen Layers,



EXTRAVAGANTE Schnitte und ungewöhnliche Materialien – Christoph Rumpf ist ein sehr talentierter Designer mit großem Potenzial.



tagelang haben mein Freund und ich an der Anordnung gearbeitet, damit das Farbspiel gut wird.“

Der 26-Jährige ist ein großer Filmfan, Filme und Geschichten dienen ihm als Inspiration. „Ich liebe z.B. Harry Potter. Eine komplett erfundene Welt zu kreieren, finde ich sehr spannend. Auch die Geschichte meiner aktuellen Kollektion, in der es um die Verarbeitung eines Traumas geht, findet zwischen Realität und Fantasie statt. Das Wort ‚unisex‘ mag der Designer nicht. „Meine Schnitte sind Männerschnitte und für Männerkörper gemacht. Aber sie sind teilweise auch sehr feminin. Deshalb soll meine Mode bitte jeder anziehen, der möchte“, lächelt Christoph. Er schließt aber nicht aus, auch einmal Damenkollektionen zu machen.

Energie und nächtliche Kreativität

Zeit für sich hatte der junge Designer, der im Vorjahr sein Studium an der Universität für angewandte Kunst in Wien beendete, in den letzten Jahren wenig. In unserem Gespräch verrät er mir, dass er sogar schon ziemlich fertig war. „Ganz ehrlich gesagt, mir hat der Lockdown gutgetan. Ich merkte, dass mein Körper fast am Ende war, und wusste, dass ich mich etwas zurücknehmen muss – was durch Corona jetzt automatisch passierte. Ich bin ein Mensch, der immer mehr und mehr will. Für mein Diplom hatte ich 20 Outfits geplant, normalerweise sind es 10, und das ist schon schwierig. Letztendlich waren es dann 16.“

Christoph arbeitet am liebsten in der Nacht. „Ich fange oft um 10 Uhr

morgens an, aber meine besten Arbeiten entstehen in der Nacht. Da ist es rundherum sehr ruhig und niemand redet mir drein.“

Seit Februar lebt Christoph nun in Paris, denn für ihn ist das DIE Modestadt. „Sie gibt mir einfach alle Möglichkeiten und ich kann dort so vieles machen. In Paris bekomme ich sehr viel Unterstützung von der Federation und den Leuten vom Festival. Sie alle wollen, dass ich hier eine Show mache“, begeistert er sich. „Ich liebe diese Stadt.“ Aktuell arbeitet er an seiner neuen Kollektion und wir dürfen schon gespannt sein, in welchem Rahmen er diese im September präsentieren wird. ●

Hedi Grager

Zusammenhalt und Werte

Landeshauptmann Hermann Schützenhöfer ist überzeugt, dass gelebter Föderalismus gerade in Zeiten der Krise eine besondere Zusammenarbeit über alle politischen Grenzen hinweg möglich macht: Respekt untereinander und Versöhnung miteinander sind für ihn Grundbedingungen für eine erfolgreiche Zukunft.

Herr Landeshauptmann, in diesem Frühsommer können Sie auf ein halbes Jahr als Vorsitzender der Landeshauptleutekonferenz zurückblicken, auf ein Halbjahr, das nun wirklich besondere Herausforderungen mit sich gebracht hat: Wie ist Ihre persönliche Bilanz?

Ich habe mir für den Vorsitz der LH-Konferenz 3 Schwerpunkte gesetzt: Zusammenhalt, Aufbauplan für Österreich und Digitalisierung. Selbstverständlich war die Vorsitzzeit von Corona geprägt, dennoch konnten wir gemeinsam in allen 3 Schwerpunkten Maßnahmen und Beschlüsse auf den Weg bringen. Wir hatten noch nie so viele Besprechungen zwischen Bund und Ländern wie in den letzten Monaten – das zeigt, dass wir auch die größten Herausforderungen gemeinsam meistern können. Der Zusammenhalt ist auch einer meiner wichtigsten Schwerpunkte, den ich mir für den Vorsitz vorgenommen habe. Deshalb haben wir auch in der LH-Konferenz einstimmige Beschlüsse gefasst, die unsere Wirtschaft in Schwung bringen, Arbeitsplätze schaffen und unser Land nach der Krise stärken. Mit dem Resilienzfonds der EU erhalten die Bundesländer zusätzliche Mittel, um in Projekte für den Klimaschutz und die Digitalisierung investieren zu können. Insgesamt € 1,4 Mrd. erhält Österreich für die Digitalisierung.

Deutlich erkennbar war Ihr Bestreben gerade in der Zusammenarbeit mit Michael Ludwig die breite überparteiliche Koalition des Föderalismus sichtbar zu machen: Worin liegen für Sie die Stärken dieses in Österreich über die ganze Geschichte gelebten Modells politischer Zusammenarbeit?

Die Pandemie hat uns vor Augen geführt, wie wichtig der Zusammenhalt ist. Zwischen Bund und Ländern und zwischen den Ländern untereinander. In dieser Situation sind wir alle gemeinsam gefordert und deshalb werden wir – über Parteigrenzen hinweg – auch weiterhin gemeinsam Verantwortung übernehmen. Bei allen Unterschieden, die es zwischen Parteien immer geben wird, die gemeinsame Verantwortung für das Land muss immer über allem stehen.

Die Steiermark war immer bekannt dafür, den gelebten Föderalismus nicht nur tief in ihrer politischen Identität verankert zu haben, sondern – Stichwort Gerhard Hirschlmann – auch nach neuen Formen und Reformen zu suchen: Nun nach einem halben Jahr an der Spitze der Landeshauptleutekonferenz – wo sehen Sie Reformbedarf und wo liegen die existenziellen Werte dieses Systems?

Zu Beginn der Pandemie war es der Zusammenhalt, der uns so stark gemacht hat. Daher halte ich dieses Föderalismus-Bashing für völlig verfehlt.

Die Bundesländer sind unverzichtbar als Platz für das, was man Heimat nennt. Es ist immer leicht, den Föderalismus zu kritisieren. Wenn wir über Föderalismus diskutieren, muss man gleich am Anfang eine Frage klären. Was ist das Gegenteil? Was wäre die Alternative? Zentralismus.

Der Versuch, Bund und Länder gegeneinander auszuspielen, ist kontraproduktiv. Viel wichtiger ist es, dass jeder in seinem Bereich das Notwendige beiträgt. Ich bin aber sehr dafür, dass wir uns überlegen, wo sind zentrale Beschlüsse und Vorgaben notwendig und richtig. Und wo sind dezentrale, regionale Entscheidungen besser. Da sehe ich auf beiden Seiten Handlungsbedarf. Und da stellt man fest – und zwar quer durch alle Bundesländer, unabhängig von Parteifarben: Die Zufriedenheit mit der Politik in den Ländern ist überall deutlich höher als im Bund.

Immer öfter weisen Sie in Interviews auf die komplette Verrohung der politischen Kultur hin und mahnen regelrecht vor dieser Entwicklung. Wenn Sie auf Ihr persönliches Leben als – wie Sie selbst sagen – „Berufspolitiker“ zurückblicken, was hat Sie daran gefesselt, diese Arbeit zu machen und welche Persönlichkeiten waren für Sie politische Vorbilder in der täglichen Arbeit?

Da ist natürlich einmal Franz Wegart als mein politischer Ziehvater. Zeit seines politischen Wirkens hat Franz Wegart die Versöhnungspolitik geliebt und das versöhnliche Miteinander in den Vordergrund gestellt. Das Über-den-Tellerrand-blicken und ein Miteinander – kein Gegeneinander – zu pflegen, prägte die Politik von Franz Wegart und trug schlussendlich einen wesentlichen Anteil beim Wiederaufbau unserer Steiermark. Noch heute verneige ich mich in großer Dankbarkeit vor dem politischen Lebenswerk meines väterlichen Freundes. Daneben gibt es aber natürlich auch andere prägende Wegbegleiter wie etwa Josef Krainer jun. oder Gerhard Hirschmann.

Türkis ist als Farbe durch die Entwicklungen der vergangenen Monate nicht mehr so „hip“ wie es zunächst ausgesehen hat; Sie selbst bezeichnen sich als „Schwarzen“ und viele Menschen raunen, dass es einer deutlicheren Rückbesinnung auf die christlich-sozialen Werte bedürfe – wie ist Ihre Meinung zu diesem Thema? Wo sehen Sie die großen Stärken des gelebten konservativen Politikertyps so wie er in der CDU gerade wieder durch Armin Laschet und Friedrich Merz auf völlig unterschiedliche Art und Weise erfolgreich verkörpert wird?

Im Herzen bin ich weiß-grün. Aber abgesehen davon, die katholische Soziallehre ist für mich ein Fels in der Brandung, an die habe ich mich immer gehalten. Sie ist bis heute mein prägender Kompass. Wären wir ein Land ohne Werte, wären viele Probleme sicher schnell gelöst. Eine verantwortungsvolle Politik ist eine Politik, die ihren Überzeugungen, ihren Werten treu bleibt. Dabei geht es nicht um das dogmatische Festhalten an längst überholten Ideen, sondern um Leitlinien für unser Handeln. Denn in einer verantwortungsvollen Politik sind Subsidiarität, Solidarität und Personalität keine Schlagworte, sondern Richtschnur des politischen Wirkens. ●

Claus Pressl



„Die Bundesländer sind unverzichtbar als Platz für das, was man Heimat nennt. Es ist immer leicht, den Föderalismus zu kritisieren. Wenn wir über Föderalismus diskutieren, muss man gleich am Anfang eine Frage klären. Was ist das Gegenteil? Was wäre die Alternative? Zentralismus.“

Hermann Schützenhöfer, Landeshauptmann der Steiermark



FAMILIE BERGER wandert vom Wechselland bis ins Thermenland und genießt Abwechslung und ein reiches kulinarisches Angebot.

EIN SCHÖNER SOMMER WIE DAMALS

Kultur, Natur, Kulinarik – Abwechslung und Erholung vom Hochwechsel bis in den sonnigen Süden der Steiermark begleiten den Gast in der LEADER Region Thermenland-Wechselland.

Eine spannende und vielseitige Region ist dieses Thermen- und Wechselland! Weiter oben im Wechselland kann man der Stadthitze entfliehen, kann den Duft der Kräuter riechen und einen Sommer wie damals genießen. Ein paar Schritte oder Pedaltritte weiter im Süden tanzen die Sonnenstrahlen auf der blauen Oberfläche der heißen Quellen des Thermenlandes. 17 Gemeinden, 17 kleine Biotop, besiedelt mit freundlichen Menschen, echten Traditionen, interessanter Baukultur und sagenhafter Kulinarik. Schäftern, Pinggau, St. Lorenzen, Dechantskirchen, Friedberg, Rohrbach, Lafnitz,

St. Johann, Rohr, Buch-St. Magdalena, Neudau, Bad Waltersdorf, Burgau, Bad Blumau, Großwilfersdorf, Fürstenfeld und Bad Loipersdorf: Jede der 17 Gemeinden hat ihren eigenen Charakter, ihren Charme. Keine aber gleicht der anderen. LEADER-Regions-Vorsitzender Prof. Franz Majcen und Stellvertreterin, Bürgermeisterin Waltraud Schwammer, beschreiben das Thermenland Wechselland so: „Wir dürfen wohnen und leben, wo andere hinfahren, um Urlaub zu machen!“

„Familie Berger“ on Tour

„Familie Berger“ unternimmt eine Tour vom Hochwechsel bis in den hü-

geligen Süden. Sie hat sich viel vorgenommen, denn der Weg von den Almen des Wechsellandes durch die OststeierMARKT bis in den toskanisch anmutenden Süden verlangt Muße. Am Abenteuerzettel der Bergers stehen die 57 Stationen des „Historischen Weitwanderweges“ durch die am besten historisch dokumentierte Region Österreichs. www.wechsel-wandern.at

„Was man für Leut' hier trifft“, denken sich die Bergers, denn im Rahmen einer historischen Stadtführung in Friedberg erfahren sie, dass einst auch Richard Löwenherz am Erlebnisberg Rast gemacht hat. Der Blick



EIN BLICK ins weite Land wie damals die Ritter von der Burg Friedberg.

weit ins Land muss derselbe sein, den die Ritter damals hatten, um Feinde zu erspähen. Nur Themenspielplatz, Veranstaltungsareal und Naturtribüne waren den Rittern noch nicht gegönnt. www.friedberg.gv.at/erlebnisberg

Dank innovativer Verkaufsideen können Köstlichkeiten für Picknick und Jause ganz unabhängig von jedwedem Öffnungszeiten in den Rucksack gepackt werden. Etwa im OststeierMarkt-Selbstbedienungsautomaten des „Thermen-Bauernladens Bad Waltersdorf“ und bald auch an weiteren 30 Standorten in der gesamten Region. Verhungern oder verdursten wird Familie Berger eher nicht.



EIN ACHTERL und a Brettljausn, steirischer kann man nicht Urlaub machen.

Festungsweg und Ritterorden-Tour

Spannung kommt bei Familie Berger auf, als sie sich in der Thermenhauptstadt Fürstenfeld auf eine Zeitreise entlang Bewegungslinien von Türken und Kuruzzen begibt. Mit Zustimmung



ZUKUNFT SPAZIERENDENKEN, eine sinnliche Wanderung am Kultur- und Erlebniswanderweg rund um das Rogner Bad Blumau.

der Kinder wählte man die Gruselvariante, eine Nachtführung entlang der Schlossbastei, in den Keller der Ungarbastei, den Feistritzwall entlang und so weiter. Eine andere, auch für E-Bikes geeignete Runde, führt an die Wirkungsstätten des Johanniter-Ritterordens. www.festungsweg.at

Weiter geht es nun unter dem Motto „Zukunft Spazierendenken“ auf sinnliche Weise mit 11 erwanderbaren Stationen. Ort Bad Blumau, Thermenpark und Rogner Bad Blumau sind mittels Rundweg verbunden und geben der Familie Berger jede Menge Interessantes und Aufschlussreiches mit. Auf dem „Natur- & Kulturerlebnisweg“ sind sie und ihre klugen Kinder der „Vielfalt auf der Spur“.

Ein Wunder, dass Familie Berger noch immer nicht müde ist. Jetzt nehmen sie den Weinerlebnisweg in Bad Loipersdorf in Angriff. Aber hungrig macht so viel Abenteuer jedenfalls. Bergers Jüngster hat längst entdeckt, dass entlang des „Weinerlebensweges“ Wirtshäuser, Buschenschenken und Hofläden wie Perlen auf einer Kette aufgefädelt sind und viele Rastmöglichkeiten entlang dieses idyllischen Wanderpfades vor „Überanstrengung“



GENUSS MIT ALLEN SINNEN:

Entspannung und die Seele baumeln lassen am Weinweitwanderweg in und um Bad Loipersdorf.

schützen. Es ist Zeit für eine Rast bei einem Glaserl Wein, Natursäften und einer Bretteljause. www.loipersdorf.at/weinerlebnisweg

Beim Zuprosten sind alle zufrieden, dass sie sich für diese schöne Tour entschieden haben. Jedes einzelne LEADER-Projekt ist mehr als gelungen und wurde garantiert ausschließlich zum Wohle von Familie Berger umgesetzt. ●

**REO GmbH -
LAG Thermenland – Wechselland**
Febringer Str. 17, 8280 Fürstenfeld
T. 0664 2551020
uebelacker@oststeiermark.at
www.thermenland-wechselland.at

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium
Landwirtschaft, Regionen
und Tourismus

 LE 14-20
Finanzierung für den Ländlichen Raum

 Das Land
Steiermark
→ Regionen

 LEADER

Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums:
Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



MENSCHEN UND REGIONEN

Ob Wechselland, Thermenland oder Vulkanland: Die Steiermark ist schön. Es sind die Hände vieler Menschen, die das Land lebenswert machen. Ein paar dieser Menschen holen wir vor den Vorhang.



ROBERT SOMMER

Sich wohlfühlen wie ein Kaiser

Die herzliche Gastfreundschaft, die authentischen Menschen und das große Angebot an kulturellen Veranstaltungen, Kulinarik und touristischer Infrastruktur sorgen dafür, dass die Menschen immer wieder gerne nach Bad Radkersburg kommen. Und ins Historik- und Thermalhotel „Kaiser von Österreich“.



WOLFGANG ELSNEGG-DILSKY

Ein steirisch-italienisches Beisl

„Trattoria della Rosa“ – das heißt miten in Fürstenfeld italienische oder steirische Küche vom Feinsten genießen, dazu die besten Tropfen vom eigenen Weingut Elsnegg in Gamlitz oder aus der Champagne, dem Burgund oder der Toscana. Und mit dem Padrone ist einer zur Hand, der sich auf's Genießen versteht.



URŠKA ŠOŠTAR

Engagement in der Pandemie

Eigentlich sollte die Managerin die Organisation des Zehnerhauses in Bad Radkersburg übernehmen. Dann kam die Pandemie und Šoštar und ihre Mitarbeiterinnen mussten auch den Test- und Impfbetrieb organisieren. Das hat tadellos funktioniert, ist Bürgermeister Karl Lautner voll des Lobes für das Team.

SEBASTIAN UND FRITZ RAUER

Rauers Sprösslinge punkten auf Puls 4

In der Sendung „2 Minuten 2 Millionen“ überzeugten Vater und Sohn mit der Idee, Sprossen-Produkte als natürliche Protein- und Vitaminquelle für den Alltag im Nahrungsmittelhandel zu positionieren. In Bierbaum (Gemeinde Bad Blumau) werden unter dem Firmennamen „Rauers Sprösslinge“ Sprossenriegel, Sprossenjoghurts oder flüssige Sprossenshots aus biologisch nachhaltigem Sprossenbau erzeugt. Man konnte nicht nur Investoren überzeugen, sondern auch eines der begehrten REWE-Start-up-Tickets erlangen: Die Produkte sind ab sofort bei BILLA und BILLA plus erhältlich.



**BERNHARD GRUBER**

Schaf-Camembert mit Sanddorn

Stolz verweist der Käse ... – nein – „The Cheese Artist“ aus Riegersburg auf sein neuestes „Kunstwerk“: Der Schaf-Camembert mit Sanddorn. Die Fromagerie zu Riegersburg mit Blick auf dieselbe ist Österreichs 1. Käsekunst/Affinage-Manufaktur. Der kreative Kopf hinter den Käserohlingen ist Cheese-Artist Bernhard Gruber. Der gebürtige Salzburger ist Koch, ausgebildeter Käsesomelier und Herr der tausend Käsesorten. Bei ihm ist jeder Käse ein Unikat, das auch nach eigenen Wünschen und Vorlieben von Kunden bestellt werden kann. Wer sich auf eine Reise in die unendlichen Weiten der Käsekunst begeben will, Käsekenner ist oder gar werden will, kann sich für eine Führung und/oder Verkostung anmelden. „Verschlagen“ hat es ihn nach Riegersburg nicht, er hat sich die Region bewusst ausgesucht. Zu diesem Zeitpunkt hatte er von den anderen „Geschmackskünstlern“ wie Zotter oder Göles noch gar keine Ahnung.

CHRISTINA „TINA“ HERBST

Leichte Schuhe und freche Taschen

Seit 6 Jahren leitet sie die Geschicke im Schuhhaus Totter, aber seit 25 Jahren ist sie an Bord. Neben dem Hauptgeschäft in Fürstenfeld gibt es auch das Family Fürstenfeld und Jennersdorf – Schuhe auf über 1100 m². Trends? Die leichten Sneaker haben sich durchgesetzt, die Taschen wurden bunter und frecher.

**M. & W. LICHTENEGGER**

Vintage-Mode von Miss Maheli

Mit ihrer Vintage-Boutique in der Kommendegasse (Ecke Hauptplatz) haben Martina und Wolfgang Lichtenegger eine echte Lücke in Fürstenfeld gefüllt und reüssieren mit exquisiter Damen- und Herrenmode im Retrostil der 20er- bis 50er-Jahre. Verkaufsschlager: Die Maßhemden, die man hier exklusiv bestellen kann.





ARMIN GOLLINGER

Bald 40 Jahre fest im Sattel

Wenn man Beruf und Hobby vereinen kann, ist das keine schlechte Sache. Der Chef sitzt schon fast 40 Jahre im Sattel und hat einige Kilometer in den Beinen. Das Sortiment im „s'Radl-Eck“, das ja eigentlich kein Eck, sondern ein ansehnlicher Store an der Stadeinfahrt von Fürstenfeld ist, umfasst E-Bike, Rennrad, Mountainbike, Trekking- und Cityräder, Kinderräder und sogar Hometrainer. Garant für den Erfolg ist neben einem guten Team sicher, dass Ehegattin Daniela mit einer peniblen Buchhaltung und guten Werbung ihren „Männern“ den Rücken stärkt.



SILVIA ULREICH

Das süße Eck am Hauptplatz

Allein der großzügige, schattige Sitzgarten am Fürstenfelder Hauptplatz erfreut die Gäste schon. Die Freude wächst, wenn man in die Vitrinen der Thermenkonditorei Ulreich späht: Was Chefin Silvia Ulreich (l.) und Katalin Tordai empfehlen? In jedem Fall die selbst gemachten Mehlspeisen und das selbst gemachte Eis.



JOSEF FERDER

„Ich mag genähte Schuhe“

Ein paar Tausend Schuhe stehen im namhaften Riegersburger Schuhhaus schon herum, aber der Chef mag ganz besonders die eher in geringen Stückzahlen produzierten „genähten Schuhe“. Sieben MitarbeiterInnen und seine Frau Monika sind die Stützen im Geschäft, das der Großvater schon 1911 gegründet hat.



FRANZ FRIEDL

Neuer Dirigent in den Stadtwerken

Seit Juli 2020 hat Fürstenfeld einen neuen „Stadtwerkechef“ bzw. einen neuen Stadtwerke-Geschäftsführer. Mit dem doppelten Diplomingenieur und Doktor – Franz Friedl ist ein studierter Bau- und Wirtschaftsingenieur – steht nicht nur ein versierter „Techniker“ an den Schalthebeln der Stadtwerke, sondern ein sehr musischer Mensch. Der aus Unterlamm stammende Manager (verheiratet, 1 Tochter) ist leidenschaftlicher Kirchenmusiker, leitet den Chor der Stadtpfarre Fürstenfeld und ist als Organist in vielen Kirchen der Region aktiv. Die Ausbildung absolvierte er am Konservatorium für Kirchenmusik in Graz.

ROSWITHA FINK

Ein gutes Buch hilft

„Bücher begleiten mich mein ganzes Leben“, erzählt die begeisterte Bibliothekarin und schwärmt von ihrem Büchereiteam in Riegersburg und dem aktuellen Angebot. Die leuchtenden Augen der Kinder und Erwachsenen beim Durchschauen der Bücher mag die ehrenamtliche Büchereileiterin besonders. „Bei Neuanschaffungen haben Leser ein Mitspracherecht“, so Fink.





FAMILIE SHIRAZIAN aus Fürstenfeld: Elias Shirazian, Elias Schwab, „Mama“ Tanja Shirazian, Nico Brunner und Lara.

EINE SCHRECKLICH NETTE FAMILIE

Zwölf Kindern war und ist Tanja Shirazian Mama, beste Freundin und Krisenmanagerin. Mit ihrem natürlichen Zugang zu Kindern und Jugendlichen schafft sie ihnen Platz für Geborgenheit und Freiraum für ihre Entwicklung.

Egal, wie viel Mist ich gebaut habe, Tanja war immer für mich da“, stellt Elias Schwab (20), der gelernte Tischler, zu Beginn unseres Gesprächs im Garten des kleinen, gemütlichen Häuschens in Fürstenfeld klar. Jener Elias, der 2012 als Elfjähriger im Rahmen der familiären Krisenintervention zu Tanja Shirazian in Betreuung kam und soeben die Sonntagsschnitzel für alle paniert und herausgebacken hat. Offensichtlich spricht er für seine „Ge-

schwister“, denn das heftige Nicken reihum war ein starkes Bekenntnis zu dieser „schrecklich netten Familie“, deren Oberhaupt die 45-Jährige, resolute, lebenslustige Mutmacherin, Ordinationsgehilfin und Lidl-Mitarbeiterin Tanja Shirazian ist.

Tanja Shirazian, geborene Buchegger, wuchs mit drei Schwestern und Bruder in Fürstenfeld auf. Die Kindheit war manchmal schön, manchmal normal, manchmal etwas holprig. In dieser Zeit entwickelte sich die enge

Bindung der Schwestern Sandra, Petra und Tanja zueinander, was sich heute in vielen gemeinsamen Unternehmungen, bevorzugt Thermen-Planschereien, manifestiert. Schon mit 16 Jahren lernte Tanja ihren späteren Mann, Ehssanollah Shirazian kennen, der – obwohl längst in Pension – beharrlich sein Fachgeschäft für Orientteppiche betreibt.

Als Tanja 23 war, wurde geheiratet. Der Kinderwunsch blieb unerfüllt. Also reifte der Gedanke an eine Adop-



TANJA SHIRAZIAN mit Windhund Ophelia (rechts) und den Kindern im Rahmen einer sonntäglichen Familiensammelführung durch Wiener Schnitzel.



tion, diese scheiterte aber an den engen Altersgrenzen für Adoptiveltern. So wurde eben Elias (da es zwei Elias gibt, nennen wir ihn Elias jr.) in die Familie „hineingeboren“. Ein herziger Vierjähriger, der bei den Shirazians nicht nur einen „Pflegeplatz“, sondern eine Familie gefunden hat. Er selbst war es, der darauf bestand, den Namen „seiner Eltern“ anzunehmen. Nach der Scheidung von Tanja und Ehssas im Jahr 2017 nach 25 gemeinsamen Jahren, blieb das Verhältnis gut. Sehr stolz ist Mama Tanja darauf, dass Elias jr. seit September 2020 im renommierten Rogner Bad Blumau die Lehre zum Hotel- und Restaurantfachmann absolvieren darf.

Der Dritte im Bunde ist der „große Bruder“ Nico Brunner (21), Sohn von Tanjas Halbschwester. Seit seiner Geburt wurde sie von der Sozialhilfe als „Krisentante“ eingesetzt und begleitet Nico schon das ganze Leben. Mit seinen Dreadlocks sieht er nicht nur umwerfend aus, er wirkt auch elo-

quent, selbstsicher und locker. Nico, der „Lieblingsneffe“ von Tanja, über Tanja: „Bei Tanja muss man sich nicht verstellen. Es gibt bei ihr einfach eine gute Atmosphäre. Und wenn man sich halbwegs benimmt, passt wirklich alles. Nicht auf Fehlerlosigkeit, sondern auf Ehrlichkeit legt sie Wert!“

Damit zu Nesthäkchen Lara. Die 14-Jährige besucht die NMS Fürstentfeld. „Bei der Hausarbeit ist Lara eine echte Stütze und lässt sich auch nicht dreimal bitten“, lobt Tanja ihre „Jüngste“. Eigentlich ist Lara nur auf der „Durchreise“. Aber da ist sich Lara, die seit April hier wohnt, nicht mehr so sicher. „Kann ich bei dir bleiben?“, fragte sie zuletzt. Sie, die eigentlich lieber „ausgerissen“ als „geblieben“ ist.

Tanja Shirazian: „Ich habe zwölf Kinder verschiedenen Alters bei mir aufgenommen. Alle sind geblieben, keines der Kinder ist außerplanmäßig ausgezogen. Ich verstehe die Probleme dieser Kinder und Jugendlichen besser, aus eigener Erfahrung. Nicht alle diese Kinder kommen mit einem Pflegeplatz in der heilen Welt einer ganz normalen Familie mit vielen Regeln und Pflichten, in einer starren Familienstruktur zurecht. Bei mir stehen die Türen immer offen. In beide Richtungen. Umgekehrt gibt es aber auch Prinzipien bei Pünktlichkeit, respektvollem Verhalten, Alkohol oder Drogen!“ Tanja und ihr Exmann mussten seinerzeit eine umfassende Pflegeelternausbildung absolvieren. Der Bezirksbehör-



de muss sie für alles Rede und Antwort stehen. Doch Probleme gibt es bei Tanja Shirazian offensichtlich keine. Na ja, – außer, dass der eine oder andere nicht näher genannte Sohn mit dem auffrisierten Moped erwischt wird und einige Hunderter Strafe gestemmt werden müssen. Das erfährt natürlich auch die Sozialarbeiterin. Der Betroffene in der Gesprächsrunde lächelt verlegen.

Abgesehen von der Unterstützung durch Exmann und Geschwister kann Tanja auf ihre „beste Freundin“ Martina Gangl zählen. Martina war es, die vor 21 Jahren, als Nico um Mitternacht vom Jugendamt vor die Türe gestellt wurde, ausgerückt ist. Mit Bett, Babykleidung und Babynahrung. Martina – auch Patentante von Elias jr. – war auch zur Stelle, als sich zuletzt „Küken“ Lara ihre ersten schönen Fingernägel gewünscht hat. „Martina kann einfach alles, auf sie könnte ich nicht verzichten“, strahlt Tanja mit den Augen.

In der Zwischenzeit haben sich die drei Herren zum Tischtennis verzo- gen. Nur Lara sucht die Nähe zu Tanja. Umarmt sie. Ein Statement. Ein Zeichen, wie sehr junge Menschen eine Bezugsperson brauchen, Gefühle zeigen wollen. Woher kommt dieses En-

gagement, Tanja? „Die soziale Ader habe ich von meinem verstorbenen Vater, dem Buchegger Ferdl, wie er in ganz Fürstenfeld genannt wurde. Jeder, der etwas gebraucht hat, hat ihn ange- rufen und er ist gekommen, hat gehol- fen“, erinnert sie sich. Im Zuge unse- res langen Gesprächs setzt sich ein Bild zusammen. Unaufgeregt und entspannt läuft hier Familienalltag ab, ein Sonn- tag, an dem auch die außer Haus leben- den Kinder kommen, gemeinsam essen, reden, mit dem 13-jährigen Windhund „Ophelia“ spielen und die fünf neuen Schildkröten bestaunen.

Auf der Heimfahrt geht einem der Titel „Eine schrecklich nette Fami- lie“ nicht aus dem Kopf. Man müsste das Wort „schreckliche“ wirklich weg- lassen. ●



SCHUHPARADE im Hause Shirazian, wo Kinder gerne kommen, um zu bleiben.

Österreichs vielfältigst einlösbarer Gutschein



Erhältlich online & in den 8 Städten.

Einlösbar in über 500 Shops.

Bewährt seit über 17 Jahren



**BÜRGERMEISTER FRANZ JOST**

setzt auf eine dynamische Stadtentwicklung mit nachhaltigen Strategien.

Das Prinzip Fürstenfeld

Hohe Lebensqualität, beste Infrastruktur und wirtschaftliche Dynamik – die Thermenhauptstadt Fürstenfeld genießt einen ausgezeichneten Ruf. Die Zeichen stehen auf Wachstum.

Mit über 8700 Einwohnern ist Fürstenfeld die größte Stadt im Bezirk Hartberg-Fürstenfeld. Bürgermeister Franz Jost lenkt seit 2018 die Geschicke der Stadt und will die hervorragende Position Fürstenfelds durch weitere Potenziale festigen und ausbauen.

Hat Fürstenfeld etwas, was andere Städte nicht haben?

Wir sehen uns im Verbund aller südost- und oststeirischen Städte, die Zusammenarbeit ist konstruktiv und die Kommunikation ist sehr gut. Jede Stadt hat ihr eigenes Profil, eigene Vorzüge und Besonderheiten. Eine Stadt ist immer das, was sie zu bieten hat.

Der Schlüssel zum Erfolg liegt in der Geschichte?

Als ehemalige Festungsstadt verfügt Fürstenfeld über eine kompakte und historisch gewachsene Stadtstruktur. Das wurde von allen Stadtregierungen ohne städtebaulichen „Sündenfall“ sorgfältig erhalten. Das einzigartig historische Ambiente und die harmonisch gewachsene Innenstadt wurden bewahrt. Fürstenfeld kann sich sehen lassen.

Eine aktuelle Studie weist Fürstenfeld unter allen südost- und oststeirischen Städten als Stadt mit geringsten Leerflächen aus. Handel und Gewerbe konzentrieren sich mit hoher Dichte und beachtlicher Branchenvielfalt in der Innenstadt. Ein Stadt-

kern mit besonderem Ambiente, mit besonderer Atmosphäre, mit Charme und mit abwechslungsreicher Gastronomie. Das sorgt für notwendige Frequenz. Fürstenfeld wird als Einkaufsstadt sehr geschätzt. Kurze Wege, Branchenvielfalt und eine enorme Modewelt entfaltet sich auf insgesamt rund 10.000 Quadratmetern mit unseren großen Textilhäusern wie Kastner & Öhler, Mode Roth, Mode Höllerl und H & M sowie zahlreichen Boutiquen. Das macht die Innenstadt zu einem besonderen Einkaufserlebnis.

Man muss sich das wohl auch mit dem Einkaufszentrum teilen.

Natürlich haben wir auch ein Einkaufszentrum an der Peripherie. Aber In-

nenstadt und Einkaufszentrum – das sind zwei verschiedene Welten, in beiden Fällen sind es bestens gepflegte Gewerbestrukturen. Da wie dort verzeichnen wir kaum Leerstände. Eine optimale Entwicklung von Innenstadt und Peripherie ist immer ein zweischneidiges Schwert. Allerdings haben wir – im Vergleich zu vielen anderen Städten – diesen Spagat wesentlich unbeschadeter vollzogen. Das ist ein Ergebnis von Stadtpolitik, Stadtmarketing und großartig engagierten Kaufleuten, Unternehmern und Wirtschaftstreibenden vor Ort. Wir profitieren ja nicht nur von der eigenen Kaufkraft, sondern auch von einem großen südburgenländischen Kundenkreis und von Thermengästen, die unsere Stadt bevorzugt besuchen.

Thermenhauptstadt, Festungsstadt, Einkaufsstadt, Fest- und Kulturstadt. Eine „Stadt all inclusive“ – ist das nicht zu viel?

Keineswegs. Noch einmal: Eine Stadt ist das, was sie zu bieten hat. In puncto Lebensqualität verfügen wir über beste Infrastruktur. Von der Kinderbetreuung über Bildungseinrichtungen bis zur Altersversorgung, von einer hohen Ärztedichte bis zum Krankenhaus, von Naherholungs- und Freizeitange-

boten bis zu optimalen Verkehrsanbindungen. Gepflegte Stadtteile, familienfreundliche Strukturen und eine hohe Wohn- und Lebensqualität, Fürstenfeld genießt einen besonders guten Ruf. Da spielen viele Faktoren mit: Geschichte, Tourismus, Feste und Events, Kultur und städtische Lebensqualität. Das wollen wir in Zukunft noch gezielter vermarkten. Wir haben eine wunderbare Stadt, wir leben in einer ausgezeichneten Region, wir haben demnächst mit der Schnellstraße S7 eine direkte Anbindung an ein hochrangiges Verkehrsnetz, wir haben konkrete Wachstumsabsichten.

Also auch Wirtschaftsstandort?

Wichtige, global erfolgreiche Leitbetriebe wie Voest-Alpine, Altesse oder Nidec haben hier ebenso ihre Standorte wie innovative, international vernetzte Unternehmen wie „Messphysik“ oder „Sallegger Automation“. Aktuell konzentrieren wir uns auf das neue Gewerbegebiet um den S7-Knoten an der Peripherie unserer Stadt. Mit rund 100.000 Quadratmetern Industrie- und Gewerbeflächen sind wir darauf bestens vorbereitet. Wir können jetzt in konkrete Verhandlungen mit Investoren und Unternehmen gehen. Das wird eine neue Dynamik in Fürsten-

feld und in der Region bewirken. Und dabei zählt – wie überall heute – jeder neue Arbeitsplatz.

In Fürstenfeld wird kräftig gebaut – Wachstum auch durch Zuzug?

Für eine dynamische Stadtentwicklung sind Bevölkerungswachstum ebenso wichtig wie Betriebsansiedlungen. Im Hinblick auf Zuzug sind wir aktuell mit Wohnraum und Bauland in Bestlagen sehr gut aufgestellt. Ganz neue Perspektiven der innerstädtischen Stadtentwicklung werden sich demnächst auf dem 150.000 Quadratmeter großen innerstädtischen Areal des ehemaligen Ziegelwerks eröffnen. Wie sich bei unseren zurückliegenden Ansiedlungsoffensiven gezeigt hat, entfielen etwa zwei Drittel der verkauften Bauflächen auf Personen außerhalb unserer Gemeindegrenzen. Unterm Strich bedeutet das Zuzug und Wachstum. Allein rund 100 Zuzüge waren es im schwierigen Corona-Jahr 2020. ●

Stadtgemeinde Fürstenfeld

Augustinerplatz 1, 8280 Fürstenfeld

T: 03382 52401-0

E-Mail: gde@fuerstenfeld.gv.at



FAMILIENFREUNDLICHKEIT und beste Infrastruktur zeichnen die Stadt Fürstenfeld aus.





FÜRSTENFELD, eine Stadt, die alles hat: Vom Sagenpfad und Motorikpark über Kultur- und Kulinarikerlebnisse bis hin zur reifen Eventkultur.

Thermen- und Eventhauptstadt

Fürstenfeld, die alte Grenzstadt mit viel historischer Substanz, die Thermenhauptstadt, die Einkaufsstadt, die Abenteuer-, Erlebnis- und Eventhochburg. Und alle Urlauber singen: „I wül wieda ham!“

Was für ein Glück, dass die Baukonjunktur der 60er- und 70er-Jahre an Fürstenfeld vorübergegangen ist und der Stadtkern, die Kirchen und Stadtmauern, die gewachsene Innenstadt mit den historischen Gebäuden erhalten geblieben sind. Innerhalb der lieblichen Stadtgrenze entwickelte sich ein geschäftiges Treiben und reiches Angebot für Touristen, Urlauberfamilien und Weltenbummler. Shopping, Kulinarik, tolle Events, Jazz, Tanz und

Kultur machen den längsten Urlaub in Fürstenfeld zum „Kurztrip“, weil die Zeit vorüberfliegt. „I wül ham nach Fürstenfeld“ singen STS, das sagen aber auch die Kids, die den Dschungel Fürstenfelds – Sagenpfad und Motorikpark inklusive – entdeckt haben.

Die einmalige Naturwelt wurde bereits vor Jahren mit einem „Sagenpfad“ sanft erschlossen. Auf rund fünf Kilometern schlängelt sich der Sagenpfad durch unberührte Waldlandschaften. Entlang von Naturschönheiten, beglei-

tet von beruhigender Waldakustik, vorbei an mythischen Kraftorten unter dem grünen Dach des Buchwaldes, entdeckt der Gast eine Welt für sich. Ein gerade jetzt willkommener Ort, um der Enge von Corona-Maßnahmen zu entfliehen. Ein Ökopfad verweist mit Schautafeln auf die üppig vorherrschende Naturvielfalt, ein Baumlehrpfad findet direkt zu Kraftbäumen nach keltischer Auffassung. Der fantasievolle Sagenpfad windet sich auf Waldwegen ins Reich von jahrhundertalter Sagen.



GUTE BETREUUNG dürfen sich Urlauber und Gäste im Tourismusbüro bei TV-Vorsitzendem Markus Jahn (l.) und seinem Team erwarten.

Neuer Motorikpark

Ein nagelneuer Motorikpark fordert jüngsten und junggebliebenen Besuchern all ihr Geschick ab. Beginnend vom Einstieg in den Sagenpfad beim Campingplatz motivieren sieben Geschicklichkeitsstationen zum Probieren und Mitmachen. Der Weg mit zertifiziert recycelten Materialien wurde neu befestigt und ist auch für Ältere und Familien mit Kinderwagen mühelos zu bewältigen.

Nach einem solchen Tag, wenn die Kinder erschöpft, aber glücklich über Hunger und Durst klagen, bietet nicht nur die Umgebung, sondern auch die Thermenhauptstadt kulinarische Vielfalt und Abwechslung. Bei einem Spaziergang durch die Innenstadt schlendert man die vielen Geschäftsportale entlang, findet Cafés, Eisdielen, traditionsreiche Gasthäuser, Gourmet-

Restaurants, Bars und sogar einen Stadt-Buschenschank.

Wer nach einem Thermentag, einer Wanderung oder einem Radausflug noch Kräfte hat, besucht einen der vielen bestens organisierten Events am Hauptplatz, in der Innenstadt, im Pfeilburghof, in der Stadthalle oder im Grabher-Haus. Der Kultursommer '21 bringt nach der ersten Befreiung aus dem Würgegriff von Corona bereits zahlreiche großartige Veranstaltungen. Einige Höhepunkte herausgegriffen: 10.7. Brunnenfest, am 29.7., 5.8. und 12.8. lange Einkaufsdonnerstage, 13.8. und 14.8. Internationales DIXIE- & SWINGFESTIVAL Fürstenfeld mit dem New Orleans Straßenmusikfest, 20.8. Gernot Kulis am Augustinerplatz, 28.8. Augustini-Straßenfest in der Innenstadt, 18.9. 25 Jahre Kürbisfest am Hauptplatz, 3.11. Herbert Pixner und

Band, ab 27.11. der fantastisch schöne Weihnachtsmarkt.

„I wül ham nach Fürstenfeld“, dieses Ziel ist erreichbar. Dieser Traum wird gelebt, denn noch heute wohnt das T von STS, Günter Timischl, in seiner Heimatstadt Fürstenfeld. ●



Tourismusverband Fürstenfeld
Hauptstraße 2a, 8280 Fürstenfeld
Telefon: +43 3382 55470
E-Mail: tourismusverband@fuerstenfeld.at



Freizeit gut organisiert

Kernaufgaben der Stadtwerke Fürstenfeld sind die Stromversorgung und die gesamte Abfallwirtschaft. Die Fürstenfelder Stadtwerke können aber sehr viel mehr.

Die Stadtwerke Fürstenfeld sind ein starkes Unternehmen in der Thermenhauptstadt Fürstenfeld und zählen mit rund 35 Mitarbeitern – davon 12 in der Badesaison im größten Beckenfreibad Europas – zu den großen Arbeitgebern. Stromnetzbetrieb, Stromverkauf und der Betrieb des Fernwärmenetzes mit Geothermiepotenzial sind Kernaufgaben der Stadtwerke. Der Erfolg der Stadtwerke beruht neben der Stromversorgung auch auf dem Stromverkauf in und außerhalb Fürstenfelds.

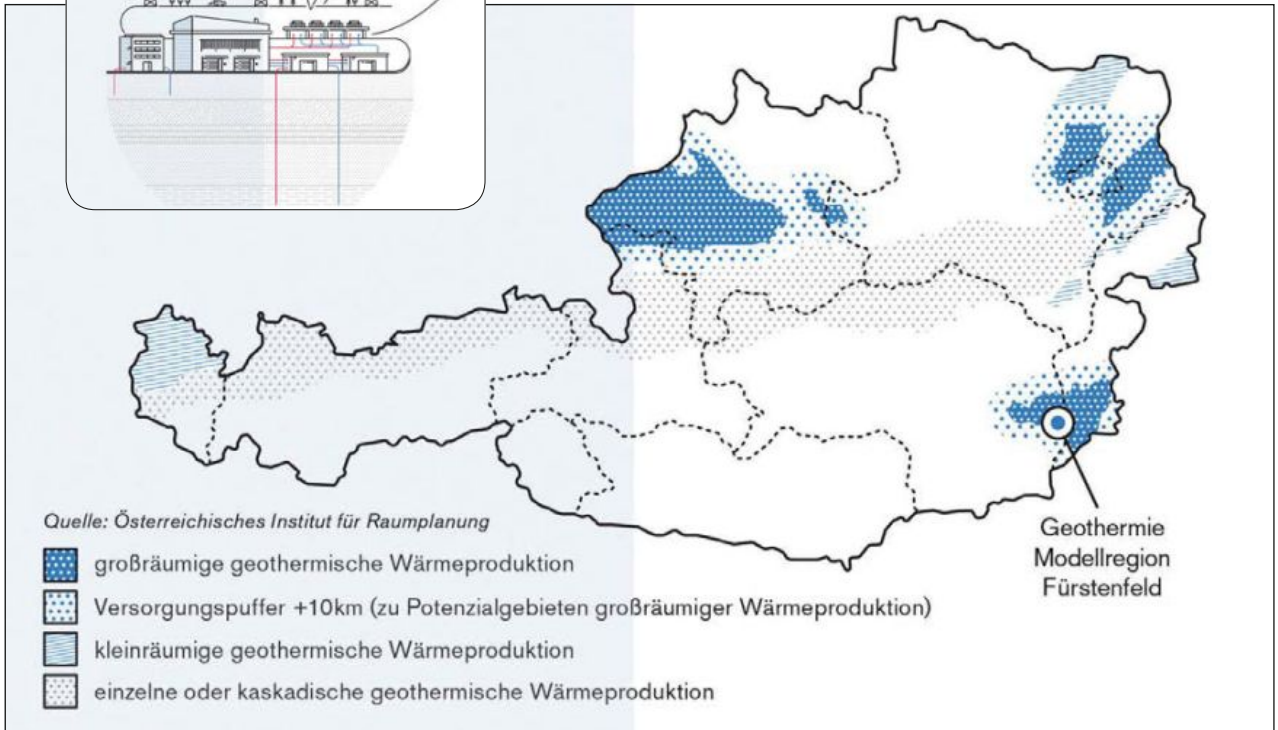
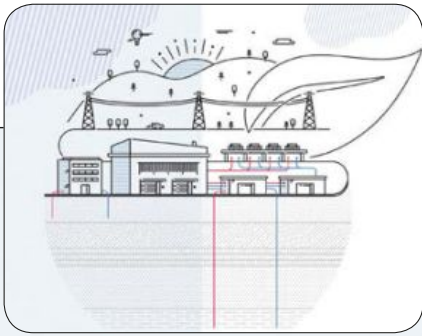
Seit Juli 2020 ist mit DDI Dr. Franz Friedl ein neuer Geschäftsführer in das Management der Stadtwerke eingezogen. Er sieht interessante Herausforderungen: „Die Energieversorgung der Zukunft steht in Anbetracht der klimabedingt notwendigen Energiewende vor dem Hintergrund zunehmender Risiken hinsichtlich einer sicheren Energieversorgung

und wegen des global stark steigenden Energiebedarfs vor gewaltigen Veränderungen. Auch die Stadtwerke Fürstenfeld bleiben davon nicht unberührt“, umreißt Friedl die aktuelle Situation. Gerade deshalb erlangen Maßnahmen zum nachhaltigen Klimaschutz wie Elektromobilität, Photovoltaikanlagen und der Bereich „Erneuerbare Energie“ im Energiemanagement der Stadt Fürstenfeld immer größere Bedeutung.

Nicht nur um Kernaufgaben Energie und Abfall kümmern sich die Mitarbeiter im Unternehmen. Sehr erfolgreich organisiert man seitens der Stadtwerke seit Jahren die Freizeitbetriebe der Stadt, die Stadthalle Fürstenfeld und die Tiefgarage mit 140 Stellplätzen. Außerdem zählt auch die Gemeindevillengesellschaft, die zur Aufschließung des Industrie- und Gewerbegebietes an der S7 gegründet wurde, zu den Geschäftsbereichen der Stadtwerke Fürstenfeld. ●

Stadtwerke & Freizeitbetriebe

Die Freizeitbetriebe der Thermenhauptstadt Fürstenfeld werden von den Stadtwerken organisiert. Flaggschiff ist das größte Beckenfreibad Österreichs mit einer Wasserfläche von 23.000 m², gepflegten Grünflächen von über 100.000 m², 10-Meter-Sprungturm und einer 116-m-Speed-Rutsche. Zu den Freizeitbetrieben gehören auch das Museum in der Pfeilburg mit 700 m² Ausstellungsfläche auf drei Etagen und die Stadthalle Fürstenfeld. Der großzügige Gebäudekomplex ist für Veranstaltungen mit bis zu 2960 Personen ausgelegt und somit der ideale Ort für Veranstaltungen, Bälle, Konzerte, Theater, Kino, Sport, Ausstellungen und Firmenfeiern.



Österreich verfügt an nur drei Positionen über geothermische Ressourcen zur Energiegewinnung. Fürstenfeld ist ein Hotspot.

„Die Thermalwasservorkommen im Raum Fürstenfeld gestatten nachweislich eine Erschließung von Tiefer Geothermie unter wirtschaftlichen Bedingungen. Bei einer Fördermenge von 50 Litern pro Sekunde und einer Temperatur von rund 100 Grad Celsius können thermische Leistungen von rund 10 Megawatt erzielt werden. Den Investitionskosten für die Erschließung bis zur Betriebsbereitschaft stehen sehr geringe laufende Kosten gegenüber.“ (Mag. Bernd Böchzelt, Technisches Büro für Hydrogeologie und Geothermie).

EINE REGION – NEUN MUSKETIERE

Einer für alle, alle für einen. Was einst für die drei Musketiere galt, gilt seit 2008 auch für neun oststeirische Gemeinden. Gemeinsam mit der größten Bezirksstadt Fürstenfeld haben sich die Gemeinden Bad Blumau, Bad Loipersdorf, Fürstenfeld, Großsteinbach, Großwilfersdorf, Ilz, Ottendorf, Söchau und Unterlamm zur „Impulsregion Fürstenfeld“ zusammengeschlossen. Die „Impulsregion Fürstenfeld“ versteht sich als eine One-Stop-Serviceeinrichtung für alle Belange hinsichtlich Betriebsansiedlungen, bewirbt den aufstrebenden Wirtschaftsstandort strategisch und unterstützt und begleitet ansiedlungs-

interessierte Unternehmen. Das Konzept hat sich bewährt und bekommt nun neuen Auftrieb. Mit dem 2023 abgeschlossenen Bau der hochrangigen Schnellstraße S7, die von der A2-Südautobahn-Anschlussstelle in Großwilfersdorf über Fürstenfeld bis an die ungarische Grenze in Heiligenkreuz führt, sind bereits weitere starke Akzente bei Betriebsansiedlungen in der Region zu verzeichnen. Insbesondere auch rund um den S7-Knoten in Fürstenfeld, wo am künftigen Gewerbegebiet auch eine Nutzung geothermischer Energie geplant ist.

Als professionelle Betriebsansiedlungsagentur befasst sich die „Impuls-

region Fürstenfeld“ auch mit nachhaltigen Energieversorgungsprojekten. So fungiert sie als Plattform für die „Klima- und Energiemodellregion Ökoenergieregion Fürstenfeld“ und für die „Geothermie Modellregion Fürstenfeld“. Beide Einrichtungen befassen sich mit einer energieeffizienten und umweltorientierten Standortentwicklung. ●

ImpulsRegion
Fürstenfeld

Augustinerplatz 1, 8280 Fürstenfeld
T. 03382 52401-60
E-Mail: office@impulsregion.at



STARKES TEAM. Das Team von Sallegger Technologies im Konstruktionsbüro: Die Kunden werden von Beginn an begleitet: von der ersten Idee, der Beschaffung und Planung bis zur Dokumentation und zur Abnahme.

Mit Technologie-Know-how in Europas Top-Liga

Sallegger Technologies in Fürstenfeld ist mittlerweile nicht nur Technologieführer im Bereich Maschinenbaukonstruktion, sondern auch im 3D-Druck von Kunststoffteilen. Mit den Bereichen Messtechnik und Produktentwicklung hat man sich zudem neue Geschäftsfelder erobert.

Für die Automobil-, Elektronik-, Konsumgüter-, Pharma- und Tabakindustrie sowie Umwelt- und Verfahrenstechnik ist die Sallegger Technologies mit Sitz in Fürstenfeld längst unverzichtbarer Partner. In den letzten Jahren konnten zudem maßgebliche Player der Agrar- und der Glasindustrie als Kunden gewonnen werden. 1994 von Ing. Hubert Sallegger als Ein-Mann-

Büro gegründet, konzipiert man maßgeschneiderte Entwicklungen und Konstruktionen von Arbeitssystemen – von Handmontageplätzen, teilautomatisierten Anlagen bis zu vollautomatisierten Produktionslinien.

Die perfekte Planung der teil- oder vollautomatisierten Maschinen und Anlagen ist ein entscheidender Kostenfaktor. Eine gute Konstruktion steigert die Qualität, senkt die Produktionskos-

ten und schont wertvolle Ressourcen, etwa Energie, Personal und Zeit.

Als besondere Stärke des inzwischen bereits 35 Mitarbeiter zählenden Unternehmens erweist sich die Fähigkeit, innovative und individuelle Lösungen im Bereich der Maschinenbaukonstruktion und hier insbesondere im Bereich der Prüftechnik und Prüfmaschinen zu kreieren. „Wir sind weiter stark in der Automobilindustrie tätig. Der Bereich



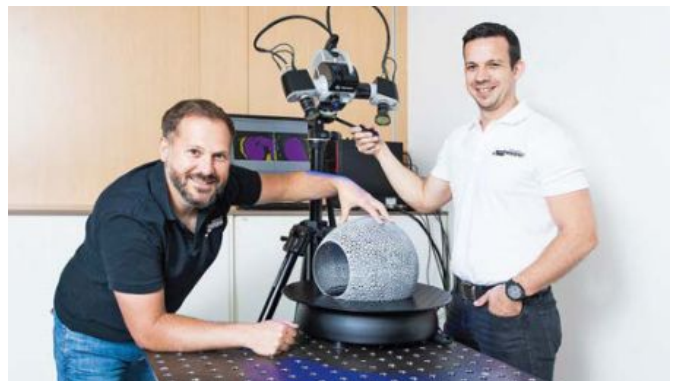
Eigentümer und Geschäftsführer Ing. Hubert Sallegger (r.) und Prokurist Rudolf Posch: „Wir sind gut gewachsen.“



Am 3D-Drucker werden Losgrößen von 1 bis X-Tausend realisiert. „helpPEN“ hat man mit dem Kunden bis zur Serienreife entwickelt.



Bei Sallegger Technologies ist das Know-how der Mitarbeiter entscheidend. Technologisch ist man in vielen Bereichen Vorreiter.



Führungskräfte Thomas Pfeifer (r.) und Andreas Jud am 3D-Scanner: Auch die Konstruktionsdaten alter Anlagen und Produkte werden ermittelt.

der Elektromobilität macht bereits 70 Prozent in diesem Segment aus. Unsere Kunden begleiten wir von Beginn an, also von der ersten Idee, der Beschaffung und Planung, Dokumentation bis zur Abnahme“, erklärt Hubert Sallegger.

Kostengünstige Lösungen

Man habe sich noch breiter aufgestellt, erstelle Machbarkeitsanalysen für die Industriepartner inklusive Produktkonzept und Prototypen. „Wir zählen zur Top-Liga Europas, die Anlagen unserer Kunden stehen in Kanada, Mexiko, in Europa sowieso und in Asien.“

Einen Namen hat sich Sallegger Technologies in den letzten Jahren vor allem auch als Komplettanbieter im 3D-Druckbereich gemacht. „Die Vorteile des 3D-Drucks liegen auf der Hand. In gewissen Baugruppen lassen sich komplexe Funktionen mit 3D-Druck optimal lösen. Bestimmte Baugrup-

penfunktionen gehen überhaupt nur über den 3D-Druck. Wir bieten hier kostengünstige Lösungen für Gewerbe wie für die Industrie, in Losgrößen von 1 bis x-tausend“, so Hubert Sallegger. Mit 3D-Druck lassen sich wirklich knifflige Aufgaben mit allen geforderten Qualitätsanforderungen umsetzen: von Leichtbau über Funktionsintegration bis zu edlem Design.

Unterschätzter 3D-Druck

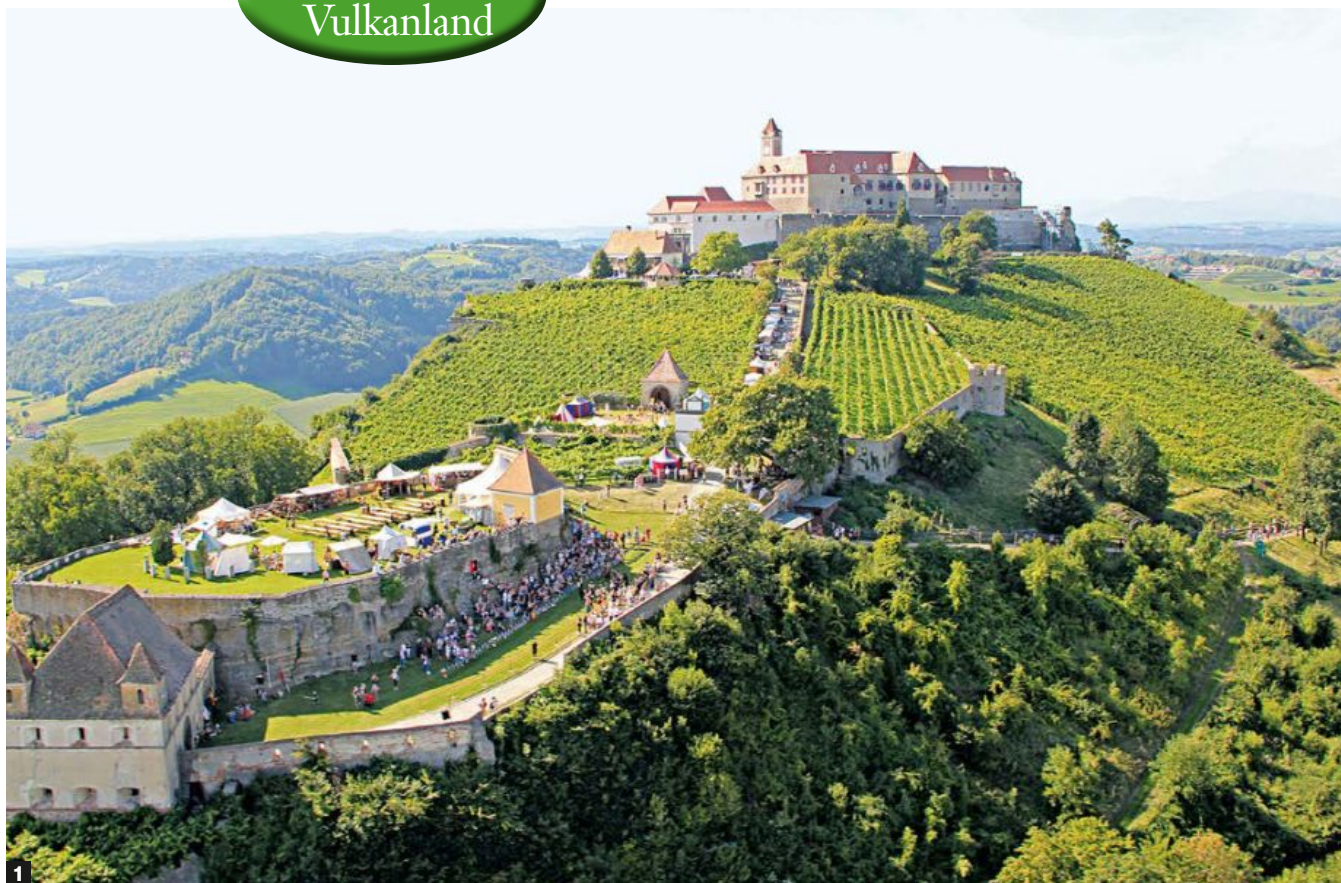
Der Firmenchef ist überzeugt, dass sich eine bis jetzt noch feststellbare Verhaltenheit mancher Branchen gegenüber dem 3D-Druck noch legen wird. Dabei spielt der 3D-Druck im Leichtbau und punkto Nachhaltigkeit zahlreiche Trümpfe aus. „Wir sind hier beim Engineering und dem Know-how Vorreiter. Denn die Funktionsintegration braucht neues Denken, die Topologie der oft bionisch strukturierten Teile

verlangt optimiertes Design. Für Techniker tun sich interessante neue Wege auf“, weiß auch Rudolf Posch, Prokurist des Unternehmens.

Umgesetzt wurde das bereits beim „helpPEN“ genannten Zeckenstab, dessen mit 3D-Druck erzeugte Beschaffenheit mehrere Funktionen in sich vereint: Er kann schmerzfrei vereisen und die Wunde desinfizieren und er kann auch bei Insektenstichen angewendet werden. Ein Parallelgerät „petPEN“ gibt es auch für Hunde und Katzen. Dieses Produkt ist bereits im gesamten DACH-Raum auf www.help-pen.com erhältlich. Sallegger Technologies hat es für den Kunden bis zur Serienreife entwickelt. *Helmut Bast*

Sallegger Technologies

Jahnstraße 30b, 8280 Fürstenfeld
T. 03382 52001
E-Mail: office@sallegger.at
www.sallegger.at



RIEGERSBURG MIT ALLEN SINNEN ENTDECKEN

Reise zum Runterkommen nach Riegersburg. In der Sonnenregion des Thermen- und Vulkanlands lässt man den Alltag hinter sich und taucht ein in kühlende Wellen, erkundet eine imposante Burg und genießt Köstlichkeiten mit Weltruf.

Jetzt geht wieder etwas, endlich kann man entspannt seine Batterien aufladen. Die Seele baumeln lassen, die frische Luft einatmen und aufatmen, einfach raus in die sonnenwarme Landschaft und die Natur erleben. So taucht man in den Zauber des Sommers ein. In Riegersburg hat man dazu eine Menge Möglichkeiten. Einfach nur Ruhe tanken? Ja, geht. Oder lieber in Bewegung sein? Auch möglich, mit Wandern oder Schwimmen. Urlaub vor der Haustür.

Die Region um Riegersburg ist ein Land mit dem gewissen „Alles“. Mit 2000 Sonnenstunden pro Jahr wird das Vulkanland in Szene gesetzt, außerdem ist es goldener Boden für Wein, Speck, Schinken, Schokolade, Balsamessig,



„**DIE RIEGERSBURG** ist ein Erlebnis für die ganze Familie“, sagt Sonja Liechtenstein.

edlen Schnaps und noch vieles mehr. Die Landschaft ist eine edle Mischung aus duftenden Wiesen, Wäldern und Weinbergen. Dazwischen immer wieder belebte Vulkankegel, die Ankerpunkte für eine sinnliche Genusstour sind.

Sehen, hören, fühlen, schmecken, riechen: Riegersburg ist ein Erlebnisreich, das alle fünf Sinne anregt. Die Riegersburger haben aber auch ihren sechsten Sinn entwickelt: das untrügliche Gefühl, die Vorzüge der Region auf ungewöhnliche Art zu präsentieren.

Riegersburg mit Greifvogelschau

1 Starten wir gleich mit dem Sehen: Viele Blicke zieht die Riegersburg auf sich. Übersehen kann man sie nicht, so spektakulär thront die über 850 Jahre alte Anlage umgeben von Weinbergen auf einem 200 Meter hochragenden Basaltkegel. Und vom Burggelände herunter ist die Aussicht fast endlos. Von Weitem sehen wir auch einen imposanten Weißkopfeadler, der sich bei den



1



2



2

Greifvogelshows immer weiter in den Himmel schraubt. Hautnah erlebt man die faszinierende Welt der „Könige der Lüfte“. Auch Steinadler, Uhus, Gänsegeier, Schlangennadler, Bussarde, eine Schneeeule, Milane uvm. begeistern die Gäste mit atemberaubenden Flugmanövern und spektakulären Sturzflügen. Sehr beliebt ist das Fotoshooting mit einem Greifvogel auf der Faust.

Mythen, Abenteuer und schaurige Geschichten ranken sich um die Riegersburg. Bekannt ist sie für das Hexenmuseum, schließlich wurde auch in der Steiermark rund 800 angeblichen Hexen und Zauberern der Prozess gemacht. Auch ein Waffenmuseum hat die Burg zu bieten und das Museum „Sagenhafte Riegersburg – Legendäre Frauen“.

Groß ist das Angebot für die ganze Familie. Für kleine Besucher gibt es eine aufregende Schnitzeljagd mit Burggespenst Rüdiger, eine Kinderführung oder einen spannenden Kinder-Audio-Guide durch die Museen und einen tollen Spielplatz im großen Gastgarten der Burgtaverne. Die Eltern können inzwischen regionale Köstlichkeiten genießen, dazu passt ein Glas Burgwein. Sportliche nehmen

kletternd den direkten Weg über den Felsen nach oben. Beliebt sind auch der 3-D-Bogenparcours und die Vorführungen des Burgschmieds.

Seebad und Genusswandern

2 Nicht weit entfernt, am Fuße der Riegersburg, liegt das großzügig angelegte Seebad. Mit 18.000 m² Wasserfläche und vielen Highlights für Erholungs- und Sportbegeisterte wie etwa dem 3- und 5-Meter-Sprungturm, der Kletterwand, den vielen Liegeflächen, den Beachvolleyballplätzen und der 36 m langen Wasserrutsche und der Ku-

linarik im Seehaus steht einem grandiosen Badetag nichts mehr im Wege.

Ein besonderer Weg, Riegersburg zu entdecken ist es, eine der drei Schleifen des Riegersburger Genussweges zu „erwandern“. In der Genussregion Riegersburg ist Wandern verbunden mit der Leichtigkeit des Lebens. Über sanfte Hügel geht man, vorbei an bodenständigen Buschenschänken und Labestationen mit steirischen Köstlichkeiten. Die Routen führen vorbei an den Genussmanufakturen, Buschenschänken und bieten die schönsten Ausblicke auf die Riegersburg. Ausgehend von



2



der monumentalen Riegersburg zu Zotters Schokoladentheater, zur Gölles-Manufaktur für edlen Brand und feinen Essig oder zu den feinen Weinen der Winzer vom Hofberg und vom Starzenberg sowie zu einladenden Schau-, Lebens-, Kräuter- und Bienengärten.

Die Zotter-Erlebniswelt

1 Das perfekte Ausflugsziel für die ganze Familie wartet in der Zotter-Erlebniswelt. Josef Zotter zählt zu den weltbesten Chocolatiers, jedes Jahr entwickelt er innovative Sorten. Probieren sollte man die Fruchttafeln, ihre Farbe und der intensive Geschmack entstehen nur durch natürliche Früchte. Maracuja, Marille, Preiselbeer – ein ganzer Obstkorb an süßen Früchten erwartet die Besucher im Shop. Die Fruchttafeln enthalten keine Kakao-masse und sind daher keine Schokoladen, dafür aber Frucht pur.

Eine weitere Neuheit ist die „Quadratur des Kreises“, eine Produktlinie

mit zuckerreduzierten Sorten. Hier entsteht Süße durch Dattelsucker, Ahornzucker oder Kokosblütenzucker. Auch Ernährungstrends spiegeln sich im Sortiment von Zotter – so werden auch Veganer immer wieder von der großen Auswahl überrascht. Aber zuerst sieht man, wie Schokolade entsteht: im Schokoladen-Theater!

Die Geschichte jeder Schokoladentafel beginnt beim Kakaobauern im Regenwald – eindrucksvoll dargestellt im Kakaokino. Der Rohkakao wird dann in Riegersburg zu Schokolade veredelt. Alle Lieferanten sind bio- und fair-zertifiziert. Auf einem spannenden Rundgang durch die Zotter-Erlebniswelt erleben Besucher wie Schokolade entsteht. Süße Kostproben inklusive. Kleine Köstlichkeiten, Schokolade, Schinken und Getränke kann man auch in der neuen Bar im Eingangsbereich probieren.

Zotter steht aber nicht nur für Schokolade. Direkt neben der Schokoladenfabrik findet sich ein Herzenspro-

jekt von Josef Zotter – der Essbare Tiergarten. Ein echtes Open-Air-Erlebnis mit vielen Tieren und verrückten Einfällen. Die biologische Landwirtschaft beheimatet viele vom Aussterben bedrohte Nutztierassen, aber auch Lamas und Wallabys. Beim Bauerngolf oder auf dem Abenteuerspielplatz mit Riesenrutsche ist Spaß und Action für die ganze Familie garantiert. Stärkung verspricht unter anderem der Zotter-Burger oder eine „Rosa-Bosna to go“ nach dem Originalrezept von Josef Zotters Mutter Rosa.

Das Meister: Gästehaus und Sektmanufaktur

2 Neu erstrahlt das elegante Hotel Meister in Hofberg. Das Haus wurde mit nachhaltiger Architektur umgestaltet. Geheizt wird mit eigenen Hackschnitzeln, alles ist mit Steinwolle isoliert, in den 16 Zimmern wurde für Böden und Möbel nur Echtholz verwendet. Der weitläufige Wintergarten mit



3



3



4



6



7

bodentiefen Fenstern holt die Weingärten herein. Zum Frühstück gibt es beste regionale Produkte. Oder man schenkt sich ein Glas vom hauseigenen Sekt ein, der nach der Champagnermethode hergestellt wird.

Genusshotel Riegersburg

3 Eingebettet in die Weingärten ist das elegant-moderne Genusshotel Riegersburg****. Einer der Anziehungspunkte ist der ganzjährig benützbare Infinity-Pool. Taucht man in das Wasser ein, hat man das Gefühl, auf die Riegersburg zuzuschwimmen. Ein Hauptaugenmerk liegt auf der Kulinarik. Küchenchef Rainer Kaufmann – früher Souschef bei Hans Peter Fink im Sacher Wien – zaubert abends 5-Gang-Menüs: kreativ-klassisch mit den Produkten aus der Region. „Das Starzenberger Dry-aged-Steak wird bei uns im Haus mindestens 30 Tage gereift, der Starzenberger Käse sogar 18 Monate lang mit altem Apfelbrand und

Apfelessig verfeinert“, sagt Gastgeber Florian Strasser.

Nur eine kurze Autofahrt oder einen Spaziergang vom Hotel entfernt findet man einige der interessantesten Produzenten kulinarischer Kostbarkeiten: die Edelbrand- und Essigmanufaktur von Hausherr Alois Gölles **4**, Ruotker's – House of Whiskey, Gin & Rum von Sohn David Gölles **5**, die Fromagerie von Käseaffineur Bernhard Gruber **6** oder die Vulcano-Schinkenwelt **7**.
Werner Ringhofer



SCHLOSS KORNBURG beherbergt Ausstellungen und ein Restaurant.

Genussadressen

Riegersburg: 9–18 Uhr, Oktober: 10–17 Uhr www.dieriegersburg.at

Zotter Schokolade: Bergl 56, 8333 Riegersburg, www.zotter.at

Das Meister: Hofberg 58, 8333 Riegersburg, www.das-meister.com

Genusshotel Riegersburg: Starzenberg 144, 8333 Riegersburg, www.genusshotel-rieigersburg.at

Manufaktur Gölles: Stang 52, 8333 Riegersburg, www.goelles.at

Ruotker's: Lembach 16, 8333 Riegersburg, ruotkers.at

Fromagerie: Bergl 2, 8333 Riegersburg, www.thecheeseartist.at

Vulcano-Schinken: Eggreith Weg 26, 8330 Auersbach, www.vulcano.at

Tourismusverband Riegersburg: 8333 Riegersburg 87, www.rieigersburg.com



VIELFÄLTIG. Das ITZ bietet ein Umfeld vielfältiger Dienstleistungszweige und renommierter Unternehmen.

Perfekter Branchenmix

Das ITZ vereint als Innovations- und Technologiezentrum eine Vielfalt an Betrieben und Branchen unter einem Dach. Stabilität verleiht auch die 100-Prozent-Übernahme durch die Stadtgemeinde Fürstenfeld.

Firmenstandorte mit einem guten Anschluss an das öffentliche Verkehrsnetz spielen in Zeiten termingenauer logistischer Prozesse – Stichwort just in time – eine immer größere Rolle. Das ITZ in Fürstenfeld ist als erstes Innovations- und Technologiezentrum in direkter Verbindung mit einem internationalen Industriebetrieb ein Trendsetter. Das ITZ bietet ein Umfeld vielfältiger Dienstleistungszweige und ein variables Flächenangebot von 20 m² bis 1240 m² im Bürobereich und von 473 m² bis 3665 m² an Fertigungs- und Hallenflächen.

Die voll aufgeschlossenen Gewerbe- und Industrieflächen mit leicht erreichbarem und nahem Anschluss ans übergeordnete Verkehrsnetz (A2), der



DAS ITZ-FÜHRUNGSTEAM: Patrick Rath (technische Leitung), Geschäftsführer KR Mag. Claus Repnik und Bettina Tamandl (Verwaltung).

Nähe zu Graz und Flughafen Graz (60 km) sowie Wien (160 km) stehen seit 2008 Betrieben zur Verfügung. Darunter sind renommierte Unternehmen wie Sallegger Technologies, der Zerspanungsspezialist FENZ, die international agierende Nidec-Grup-

pe oder auch unternehmensbezogene Dienstleistungsbetriebe wie das Schulungszentrum Fohnsdorf.

Viele Synergien

„Wir sind stets gut ausgelastet, haben seit Beginn keine Fluktuation und die mietenden Unternehmen finden viele Synergien mit Nachbarbetrieben vor“, sagt KR Mag. Claus Repnik, Geschäftsführer des ITZ. Vor allem auch der Branchemix aus großen und kleinen Betrieben und die Mischung aus produzierender Industrie, Gewerbe und Dienstleistung stimme.

Eine zusätzliche Standortabsicherung hat kürzlich auch die Stadtgemeinde Fürstenfeld geleistet, indem die Stadt nun als 100-Prozent-Eigentümer des ITZ fungiert. www.itz.at

MIT VOLLER KRAFT ENTSPANNEN

Das Thermenhotel DAS SONNREICH**** in Bad Loipersdorf nutzt die sanfte Kraft der Natur zur Entspannung seiner Gäste. Diese erwarten nun 12 neu gestaltete Designzimmer als liebevolle Rückzugsorte.

Die Thermenregion beim Spazieren genießen oder beim Radfahren und Wandern. Oder abschalten, die Seele baumeln lassen und Kraft tanken. Nirgends ist das leichter möglich als im Hotel DAS SONNREICH**** sowie im direkt angrenzenden Thermenresort Loipersdorf. DAS SONNREICH mit seinen Panorama-Junior-Suiten ist der optimale Ort, um Körper und Seele wieder in Einklang zu bringen. Die Gäste erwartet volle Natürlichkeit und höchster Komfort gepaart mit gelebter Herzlichkeit und dem richtigen Gespür für das, was wirklich wichtig ist.

Wer DAS SONNREICH betritt, ist bereits im Urlaub angekommen. Bepflanzte Bereiche, natürliche Materialien wie Holzboden und Lehmwände, viel natürliches Licht und feine Dekoelemente vermitteln ein ganz besonderes Raumklima. Die großzügige offene Lobby und die Hotelbar mit gemütlichen Loungemöbeln und edlem Beleuchtungskonzept laden zum Entspannen ein.

Helle zeitgenössische Räume

Diese lichtfreundliche Linie setzt sich auch in den Zimmern und Suiten fort. Die coronabedingte Ruhepause wurde im Thermenhotel DAS SONNREICH nämlich genutzt, um 12 Zimmer zu renovieren und neu zu gestalten. „Das Ziel war es, einladende, helle und zeitgenössische Räume zu schaffen um unseren Gästen einen liebevollen und modernen Rückzugsort bie-



NATÜRLICHE MATERIALIEN. Rezeption, Lobby und Bar empfangen die Gäste in einem stimmigen Design. Bepflanzte Bereiche, natürliche Materialien wie Holzboden und Lehmwände schaffen ein besonderes Raumklima.



INDIVIDUELL. Jede Panorama-Junior-Suite strahlt in einem individuellen Design – und überrascht mit Weitblicken in die Natur. Moderne Designstile machen jedes Zimmer zu einem einzelnen Kunstwerk.



ten zu können“, freut sich Hoteldirektorin Sandra Sifkovits.

Jede Panorama-Junior-Suite strahlt in einem individuellen Design, jedes Zimmer ist ein Kunstwerk für sich. Die 32 m² großen Suiten schaffen ein helles und natürliches Licht. Die offenen Räume bieten einen einzigartigen Weitblick in die grüne Natur, denn die Panorama-Junior-Suiten befinden sich im 5. Stock.

Helmut Bast

Tipp:

Entdecken Sie die Vielfalt im SONNREICH und machen Sie genau das, worauf Sie Lust haben. 2 Nächte ab EUR 230,-, mehr Entspannung auf sonnreich.at

Thermenhotel DAS SONNREICH****
Schaffelbadstr. 219, 8282 Bad Loipersdorf
T. +43 3382 20000, info@sonnreich.at
www.sonnreich.at



Eine Karte, drei Regionen, unendlicher Genuss

Die GenussCard ist DIE kostenlose Eintrittskarte zu einer unvergesslichen Entdeckungsreise durch die Oststeiermark, das Thermen- und Vulkanland sowie die Süd- und Weststeiermark. Bis 31. Oktober 2021 stehen den Gästen somit Tür und Tor in der Steiermark offen.

**HIER
LÄSST SICH'S
GUT NÄCHTIGEN**

Die GenussCard gibt's ab der 1. Nächtigung bei einem der über 170 GenussCard-Gastgeber kostenlos zum Urlaub geschenkt.

Mit der kostenlosen GenussCard lässt sich einfach ein Mehr an Urlaub erleben! Von vielfältigen Sportaktivitäten und Ausflugszielen für die kleinsten Gäste bis hin zu einzigartigen kulinarischen Erlebnissen – es ist alles dabei. Für alle, die in den drei steirischen Ausflugsregionen viel sehen wollen, stellt sich die Inklusivkarte rasch als idealer Urlaubsbegleiter für die ganze Familie heraus.

Eine Gästekarte, die bares Geld spart und mit zahlreichen Natur-, Tier- und Sporterlebnissen wunderschöne Urlaubsmomente für Groß und Klein garantiert. Spiel, Spaß und Acti-

MEHR AN URLAUB.

Mit der GenussCard lassen sich eine Vielzahl an Sportaktivitäten und Ausflugszielen verknüpfen – große wie kleine Gäste erleben einfach ein Mehr an Urlaub.



KULINARIK. Auch die Liebhaber der steirischen Kulinarik kommen mit der GenussCard nicht zu kurz.



URLAUBSBEGLEITER. Für alle, die in den drei steirischen Ausflugsregionen viel sehen wollen, ist die Inklusivkarte ein idealer Urlaubsbegleiter für die ganze Familie.



KOSTENLOS BESTELLEN.

Die GenussCard-Infobroschüren können Sie kostenlos unter www.genusscard.at bestellen.

den. Beim Ausflugsziel reicht das Vorweisen der digitalen Karte via App. Die GenussCard-App ist ab sofort als kostenloser Download erhältlich.

Nähere Informationen zur GenussCard sowie die aktuellen Angebote finden Sie unter www.genusscard.at H. B.

GenussCard
Thermenland Süd- & Oststeiermark
Marketing GmbH
 8280 Fürstenfeld, Hauptstraße 2a
 T. +43 3382 55 100, info@genusscard.at
www.genusscard.at

GESCHENKT
 ZU IHREM
 URLAUB

on sowie Kultur, Genuss und Kulinarik kommen dabei nicht zu kurz.

Highlights von März bis Oktober

Vom Wechsel über Bad Radkersburg bis Deutschlandsberg können Sie als Nächtigungsgast zwischen März und Oktober Highlights wie das Lipizzanergestüt Piber, das Museum in der Pfeilburg Fürstenfeld oder Weingüter entlang der Südsteirischen Weinstraße erleben. Oder Sie machen einen Abstecher zur bizarren Weltmaschine des Franz Gsellmann, besuchen die Almenland-Vogelbeer-Brennerei Graf und verspüren den einzigartigen Duft der Kürbiskernölproduktion der Ölmühle

Hamlitsch. Erkunden Sie den Naturpark Pöllauer Tal, lassen Sie sich kulinarisch verwöhnen in der Vulcano-Schinkenmanufaktur oder verkosten Sie bei Ruotker's besten Whiskey, Gin und Rum. Wasserratten kommen im Seebad Riegersburg oder am Stubenbergsee auf ihre Kosten.

Neu: die GenussCard als App

Mit der neuen App wird die GenussCard digital. Viele spannende Funktionen warten auf Sie, wie die Ausflugsziel-Abfrage inklusive Umkreissuche. Außerdem wird das Handy zur GenussCard. Die Karte an sich muss nicht mehr mitgenommen wer-



STIL UND STIMMUNG: Beides vereint sich am Genussgut Krispel.



DANIEL WEISSER ist der Küchenchef im Genusstheater.

DIE RÜCKFÜHRUNG IN DAS PARADIES

Es ist angerichtet – am 19.05.2021 öffnete Krispels Genusstheater seine Pforten. Das Leben ist ein Fest und der Genuss ein Privileg. Auf dem zentralen Basaltaltar zaubert der Küchenchef, aber zuerst muss man einmal entspannen und ankommen.

Fährt man ins Vulkanland, wird das Klima milder und die Landschaft weicher. Die Straßen werden kurviger, das Auto langsamer und man entschleunigt bereits im Ankommen. Es gibt viel zu entdecken, vor allem rund um Straden ist ein Ausblick herrlicher als der andere. Genau hier – mitten im Herzen des steirischen Vulkanlandes – liegt das Genussgut Krispel. Auf der einen Seite lockt der malerische Blick auf Straden, auf der anderen Seite die Pforte ins Glück – in Form einer gläsernen Schiebetür. Man kann nur langsam zu seinem Glück vordringen. Die Vorhut ist die KostBar.

Die Verführung der Sinne!

Willkommen am Genussgut! Die Eiligen biegen gleich links in den Selbstbedienungsladen ab, während die Genussmenschen ohne Umweg rechts die lange Theke der KostBar anvisieren. Hier kann man in aller Ruhe vorher verkosten, was man nachher mitnehmen möchte, oder auch eine Kleinigkeit essen. Mit der KostBar wurde ein Raum mit Atmosphäre für Genuss geschaffen. Ob an der Bar oder gemütlich am Tisch im Freien – hier ist für jeden Platz, um die Seele baumeln zu lassen. In entspannter Atmosphäre lässt sich das aktuelle Sortiment von Stefan Krispel verkosten, mittlerweile

sind es rund 30 unterschiedliche Weine. Vielleicht jetzt einen Aperitif einnehmen, einen Muskateller-Frizzante oder ein Glas The Great Joy, den Burgundersekt aus dem Hause Krispel. Einige Schritte weiter und man befindet sich im Genusstheater.

Leben wie Gott im Vulkanland!

Herzlichst willkommen! Das Genusstheater ist ein besonderer Ort. Betritt man es, offenbart sich eine neue Welt. Auf einer Seite ein 65 Meter langer und 5 Meter hoher Vorhang aus Lärchenholz, hinter dem die Küche auf Hochtouren arbeitet. Vor einem befindet sich der malerische Innenhof,



LISA KRISPEL zaubert die herrlichsten süßen Genüsse.

GENUSS und Gemütlichkeit auf höchstem Niveau.

mit schimmernden Pflastersteinen, alles in mediterranen Farben, spannend entspannend, für Freund*innen paradiesisch gerichtet. Kleine grüne Oasen beleben den Innenhof, im Hintergrund Musik, die Sinne werden durch atemberaubende Gerüche entzückt. Als Gast wird man auf seinen Platz begleitet, freudig blickt dieser dem Genuss entgegen. In der Mitte des Gastraumes entdeckt man eine kaum spürbare Erhöhung, die Bühne: ein Block aus Basalt, aus dem ursprünglichsten

Stein des Vulkanlandes, poliert an der Oberfläche, auf den Seiten schroff abfallend, wie aus dem Steinbruch geklopft. Die Gäste staunen. Und schon befindet man sich in Stefan Kripels Genuss theater, in dem Daniel Weißer und sein Team ein Fest der regionalen Küche inszenieren. ●

Weingut Kripel GmbH

Neusetz 29, 8345 Hof bei Straden

T. 03473 7862-0

E-Mail: office@kripel.at, www.kripel.at



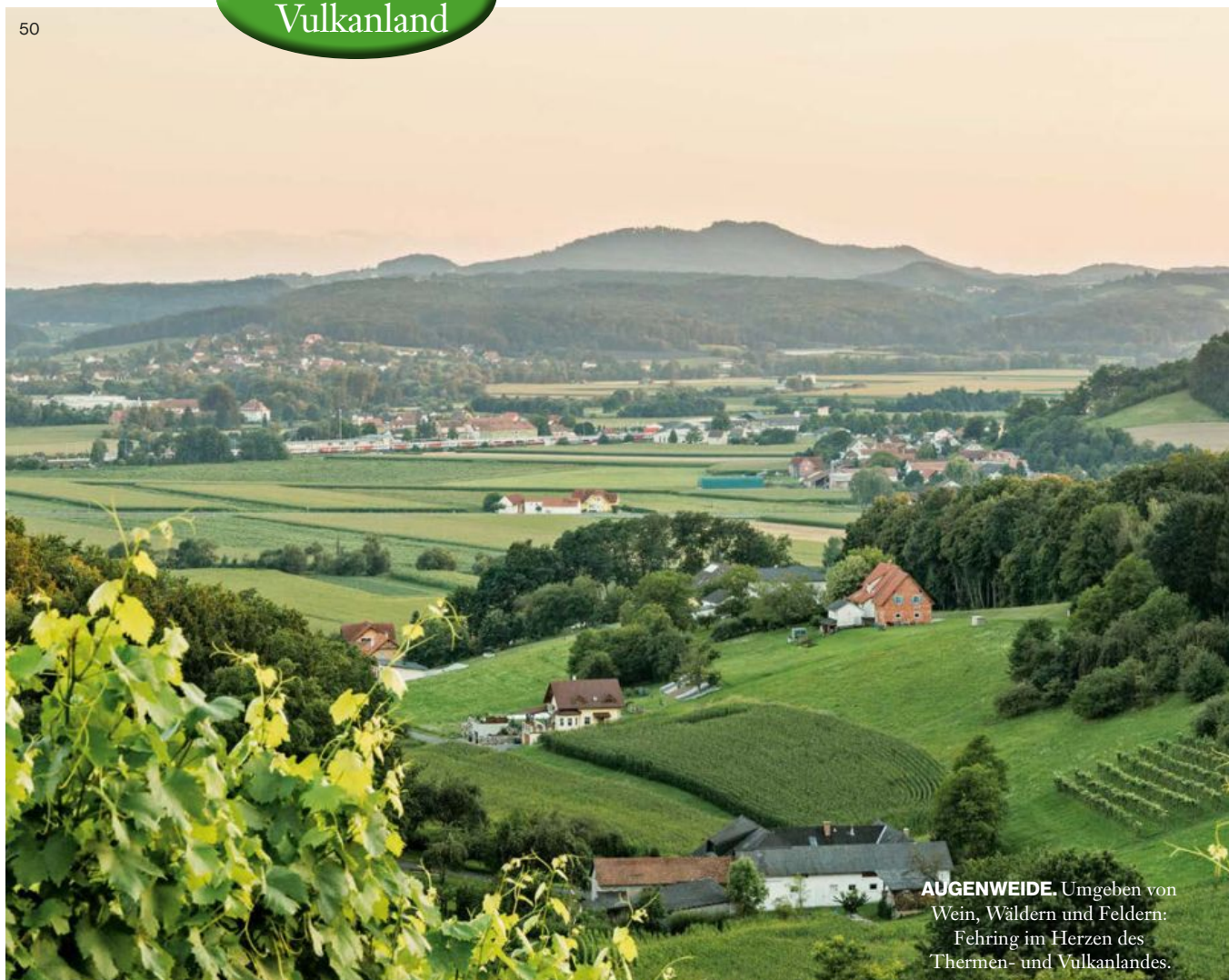
GENUSSFAMILIE. Die Kripels sorgen in ihrem Genussgut für das Glück auf Erden.

KÜCHENCHEF DANIEL WEISSER

(32): Kommt ursprünglich aus Leipzig und hat sich in unser Land verguckt. 2008 sammelte er bereits in Lech am Arlberg im Hotel Post und im legendären Fux wichtige Eindrücke, sein Abstecher nach Südtirol sollte hier auch noch vermerkt werden, dort kochte er im Meraner Quellenhof. In Mailand lernte er unter anderem „richtig Pizza backen“, von Peking brachte er die fernöstlichen Einflüsse mit zurück nach Österreich.

PÂTISSIÈRE LISA KRISPEL:

Lisa Kripel ist seit einigen Jahren für die süße Küche am Genussgut zuständig und „made by lisa“ ist ihr Branding. Praxis hat sie in den letzten Jahren schon viel gesammelt – wie zum Beispiel bei Eveline Wild, der Konditorweltmeisterin aus St. Kathrein am Offenegg, im Restaurant „Ikarus“ im Hangar-7 in Salzburg oder in Berlin im Coda bei René Frank – der einzigartigen Sterne-Pâtisserie – und im JUBEL am Prenzlauer Berg. Nach ihrer erfolgreichen Gesellenprüfung hat sie sich nun den Meistertitel als neues Ziel gesetzt.



AUGENWEIDE. Umgeben von Wein, Wäldern und Feldern: Fehring im Herzen des Thermen- und Vulkanlandes.

FEHRING FO(E)RDERT KULTUR UND GENUSS

Eine ideale Mischung: Fehring im Herzen des Thermen- und Vulkanlandes lockt im Sommer und im Herbst mit vielen attraktiven Veranstaltungen. Genießer freuen sich auf Spitzenköche und gemütliche Buschenschänken.

Das Gerberhaus in Fehring wird bei Kulturinteressierten wieder im Mittelpunkt stehen. Das Zentrum für zeitgenössische Kunst, Musik und Literatur ist ein Garant für hohe Kultur. Und auch heuer hat man es sich zur Aufgabe gemacht, dieses Gebäude, aber auch andere Orte der Stadt mit qualitativen Veranstaltungen zu erfüllen.

Am 12. August wird Omar Khir Alanam aus seinem neuen Buch „Sisi,

Sex und Semmelknödel“ lesen. Der junge Syrer kam 2014 auf der Flucht vor dem Krieg nach Österreich, wo er sich sehr erfolgreich als Autor etablierte. In seinem Buch schildert er humorvoll seine Erlebnisse mit der Kultur der Alpenrepublik, angefangen vom Nacktbaden bis zu den Ritualen bei Verwandtschaftsbesuchen.

Feinen Humor garantiert auch der Kabarettabend mit Gerald Fleischhacker am 30. September. Man hat das

Vergnügen, ihm bei seinen Betrachtungen über Schrägheiten unseres Lebens zuzuhören. Warum wir einen Coach zum Aufräumen brauchen oder Experten fürs Atmen, Sprechen und sogar zum Kaffeetrinken brauchen. In „Am Sand!“ nimmt Gerald Fleischhacker alles aufs „Sand“-Korn, was ihm im täglichen Leben unterkommt. Von 6. bis 27. August läuft im Gerberhaus außerdem im Rahmen des „HOCHSOMMERS“ die Ausstellung „Anderswo“ des Künst-



KÖSTLICH: Kreative Regionalküche beim Malerwinkel in Hatzendorf.



OHRENSCHMAUS: Most+Jazz am Hauptplatz in Fehring.

lers Stephan Ehrenhofer. Eine dichte Gesamtschau, welche die Farbe feiert und unterschiedlichste Materialien in überraschender Weise kombiniert.

Zu einer echten Marke wurde das Most+Jazz-Festival – Österreichs größter Open-Air-Jazzclub. Das international arrivierte Jazzfest in Fehring steht seit 23 Jahren dafür, einheimische Musiker mit internationalen Gästen zu verbinden und diese Größen der Szene sehr familienfreundlich und ohne elitäre Barrieren zu präsentieren. Most+Jazz 2021 wird von 9. bis 12. September als ausschließliches Open-Air-Festival stattfinden. Statt der Kulinarium-Veranstaltung im Gerberhaus wurde ein Streetfood-Festival entworfen, das als eigene Opening-Veranstaltung in der Radkersburger Straße über die Bühne geht. Die bestätigten künstlerischen Höhepunkte: Der Nino aus Wien, die Indie-Band SHARK-TANK, das Moritz Weiß Klezmer

Trio (steirischer Landespreisträger 2020) oder die Blues-Legende Sir Oliver Mally Group.

Fehring ist aber nicht nur für seine vielen lokalen und regionalen Kulinarikveranstaltungen bekannt, sondern auch für seine Kulinarikszene. Hier kombinieren sich internationale Spitzenküche von Hausköchen und eine ausgezeichnete Buschenschankszene. Ganz neu ist das Lilli am Hauptplatz, das Dreihaubenkoch Walter Triebel eröffnete. In der Wirthauskarte zeigt er, wie gut klassische Küche schmecken kann, wenn sie von einem Köhner liebevoll behandelt wird, man kann aber auch Fine Dining genießen. Vinothek, Wirtshaus und Galerie bietet der Malerwinkel in Hatzendorf. Bühne für Peter sen. und Peter jun. Troißinger, die sich gegenseitig beflügeln. Das Ergebnis: regionales Soulfood mit feinem Handwerk und guten Ideen.



Der Nino aus Wien

Die Highlights

HOCHSOMMER – „Anderswo“.

Stephan Ehrenhofer verbindet male-
rische Welten und textile Objekte.
Ausstellung, 6. bis 27. August 2021,
Gerberhaus Fehring.

Lesung mit Omar

Khair Alanam. Der
junge syrische Autor
ergründet in „Sisi, Sex
und Semmelknödel“
humorvoll die öster-
reichische Seele. 12.
August, Arkadenhof
Gerberhaus, 19.30 Uhr



Kabarettabend: Gerald Fleischha-

cker, „Am Sand!“. Kleiner Kultur-
saal, 30.9. 19.30 Uhr,
www.fehring.at/gerberhaus

Most+Jazz, 9.-12. September.

Opening-Event Streetfood-Festival,
9. Sept., ab 17.00 Uhr, Radkersbur-
gerstraße, Fehring, 10. Sept. ab
19.00, Uhr Festivalbühne Haupt-
platz Fehring, 11. Sept.
ab 9.00 Jazz-Frühshop-
pen beim Wochenmarkt,
ab 15.00 Uhr offizielles
Programm Festivalbühne,
Hauptplatz Fehring, 12.
Sept. ab 11.00 Uhr Fes-
tivalbühne-Hauptplatz
Fehring. Auftritte u.a.

von: der Nino aus Wien, Moritz
Weiß Klezmer Trio, Sir Oliver
Mally Group, Sigrid Horn.
www.mostundjazz.com,
www.facebook.com/mostundjazz

Rahmenprogramm: u.a. 1.9. „Grill
on Hill“, Bruchmannkapelle Wein-
berg, 4.9. Most+Jazz trifft Kulinarik,
Motschenke Glanz-Pörtl, 5.9. Jazz-
brunch, Malerwinkel Hatzendorf,
5.9. „Riegljazz“ am Weingut Kapper.
Es gelten die Covid-Bestimmungen.

Anreise: einfach und bequem: z.B.
ab Graz (Fahrzeit ca. 60 min) im
S-Bahn-Steiermark-Takt.

Der Mensch ist mit dem Lebenselixier Wasser untrennbar verbunden: Jede Zelle des Körpers benötigt diese elementare Substanz für viele Vitalfunktionen. Das Johannisbrunnen Heilwasser sowie das Sicheldorfer Heilwasser entfalten wegen ihres hohen Gehalts an lebenswichtigen Mineralien und Spurenelementen eine besonders positive und heilende Wirkung auf den Körper.



WASSER FÜR VITALITÄT UND WOHLBEFINDEN

Das **Johannisbrunnen Heilwasser** kommt aus einer unterirdischen, vor Verunreinigung geschützten Quelle und wird direkt vor Ort im steirischen Vulkanland abgefüllt. Die Quelle kann auf eine lange Geschichte der heilenden Wirkung verweisen, so wurde sie bereits 1678 erstmals urkundlich als „Brunn zur Stradn“ erwähnt und ist damit der am längsten genutzte Sauerbrunnen in der Steiermark.

Das Besondere am Johannisbrunnen ist die hohe Konzentration der Inhaltsstoffe Natrium, Calcium, Magnesium und Hydrogencarbonat. Das Wasser eignet sich nicht nur als Durstlöcher und wertvolle Mineralstoffzufuhr beim Sport, sondern hilft auch zuverlässig und schnell gegen die Volkskrankheit Sodbrennen, entgiftet und regt den Stoffwechsel an.

Besonders geeignet ist das Johannisbrunnen Heilwasser als Trinkkur bei funktionellen Erkrankungen des Magens und des oberen Dünndarms sowie zur unterstützenden Behandlung von Harnwegsinfekten und Diabetes Typ 2. Das Johannisbrunnen Heilwasser ist derzeit in der 1,5-Liter-PET-Flasche und 1-Liter-Glasflasche zu bekommen, wird aber demnächst auch in der 0,5-Liter-PET-Flasche zu erhalten sein.

Sicheldorfer Heilwasser

Seit 1923 wird aus der unterirdischen, von Verunreinigung geschützten Josefsquelle in Sicheldorf im Südosten der Steiermark das Sicheldorfer Heilwasser gewonnen. Die Quelle ist eingebettet in die steirische Thermen- und Vulkanlandregion, die für ihre besonderen Heilwasserquellen und die damit verbundenen Kuren und Thera-

pien weithin bekannt ist. Seine heilende Wirkung erzielt das Sicheldorfer Heilwasser durch den einzigartigen Gehalt an Jod, Hydrocarbonat, Lithium und Kieselsäure. Es hilft nicht nur bei Beschwerden wie Sodbrennen und anderen Magen-Darm-Erkrankungen, insbesondere aber auch bei Jodmangel, Schilddrüsenunterfunktion, katarrhalischen Erkrankungen, hyperacider Gastritis und bei Harnsäure- bzw. Uratsteinen. Die Mineralstoffe und Spurenelemente bilden eine perfekte Kombination und verleihen dem Wasser einen intensiven, kräftigen Geschmack. Sowohl das Johannisbrunnen Heilwasser als auch das Sicheldorfer Heilwasser sind in den großen heimischen Handelsketten erhältlich. H. B.

www.johannisbrunnen.at
www.heilwassersicheldorf.com

**AMTSÜBERGABE.**

Das Nähe-Distanz-Verhältnis zwischen Schmidhofer und Schröcksnadel scheint gerade richtig zu sein für einen eigenen Weg ohne Zerstörungen.

Schmidhofer soll des Goldglücks Schmied werden

Erstmals (!) stellt die Steiermark den ÖSV-Präsidenten. Karl Schmidhofer will den Skiverband als Mann der Wirtschaft in die Zukunft führen. Onkel einer Weltmeisterin ist er schon.

Es ist einer der erfolgreichsten Sportverbände der Welt und wer dort seine Ausbildung als Athlet bekommt, ist vergleichbar mit einem Fußballer, der seine Karriere bei Real Madrid oder dem FC Barcelona startet: der Österreichische Skiverband, der ÖSV. Immer wieder wild umstritten, heftig diskutiert, aber auch seit Jahrzehnten einzigartig erfolgreich. Auch zuletzt bei der Weltmeisterschaft der Alpinen in Cor-

tina und sehr oft auch in anderen Disziplinen: Skisprung, nordische Kombination, Snowboard, Biathlon oder Skicross. Auch viele Steirer haben diesen Verband geprägt: Renate Götschl, Hans Knauß, Hubert Neuper, Nicole Schmidhofer, Alois Stadlober, Wolfgang Loitzl und viele mehr.

Nur eines war für Steirer seit Dekaden undenkbar: Präsident dieses Verbandes zu werden, der traditionell immer von Tirolern gestellt wurde. Und

nun seit mehr als 30 Jahren von Peter Schröcksnadel, der sein Amt schon lange vor dem Fall des Eisernen Vorhangs, vor Handys oder vor der Verbreitung des Internets schon erfolgreich begann.

Und wie so oft nach so einer langen One-Man-Show gerät die Nachfrage zum Politikum, werden manche Kandidaten verheizt. Am Ende hat sich nun aber doch ein Manager durchgesetzt, der den Verband einen und in die Zukunft führen soll. Es ist ein Stei-



300 MITARBEITER, 1100 Vereine, 140.000 Mitglieder – „es ist selbstverständlich, mich nun ganz auf die Aufgabe im ÖSV zu konzentrieren und aus dem Nationalrat auszuschneiden“. Karl Schmidhofer (59) beendet seine politische Karriere.

rer: Karl Schmidhofer aus dem Bezirk Murau, ein Fachmann in nahezu allen Bereichen, die für diesen Job – der in Österreich ungefähr gefühlt so wichtig ist wie der des Ferrari-Teamchefs in Italien oder Nationaltrainers in England – vonnöten sind. Bei der entscheidenden Sitzung im Hotel Hubertushof in Anif war es schon kurz vor Mitternacht, als der niederösterreichische Landespräsident seinen steirischen Amtskollegen Schmidhofer als Kandidaten ins Spiel brachte, mit den Worten: „Karl, mach's doch du!“

Der erinnert sich: „Daraufhin habe ich um eine kurze Pause gebeten – und meine Frau angerufen, die zum Glück

noch wach war. Ihre Meinung war mir wichtig.“ Sie sagte Ja, er damit auch. Sechs Bundesländer stimmten für ihn, drei enthielten sich (darunter die Steiermark, also er selbst), dann war alles so weit klar.

Schmidhofer ist ein strukturierter Mensch. Als er noch nach der Sitzung in der Nacht mit dem Auto nach Wien fuhr („Ich trinke immer nur Wasser, bin solche langen Autofahrten gewohnt“) und dort nach einer kurzen Dusche direkt zur Nationalratssitzung ging, hatte er schon erste Entscheidungen getroffen: „Das Amt im Nationalrat gäbe ich natürlich auf, falls ich endgültig zum Präsidenten gewählt bin.

Denn dieser Verband hat eine Größe, die volle Konzentration verlangt. Und ich nehme mir eine kleine Wohnung in Innsbruck, um immer wieder in der ÖSV-Zentrale sein zu können.“

Die Tatsache, dass der ursprüngliche Favorit Michael Walchhofer in der Ski-journalisten-Szene bestens vernetzt ist und lange in den Mittelpunkt gerückt wurde, sollte kein Nachteil mehr sein, wenn es – ausgerechnet mit einer Olympia-Saison – so richtig losgeht und Leistung der einzige Maßstab ist.

Schmidhofer hat schon immer überrascht wie seine Nichte Nicole, die einst schon aus dem Kader des ÖSV gefallen war und danach Weltmeisterin und Abfahrts-Weltcupsiegerin wurde und Österreichs Nummer 1. Er hat die Skigebiete Lachtal und Kreischberg geformt, in Grebenzen investiert, in Schladming ausgeholfen, er war Seilbahner des Jahres 2014. Nicht zuletzt aufgrund der vielen Trainings,

„Es war immer mein Ziel, eine Frau an der Spitze zu etablieren, und dass Renate Götschl meine Nachfolgerin als steirische Präsidentin wird, ist für mich klar.“

Karl Schmidhofer, zukünftiger ÖSV-Präsident

die internationale Stars immer wieder in der Region Murau-Murtal absolvieren, hat er auch im Profizirkus längst eine wichtige Rolle inne.

Er selbst sieht sich als Mann der Wirtschaft: „Natürlich sind mir neben den sportlichen die wirtschaftlichen Agenden sehr wichtig. Die Gesellschaften des ÖSV erwirtschaften die Erträge für den ÖSV. In den Seilbahnbetrieben, in denen ich tätig war, war ich ebenfalls in mehreren Gesellschaften Geschäftsführer, das bin ich gewohnt, das ist für mich kein Problem.“

Wer den ÖSV seit Jahrzehnten beobachtet und die illustre und exklusive Runde von Sponsoren kennt, ahnt, wie wichtig es für einen ÖSV-Boss ist, hier als Vertrauensmann auftreten zu können. Und Schmidhofer gilt zum

einen als einer, der selbst Kante zeigt und für die Interessen seiner Organisation keinen Zweikampf scheut, zum anderen ist er aber einer der wenigen, die zu seinem jetzt schon legendären Vorgänger Schröcksnadel ein Verhältnis haben, das gerade im richtigen Nähe-Distanz-Verhältnis zu sein scheint. Gut genug, um einen Umbruch ohne Zerstörung hinzubekommen – aber auch so selbstständig, sich längst von Schröcksnadel emanzipiert zu haben und den ÖSV in eine moderne Zukunft zu führen, auch eine weiblichere: „Es ist immer mein Ziel gewesen, eine Frau an der Spitze zu etablieren, und dass Renate Götschl meine Nachfolgerin als steirische Präsidentin wird, ist für mich zu 100 Prozent klar.“ ●

Gerald Enzinger

Karl Schmidhofer

59, geboren in Scheifling. Er absolvierte nach dem Hauptschulabschluss eine Kellnerlehre, war als Gastwirt und Hotelgeschäftsführer tätig, Geschäftsführer diverser Skibetriebe (Lachtal-Seilbahnen, Kreischberg-Seilbahnen, Hauser-Kaibling-Seilbahn, Lift GesmbH St. Lambrecht-Grebenzen) und Unternehmensberater. Präsident des steirischen Skiverbandes, Obmann der Urlaubsregion Murau-Murtal. 1980 Beitritt zur Jungen ÖVP, 16 Jahre lang Gemeinderat, seit April 2019 Nationalrat. Lebt in St. Georgen am Kreischberg, ist verheiratet, zwei erwachsene Kinder. Onkel von Weltmeisterin Nicole Schmidhofer, Bruder des Oberwölzer Bürgermeisters Hannes Schmidhofer.

Steiermark impft.

Eine Corona-Schutzimpfung schützt nicht nur unsere Gesundheit. Sie ist der Weg zurück in unser normales Leben. Die Schutzimpfung ist gratis und sicher.

! Bitte melden Sie sich unter www.steiermarkimpft.at an!



Mehr erfahren Sie auch unter www.impfen.steiermark.at
Allgemeine Coronavirusinformationen erhalten Sie telefonisch
über die Hotline der AGES unter **0800 555 621**





THOMAS KALCHER: „Es war nie mein Zugang, eine Stadt zu verwalten, sondern sie als dafür verantwortlicher Bürgermeister auch mitzugestalten!“

Immer altstadtgerecht!

Bürgermeister Thomas Kalcher hat eine besondere Liebe zum über Jahrhunderte gewachsenen Ortsbild der Stadt Murau. Seine attraktive Entwicklung durch architektonisch nachhaltige Projekte liegt ihm persönlich am Herzen.

Herr Bürgermeister, es gibt nur wenige Städte, die eine in sich geschlossene Baukultur wie Murau aufweisen: Die Altstadt hat ein über Jahrhunderte gewachsenes Ortsbild, das mit der Mur korrespondiert und sich um den Schlossberg und die hochgotische Stadtpfarrkirche entwickelt hat. Vor welche Herausforderungen stellt dieses kleinteilige Architekturerbe die moderne Gemeindeverwaltung bei drängenden Fragen der Gegenwart aus Bereichen wie Infrastruktur oder auch Wohnraumnutzung?

Wir haben eine ganz besondere Verantwortung, denn ein historischer Ort wie Murau bleibt nur dann attraktiv, wenn er auch vom Stadtbild her schön gestaltet ist – alles greift da ineinander: Wirtschaft, Verkehrsflächen, Parkraum, Schulen, Natur, Kultur und Gastronomie. Ich muss zugeben, dass ich persönlich eine große Freude damit habe, dass man als Bürgermeister eine Stadt sehr aktiv gestalten kann. Ich bin seit über 12 Jahren im Amt und dabei immer mit dem Leitgedanken angetreten die Altstadt als historisches Zentrum zum Leben und Arbeiten im Ein-

klang mit der gewachsenen Struktur zu entwickeln: So freut es mich besonders, dass nun ein historisches Haus am Schillerplatz von der Mateschitz KG erworben wurde, die ein Garant für denkmalgerechte Erneuerung auf höchstem Niveau ist. Denn ich bin überzeugt, dass eine alte Stadt wie Murau auf ihre Bewohner und Besucher besonders wirkt, wenn sie erkennbar als lebendiges Zentrum zum Wohnen und Arbeiten funktioniert.

Auf welche städtebaulichen Projekte können Sie zurückblicken und wo



DAS PROJEKT DER TIEFGARAGE und des darüber neu gestalteten Wohnquartiers mit Parklandschaft am historischen Tieranger soll über die öffentlichen Bereiche des zukünftigen Kulturzentrums und der revitalisierten alten Bezirkshauptmannschaft (u.) eine attraktive Verbindung zum historischen Stadtkern von Murau aufbauen.



liegen für Sie wichtige Ziele für die Zukunft?

Die Zukunftsperspektive für historische Stadtkerne liegt darin, dass man im Zentrum leistbaren Wohnraum schafft und echte Spezialisten ansiedelt, die ein facettenreiches und attraktives Konsumangebot möglich machen. In unserer Altstadt haben wir heute Gewerbe, Handwerk und Genussbetriebe, die das gewachsene Ortsbild zu einem Lebensraum der kurzen Wege machen. Um diese Entwicklung weiter zu fördern, haben wir als Gemeinde in den vergangenen Jahren mehrere Häuser um die Anna-Neumann-Straße erworben und denkmalgerecht saniert, um das Zentrum unserer Stadt mit neuem Wohnraum und auch Gewerbeflächen zu attraktiveren. So errichtet in diesem Jahr die Wohnbaugenossenschaft Ennstal sechs neue Eigentumswohnungen in einem zuvor lange leerstehenden Gebäude im historischen Stadtzentrum. Ich bin zutiefst davon überzeugt,

dass wir es in kleineren Städten schaffen müssen, die Raumordnung so zu novellieren, dass es auch für gemeinnützige Wohnbauträger Sinn macht historische Bausubstanz zu erwerben und damit den Lebensraum Altstadt für die Allgemeinheit weiterzuentwickeln.

Rund um den Schillerplatz soll in der nächsten Zeit einiges Neues entstehen – wie sind die konkreten Pläne?

Das Ziel unserer Planungen ist, den Schillerplatz als Hauptplatz von Murau völlig neu zu beleben. Der historische Gebäudekomplex der alten Bezirkshauptmannschaft, der im Eigentum der Gemeinde steht, wird generalsaniert und soll dann Raum für Gewerbeflächen und eine modern gestaltete Stadtbibliothek bieten. Am fast ein Hektar großen Grundstück dahinter, das bis zum Tierangerplatz reicht, werden private Investoren ein großes Bauprojekt realisieren: Eine Tiefgarage mit ca. 120 Stellplätzen entsteht und durch

einen einmaligen Investitionskostenzuschuss der Stadt Murau werden mehr als 50 öffentliche Parkplätze zur Verfügung stehen. Die punktuelle Ein- und Ausfahrtssituation dieser Tiefgarage im Bereich der bestehenden Gewerbezone am Tierangerplatz wird den Verkehr in der Altstadt nachhaltig beruhigen. Zudem wird über der Tiefgarage eine öffentliche Parklandschaft entstehen, in der eine generationenverbindende Wohnanlage errichtet wird. In der historischen Stadtmitte entstehen so bis 2024 über 20 neue Wohneinheiten mit barrierefreiem Zugang.

Und seit Jahrzehnten fehlt unserer Altstadt ein Kulturzentrum: Daher haben wir eine Machbarkeitsstudie für ein „Kulturzentrum am Tieranger“ in Auftrag gegeben: Zwischen der alten Bezirkshauptmannschaft und dem neuen innerstädtischen Wohnquartier soll ein moderner kommunaler Kultur- und Festsaalbereich entstehen. ●

Claus Pressl



DIE 9 INFOPAVILLONS – wie hier im Stadtpark von Murau – sind ein Leitsystem für Freizeitangebote in der Erlebnisregion Murau und auch ein klares Zeichen für die Holzarchitektur der Zukunft: Natalie Hoffmann und Obmann Bgm. Thomas Kalcher von der Holzwelt Murau.



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union



Besonders an jedem Ort

Die architektonisch anspruchsvollen Infopavillons an neun Orten der Erlebnisregion Murau sind eine Einladung an Gäste und Einheimische, einzigartige Freizeitmöglichkeiten neu kennenzulernen.

Von Claus Pressl

Gemeinsam mit den regionalen Tourismusverbänden hat sich die Holzwelt Murau die Aufgabe gestellt, das touristische Angebot zu bündeln und dabei vor allem auch neu erlebbar zu machen. Als besonders sichtbares Zeichen wurden im Herbst 2020 neun Infopavillons aus Lärchenholz an unterschiedlichen Plätzen errichtet. Ihre neue anspruchsvolle Architektur ist ein wichtiger Teil des Erlebnisraumdesigns Murau: Denn die eleganten Pavillons wollen nicht nur die Gäste, sondern vor allem auch die Einheimischen dazu auffordern, durch ihre Heimatregion zu reisen und dabei differenzierte Kultur- und Naturräume neu zu entdecken. Die Infopavillons präsentieren ein regelrechtes „Best-of“ der Destinationen und bieten besondere Konzepte zum tiefergehenden Eintauchen in die Schönheiten der Umgebung: „Daher sind sie bewusst nicht nur als ein touristisches Leitsystem für unsere Freizeitangebote, sondern auch ganz differenziert als architektonisch anspruchsvolle Ergänzungen zur jeweiligen Umgebung gestaltet, denn mit ihrem Bau wollen wir auch ein klares Statement für die Holzarchitektur der Gegenwart schaffen“, erzählt Holzwelt-Obmann Thomas Kalcher.

Fruchtbringende Kooperation

Das einzigartige Konstruktionsprinzip und Konzept dieser touristischen

Infopoints ist aus einer Kooperation der Holzwelt Murau, der Landesberufsschule Murau und des Instituts für Architektur und Medien der TU Graz entstanden. Als Projektübung entstand im Wintersemester 2017/2018 ein Prototyp namens „Twist Pavillon“, der von den Studierenden und den Lehrbeauftragten der TU Graz selbst errichtet wurde: vom Entwurf mit dem einzigartigen Konzept der verdrehten Lamellen bis hin zur Umsetzung am Gelände der Universität. Das Material dafür wurde von der Holzwelt Murau bereitgestellt und die Fertigung sämtlicher Bauteile in der Landesberufsschule Murau durch den Einsatz einer CNC-Abbundanlage möglich gemacht. Dieser Prototyp bildete die Grundlage für die Planung von neun ähnlichen, aber in ihrer jeweiligen Endausführung unterschiedlich gestalteten Infopavillons im Bezirk Murau.

Geniale Konstruktion

Das architektonische Grundkonzept der Infopavillons besteht darin, dass ein Flachdach von verdrehten Lärchenbrettern getragen wird. Diese sind in vorgefertigte Sockelplatten spritzwassergeschützt eingespannt. Die Besonderheit ist die Statik: Durch die Verdrehung der Holzlamellen erhöht sich nämlich die Tragfähigkeit der nur 14–20 mm dünnen Bretter ganz erheblich. Die dafür nötige geschwungene Anordnung der Holzbretter bildet ganz auto-

matisch interessante Sichtbeziehungen, Lichtstimmungen sowie unterschiedliche Sitznischen. Die endgültige Konstruktion besteht aus einer Holzkonstruktion, die auf Betonfertigteilen sitzt. Für die nötige horizontale Aussteifung sorgen Wandscheiben, die zugleich die Präsentationsflächen für die touristischen Informationsträger bilden. Alle Infopavillons basieren auf demselben konstruktiven Prinzip der verdrehten tragenden Lärchenbretter und sind somit in der Region als Gesamtprojekt wiederzuerkennen. Dieses Grundkonzept wurde aber jeweils individuell weiterentwickelt, um auf den Kontext der gewachsenen Strukturen an den unterschiedlichen Standorten tiefer eingehen zu können.

Drei unterschiedliche Typen der Pavillons mit rechteckiger, quadratischer oder länglicher Kubatur gehen auf praktische Anforderungen wie z.B. Schneelasten oder Sonneneinstrahlung oder topografische Herausforderungen ein. Für ihre Besucher sind die Pavillons besondere Informationspunkte und zugleich eine in sich geschlossene Architektur zum Verweilen. ●

murau
HOLZWELT



„Murauer Naturstrom“

Die Murauer Stadtwerke sind mit Abstand die „Nummer 1“ unter den österreichischen Grünstrom-Anbietern.

Fünf österreichische Stromanbieter erhielten im jüngsten Stromanbietercheck 2020 die Bestnoten und wurden von Global 2000 und dem WWF mit dem Prädikat „Treiber der Stromzukunft“ ausgezeichnet. Zum Sieger unter den knapp 150 verglichenen Stromdienstleistern wurden mit großem Abstand die Murauer Stadtwerke gekürt. Sie konnten sich in unterschiedlichsten Bewertungskategorien wie etwa der gesetzlichen Stromkennzeichnungsverpflichtung, dem Ausbauprogramm bei erneuerbarer Energie oder der Naturverträglichkeit der Kraftwerke deutlich durchsetzen. „In der Region um Murau haben wir schon vor 30 Jahren begonnen die Erzeugung von Strom aus erneuerbaren Energieträgern auszubauen und sind daher heute völlig energieautark: Der Erfolg im Stromanbietercheck 2020 bestätigt unseren Weg“, erklärt der Geschäftsführer der Murauer Stadtwerke, Kurt Woitischek. Gemeinsam mit Partnern haben die

Stadtwerke bereits Ende der 1990er-Jahre die „Energie-Vision Murau“ ins Leben gerufen, um die in der alpinen Region gegebenen Ressourcen Wasser und Holz besonders nachhaltig zu nutzen, und mit der „Holzwelt Murau“ ist zudem ein LEADER-gefördertes Vorzeigeprojekt entstanden.

„Murauer Naturstrom“

„In den vergangenen Jahrzehnten konnten wir als Murauer Stadtwerke besonders viel Know-how erwerben und haben Kraftwerke errichtet, die effizient, sicher und dabei sehr umweltschonend sind: So ist es uns gelungen, dass wir heute mit über 80 Kleinkraftwerken dreimal so viel Strom erzeugen, wie wir in der Region verbrauchen“, erklärt Kurt Woitischek. Vor diesem Hintergrund ist das Label „Murauer Naturstrom“ entstanden: Denn heute kann jeder Stromkunde selbst die Wahl seines Stromlieferanten treffen. Natürlich erhält dieser Kunde dann etwa in Graz nicht den physisch in

der Region Murau erzeugten Strom, aber bilanziell und buchhalterisch handelt es sich allein um den durch die Murauer Stadtwerke erzeugten Grünstrom. Und das macht den großen Unterschied aus, denn jeder Stromkunde, der sich entscheidet nur mehr „echten Grünstrom“ wie eben den „Murauer Naturstrom“ zu wählen, verbessert zugleich die grüne Strombilanz: „Denn im Gegensatz zur großen Mehrheit der Stromanbieter, die gesetzliche Lücken zur Vermarktung von falsch etikettiertem grauen Strom als Grünstrom ausnutzen, stehen die Murauer Stadtwerke für 100%ig transparent erzeugten Ökostrom“, sagt ihr Geschäftsführer Kurt Woitischek. Durch das Ausfüllen des Wechselformulares der Homepage www.murauer-naturstrom.at können Stromkunden es sich mit wenigen Klicks selbst organisieren, dass sie in Zukunft nur mehr „Murauer Naturstrom“ geliefert bekommen. ●

Claus Pressl



5 Erlebnisse sammeln

Klettern, Mufflon beobachten, wandern, paragliten, tauchen usw. – in der Region um Erzberg und Leoben gibt es so viele Entdeckungen zu erleben und so viele Erlebnisse zu entdecken, dass man sie einfach sammeln muss. Wenn man fünf Fotos davon auf die Website lädt, bekommt man die „Erzberg Leoben Entdecker Nadel“. Infos: www.erbzbergland.at, Facebook (@Erzberg Land), Instagram (@erbzbergland).



Ossiacher-See-Schiffe docken an

Der Tourismusverband Villach setzt neue Standards bei der Inszenierung einheitlicher Schiffsanlegestellen am Südufer des Ossiacher Sees. Der neue Steg aus Lärchenholz, die einladenden Willkommensbögen aus Cortenstahl und die mehrsprachigen Tafeln mit Informationen zu lokalen Ausflugszielen sind ein enormer Qualitätsschub für den Campingplatz und für die Ossiacher-See-Schiffahrt.

Trip in den Grazer Sommer

Das Hotel Mercure Graz City ist der ideale Ausgangspunkt für eine Entdeckungsreise nach Graz. Kinder unter 16 nächtigen im Zimmer der Eltern gratis. Die steirische Landeshauptstadt Graz ist vieles: pulsierendes Zentrum von Kunst, Kultur & Design, Shopping & Lifestyle und der kulinarischen Hochgenüsse. Das Hotel Mercure Graz City am trendigen Lendplatz ist idealer Ausgangspunkt für Entdeckungsreisen in die wenige Schritte entfernte Grazer Altstadt. Die 143 modern ausgestatteten Zimmer und Suiten für bis zu 4 Personen sind klimatisiert und bieten jeglichen Komfort eines 4*-Hotels. Highlights sind die exklusiven Privilege-Zimmer für bis zu 3 Personen, Junior- und Executive-Suiten für bis zu 4 Personen. Kostenfreies WLAN im gesamten Hotel sowie die öffentliche Tiefgarage mit Direktzugang zum Hotel (gegen Gebühr) ermöglichen einen komfortablen und un-



beschwerten Aufenthalt, der Fitnessbereich mit Sauna sowie die gemütliche Hotelbar runden das perfekte Angebot ab.

H. B.

Hotel Mercure Graz City

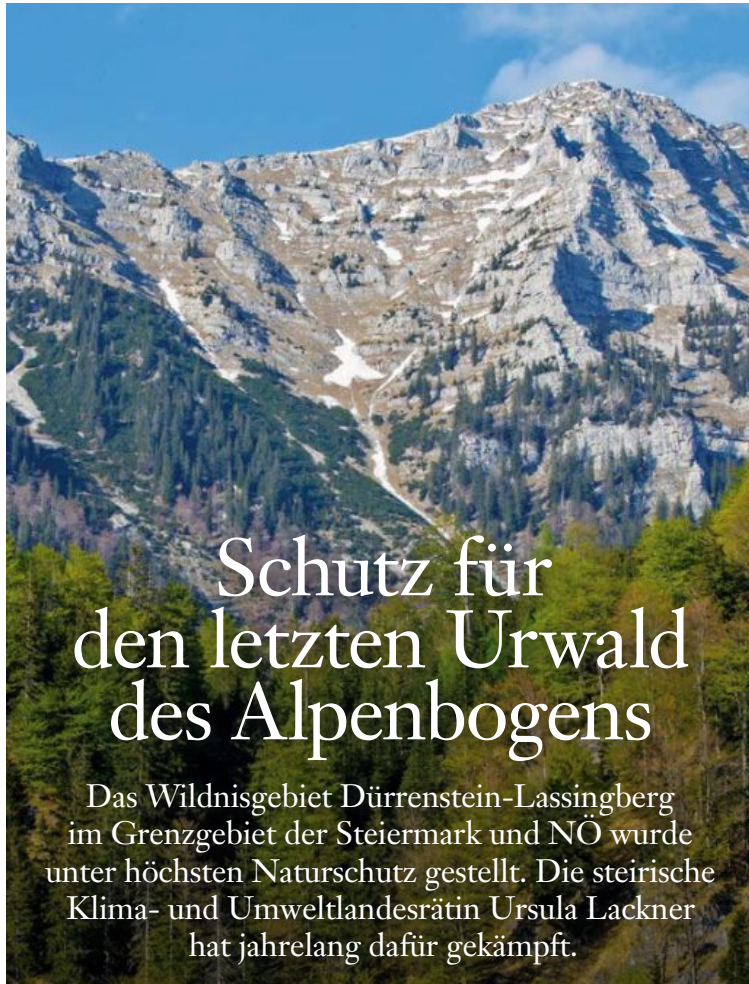
Lendplatz 36–38, A-8020 Graz
T. +43 316 751405, H5742@accor.com
www.mercure.com/5742

SOMMERANGEBOT.

Das Hotel Mercure Graz City vereint alle Vorzüge eines 4*-Hotels in Schrittnähe zur Grazer Altstadt. Familienfreundlich nächtigen Kinder unter 16 im Zimmer der Eltern gratis; jetzt mit Sommerangebot für Steiermark-Magazins-Leser; siehe Tipp.

Tipp: Familienfreundlich

Kinder unter 16 Jahren nächtigen gratis im Zimmer der Eltern (auch Single mit Kind). Mit dem Kennwort „Steiermark Magazin“ erhalten Sie, bei Direktbuchung im Hotel, bis 12. September 2021 ein kostenloses Upgrade in die nächsthöhere Zimmerkategorie.



HÖCHSTE BEWERTUNG. Die steirische Klima- und Umweltlandesrätin Ursula Lackner ist stolz, das IUCN-Prädikat „Wildnisgebiet“ erhalten zu haben. „Das ist die höchste Bewertung, die eine Naturschutzregion bekommen kann.“

Sie widmen sich nicht nur intensiv dem Klimaschutz, sondern auch dem Naturschutz. Warum ist Ihnen dieses

Thema so wichtig?

Ursula Lackner: Die Steiermark ist ein abwechslungsreiches Land: Bunte Wildblumenwiesen wechseln sich mit fruchtbarem Ackerland ab, liebliche Almen grenzen an schroffe Felswände, ertragreiche Obstkulturen und alte Streuobstwiesen sorgen für Abwechslung. Diese und all die anderen Landschaften sind nicht nur selbst sehr vielfältig, sondern bieten vielen verschiedenen Pflanzen, Tieren und nicht zuletzt uns Menschen Lebensraum. Diesen müssen wir schützen.

Aber hat Corona den Naturschutz nicht völlig aus dem Bewusstsein verdrängt?

Ganz im Gegenteil! Gerade während der Pandemie haben wir besonders stark gespürt, wie wichtig eine intakte Natur als Rückzugsort für uns Menschen ist. Zum Krafttanken, aber auch für die Versorgung mit regionalen Lebensmitteln. Als wegen der Pandemie Social Distancing angesagt war, war die Natur für uns da. Jetzt müssen wir ihr dafür etwas zurückgeben, damit sie uns für die Zukunft erhalten bleibt. Deswegen rücke ich den Naturschutz in den Fokus.

Wie zeigt sich das?

Mir ist es ein Herzensanliegen, dass auch die kommenden Generationen die wunderbare Natur in unserem Bundesland erleben können. Daher unterstütze ich ein großes und starkes Netzwerk von Partnern wie die steirischen

Naturparke, den Naturschutzbund, den Nationalpark Gesäuse und viele mehr. Worüber ich mich aber ganz besonders freue: 2021 ist es mir gelungen, mit dem steirischen Biodiversitätspreis – „Silberdistel“ genannt – und mit dem Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal zwei große Schritte zu tun.

Stichwort Wildnisgebiet Lassingtal: Welche Bedeutung hat dieses Projekt für Sie?

Kurz gesagt: eine enorme! Nach jahrelangen Verhandlungen ist es uns heuer gelungen, dieses wertvolle Naturjuwel unter strengsten Schutz zu stellen. Das ist ein Meilenstein – wenn nicht sogar ein Jahrhundertfolg – für den Naturschutz in unserem Bundesland. Damit haben wir es geschafft, den Generationen nach uns ein großes Vermächtnis zu hinterlassen.



UNGEHINDERT ENTWICKELT. Im Wildnisgebiet Dürrenstein-Lassingtal konnte sich die Natur ungehindert entwickeln. Über Jahrhunderte hinweg hat der Mensch nicht eingegriffen. Nun ist der letzte Urwald des Alpenbogens streng geschützt.



Was ist an dem Gebiet so besonders?

Durch einen ursprünglich historischen Zufall konnte sich die Natur dort ungehindert entwickeln. Über Jahrhunderte hinweg hat der Mensch nicht eingegriffen. Das Resultat ist beeindruckend: In dem Gebiet ist der letzte Urwald des Alpenbogens.

Und dieser wird nun unter Schutz gestellt. Was hat das für Auswirkungen?

Durch das strenge Schutzgebiet wird dieses Vermächtnis auch für kommende Generationen erhalten und die Natur kann sich dort weiterhin völlig frei entfalten. Das ist gerade im Hinblick auf die Biodiversität – also die natürliche Artenvielfalt – besonders wichtig. Da dieses Gebiet so besonders ist, wird es das IUCN-Prädikat „Wildnis-

gebiet“ erhalten. Das ist die höchste Bewertung, die eine Naturschutzregion bekommen kann. Darauf können wir Steirerinnen und Steirer sehr stolz sein.

Strenges Schutzgebiet – das klingt nach Einschränkungen und Verboten. Wird dann nicht auf die Bevölkerung vor Ort vergessen?

Keinesfalls! Das Wildnisgebiet ist mehr als nur Naturschutz: Es ist eine riesige Chance für die gesamte Region. Unter strengem Schutz stehen nur unbewohnte Bereiche – an den Rändern des Gebietes gibt es sogenannte Managementzonen. Sie können für sanften Tourismus und damit für das Zukunftssegment im Fremdenverkehr genutzt werden. Die Gemeinden Wildalpen und Landl bekommen

durch das Wildnisgebiet ein Alleinstellungsmerkmal. Gerade jetzt, wo naturnaher Tourismus immer beliebter wird, ist das ein wichtiger Schritt.

Welche touristischen Effekte könnten das konkret sein?

Mit dem Wildnisgebiet gelingt es einerseits, die Natur zu schützen und zugleich ihre immense Bedeutung für unseren Planeten begreiflich zu machen. Andererseits bringt es für die Region wichtige wirtschaftliche Impulse und schafft neue, nachhaltige Arbeitsplätze. Konkret werden bereits Informations- und Erlebnisstationen geplant, eine Erweiterung des touristischen Jahresprogrammes, Outdoor-Shuttles für WassersportlerInnen und RadfahrerInnen und vieles mehr. ●

Helmut Bast

HILFE BEI SPRUNGGELENKS-PROBLEMEN

Die „Triple-A-Sprunggelenksprothese“ des steierischen Unternehmens Alphamed bietet eine völlig neue Art von Endoprothetik für die medizinische Versorgung von Problemen wie Arthrose. Eine Besonderheit ist ihre Implantationstechnik: Die Schnittschablone und das Werkzeug für die Operation am Sprunggelenk werden für jeden Patienten individuell im 3D-Druck hergestellt.

Von Claus Pressl

Vor über 25 Jahren hat Wolfgang Fischer sein Unternehmen für den Vertrieb von Medizinprodukten gegründet, aus dem die Alphamed-Medizintechnik Fischer GmbH in Laßnitzhöhe entstanden ist. „Alphamed beschäftigt heute 20 Mitarbeiter und hat im Bereich der Endoprothesen und Implantate für medizinische Fachbereiche wie Orthopädie und Traumatologie besondere Expertise. Wir sind ein kompetenter Partner der Medizin vor allem beim Ersatz umfangreicher Knochendefekte im Bereich der Tumorchirurgie und im Bereich der orthopädisch-chirurgischen Versorgung mit individuell angepassten Gelenksprothesen“, er-

zählt der Firmengründer. Als rein österreichisches Familienunternehmen vertreibt Alphamed Medizinprodukte, die fast ausschließlich in Europa gefertigt werden. So etwa die Implantate und Endoprothesen des deutschen Unternehmens implantcast aus Buxtehude bei Hamburg. Diese Firma fertigt als Partner auch die Sprunggelenksprothese „Triple-A“ die Firmengründer Wolfgang Fischer in Zusammenarbeit mit österreichischen Forschern entwickelt hat: „Unsere Triple-A-Sprunggelenksprothese habe ich seit 2005 zusammen mit den Ärzten Univ.-Doz. Dr. Ernst Orthner, Primar Dr. Robert Siorpaes und Univ.-Prof. Dr. Michael Fellinger als eine völlig neue Art von

Prothetik für die medizinische Versorgung bei Problemen wie Arthrose im Bereich des oberen Sprunggelenks entwickelt. Denn lange Zeit gab es hier keine wirklich adäquaten Möglichkeiten aus dem Bereich der Endoprothetik“, erklärt Wolfgang Fischer.

Nach mehrjähriger Entwicklungs- und Zulassungsphase kam das „AAA Triple A® Alpha Ankle Arthroplasty“ Sprunggelenkssystem im Jahr 2008 auf den Markt und Alphamed konnte als alleiniger Lizenzinhaber weltweite Medizinpatente eintragen lassen. Mit dieser Prothese kann die Arthrose im Sprunggelenk – ein besonders schmerzhaftes Problem im Stütz- und Bewegungsapparat – operativ behan-



„Die Arthrose in meinem Sprunggelenk hat mich auf Schritt und Tritt begleitet. Ich konnte keine 30 Meter mehr geben, ohne permanenten Schmerz zu fühlen. Ich würde die Operation mit der Alphamed-„Triple-A-Sprunggelenksprothese“ jedem Menschen mit Sprunggelenksproblemen empfehlen: Am Ende war nicht nur der Schmerz am Gelenk selbst, sondern auch meine aus der Fehlbelastung heraus entstandenen Hüft- und Kreuzschmerzen wie verschwunden.“

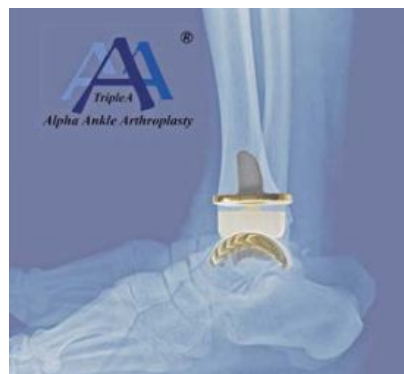




Univ.-Doz. Dr. Maximilian Zacherl mit Alexander Mussner und Wolfgang Fischer von Alphamed in Zacherls Orthopädiepraxis in der Auerspergasse 12 in Graz (v.l.).



Die Alphamed-Triple-A-Sprunggelenksprothese wird in einer speziellen Kobalt-Chrom-Legierung hergestellt und mit der goldglänzenden Titannitrid-Beschichtung überzogen.



delt werden. Arthrose entsteht hier durch Fehlstellungen, Vorerkrankungen und durch Verletzungen wie Knöchelbrüche und Bänderrisse. Sehr lange konnten die oft unerträglichen Schmerzen operativ nur sehr archaisch behandelt werden: Nämlich indem das betroffene Sprunggelenk vollkommen versteift wurde. Dadurch wurde die Beweglichkeit – also vor allem das Heben und Senken des Vorderfußes – komplett eingeschränkt.

Sprunggelenksoperation für die Zukunft

„Diese besondere Prothese von Alphamed ist letztendlich kein normales Scharniergelenk wie etwa beim Knie, denn das Sprunggelenk macht in den Extrempositionen auch Schlussrotationen“, erklärt der Orthopäde Universitätsdozent Dr. Maximilian Zacherl, der die Fußambulanz am Grazer UKH leitet und mit der Triple-A-Sprunggelenksprothese von Alphamed schon lange aus Überzeugung arbeitet. „Beim Einbau dieser Prothese müssen wir vom Knochen des Schien- und Sprungbeins nur wenig abtragen und bilden vielmehr die durch die Arthrose be-

schädigte Oberfläche nach, indem wir sie durch die beiden Metallimplantate ersetzen. Dazwischen kommt der Kunststoffplatzhalter, der in zwei Richtungen beweglich ist und die eigentliche „Gleitpaarung“ mit den metallischen Oberflächen bildet“, erklärt er. Die dreiteile Alphamed-Triple-A-Sprunggelenksprothese wird in einer speziellen Kobalt-Chrom-Legierung hergestellt und mit einer einzigartigen keramischen Oberfläche, der goldglänzenden Titannitrid-Beschichtung, überzogen. „Diese Fertigungsqualität reduziert Nebenwirkungen wie etwa Metallallergien nach dem chirurgischen Eingriff und garantiert eine besondere Robustheit des implantierten Materials“, erklärt Alphamed-Geschäftsführer Alexander Mussner.

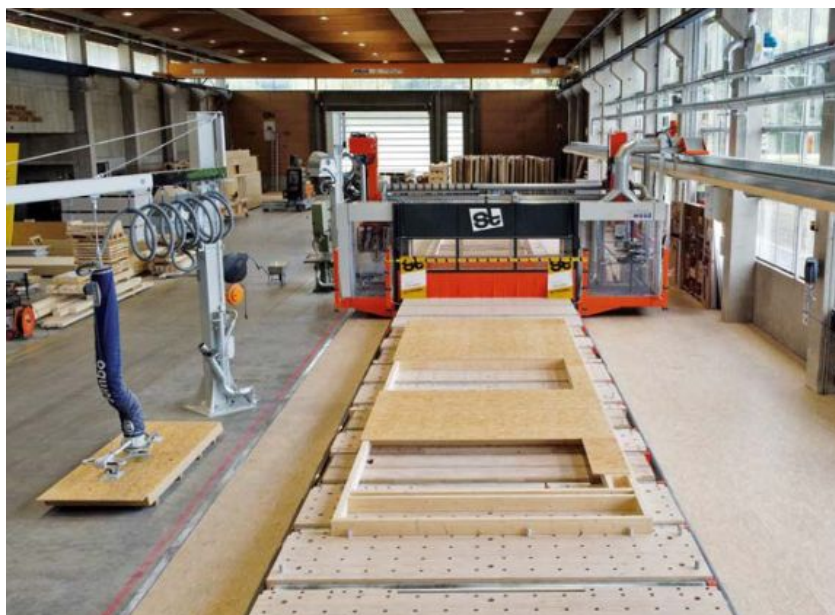
Eine weitere Besonderheit des Triple-A-Sprunggelenkssystems ist seine Implantationstechnik: Von der Prothetik über die Schnittschablone für die Operation bis hin zum Operationswerkzeug kommt alles aus der Hand von Alphamed:

„Noch vor der eigentlichen Operation wird vom Bein des Patienten eine Computertomografie mit 3D-Rekon-

struktion geschaffen. Vom Sprunggelenk wird in der Folge im 3D-Drucker ein Modell im Maßstab 1:1 angefertigt. Der untere Teil des Scheinbeinknochens und das Sprungbein werden dabei künstlich nachmodelliert und dazu passend die sogenannten „Ausrichtblöcke“ angefertigt, über die ich dann die Schnittschablonen und Operationswerkzeuge einpassen kann. So entsteht für jeden Patienten ein individuell angefertigtes Operationswerkzeug und ich kann anhand der 3D-Rekonstruktion die genaue Platzierung und Ausrichtung der Prothese noch vor der eigentlichen Operation bestimmen“, erklärt Dr. Maximilian Zacherl. Für den Patienten entsteht so der Vorteil, dass sich nicht nur die Dauer der Operation um fast ein Drittel verkürzt, sondern auch der Zugang, also die Operationsöffnung, durch die das Implantat und die Instrumente eingebracht werden, deutlich kleiner gewählt werden kann: „Je kürzer die Operation dauert, desto mehr reduziert sich das Risiko im Allgemeinen und das ist unser Bestreben bei Alphamed“, erklärt Geschäftsführer Alexander Mussner. ●

STROBL BAU INVESTIERT IN DIE ZUKUNFT

Bereits im Jahr 2002 begann das Bauunternehmen Strobl Bau – Holzbau mit der industriellen Fertigung von Holzfertigteilen. Nun folgt wieder ein zukunftsweisender Schritt mit einem roboterunterstützten Elementbauportal für Holzfertigteile.



MIT DER „TECHNOWOOD MILL-E“ verfügt Strobl über zukunftsweisende Technologie im Elementbau.

rer Zeit produziert werden und „just in time“ auf die Baustelle geliefert werden können. Harald Strobl: „Mit dem Technowood Mill-E sind wir für weiteres Wachstum und die Herausforderungen der Zukunft gerüstet. Der Firmenstandort Weiz mit den über 350 Mitarbeitern wird nachhaltig abgesichert und ist somit für die Übergabe an die folgende Generation bereit.“

Durch die hohe Technisierung kommt es naturgemäß zu einer anderen Arbeitsverteilung. Was den Menschen an Fertigungskapazität in der Halle abgenommen wird, verstärkt andererseits den Bedarf in der Arbeitsvorbereitung und auf der Baustelle. Bei Strobl ist man intensiv auf der Suche nach Fachkräften – auch nach solchen, die es noch werden wollen: Lehrlinge werden hier auf höchstem Niveau ausgebildet und gefördert. Fachleute werden in allen Bereichen gesucht. Denn bekanntlich rührt die hohe Qualität aus dem Hause Strobl auch daher, dass nahezu alle Gewerke in diesem Familienunternehmen unter einem Dach zusammen- und einander zuarbeiten. So kommt es, dass im Hochbau, Holzbau, Stahlbau, bei Elektro, Dachdeckerei, Spenglerei sowie der Installationstechnik gut ausgebildete Fachleute beste Chancen auf einen sicheren Job haben.

Das Unternehmen realisiert nicht nur Wohnbauprojekte, sondern auch Objekt-, Industrie- und Gewerbebauten, ist als Total- und Generalunternehmer u.a. auch bei öffentlichen Bau-

Der unternehmerische Erfolg des Weizer Familienunternehmens Strobl Bau – Holzbau ruht auf drei Säulen: Zum einen sind es der Hochbau und der Holzbau, denn seit mehr als 55 Jahren errichtet das Unternehmen erfolgreiche Projekte in weiten Teilen Österreichs. Zum anderen ist es die Erfolgsgeschichte der OASIS-Wohnbauprojekte und der OASIS-Wohnwelt, die Wachstum und sichere Arbeitsplätze beschern. „In OASIS-Wohnprojekten wohnen bereits über 300 Familien, Paare oder Singles“, freut sich Firmenchef Harald Strobl.

Roboter bauen Holzfertigteile

Mit der Implementierung einer roboterunterstützten Fertigung von Holzfertigteilen geht Strobl Bau – Holzbau den nächsten Schritt in die nachhaltige Absicherung der Unternehmenszukunft. „Wir haben dafür vier Millionen Euro investiert und auch eine neue 1500 m² große Halle errichtet“, schildert Harald Strobl. Entlang der 60 Meter langen Fertigungsbahn kann eine Vielzahl von Elementen gleicher Bauart in kurzer Zeit erzeugt werden.

Für Kunden des steirischen Familienunternehmens bedeutet diese Investition, dass Holzfertigteile in höchster Qualität in wesentlich kürze-



SCHRITTE IN DIE ZUKUNFT: Harald Strobl, Johann Harrer und Thomas Hanin (v.l.).

ten geschätzter Partner. Zuletzt wurde in Weiz ein Mehrfamilienhaus errichtet, bei dem auf das Erdgeschoß in Massivbauweise zwei Geschosse in Holzbau gesetzt wurden. Auch der Gemeindegarten in Jägerberg wurde in Holzriegelbauweise bzw. Holzmassivbauweise errichtet.

OASIS Weiz

Ein besonders ansprechendes OASIS-Wohnbauprojekt wird in Weiz im Sommer 2022 fertiggestellt sein. Von den 48 Eigentums- und Anlegerwohnungen in

besten Grünlage und dennoch mitten in der Stadt sind nur mehr wenige 3- bis 4-Zimmerwohnungen verfügbar.

Der Firmenstandort Weiz von Strobl Bau – Holzbau hat sich in den letzten Jahren sehr gut entwickelt. Mit der Sicherheit eines gewachsenen Unternehmens in Familienbesitz lässt es sich besser bauen und wohnen. Mit den Investitionen der Vergangenheit in die Zukunft sind über 350 Arbeitsplätze und damit Mitarbeiter*innen abgesichert. Das Unternehmen ist gut gerüstet für kommende Generationen.



Strobl Bau – Holzbau GmbH
 Bundesstraße 85, 8160 Weiz
 T. 03172/27 55, F. DW 938
 office@strobl.at, www.strobl.at



BEISPIELHAFTER ERFOLGSPROJEKTE: OASIS Weiz und der Gemeindegarten in Jägerberg.

ENTGELTICHE EINSCHALTUNG. FOTOS: CHRISTA STROBL, STROBL BAU – HOLZBAU (2), STROBL BAU – HOLZBAU/STUDIO ALEXANDRA

Pantoffelheldin

Julia Obenaus hat in vierter Generation und als erste Frau die seit 1903 bestehende familieneigene Filzwerkstatt übernommen. Die studierte Germanistin und Ethnologin über den eigentlich ungeplanten Weg, die Raffinessen der traditionsreichen Patschenproduktion und die trainierte Oberarmmuskulatur.

Von Elke Jauk-Offner



Der Stoff, aus dem ihre Leidenschaft gemacht ist: Filz. Und das hat seinen guten Grund. Die Auseinandersetzung mit diesem speziellen Material wird von der Familie bereits mehr als 100 Jahre gepflegt. 1903 hatte sich Urgroßvater Richard Obenaus in St. Gallen niedergelassen, um sein Hut- und Filzschuhgeschäft zu eröffnen. Damit war der Grundstein gelegt. Heute führt Julia Obenaus die Arbeit in vierter Generation fort und verbindet dabei die dörfliche Homebase in der Obersteiermark mit den urbanen Möglichkeiten in Wien, wo sie heute lebt.

„Durch die Werkstätte war das Thema zwar immer gegenwärtig, es hat mich als Kind aber eigentlich nur mäßig interessiert. Ich wollte etwas anderes machen“, sagt Obenaus. Da es auch keine Erwartungserhaltung vonseiten der Familie gab, den Betrieb später einmal zu übernehmen, studierte die Steirerin in der Bundeshauptstadt Germanistik und Ethnologie, machte ein Fotokolleg und verfolgte journalistische Ziele.

Für immer schließen – oder nicht

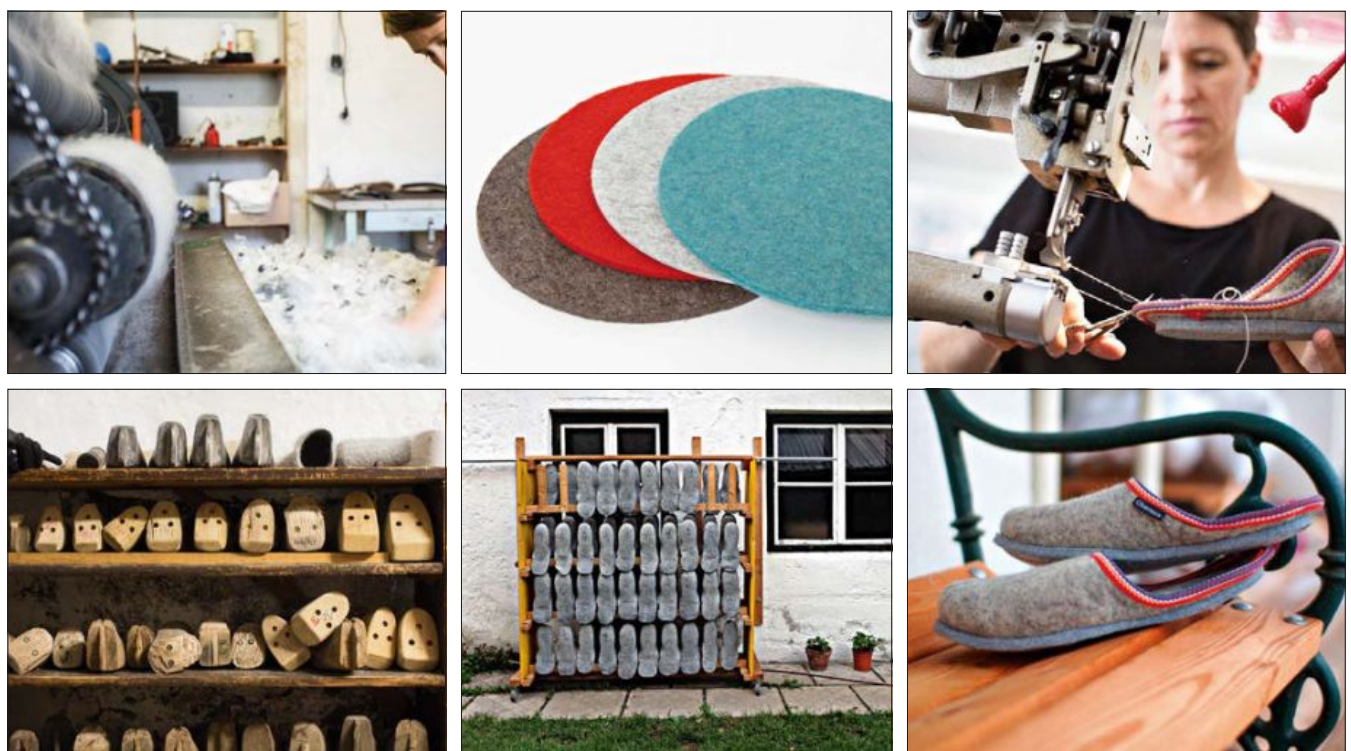
2009 war es dann jedoch so weit: Die Eltern gingen endgültig in Pension. Damit wären auch die Türen zur mehr als hundert Jahre alten Filzwerkstätte dauerhaft versperrt worden. Sowohl die ältere Schwester als auch der jüngere Brüder hatten andere berufliche Wege eingeschlagen. „Dass der Betrieb für immer schließt, wollte ich dann aber doch nicht. Daher habe ich mir kurzerhand überlegt, es einfach zu wagen.“ Erste Erfahrungen hatte sie bereits davor im Designen von Filztaaschen gesammelt und Gefallen daran gefunden.

Also ging Julia Obenaus fortan bei ihrem Vater Gilbert Obenaus, der den Beruf des Hutmachers erlernt hatte, in die Lehre. Das klingt einfacher, als es war: Unter der Woche eignete sie sich Wissen in St. Gallen an, an den Wochenenden weilte sie bei ihrem Mann in Wien, die erste Tochter sollte bald das Licht der Welt erblicken. Seit 2014 und mit der Geburt der zweiten Tochter hat sich der Schwerpunkt der Arbeit

größtenteils nach Wien verlagert. Einige Arbeitsschritte auf dem Weg zu fertigen Pantoffeln und Co. werden aber auch heute noch in St. Gallen umgesetzt – auf mehr als 100 Jahre alten Maschinen, die sich bis in die vierte Generation bewährt haben. Der Zeitpunkt für die Entscheidung war gut: Das Interesse an regionalen Produktion aus hochwertigen Naturmaterialien und altbewährter Handwerkserezeugung war wiedererwacht.

Kardiermaschine namens Frieda

Aller Anfang im Fertigungsprozess ist reine Schafwolle. Sie hat ihren Ursprung in Österreich, wird gewaschen und zu einem Vlies verarbeitet. Das erledigt die liebevoll „Frieda“ genannte Kardiermaschine in St. Gallen: Die lose Wolle wird mittels mit Nadeln bestückter Walzen zu einem Stück verarbeitet. Damit hernach Filz hergestellt werden kann, braucht es erhitztes Wasser, Dampf, Druck und Bewegung – so wird das Stoffgefüge sukzessive fester und dichter. Wird dies von Hand er-



FAMILIENBANDE. Der Urgroßvater legte den Grundstein für die Filzpatschenproduktion von Hand, Julia Obenaus setzt die Tradition fort.

ledigt, ist es anstrengende körperliche Arbeit: „Die Vliesteile werden mit heißem Wasser bespritzt, in ein Tuch eingewickelt, mit einem zwölf Kilo schweren Brett mit Druck hin- und herbewegt und immer wieder gewendet“, erzählt Obenaus.

Um diesen Vorgang zu erleichtern hat ihr innovativer Schwiegervater eine Filzmaschine für sie gebaut – einen Prototypen, der ganz ihren Bedürfnissen angepasst ist und den notwendigen Krafteinsatz per Hand minimiert. Ein Paar Pantoffel wird übrigens in einem Stück gefilzt und in der Hammerwalke in St. Gallen finalisiert. Über Schuhleisten wird die Größe bestimmt, der Pantoffel geformt und getrocknet. In Wien werden die Borte, die von einem 150 Jahre alten Familienunternehmen aus dem Waldviertel stammt, und die Filzsohle auf die Patschen genäht.

Filz eilt sein guter Ruf voraus. Das natürliche Material lässt die Luft gut zirkulieren. „So entsteht wohlige Wärme im Schuh, ohne dass man ins Schwitzen gerät. Das ist schon ziem-

lich cool“, schwärmt die Expertin. Ein Rechts und Links gibt es nicht, jeder Träger und jede Trägerin passt sich das Paar individuell an den Fuß an. Die Faszination am Handwerk ist mit jedem Arbeitsschritt lebendig. „Ich freue mich über jeden Pantoffel, der fertiggestellt ist. Sie haben alle ihren eigenen Charakter, keiner sieht aus wie der andere“, sagt Obenaus. Während ihr Vater zur Hochsaison noch jedes Wochenende auf Kirtagen und Märkten unterwegs war, um die Ware an Frau und Mann zu bringen, hat Obenaus vor allem Onlinekanäle für sich erschlossen und damit auch die geografische

Zielgruppe deutlich erweitert. Zu den Filzpantoffeln haben sich zuletzt Sitzauflagen gesellt, so will das Produktportfolio in den kommenden Jahren noch erweitert werden. Eine besondere Herausforderung liegt in der Fertigung von Filzstiefeln, wie sie schon in der Vergangenheit im Familienbetrieb erzeugt worden sind. „Mein Vater hat sie zum Eisstockschießen selbst entwickelt, im trockenen, kalten Schnee waren sie auch bei Jägern beliebt.“ Damit der Schaft gut sitzt, wird noch eifrig getüftelt. Es gibt also eine Menge zu tun – und der nächste Winter kann auch getrost kommen. ●

Filzwerkstatt seit 1903

In den Geschäftsbetrieben in St. Gallen und Admont war ursprünglich Handel mit Filzwaren, aber auch Hüten und anderen Kopfbedeckungen, Walkjankern und Stutzen betrieben worden. Fuhr Großvater Richard Obenaus noch mit einem Pferdefuhrwerk von Dorf zu Dorf, um die Filzpatschen zu verkaufen, so bepakte Vater Gilbert in der Hochsaison jedes Wochenende den VW Golf und stattete auf diversen Kirtagen die obersteirische Bevölkerung mit Filzprodukten aus. Julia Obenaus setzt vor allem auf den Onlinevertrieb. www.obenaus.eu



Autofahrer-Gin

Der perfekte Drink, wenn man nicht trinken will. Patrick Marchl kreierte Rick Free – für alle, die auf Alkohol, aber nicht auf Genuss verzichten wollen. Der steirische Gin-Destillateur hat eben ein Herz für Autofahrer, daher füllte er mit Rick Free ein komplexes zitruslastiges Destillat mit Wacholdernote in die Flasche. www.rick-gin.at



Öl aus Marillenkernen

Thomas Hartlieb presst in seiner Mühle in Heimschuh etwas Besonderes: Marillenkernöl mit kräftig-feinem Marzipan-Amarretto-Geschmack. Passt bestens für die Zubereitung von Desserts, Saucen, Marinaden und Kaltschalen. Besuche vor Ort verbindet man mit einem Besuch im Ölmuseum. www.hartlieb.at



Bärmüt – einfach gut

Bärmüt – der elegante Wein-Aperitif aus Bad St. Leonhard. Mit ausgewählten Botanicals wie Wermut und erfrischenden Zitrusfrüchten – leichtfüßig und trinkfreudig. Ein seidig-goldenes Trinkerlebnis von Journalistin Silvia Trippolt-Maderbacher und Spitzenkoch Josef Trippolt aus dem Hause „Trippolt Zum Bären“. www.baermut.at

100% SUV 100% elektrisch

ID.4

ID.4 Pro Performance 150 kW

- ✓ Bis zu 522 km Reichweite
- ✓ Bis zu 125 kW Ladeleistung DC
- ✓ Mit einer Beschleunigung von 0 auf 100 km/h in 8,5 Sekunden

ZERO

Jetzt **Probe fahren**

Stromverbrauch: 17,2–18,5 kWh/100 km.
CO₂-Emission: 0 g/km. Symbolfoto.
Stand 02/2021.



Autohaus **weiz**

8160 Weiz, Werksweg 10-14
Telefon +43 3172 3555
www.autohaus-weiz.at



SILVERFOX-Foodtrailer

Essen, trinken und relaxen mitten in der Skiarena am Präbichl! Der Foodtrailer auf dem Berg macht es möglich. Das Besondere am Foodtrailer: ausgewählte Lieferanten aus der Region, alpine Barbecue-Spezialitäten mit schrägen Burgern, wilden Würsten und steirischen Fladen. Und Erdäpfel aus der heißen Rein. Auch buntes Gemüse und Omas Mehlspeisen im Rexglas gibt es. Die Wohlfühlzone mit Essen – und mit ganz viel Berg drumherum. Essen für Bergsteiger eben! Und wie komme ich zum Essen? Den Foodtrailer findet man direkt in der Skiarena am Präbichl. Von Graz fährt man am besten über die A9 und durch den Gleinalmtunnel. Einfach ALPFOX bei Google Maps eingeben. Der Postbus fährt direkt von Leoben auf den Präbichl.

Info: www.alpfox.com/sommerpraebichl/silverfox

Merkur mit stabiler Entwicklung

Die Merkur Versicherung geht gestärkt aus dem Ausnahmejahr 2020 und bleibt auf Wachstumskurs. Mit einer klaren Strategie hat die Traditionsversicherung mit Sitz in Graz eine stabile Basis für ihre Zukunft gelegt. Die abgegrenzten Prämien über alle Sparten hinweg betragen 541,1 Millionen Euro, das entspricht einem überdurchschnittlichen Wachstum von 3,6 Prozent. Der Gewinn vor Steuern (EGT) liegt bei rund 4,5 Millionen Euro. Mit einem klaren Blick nach vorne trifft das Unternehmen konkrete Vorsorgepläne für mögliche Covid-Spätfolgen und ist für die Zukunft solide aufgestellt. Ingo Hofmann, CEO der Merkur Versicherung: „Auf 2020 können wir nicht einfach zurückblicken wie auf jedes andere Jahr zuvor. Wir haben gelernt, wie verletzlich wir als Gesellschaft sind. Aber wir sind auf Sicht gefahren und in der Spur geblieben. Das ist uns gelungen, weil wir uns auf das verlassen haben, was uns als Versicherung ausmacht: Innovationsmut und die Kraft der Gemeinschaft.“

FOTO: MARLJA KANIZAJ



GESAMTVORSTAND der Merkur Versicherung: Helmut Schleich, Christian Kladiva, Ingo Hofmann (v.l.).

Förderung für E-Ladestationen

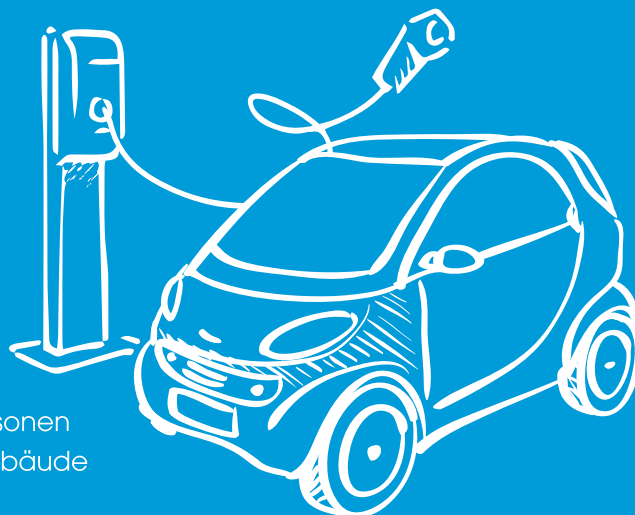
Das Angebot an E-Autos wächst rasant und auch die Infrastruktur wird immer weiter ausgebaut. Deswegen fördert das Land Steiermark diesen Ausbau notwendiger Ladeinfrastruktur:

- Intelligente Ladekabel und Wallboxen für Privatpersonen
- Dynamische Lastmanagementsysteme für Wohngebäude
- Schnelladestationen für Gemeinden

Jetzt umsteigen und Förderung holen!



Die Klima- und Energieinitiative des Landes Steiermark
Weitere Infos unter: www.ich-tus.at/elektromobilitaet oder bei der Ich-tu's-Serviceline unter 0316/877-3955



→ Klima, Umwelt, Energie
 Regionalentwicklung



Willkommen Lebensfreude!

Wir feiern das Freiheitsgefühl auf den Gipfeln der Karnischen und Gailtaler Alpen. Lassen uns treiben im klaren Wasser der Seen. Finden Geschmack an der Mischung aus Alpen- und Adriaküche.

Wir laden euch ein, in der Region Nassfeld-Pressegger See, Lesachtal und Weissensee die südliche Lebensfreude mit uns zu teilen.

Zwischen Bergspielplatz und Wasserspaß

Mit vollem Anlauf rein in die badewarmen Seen. Im 1. Kärntner Erlebnispark Attraktionen wie den Sky Dive ausprobieren. Am Weissensee in einsamen Buchten stranden. Auf kindgerechten Wanderwegen und Bergspielplätzen am Nassfeld dem Bewegungsdrang

freien Lauf lassen. Und danach auf Kärntens längster Sommerrodelbahn einen kleinen Geschwindigkeitsrausch auskosten. Mal unberührt, mal voller Erlebniswelten eröffnet die World of Mountains & Lakes eine grenzenlose Spielwiese an Möglichkeiten.

Wandern mit Blick auf den See

Entlang der Slow Trails am Pressegger See und Weissensee kommt man dem Wasser ganz nah. Slow Trails? Das sind entspannte Wege ohne Stress, rund zehn Kilometer lang und mit nicht mehr als 300 Höhenmetern. Auf kei-



GENUSS. Auf der Karnischen Milchstraße lernt man feine Vorzeigeprodukte wie den Gailtaler Almkäse kennen.

nem ist man länger als drei Stunden unterwegs, baden geht dabei überall. Und auch am Karnischen Höhenweg oder entlang der Geotrails machen die vielen Bergseen die belebende Kraft des Wassers spürbar. Anschaulich vermitteln die Geotrails 450 Millionen Jahre Erdgeschichte. Die Hike World mit über 1000 km markierten

ANLAUF, SPRUNG – und ab in die Badewanne des Gailtals. Der Pressegger See ist dank seiner optimalen Wassertemperatur mit bis zu 28 Grad Celsius ein Schwimmekka für alle Badefreudigen.



WEISSENSEE: Drei Single Trails mit traumhaftem Blick auf den See. Der Aquatrail (u.) ermöglicht Spielen und Staunen für die Familie.

Wanderwegen ist gepflastert mit Aussichtspunkten auf das glitzernde Nass.

Die Karnische Milchstraße: Wandern in neuen Dimensionen

Zwei Länder. Unglaubliche viele Gemeinsamkeiten in der Kultur, Kulinarik und Historie. Erlebbar macht sie die Karnische Milchstraße, die Gailtaler und italienische Almen miteinander verbinden. Landschaftsgeschichten in Form von Sternbildern geben Einblicke in geologische Besonderheiten, decken Geschichtliches auf und laden dazu ein, geschmackvolle Vorzeigeprodukte wie den Gailtaler Almkäse kennenzulernen. Die Sternbilder kann man in Form von Tageswanderungen erkunden oder auf www.karnische-milchstrasse.info mehrere Etappen inkl. Übernachtung, Verpflegung, Gepäcktransport und Shutt-

leservices buchen. Besondere Bergmomente voller Genuss.

Größte Bikeregion auf der Sonnenseite der Alpen

Seenbiken mit wunderschönen Panoramaansichten in der Bikeworld sowie 950 km MTB- und Radwege, acht Single Trails und ein Flowtrail am Fuße des Nassfelds plus drei Single Trails am Weissensee und Routen mit Liftunterstützung versprechen als krönenden Abschluss einen Sprung in türkisblaues Wasser.

Culinary World: wo guter Geschmack zu Hause ist

Überraschend vielfältig, ehrlich, daheim zwischen Alpen und Adria. Zu verkosten gibt es aber nicht nur feine alpenländische Leckerbissen. Dank der geografischen Nähe zu Italien freu-

en sich Fans der mediterranen Küche auch über Fische aus klaren heimischen Gewässern oder aus der Adria. Hier kann man die Naturbelassenheit der Landschaft am eigenen Gaumen schmecken, den Genusshandwerkern über die Schultern blicken und hinter die Kulissen nachhaltiger Kreislaufwirtschaft schauen. Das Beste daran: Der nächste Genussstopp ist niemals weit. Dafür sorgen zahlreiche Hütten und Ristoranti direkt am Berg.

Auszeichnungen wie das Prädikat ...

... „Modellregion für Klimaschutz“ oder der „Europäische Preis für Tourismus und Umwelt“ zeugen trotz der Vielfalt an Erlebnisangeboten von der Unberührtheit. ●

www.nassfeld.at
www.weissensee.com
www.lesachtal.com

UNTER DER SONNE KENIAS

Der Grazer Harald Müller hat in Westkenia eine zweite Heimat gefunden. Jetzt zieht er gemeinsam mit einheimischen Bäuerinnen und Bauern ein Projekt auf, um den Europäern neue Süßkartoffelsorten zu bringen und die Afrikaner vor Ort in Sachen Gesundheit und Bildung zu unterstützen.

Von Elke Jauk-Offner, Fotos: Lukas Elsneg

Der Kilimandscharo in Tansania war eines seiner persönlichen Ziele. Den afrikanischen Kontinent hat Harald Müller bereits mehrmals bereist – und dort schließlich 2015 auch seine jetzige Frau kennengelernt. Heute lebt der Steirer teils in Graz,

teils in Mombasa und teils in Lugulu, dem kenianischen Heimatdorf seiner Frau. Es liegt nah an der Grenze zu Uganda, in der Region des Victoriasees, des größten Sees Afrikas und zweitgrößten Süßwassersees der Welt. Die Gegend ist strukturschwach, aber sehr fruchtbar. Die meisten Menschen

bauen Lebensmittel für den Eigenbedarf an. Zugang zu Verdienstmöglichkeiten gibt es kaum, medizinische Behandlungen müssen oft teuer bezahlt werden.

„Kaum ein Tourist verirrt sich dorthin. Bis jetzt habe ich nur ein einziges Mal einen anderen weißen Men-



schen vor Ort getroffen. Dort erlebt man wirklich das ursprüngliche Afrika, das ganz andere Kenia“, erzählt Harald Müller. Mit seiner afrikanischen Familie, die mittlerweile drei Kinder zählt, hat er in Lugulu ein Haus gebaut. Es ist ein Leben ohne Kühlschrank, ohne Stromanschluss, ohne fließen-

des Wasser, ohne Kanal, ohne Müllabfuhr, ohne geteerte Straßen.

Entspannte Lebensfreude

Die große Schar lachender Kinder, wie man sie aus vielen Dokumentationen über Afrika kennt und die sich stets um einen versammelt – sie ist kein Stereo-

typ. „Ich würde vielen Europäern eine Auszeit hier wünschen. Rundum gibt es nur Natur und sonst gar nichts. Das ist großartig. Während sich in Europa viele Menschen durch den Tag stressen und sich schon über einen Kratzer in der Stoßstange furchtbar ärgern, ist die entspannte Lebensfreude in Kenia



FRUCHTBARE REGION. Harald Müller lebt teils in Lugulu, dem westkenianischen Heimatdorf seiner Frau, teils in Mombasa und teils in Graz.

unmittelbar spürbar. Allerdings ist auch die Weltanschauung viel fatalistischer. Gott gibt und Gott nimmt. So wird der Lauf der Dinge gesehen.“

Das einfache Leben im Dorf bringt einander näher – und damit erlebt man auch die Schicksalsgeschichten der kenianischen Nachbarn hautnah. Dass eine junge Frau erblindet, weil sie sich Augentropfen zur Senkung des Augen drucks um 30 Dollar pro Monat nicht leisten kann, dass ein sechsjähriges Kind stirbt, weil es medizinisch nicht ausreichend versorgt werden kann, dass eine Familie Vieh und Land für eine medizinische Behandlung verkaufen muss. „Unsere europäischen Probleme relativieren sich da dramatisch.“ Nicht nur die Gesundheit, auch die Bildung ist ein essenzielles Thema. Ab der Oberstufe muss Schulgeld bezahlt

werden, das sich viele Eltern nicht leisten können. „Für die meisten Kinder ist das dann auch die Endstation ihrer Ausbildung, Perspektiven für die Zukunft sind dadurch kaum möglich. Dabei geht es um Beträge von rund 300 Euro im Jahr.“

In Harald Müller regte sich daher der Wunsch, etwas zu tun. Es sollten aber keine Almosen sein, kein Spendenaufruf, kein Kurzzeitprojekt. Da kam ihm die Süßkartoffel und die Geschmacksvielfalt kenianischer Sorten in den Sinn. So reifte die Idee, ein Projekt mit den Bauern vor Ort zu entwickeln: der Anbau von Süßkartoffeln für den europäischen Markt. „Es ging und geht mir darum, ein wirtschaftlich erfolgreiches Unternehmen mit einer stolzen und starken afrikanischen Marke aufzubauen“, sagt Harald Müller. Damit

war JUA geboren. Das Wort ist Suaheli und steht für Sonne. Dabei soll es nicht um authentischen kulinarischen Genuss allein gehen, eingebettet in das Projekt sind auch die Themen Gesundheit und Bildung.

Wie die kenianischen Bäuerinnen und Bauern auf den Plan reagiert haben? Skepsis gab es durchaus. „Sie hatten bereits zuvor einige negative Erfahrungen gemacht und nur leere Versprechungen von der Regierung, von NGOs und von lokalen Brokern erhalten. Sie haben ihr Geld nie bekommen, sind auf ihrer Ware sitzen geblieben und hatten auch keinerlei Möglichkeit, zu ihrem Recht zu kommen.“ Gemeinsam mit dem Grazer Stefan Paier, einem Freund seit Jugendtagen und Kompagnon auf Afrika-Reisen – nicht zuletzt auf einer Trekkingtour zu



ZUKUNFT. Die Arbeit soll Einkommen im Dienste von Gesundheit und Bildung ermöglichen, 55 Bäuerinnen und Bauern sind unter Vertrag.

den Berggorillas in Uganda – gelang es aber, die Einheimischen von einer Zusammenarbeit zu überzeugen.

Bauern unter Vertrag

Mittlerweile stehen 55 Bauern bei JUA unter Vertrag. „Sie haben festgestellt, dass wir es wirklich ernst meinen und mit ihnen zu fairen Bedingungen und auf Augenhöhe zusammenarbeiten und das Projekt auch rasch umsetzen wollen“, sagt Stefan Paier. Weitere sieben Bauern sind für die Saatgutvermehrung im Einsatz. Alle werden mit ihren Familien über das öffentliche System auf Kosten von JUA krankenversichert. Stimmen Quantität und Qualität der gelieferten Waren, ist auch eine private Krankenversicherung vorgesehen. Mit dem Einkommen aus der Süßkartoffelproduktion sollen sich die



MEHR VIelfALT. Im Herbst sollen die Süßkartoffeln hierzulande erhältlich sein.

Familien dann auch das Schulgeld leisten können. „Ich bin überwältigt, mit welcher Begeisterung und wie hart sie bereit sind, für die Zukunft arbeiten“, sagt Harald Müller. Die Logistik für das Unternehmen musste erst mühevoll aufgebaut werden. Die Arbeit wird von Hand verrichtet,

geerntet wird mittels Ochsespann. Geplant sind vorerst eine gelbe und eine orange Sorte. Im Herbst sollen die Süßkartoffeln dann in Österreich und in Bayern in ausgewählten Supermärkten sowie auch online erhältlich sein – versehen mit Namen der jeweiligen Bauern, die die Süßkartoffel gepflanzt und geerntet haben und die Harald Müller auch alle persönlich kennt. Die Süßkartoffeln werden kleiner sein als die bisher hierzulande bekannten: „Je nach Sorte sollen sie zu Größen zwischen 200 und 400 Gramm verkauft werden. Da entfalten sie nämlich ihre ganze Geschmacksintensität. Bei uns finden sich derzeit häufig bis zu 1,5 Kilo schwere Stücke im Regal, die allerdings einfach überreif sind. Das Geschmackserlebnis lässt dann deutlich nach.“ ●



Kosten und Naschen erwünscht

Zwischen hohen Gesäusse-Bergen erstreckt sich das „Apfeland zum Selberpflücken“. Die Früchte der über dreitausend Bäume entzücken Apfellebhaber aus ganz Österreich, die eigens nach St. Gallen reisen.

Dort, wo der Schnee bis weit in den Frühling hinein hartnäckig verharrt, liegt die nördlichste Apfelplantage der Steiermark. Auf einem Hochplateau mit Blick auf die mächtigen Mauern von Burg Gallenstein reiht sich ein blühender Apfelbaum an den nächsten. Gemeinsam bilden sie fein säuberliche Reihen, fast wie mit dem Lineal gezogen. Hier wachsen Sorten wie Topaz, Jonagold, Pinova und Golden Orange.

Dazwischen gedeihen auch Baya-Mari-sa-Bäume, die ihre Besonderheit schon jetzt in der Blütezeit zur Schau stellen. Kräftig rote Reihen durchziehen die sonst einheitlich weiße Pracht. Dieselbe Farbe werden auch Schale und Fruchtfleisch ihrer im Herbst reifen Äpfel tragen. Trotz ihrer hohen Ansprüche gedeiht die Sorte bestens am Genussmosthof Veitlbauer. Denn hier trifft Fachwissen auf Innovationsgeist. Seit neun Jahren betreiben Christian und Susan



VOLLBIOLOGISCH.

Familie Weissensteiner betreibt die nördlichste Apfelplantage der Steiermark im Einklang mit der Natur.



ne Weissensteiner eine vollbiologische Apfelplantage in St. Gallen. Unterstützt werden sie dabei von ihren Kindern Florian, Julia und Anna. In diesem Jahr hat die Familie ihre bereits etablierten Sorten durch zwei neue erweitert und dafür achthundert Jungbäume gepflanzt. Bis sie kräftig genug sind, wird sogar die Unterstockbearbeitung ausschließlich per Hand erledigt. Zur Unkrautbeseitigung, eine Aufgabe, die sonst der Traktor übernimmt, müssen die Weissensteiners

zu Stecher und Hacke greifen. Blasen an den Händen sind dabei vorprogrammiert. Zum Glück ist zur Sonnenwende auch schon wieder Schluss mit Jäten, denn ab diesem Zeitpunkt wird zwischen den Bäumen gemäht. Bis zu 700 Arbeitsstunden jährlich investieren die Weissensteiners in ihre 3500 Apfelbäume. Auch für das sogenannte „Ausdünnen“ steht keine maschinelle Alternative zur Verfügung. Sobald sich die ersten zierlichen Äpfel nach der Blüte bilden, geht es los.

Geprüft wird jeder einzelne Ast. Früchte, die sich nicht optimal entwickeln können, werden abgeschnitten, um den verbleibenden Äpfeln Platz zum Reifen zu lassen. „Das ist zwar äußerst zeitaufwendig, doch absolut notwendig. Mit diesem Vorgang wird die Fruchtqualität des Apfels bestimmt, der im Herbst am Baum hängt“, erklärt Christian Weissensteiner. Auf chemisch-synthetische Spritzmittel wird gänzlich verzichtet. Das Ergebnis ist ein reines Naturprodukt, das in die

Körbe zahlreicher Gäste wandert. Neben Gemüse-Urlaubern fahren viele eigens nach St. Gallen, um die Äpfel der Weissensteiners selbst zu pflücken. Und wie funktioniert's? Nach demselben Prinzip wie im guten, altbekannten Erdbeerland. Korb schnappen oder selbst mitbringen, in eine Scheibtruhe laden, Früchte selber aussuchen, pflücken, auf die Waage packen und bezahlen. Zwischendurch: Kosten nicht vergessen. Nach einer kurzen Einschulung kann es auch schon losgehen. „Um den Baum nicht zu beschädigen, ist es wichtig, nicht nur eine, sondern zwei Hände zu benutzen und den Apfel mit einer nach oben gerichteten Drehbewegung zu ernten“, weiß Susanne Weissensteiner.

Die Schafnase und ihre Obst-Kumpane

Der heutige Obstbau- und Obstverarbeitungsbetrieb hat sich über die Jahre hinweg aus einem einst klassischen Milchviehbetrieb entwickelt. Wobei, ganz glücklich sind die Weissensteiners mit dieser Bezeichnung nicht: „Wir verarbeiten keine Äpfel, wir veredeln sie“, betont die Chefin. Bekanntheit hat der Genussmosthof Veitlbauer vor allem durch seinen Apfelwein erlangt. Sortenrein versteht sich. Vor zehn Jahren, zu Beginn der Produktion, eine äußerst innovative Idee, denn zu jener Zeit war Most großteils ein Mischprodukt aus verschiedenen Apfelsorten. Doch Most ist nicht gleich Most, weiß Christian Weissensteiner: „Mit Äpfeln verhält es sich wie mit Trauben. Jede Sorte verleiht dem Wein seinen charakteristischen Geschmack.“ Das schmeckt man auch bei den Apfel-Schaumweinen. Königsprodukt: Apfel-Sparkling, der dieselben Produktionsschritte wie Champagner durchläuft. Das dazu passende Pendant: der junge, frische Apfel-Frizzante. Neben Weinen und Schaumweinen füllen Säfte, Marmeladen, Essig, Cider, Apfel-Sherry und Apfel-Chips die Regale im eigenen Hofladen. Im letzten Jahr gesellte sich erstmals auch Birnensaft



Steiermarks nördlichste Apfelplantage

dazu. Bei der darauffolgenden Landesbewertung zählte der Neuling zu den Abräumern. Er erhielt die volle Punktzahl und reihte sich sogar unter die Finalisten ein. Die Früchte des prämierten Birnensafte stammen von den eigenen Streuobstbäumen, die teils hundert Jahre zählen. Aufgrund ihrer Höhe von bis zu 16 Metern sind diese vom Selbsternten zwar ausgenommen, kennenlernen dürfen sie die Gäste aber trotzdem. Während der Sommermonate finden



GEMEINSAMES ARBEITEN. Julia und Florian Weissensteiner bei der Apfelernte.

jeden Samstag Führungen am Genussmosthof Veitlbauer statt. Dabei lernen Besucher Sortierung, Verarbeitung und Abfüllung kennen. Darüber hinaus gehen die Weissensteiners auch auf den Unterschied zwischen Streu- und Tafelobst ein und reden über alte Apfelsorten, die einst typisch für die Region rund um St. Gallen waren. Ein Thema, über das die Familie gerne fachsimpelt. „Es ist uns wichtig, zum Erhalt und Schutz dieser Sorten beizutragen. Einerseits, weil sie ganz spezielle Geschmacksrichtungen haben, und andererseits, weil sie zu uns, unserer Kultur und unserer Gegend einfach dazugehören“, sagt Susanne Weissensteiner. Rund um den Hof wachsen um die 200 Streuobstbäume, deren Früchte im Herbst von den Ästen geschüttelt und veredelt werden. So wie die Schafnase. Aus dieser alten Apfelsorte wird Apfelwein gewonnen, der über ein ganz unverwechselbares Aroma verfügt. Bis der Apfel in der Flasche und anschließend in den Gläsern landet, ist jedoch viel Einsatz gefragt. Ganze zwei Monate dauert die Erntezeit. Von Mitte September bis Mitte November wird gepflückt, veredelt, gepresst. Um diesen Kraftakt zu



AUSHÄNGESCHILD. Der Genussmosthof Veitlbauer ist bekannt für seinen sortenreinen Apfelwein.



bewältigen, hilft die ganze Familie zusammen. Zeit zum Scherzen, Tüfteln und Probieren nehmen sich die Weissensteiners trotzdem. Neuestes Experiment: eine kleine Versuchsfläche mit Zwetschkenbäumen. „Um immer wieder neue Produkte kreieren zu können, ist Vielfalt wichtig. Auch wenn unsere Kernkompetenz immer beim Apfel liegen wird“, sagt Sohn Florian.

Ob leckere Säfte, Fruchtaufstriche oder gar Hochprozentiges aus den Zwetschken gewonnen werden soll, wollen die Weissensteiners jedoch noch nicht verraten. Vielleicht tüftelt man ja schon an der nächsten Einreichung für den steirischen Landesbewerb. Dieses Mal ein prämiertes Saft aus Zwetschken? Wer weiß? ●

Bettina Gruber



 3.500 Brücken

 5.000 km Landesstraßen

Mehr Infos unter Facebook:
Straßenhaltungsdienst Land Steiermark



MILLIONEN-INVESTITIONEN IN STEIRISCHE LANDESSTRASSEN

- ▶ Millionen-Investitionen in unser Landesstraßen-Netz stärken die Wirtschaftsstandorte in den steirischen Regionen, schaffen und sichern heimische Arbeitsplätze und sorgen für noch mehr Verkehrssicherheit!
- ▶ Die MitarbeiterInnen des Straßenhaltungsdienstes sind rund um die Uhr im Einsatz und leisten bei jedem Wetter höchst professionelle Arbeit!
- ▶ Bitte haben Sie Verständnis, wenn es aufgrund von Baustellen da und dort zu Verzögerungen kommt. Wir bauen und sanieren die Straßen für Sie!



Das Land
Steiermark

→ Verkehr

DIE EIGENEN MOODS EINFANGEN

Mit eigenwilligen Songs und ihrem choralen Elektro-sound etablieren sich die vier aus Graz kommenden Musiker der Popband Kobrakasino. Im Herbst wird ihr zweites Album fertig.

Nur einen Tanz“, „Die Ideen“ oder „Palast“ nennen sich einige Songs aus dem ersten Album „Bruder Alaska“ von Kobrakasino. Kobrakasino, das sind die Brüder Benno und Sebastian Hiti sowie Ferdinand Marsoner und Christian Schöttel. Ihre Elektropopsounds wirken leicht, auch

leicht wehmütig mit tragenden choralen Linien. Die vier sind zwischen 20 und 23, spielen seit 2017 zusammen und wie so viele Grazer Talente hat es sie inzwischen nach Wien verschlagen. „Das Kunst- und Kulturangebot ist sehr zu schätzen und auch die Musikszene ist breiter gefächert als in Graz. Aber wir kommen immer wieder gern zu-

rück“, bekennen die vier Steirer. In ihren Songs verarbeiten sie vor allem „eigene Gefühle oder ‚Moods‘, die in unseren Zimmern herumschwirren und dann eingefangen werden wollen. Wenn wir diese so transportieren können, dass sich das Publikum auch angesprochen fühlt, ist das umso schöner“.

Beim Feilen daran dominiert Flexibilität: „Wichtig ist es uns nur, dass man den Songs das gibt, was sie brauchen. Da kann es auch vorkommen, dass dieses 2-Minuten-Outro noch rein muss, auch wenn der Song dann nicht mehr radiotauglich ist.“

„Das ist süß“

Dass sich jetzt die Älteren in Zeiten der Pandemie dauernd Sorgen um fehlende soziale Kontakte der Jungen machen, quittieren sie mit Spott: „Das ist süß. Danke für Euer Mitgefühl -:)“ Derzeit konzentrieren sie sich ohnehin auf das zweite Album, das im Herbst fertig werden soll. Zwei neue Singles kann man sich außerdem schon auf Spotify, Apple Music etc. anhören! Gibt es Ziele? „Wir wollen unseren USP klarstellen und uns mit der Geldregenstrategie als Marktführer positionieren“, scherzen die vier. Ziemlich sicher ist: Im Sommer wird es ein Konzert im Parkhouse in Graz geben, Anfang August eines im Schlachthof in Wels, für Wien ist auch was geplant.

●
Hehmut Bast



KOBRAKASINO. Christian Schöttel, Ferdinand Marsoner sowie Benno und Sebastian Hiti sind die Band Kobrakasino. Derzeit tüfteln sie am zweiten Album, im Sommer geben sie einige Konzerte, auch in Graz.

Infos: www.instagram.com/kobrakasino/
www.facebook.com/kobrakasino/

Gönn dir eine Auszeit
in der Naturparkregion.



© Tom Lamm



Dein Naturpark in der Region Murau



www.natura.at
[#wirsindnaturpark](https://www.instagram.com/wirsindnaturpark)

Seit 1982.

Mühlen
Neumarkt
St. Lambrecht

Wir holen Sie jetzt raus.

ab € **11,-** *

Freizeit-Ticket
Steiermark

Jetzt gleich in Ihrer
ÖBB App buchen.

Jetzt gemeinsam durchstarten:

Egal, ob zum Wanderausflug in die Berge, zum Entspannen
in der Natur oder zum Sonne tanken am See.

Alle Infos: oebb.at/steiermark

VERBUND LINIE 

Menschen

M.A.N.D.U.
Wie mit EMS der ganze Körper in nur 15 Minuten trainiert wird

WEIN X 1
Michael Höffken begeistert seine Kunden mit exklusiven Weintouren

Märkte

ONKOLOGIE
Dr. Holger Rumpold im Gespräch über Krebs im Bauchraum

WASSERSPASS
In Pregarten freut sich Groß und Klein über einen neuen Wasserspielplatz

Regionen

ISLAM IN OÖ
Binur Mustafi, Präsident der Islamischen Glaubensgemeinde OÖ, im Gespräch

KONSTANTIN WECKER
Der Liedermacher, Kritiker, Träumer und Poet im Interview

Leidenschaft

LENA GÖBEL
Die Holzschnitte der preisgekrönten Künstlerin sind verstörend schön

BAUMBUDDY
Das Umweltprojekt fördert das Aufforsten heimischer Wälder

DAS MAGAZIN AUS UNSEREM BUNDESLAND

Oberösterreich

MAGAZIN



STEFAN
KAINEDER

Klimaschutz als Erfolgsfaktor: Der Spitzenkandidat der Grünen für die Landtagswahl 2021 möchte Oberösterreich zukunftsfit machen.

FOTO: KATHARINA STOGMÜLLER

— ERSCHEINT IN: —

News

WOMAN

tvmedia

@media

trend.

GUSTO

Lust aufs LEBEN

auto
revue

GOLF REVUE

yacht
revue

VGN DIGITAL

ARBEITSPLÄTZE

UNSER MOTOR FÜR WOHLSTAND

Die OÖ. Industrie sichert als Wertschöpfungsmotor mehr als die Hälfte aller Arbeitsplätze in OÖ. Wir wollen Familie und Beruf noch besser vereinbar machen, Chancengleichheit und Leistung fördern und unser Land in eine erfolgreiche Zukunft führen.



ZUKUNFTSFIT 2030

Alle Infos auf:
wirerzeugenzukunft.at

Freude am Fahren



AUFGELADEN MIT FREUDE.

DER BMW i3
JETZT AB
€ 199,-
MONATLICH*



Autohaus F. Reichhart GmbH

Perger Straße 6, 4310 Mauthausen
Telefon 07238/2588, info@reichhart.bmw.at
www.bmw-reichhart.at

BMW i3/i3s: von 125 kW (170 PS) bis 135 kW (184 PS), **Kraftstoffverbrauch** gesamt 0 l/100 km, CO₂-Emission 0 g CO₂/km, **Stromverbrauch** von 15,3 bis 16,2 kWh/100 km. Angegebene Verbrauchs- und CO₂-Emissionswerte ermittelt nach WLTP.

* Angebot der BMW Austria Leasing GmbH. Gültig bei Kaufvertragsabschluss 26.04.2021 bis 30.09.2021, Auslieferung und Anmeldung bis 31.12.2021. BMW Select Leasing für den BMW i3, Anschaffungswert € 34.386,- (E-Mobilitätsförderung 2021 Hersteller berücksichtigt), Anzahlung € 3.600,-, Laufzeit 48 Monate, Leasingentgelt € 199,- monatlich, 10.000 km p.a., Restwert € 21.648,48, Rechtsgeschäftsgebühr € 124,86, Bearbeitungsgebühr € 260,-, Vollkaskoversicherung vorausgesetzt, eff. Jahreszins 0,77%, Sollzins var. 0,40%, Gesamtbelastung € 35.185,34. Beträge inkl. NoVA u. MwSt. Angebot freibleibend. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

Symbolfoto



(Agenturfoto mit Model gestellt.)

Krisensichere Trinkwasserversorgung für unsere Heimat!

www.sicherheitslandesrat.at

Trinkwasser





Persönlich
und
regional.

MENSCHLICHES BANKING FÜR OÖ.

Als unabhängige oberösterreichische Regionalbank mit langer Tradition stellen wir Fürsorge, Umsicht und Verantwortung für die Menschen und die Gesellschaft in den Mittelpunkt unseres Handelns. Das ist menschliches Banking.

+43 732 76 37-0
www.vkb-bank.at

VKB | BANK

alle jobs



find ich gut



www.ams.at/allejobs





Hannes Kahr

Steuern wir auf das Ende der Corona-Pandemie in Österreich zu oder können wir nur kurz durchatmen, bevor im Herbst wieder mit steigenden Fallzahlen zu rechnen ist? Einige Experten rechnen zumindest mit einem leichten Anstieg der Infektionen nach dem Sommer. Klar ist hingegen, dass die steigenden Impffzahlen eine positive Auswirkung auf die Ausweitung und die Krankheitsauswirkungen von Covid-19 haben. Denn auch nach der Genesung berichten einige Covid-19-Patienten von Langzeitsymptomen wie Fatigue, Atembeeinträchtigungen oder Schlaflosigkeit. Möglicherweise könnte eine Corona-Impfung ihre Symptome lindern und somit Long-Covid-Folgen reduzieren, besagt eine kleine Studie zu diesem Thema. Was neben den Spätfolgen von Covid bei vielen Menschen bleiben wird, sind psychische Folgen. Depressionen, Trauerreaktion nach Verlust von Angehörigen oder Angstzustände zählen zu den häufigsten. Denn eine Pandemie ist mit einem hohen Maß an emotionaler Belastung für den Einzelnen verbunden. Daher gilt es jetzt die Aufmerksamkeit gegenüber diesem Virus nicht zu verlieren und das Impfangebot anzunehmen. Ihr Hannes Kahr

DAS MAGAZIN AUS UNSEREM BUNDESLAND

Oberösterreich

MAGAZIN

Menschen	Märkte	Regionen	Leidenschaft
14 WIRTSCHAFT Internorm: Seit 90 Jahren innovativ.	32 ÄRZTEKAMMER Aus „3 G“ müssen „2 G“ werden.	38 RELIGION Muslimisches Leben in OÖ.	60 TIERWELT Die Norwegische Waldkatze.
24 DIGITALISIERUNG Cyberattacken und Datenleaks.	33 MEDIZIN Moderne Fußchirurgie im Fokus.	48 GENUSSKULTUR Das kleine „Wein x 1“.	70 KUNST Lena Göbel im Porträt.
28 M.A.N.D.U. Revolutionäres Fitnessstraining.	36 AQUANUM Das barrierefreie Bad.	56 KRALLERHOF Luxusurlaub seit 4 Generationen.	74 BRAUCHTUM Die Lichtenberger Vorderladerschützen.

Alle Fotos wurden mit dem notwendigen Mindestabstand fotografiert und mittels Bildmontage „enger“ gerückt. Zusätzlich wurde bei jedem Fotoshooting ein negativer Corona-PCR-Test von jedem angefordert.



Günter Weixlbaumer, S. 24



Dr. Peter Niedermoser, S. 32



Martin Kaserer, S. 36



Ulrike Schmid-Klampfer S. 60

Impressum: Herausgeber: Horst Pirker. Medieninhaber: VGN Medien Holding GmbH, FN 183971x HG Wien. Verlagssitz: Taborstraße 1-3, 1020 Wien, (01) 21312. Geschäftsführung: Horst Pirker, Helmut Schoba, Claudia Gradwohl, Susanne Herczeg, Michael Pirsch. Generalbevollmächtigte: Cornelia Absenger, Dietmar Zikulnig. Regionalleitung VGN Medien Holding GmbH Oberösterreich: Hannes Kahr, +43 664 266 3571; kahr.hannes@vgn.at, Hauptplatz 22, 4020 Linz. Mitarbeiter dieser Ausgabe: Silvia Moser, Christoph Archer, David Hell, Inez Ardel, Efgani Dönmez, Willi Holzleitner, Ute Kranzer, Katharina Stögmüller, Gerd J. Schneeweis. Art-Direktion: Claudia Fritzenwanker. Fotoredaktion: Lydia Gribowitsch. Hersteller: Leykam Druck GmbH & Co KG, Bickfordstraße 21, A-7201 Neudörf. Vertrieb: Morawa Pressevertrieb GmbH & Co KG, Hackinger Straße 52, A-1140 Wien.

Erscheint in:

News | woman | tvmedia | @media | trend. | GUSTO | Lust auf LEBEN | auto revue | GOLF REVUE | yacht revue | VGN DIGITAL

„Unsere Aufgabe ist es, alles zu tun, um unseren Kindern einen lebenswerten Planeten zu übergeben“

ALS KLIMA- UND UMWELTLANDESRAT IN DER OBERÖSTERREICHISCHEN LANDESRÉGIERUNG KÄMPFT DER GEBÜRTIGE MÜHLVIERTLER STEFAN KAINEDER GEGEN DIE KLIMAKRISE. EIN GESPRÄCH ÜBER WAHLZIELE, WIRTSCHAUSGESPRÄCHE UND DIE ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN INDUSTRIE UND POLITIK. VON SILVIA MOSER

Sie sind ein Mühlviertler, am Bauernhof aufgewachsen, haben Theologie studiert, Ihr Großvater war zwei Jahrzehnte ÖVP-Bürgermeister: Das klingt, in traditionellen Mustern gedacht, insgesamt alles eber schwarz. Warum sind Sie bei den Grünen politisch aktiv geworden? Gerade für meinen Opa war immer das Wichtigste, dass man in der Familie und in der Gemeinde zusammenhält und aufeinander schaut. Die Werte, die ich von daheim mitbekommen habe, prägen meine politische Einstellung. Zustände bejammern war nie das meine, ich wollte immer schon ins Tun kommen. Die drängendste Frage ist nun einmal, wie wir es schaffen, unseren Planeten zu retten. Und da ist man dann schnell bei grüner Politik.

Die Wahl im Herbst naht mit großen Schritten. Wie lautet Ihr Wahlziel?

Klimaschutz muss in Oberösterreich zur Priorität Nr. 1 werden. Die letzten sechs Jahre unter Schwarz-Blau waren verlorene Jahre für den Klimaschutz. Wir wollen die Ibiza-Koalition – die letzte schwarz-blaue Koalition in Österreich – ablösen und den Kampf gegen die Klimakrise ganz oben auf die Agenda setzen. Dazu braucht es starke Grüne und dafür werde ich leidenschaftlich kämpfen.

Mit welchen Worten würde Sie Ihr Team beschreiben?

Engagiert, leidenschaftlich, hochkompetent.

Seit 2020 sind Sie Mitglied in der OÖ Landesregierung. Kein einfaches Jahr um mit dieser Aufgabe zu starten? Wo waren die Herausforderungen?

Das erste Jahr war auch für mich nicht einfach, ich bin sehr gerne bei den Leuten und habe in den letzten Jahren immer wieder zum Diskutieren in Wirtshäusern geladen. Letztes Jahr habe ich viel Zeit hinter dem Schreibtisch verbracht und das ist nicht mein Lieblingsplatz. Ich freue mich, wenn es jetzt wieder möglich wird, Leute zu treffen und über Antworten auf brennende Zukunftsfragen zu diskutieren.

Sie gelten bei den Grünen als Hoffnungsträger der nächsten Generation. Wie lebt es sich damit?

Die Grünen haben eine historische Aufgabe: Wir müssen in 20 Jahren eine Wirtschaft bauen, die klimaneutral und ohne Umweltzerstörung funktioniert. Das ist eine große Verantwortung, aber auch eine sehr lustvolle Aufgabe, die wir mit großer Leidenschaft angehen. Gerade in meiner Generation gibt es da viele Verbündete, nicht nur in der

Politik, auch in Industrie, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.

Sie haben sich für ein Leben in der Politik entschieden. Haben Sie an dieser Entscheidung je gezweifelt?

Nein. Klar gibt es fordernde Momente. Aber ich bin davon überzeugt, dass wir die Welt nicht besser jammern können, sondern wir müssen sie besser machen. Dabei will ich mithelfen.

Was macht Ihnen an Ihrem Job besonders viel Spaß, was weniger?

Die Gespräche unterwegs mit so vielen unterschiedlichen Leuten schätze ich sehr. Ich liebe den demokratischen Diskurs und leidenschaftliche Diskussionen. Weniger Spaß haben mir im letzten Jahr die vielen Videokonferenzen gemacht. Ich freue mich schon, wenn es wieder Veranstaltungen gibt und man sich Face to Face unterhalten kann.

Sie sind studierter Theologe. Was kann die Politik aus der Theologie lernen?

Wenn gläubige Menschen von Nächstenliebe und Schöpfungsverantwortung sprechen, dann meinen sie ein solidarisches Miteinander und den Schutz unseres Planeten.

Wie hat Corona Sie persönlich beeinflusst? Durch meine eigene Erkrankung habe



STEFAN KAINEDER,
Klima-Landesrat: „Moderne
Umweltpolitik muss langfristig
gedacht werden.“

ich einen riesigen Respekt vor dieser Krankheit bekommen. Zum Glück hatte ich einen vergleichsweise milden Verlauf, bin wieder fit und kann jetzt schon wieder Tennis spielen.

Kann man die Corona-Krise auch positiv sehen?

Diese Krankheit hat ganz viele Menschen vor gesundheitliche, existenzielle und psychologische Probleme gestellt. Da ist es schwer, Positives zu sehen.

Aber natürlich ist jede Krise auch eine Chance. Wir haben gelernt, wie wertvoll die Gesundheit, aber auch der Erholungsraum vor unserer Haustür ist. Vielen ist da klar geworden, dass wir jetzt nicht zukunftsvergessen in Asphalt und Beton investieren dürfen, sondern in zukunftsfitte, ökologische Arbeitsplätze. Für mich ist ganz klar: Unsere Aufgabe ist es, alles zu tun, um unseren Kindern einen lebenswerten Planeten zu übergeben.

Stichwort Klimakrise: Welchen Auftrag haben wir gegenüber der Nachwelt und wie können wir diesen erfüllen?

Unsere Verantwortung gegenüber den nachfolgenden Generationen ist enorm. Wir sind die erste Generation, die die Auswirkungen des Klimawandels deutlich zu spüren bekommt, und die letzte, die etwas dagegen tun kann.

Wie sieht die Klimaschutzpolitik in OÖ derzeit aus?



„Wir können die Welt nicht besser jammern. Wir müssen sie besser machen!“

Schwarz-Blau stand in den letzten sechs Jahren beim Klimaschutz auf der Bremse. Noch immer stehen die Bagger bei den falschen Baustellen, nämlich bei Straßen und nicht bei den öffentlichen Verkehrsmitteln.

OÖ als Industriestandort ist generell nicht unbedingt als klimafreundlich einzustufen. Wo kann bzw. muss hier ein Umdenken stattfinden?

Das stimmt so nicht ganz. Ich bin in gutem Kontakt mit den Vorständen der großen oberösterreichischen Industrieunternehmen und uns ist klar, dass wir das Klima nur mit der Industrie retten können, nicht gegen sie. Wir müssen als Politik die Rahmenbedingungen für eine ökologische Transformation der Wirtschaft schaffen. Wenn wir hier mutig sind, kann Oberösterreich weltweiter Technologie- und Innovationsführer bei Klimatechnologien sein. Das bedeutet regionale Wertschöpfung und Arbeitsplätze im Land.

Bodenschutz als Schwerpunkt im Wahljahr 2021. Wie läuft die Initiative Grünland retten – Boden schützen?

Bei dieser Zukunftsfrage geht gerade ein Ruck durchs Land. Immer mehr Menschen stellen sich die Frage: Wo wächst morgen unser Essen, wenn wir immer mehr Boden zubetonieren?

Welche Ziele hat man sich in Sachen Raumordnungspolitik gesetzt und wie will man diese umsetzen?

Wir wollen belebte Ortskerne und keine Supermärkte auf der grünen Wiese. Viel zu lange wurde eine Politik des Zubetonierens und der Widmungssucht verfolgt. Oberösterreich hat unverbaute, aber gewidmete Flächen in der Größe von Wien, trotzdem wird munter weiter gewidmet. Da müssen wir rasch umdenken.

Umdenken sollen die Menschen laut Ihnen auch in puncto Wegwerfen. Dazu gibt es seit 4. Jänner 2021 den Repa-

raturbonus des Landes OÖ. Wie viele Anträge wurden bereits gestellt?

Es sind schon weit über 6000 Anträge eingegangen, die Nachfrage ist immens.

Kann in einer Wegwerfgesellschaft das Reparieren wieder modern werden?

Auf jeden Fall. Der große Andrang auf den Reparaturbonus zeigt ja, dass bereits ein Umdenken stattfindet. Das Bewusstsein für sorgsamem Umgang mit Ressourcen wird immer stärker. Die Menschen spüren, dass wir die Zukunft unserer Kinder nicht auf einem riesigen Müllberg beginnen können. Wir haben das Budget jetzt sogar noch einmal aufgestockt. Ab nächstem Jahr wird der Reparaturbonus von unserer Klimaministerin Leonore Gewessler bundesweit ausgerollt. Wer repariert, wird also belohnt.

Was haben Sie selbst zu Hause als Letztes (erfolgreich) repariert?

Vor ein paar Tagen habe ich die Lampe über der Eingangstür repariert. Ansonsten bin ich ein leidenschaftlicher Hobbytischler und liebe das Arbeiten mit Holz in meiner kleinen Werkstatt.

Nachhaltigkeit ist in aller Munde, wo kann und sollte noch mehr angesetzt werden seitens Wirtschaft, Politik aber auch bei jedem Einzelnen?

Die Wahrheit ist, wir müssen überall ansetzen. Jede und jeder kann einen Beitrag leisten. Das Wichtigste ist aber, dass bei allen politischen Entscheidungen die Klimaneutralität oberstes Ziel ist.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft, privat wie auch beruflich?

Ich wünsche mir, dass die Grünen Taktgeber für ein klimaneutrales Oberösterreich werden und dass wir unseren Kindern nicht nur einen funktionierenden Planeten, sondern auch eine funktionierende Wirtschaft mit spannenden Zukunftsjobs übergeben.

Was schätzen Sie an Oberösterreich?

Ehrliche Leute, das gute Bier und die klare Luft im Mühlviertler Winter. ●

„HERZMUSKEL“ DER LINZER INNENSTADT

Das echte Einkaufsvergnügen im Zentrum Oberösterreichs.

Der „Linzer City Ring“ ist ein unabhängiger Verein mit fast 400 Mitgliedsbetrieben in der Linzer Innenstadt, der 1969 gegründet wurde. Diese kommen aus den Bereichen Handel, Dienstleistung, Gastronomie, Freizeit sowie Kunst und Kultur. Der Linzer City Ring vertritt dabei konsequent und überparteilich die Interessen der Mitglieder, vermarktet mit seinen Marketingmaßnahmen und Aktivitäten die Innenstadt und trägt damit zur Attraktivitätssteigerung in der Linzer Innenstadt bei.

Erfolgswährung City-Gutschein: Die Vielfalt der Mitgliedsbetriebe macht auch den gemeinsamen Einkaufsgutschein, der 1998 eingeführt wurde, jedes Jahr erfolgreicher. Erstmals seit der Einführung der Gutscheine konnte die 6-Mio.-Grenze mit 6,3 Mio. Euro übersprungen werden. Dies bedeutete für 2020 ein Plus von 20 %. Der Linzer City Ring sieht dies als wahres Treueversprechen seiner Kunden und es hat sich der City-Gutschein zu einer eigenen Währung in der Linzer Innenstadt entwickelt. 2020 wurde die Linzer Innenstadt von den oberösterreichischen Befragten mit der höchsten Nutzungsbereitschaft ausgezeichnet und erhielt dafür den Quality Award des Market Instituts. Besonders das Flanieren an der frischen Luft ist einer der Hauptgründe für das Einkaufen auf der Linzer Shoppingmeile.

„City Shopping Linz“

Angefangen bei den historischen Gebäuden der Altstadt bis hin zu den traditionellen Familienbetrieben – dieser Vielfalt – punktet die Linzer Innenstadt



CITY SHOPPING LINZ – das echte Einkaufsvergnügen in der Linzer Innenstadt.

mit Authentizität. Dies wird auch durch die neue einheitliche Corporate Identity „City Shopping Linz“ besser transportiert. Diese 2020 entwickelte ganzheitliche Werbekampagne soll die regionale Stärke der Linzer Innenstadt weiter fördern. Gutscheinfolder, Plakate und das Linzer City Journal erstrahlen im neuen Glanz. Weiters wurde eine neue Website aufgesetzt und eine regelmäßige Social-Media-Strategie entworfen, durch die täglich ein Mitgliedsbetrieb des Linzer City Rings vorgestellt wird. „Zeiten wie diese machen deutlich, wie viel ein starker Zusammenhalt untereinander wert ist. Diese Stärke beweisen unsere Mitgliedsbetriebe jeden Tag auf Neue“ so Matthias Wied-Baumgartner, Obmann des Linzer City Rings.

Genusslandstraße

2021 begann herausfordernd und der Linzer City Ring hat wieder viel vor. Die erfolgreiche Losaktion aus dem

Vorjahr wird wieder umgesetzt. Auf diese Weise kann man neue Geschäfte kennenlernen und sieht die Vielfalt der Betriebe der Linzer Innenstadt. Ein weiteres Highlight wird die „Genusslandstraße 2021“ am 17. und 18. September werden. Auch diese wird eine kleine spannende Veränderung mit sich bringen, die die Innenstadt bereichern wird.

Christoph Archet

CITY SHOPPING LINZ

DAS ECHTE EINKAUFSERLEBNIS

Schnäppchenjäger aufgepasst, der allseits bekannte und beliebte Flohmarkt findet am 6. und 7. August 2021 statt.

EIN LANGES UND ERFÜLLTES LEBEN

Dezember 1911: Der norwegische Polarforscher Roald Amundsen und vier Begleiter erreichen als erste Menschen den Südpol. Und Stefanie Kürner erblickt in St. Peter am Wimberg das Licht der Welt.

Als Stefanie Kürner am 7. Dezember 1911 geboren wurde, war die Welt noch eine andere: An eine globalisierte Gesellschaft, Fernsehen oder sogar Internet dachte damals noch keiner. Und auch das Leben als Kind war ein anderes, wie die älteste Oberösterreicherin berichtet: „Mein Vater ist im Krieg gefallen, daher mussten wir schon früh daheim – etwa bei der Heuernte – mithelfen. Und wenn ich an die Schulzeit denke, damals mussten wir auch im Winter bei viel Schnee in die Schule laufen.“

Mit sechs Geschwistern aufwachsen, und dass ohne Vater, forderte die Familie, doch durch das Zusammenhalten untereinander wurden auch die Schrecken der beiden Weltkriege gemeistert. „Es war sicher keine einfache Zeit, aber wenn man positiv denkt, dann schafft man vieles“, erklärt Kürner, die auch Kraft im Glauben fand: „Religion – egal, wie diese aussieht – hilft in schwierigen Zeiten oft weiter“, sagt die rüstige Pensionistin, die jüngeren Menschen eines auf den Weg mitgeben möchte: „Man muss mit dem zufrieden sein, das man hat, dann ist man glücklicher.“

Job und ein erfülltes Privatleben

Beruflich war das Leben von Stefanie Kürner geprägt von vielen Stationen: Als Leiterin des Rosegger-Heimes in Bad Aussee sammelte sie ebenso wie beim Magistrat Linz Erfahrungen mit dem Umgang mit Menschen, die ihr auch im Privatleben halfen. So kümmerte sie sich um zahlreiche Kinder, die die menschliche Art der Mühlviertlerin schätzen und lieben lernten. Und schließlich fand Kürner auch ihre große Liebe: Mit 50 heiratete sie ihren um zehn Jahre älteren Ehemann, mit dem sie 30 Jahre lang Freud und Leid teilte. Warum sie erst so spät den Bund fürs Leben einging? Auch darauf hat Kürner eine Antwort parat, die sie mit einem verschmitzten Lächeln von sich gibt: „Es hat halt so lange gedauert, bis ich den Richtigen gefunden habe.“

Und auch wenn Kürner schon vor der Ehe gerne reiste, das große Abenteuer startete sie erst mit ihrem Herzblatt: „Wir waren mit einem Frachtschiff in Nordamerika unterwegs, ka-

men sogar bin zum Panamakanal, die dort gewonnen Eindrücke habe ich nie vergessen.“

Ein Wunsch zum Geburtstag

Heute lebt Stefanie Kürner im Seniorenwohnhaus Karl Borromäus der Caritas in Linz und verbringt Zeit gerne mit Fernsehen, auch wenn das ihre Augen nur im eingeschränkten Maße erlauben. Ihre Sehschwäche ist auch der Grund, warum sie den Tag kaum mit Lesen oder dem Lösen von Rätseln verbringen kann. Daher ist sie auch für jede Abwechslung, jeden Besuch dankbar. Doch Letzteres war in der Coronapandemie kaum oder gar nicht möglich: „Für mich war das letzte Jahr das schlimmste meines Lebens und ich hoffe, das muss ich nicht noch einmal erleben.“ Doch wie gefällt es der ältesten Oberösterreicherin überhaupt im Heim? „Ich habe selbst gerne gekocht, daher ist das Essen nicht jeden Tag nach meinem Geschmack. Der letzte Küchenchef – der leider schon in Pension ist – kochte auch öfters Hirsch mit Preiselbeeren – das fehlt mir besonders“, erzählt Kürner, die einen Wunsch für ihren nächsten Geburtstag hat: „Ich wünsche mir Ruhe. Obwohl mehr Abwechslung auch nicht schlecht wäre.“ ●

Laut Statistik Austria lebten in Österreich am 1. Jänner 2021 1421 Menschen, die über 100 Jahre alt waren, davon 207 in Oberösterreich.

**STEFANIE KÜRNER**

wurde 1911 geboren,
erlebte zwei Weltkriege
und den Wiederaufbau
Österreichs mit.

INTERNORM IST ENORM INNOVATIV

Der Fenster- und Türenhersteller Internorm aus Traun besteht seit genau 90 Jahren und liefert nicht nur höchste Qualität, sondern auch innovative Lösungen. Internorm-Miteigentümerin Anette Klinger im Gespräch mit Stefanie Christina Huber, Vorstandsvorsitzende der Sparkasse OÖ.

Frau Klinger, Sie sind Miteigentümerin von Internorm. Heuer feiern Sie das 90-jährige Bestehen. Wie hat alles begonnen?

ANETTE KLINGER: Mein Großvater hat 1931 zunächst eine Schlosserei gegründet, nachdem er die Meisterprüfung machte, aber keine Arbeit fand. Er war seine eigene Ein-Mann-Schlosserei und stellte alles Mögliche aus Metall her – vom Stiegegeländer bis zur Reparatur vom Häferl. Die Bezahlung bestand anfangs überwiegend aus Kartoffeln, Äpfeln und Brot, weil zu dieser Zeit kaum Geld vorhanden war. Mein Großvater war sehr kreativ und innovativ und hat von Anfang an Dinge gemacht, woran andere nicht geglaubt haben.

Aus der Ein-Mann-Schlosserei ist mittlerweile ein international agierendes Unternehmen mit knapp 2000 Mitarbeitern geworden. Wie kam es dazu?

KLINGER: Für meinen Großvater – und das gilt für uns auch heute noch – ist die Nähe zum Kunden und das gewisse Extraservice wichtig. Eine besondere Leistung von „Klinger Metallbau“ (heute: Internorm; Anm.) bestand darin, dass Firmen, die ein neues Geschäftsportal bestellten, am Freitag zu Mittag – wie damals üblich – für das Wochenende zusperren konnten und schon am Montag in der Früh war das

Portal fertig. Somit haben diese Unternehmen keinen Cent Umsatz verloren, und genau damit erarbeitet man sich ein Image und Qualitätsmerkmal. Gemeinsam mit der zweiten Generation experimentierte mein Großvater dann an der Produktion von Kunststoffens-tern. Und so sind wir stetig gewachsen.

Frau Huber, alle Banken bieten Konten an. Wie hebt sich die Sparkasse OÖ von der Konkurrenz ab?

STEFANIE CHRISTINA HUBER: Das Produkt allein ist zu wenig, entscheidend ist auch in unserer Branche die Kundennähe. Kompetenz wird von allen erwartet, wenn man vorne mit dabei sein will. Aber erst das individuelle Eingehen auf die Kundenbedürfnisse macht den Unterschied. Man muss es so gestalten, dass die Kunden gar nichts von den Abläufen im Hintergrund mitbekommen.

Internorm hat bereits sehr früh gezeigt, dass man auch andere Werkstoffe verwenden kann – wie etwa Kunststoff – und das Unternehmen überrascht laufend weiter mit neuen Ideen und Funktionen. Was macht ein Fenster für Sie aus?

KLINGER: Noch bis vor ein paar Jahren musste ein Fenster dicht sein, sollte im Winter die Kälte draußen und die Wärme drinnen belassen – das war alles. Doch durch die extrem heißen

Sommer ist es zunehmend wichtiger geworden, die Hitze bei Bedarf auch aus den Gebäuden wieder rauszubekommen. Denn das Kühlen braucht mehr Energie als das Heizen. Als wir, die dritte Generation, das Unternehmen übernommen haben, drehten wir daher das Rad weiter. Herausgekommen ist ein Fenster mit Sonnenschutz, bei dem das Licht blendfrei in den Raum hinein, aber die Wärme hinaus gelenkt wird.

Man stellt sich ein Fenster so einfach vor.

HUBER: Wenn man nur an ein Fenster mit Glasscheibe und Rahmen denkt, dann schon. Aber wenn weitere Themen wie Beschattung und Wärme dazukommen, sieht die Sache schnell anders aus. Auch die Lüftung dürfte ein großes Thema sein, oder?

KLINGER: Ganz genau. Ein Fenster ist im Grunde ein rein technisches Produkt. In den letzten Jahren haben wir uns aber verstärkt auch auf Themen wie Wohlbefinden und Gesundheit fokussiert. Wir produzieren beispielsweise Fenster mit integrierten Lüftern mit Wärmerückgewinnung, die die Pollen ausfiltern können. Der Raum ist zwar nicht komplett pollenfrei, aber deutlich geringer belastet als vorher. Wir stellen für ein Gebäude nicht nur eine geschlossene Fläche her, die man öffnen oder kippen kann, sondern wollen einen deutlichen Mehrwert für den Kun-



BEIM FENSTERPROFI. Stefanie Christina Huber, Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Oberösterreich, mit Internorm-Miteigentümerin Anette Klinger (r.) vor dem ersten und dem aktuellsten Fenstermodell von Internorm.

den leisten. Beispielsweise erkennt das Fenster nach dem Duschen die feuchte Luft im Raum und lüftet automatisch – solche Kleinigkeiten machen das Leben einfacher und lebenswerter. Doch diese Themen assoziieren die Kunden noch nicht mit Fenstern. Daher fragen unsere Fachberater immer die individuellen Bedürfnisse ab. Beispiel: Ein Kunde lebt an einer befahrenen Straße – wir haben das richtige Fenster, damit der Lärm draußen bleibt. Oder ein Kunde hat ein hohes Bedürfnis nach Sicherheit, wir haben die passenden Sicherheitsfenster. Für jede Situation das ideale Produkt.

Sind Unterscheidbarkeit und Innovation von Produkten auch Bankthemen?

HUBER: Wenn man etwas Neues macht, muss für die Kunden zwar das Ursprungsprodukt weiterhin klar erkennbar sein, aber sie müssen einen

Mehrwert aus der Serviceleistung ziehen können. „George“ ist für uns solch ein Mehrwert. Online-Banking haben viele Banken – das wird mittlerweile erwartet. Aber zusätzlich braucht es diesen besonderen Mehrwert, den bieten wir durch die zahlreichen Möglichkeiten in George. Das ist auch das Entscheidende bei einer Innovation. Wie auch Frau Klinger zuvor gesagt hat, wollen auch wir unseren Kunden das Leben lebenswerter machen. Denn wir vergeben auch nicht nur einen Wohnbaukredit. Wir wollen ein Rundum-Paket anbieten und den Kunden dabei bestmöglich beraten. Einen Wohnbaukredit schließt man meistens nur einmal im Leben ab, eventuell noch ein Sanierungsdarlehen etwas später. Bei Fenstern wird das wohl ähnlich sein. Diese Abschlüsse sind besondere Einzelereignisse im Leben, wo man darauf vertrauen muss, dass derjenige, der das

produziert – sei es das Fenster oder der Kredit – sein Geschäft versteht und die Service- und Beratungsleistung bietet, die man in diesem Moment braucht.

Internorm und Sparkasse OÖ stehen bereits seit wie vielen Jahren in einer Geschäftsbeziehung?

HUBER: Mittlerweile sind es stolze 40 Jahre. 1981 wurde das erste Konto bei uns eröffnet. Das ist eine sehr lange Geschäftsbeziehung, die uns sehr freut. Vor allem, weil sich immer wieder neue Projekte ergeben.

KLINGER: Wir sind ein innovatives Unternehmen und setzen oft rasch um, das verlangt einen kompetenten Finanzpartner sowie Beratung bei der Finanzierung. Die Geschäftsbeziehung reicht wirklich schon lange zurück, der größte Vorteil davon ist, dass man sich gut kennt und wie ein eingespieltes Team agiert. ●



MAG. THOMAS STELZER absolvierte das Studium der Rechtswissenschaften an der Johannes Kepler Universität Linz. Danach begann seine politische Karriere 1991 als Mitglied des Linzer Gemeinderates, bis er dann 1997 Landtagsabgeordneter wurde. Seit 2017 ist der ÖVP-Politiker Landeshauptmann.



IM RAHMEN EINER STIPPVISITE in zwei erfolgreichen oberösterreichischen Unternehmen wurde über Fachkräftemangel und Krisenbewältigung gesprochen.

EIN STARKER OBERÖSTERREICHER

Das Oberösterreich-Magazin begleitete den Landeshauptmann einen Arbeitstag lang eng an seiner Seite. Warum Thomas Stelzer im Land hohes Ansehen genießt und welchen Zugang er zu den Menschen hat, konnten wir an diesem Tag erfahren.

Der Terminkalender des Landeshauptmannes ist immer voll. Das Oberösterreich-Magazin hat Thomas Stelzer bei verschiedenen Terminen begleitet und einen typischen Arbeitstag erlebt. Er trägt eine Brille auf der Nase und ist meist im Anzug unterwegs. Sozusagen die Ritterrüstung des Landeshefs. Wir tref-

fen um 9 Uhr früh im Büro des Landeshauptmannes ein. Es folgt ein kurzes Fotoshooting. Zu dieser Zeit ist der 55-Jährige schon mehrere Stunden aktiv.

Nach der Ankunft im Büro verschafft sich der gelernte Jurist und Politiker in der Regel einen Überblick über die Berichterstattung in den Medien und bereitet sich auf den Tag vor.

Mit seinem Büroteam bespricht der Landeshauptmann aktuelle Punkte und Themen, lässt sich über den jeweiligen Stand von Projekten berichten und trifft erste Entscheidungen, die im Arbeitsalltag umgesetzt werden.

Krisenmodus

Nach unserem Eintreffen geht es gleich zur Sache. Ein Poli-Talk mit



VERBINDEN UND NAH AM MENSCHEN. Thomas Stelzer im Gespräch mit Mitarbeitern und Geschäftsführung.

namhaften Oberösterreichern, darunter Joachim Haindl-Grutsch, Geschäftsführer der Industriellenvereinigung Oberösterreich, und ÖVP-Landesgeschäftsführer Wolfgang Hattmannsdorfer steht am Programm. Sie diskutieren per Videokonferenz über den Weg aus der Krise in Oberösterreich. Die wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie bestimmen derzeit die politischen Agenden der Landesspitze. Lösungen müssen gefunden werden. Nach diesem internen Gespräch wird die Öffentlichkeit im Rahmen einer Pressekonferenz dazu informiert. Viele Medienvertreter sind anwesend. Wir beobachten Thomas Stelzer. Was auffällt: Der Landeshauptmann ist immer hoch konzentriert und trotzdem gut gelaunt.

Über Grenzen verbindend

Kurz vor Mittag gehen wir mit Stelzer zu Fuß über die Landstraße in Linz und sprechen noch einmal persönlich mit dem „LH“, wie er oft genannt wird. „Ich freue mich vor allem, dass wir wieder zurück ins Leben finden und der Arbeits- und Wirtschaftsstandort wieder anlaufen. Obwohl ich mit leicht steigenden Infektionszahlen nach der Wiedereröffnung rechne, erwarte ich, dass sich die Lage über den Sommer hinweg positiv einpendeln wird“, erklärt Stelzer. Er selbst isst vor allem gerne Nudel- und Fischgerichte, wenn er die Gastronomie besucht. Am kurzen Weg durch das Linzer Zentrum wird klar, warum sich Landeshauptmann Thomas Stelzer über hohe Beliebtheitswerte in der Bevölkerung freuen kann. Man kennt

ihn. Er ist ein Oberösterreicher, der für jeden die richtigen Worte findet. Schon am Weg über die Landstraße wird Stelzer von vielen Menschen angesprochen. Er nimmt sich trotz Termindruck Zeit, um die Anliegen der Menschen zu verstehen. Die Gespräche finden immer auf Augenhöhe statt. Ob ein Handyfoto mit einer Familie, ein zufälliges Treffen mit einem Primararzt, Stelzer ist in der Begegnung immer authentisch und man merkt, dass ihm sein Amt ehrliche Freude bereitet. Vor allem der persönliche Kontakt macht ihm sehr viel Spaß. Dieser subjektive Eindruck wird aber auch von Zahlen aus der Meinungsforschung bestätigt. Eine vom Wiener Institut für angewandte Politikwissenschaft (IFAP) im Auftrag der ÖÖVP durchgeführte Mei-



DER LANDESHAUPTMANN weiß aus eigener Erfahrung, was es heißt, einen Kinderwagen zu schieben und Verantwortung für den Nachwuchs zu übernehmen.

nungsumfrage zeigt, dass er aktuell bei einer Direktwahl des Landeshauptmannes mit 64 Prozent der Stimmen rechnen könnte und so weit über die ÖVP-Parteigrenze hinaus sehr gut angeschrieben ist. Von ihm haben nicht nur 94 Prozent der ÖVP-Sympathisanten eine gute Meinung, vielmehr gilt das auch für 55 Prozent der FPÖ-Partei-gänger, für 58 Prozent der Grünen-Anhänger und gar für 63 Prozent der SPÖ-sowie auch der Neos-Sympathisanten.

Außendienst in Oberösterreich

Am Nachmittag treffen wir den Landeschef wieder in Hofkirchen im Mühlkreis. Ein Betriebsbesuch bei „Träumeland“ ist das Ziel. Das Unternehmen ist Spezialist für Kinderprodukte. In mehr als 30 Länder exportiert

das Unternehmen ökologisch und nachhaltig produzierte Baby- und Kindermatratzen aus Oberösterreich. Träumeland-Geschäftsführer Gabi und Hannes Nösslböck empfangen den Vater eines Sohnes und einer Tochter und sprechen über die aktuelle wirtschaftliche Lage. Probleme und Anliegen an die Politik stehen im Vordergrund des Gespräches. Nach zwei Stunden geht es weiter nach Engerwitzdorf zu „Naturkind“, Österreichs einzigem Kinderwagenhersteller und Ökopionier auf seinem Gebiet. Vom Mühlviertel aus begeistert die Idee des nachhaltigen Kinderwagens mittlerweile Familien aus ganz Europa. Im Gespräch mit Naturkind-Eigentümer Peter Doppler geht es ebenfalls um das Thema Krisenbewältigung und Aufschwung.

Es ist noch lange nicht Schluss

Nach diesem Termin fährt der Landeshauptmann wieder nach Linz. Es ist jetzt 18 Uhr. Doch der Tag ist noch lange nicht zu Ende und endet erst, wenn die meisten von uns schon schlafen. Es ist in der Regel ein langer Tag, den ein Landeshauptmann hat, wissen Politexperten. Denn abends stehen oft noch Gespräche mit anderen Politikern oder Journalisten an.

Generell kann man sagen, dass drei Qualitäten entscheidend sind für einen erfolgreichen Politiker: Leidenschaft im Sinne von Kompetenz, Verantwortungsgefühl und Augenmaß im Sinne gesellschaftlicher Balance. Es ist also viel Neues, das jeden Tag auf Landeshauptmann Thomas Stelzer zukommt. ●

„Die Pandemie hat zu einem Umdenken in der Gesellschaft geführt“

Als Gesundheitslandesrätin ist LH-Stellvertreterin Christine Haberlander ganz vorne mit dabei, die Corona-Krise zu managen. Im Interview gibt sie Rückblicke, Ausblicke und erzählt, wie sie persönlich das vergangene Jahr erlebt hat.

Wie ist unser Bundesland durch 16 Monate Corona-Krise gekommen? Die Corona-Krise brach aus dem Nichts über uns herein und stellte uns vor komplexe und vielseitige Herausforderungen. In Oberösterreich haben wir unter Führung unseres Landeshauptmanns Thomas Stelzer von Anfang an gemeinsam und entschlossen mit ruhiger Hand gehandelt, rasch die notwendigen Strukturen geschaffen, die es in einer Gesundheitskrise braucht, um Leben zu schützen und zu retten. Ganz offen muss man auch sagen, dass die Entscheidungen, die in den unterschiedlichsten Bereichen zu fällen waren, nicht immer leicht waren. Pandemieentscheidend war, dass unsere oberösterreichische Gesundheitsversorgung den Belastungen standgehalten hat. Dafür möchte ich allen danken, die in dieser Zeit ihren Beitrag dafür und damit für unser Land geleistet haben!

Was sind die größten Learnings aus fast eineinhalb Jahren Pandemie?

In (Ober-)Österreich können wir uns darauf verlassen, eines der besten Gesundheitssysteme der Welt zu haben. Bilder und Zustände wie in anderen Ländern Europas und der restlichen Welt gab es bei uns nicht! Deshalb werde ich auch nicht müde zu betonen, dass diese Systeme und Strukturen – also das gesunde Netzwerk Oberösterreich in seiner Gesamtheit – insbesondere von der Kooperation zwischen allen Beteiligten leben. Gerade Corona hat den Beweis erbracht, wie gut diese Zusammenarbeit und der Zusammenhalt in Oberösterreich klappen. Zudem bin ich der Meinung, dass die letzten eineinhalb Jahre zu einem Umdenken in der Gesellschaft dahingehend geführt haben, dass individuelle Entscheidungen Auswirkungen auf andere haben. Als Beispiel nenne ich Ansteckungen, Testen, Handhygiene, Impfen und vieles mehr.

Wie bewerten Sie die aktuelle Situation und die Öffnungsschritte?

Nach vielen Monaten der Entbehrungen und des Verzichts tut Zuversicht gut, wir atmen alle auf und wie jeder Oberösterreicher und jede Oberösterreicherin freue ich mich über die Öffnungen. Dennoch gilt es zu beachten – und das vergangene und auch heurige Jahr haben es uns gezeigt –, wie schnell sich die Lage verändern und, ja, auch wieder verschärfen kann. Wir müssen Eigenverantwortung und Vernunft nach wie vor großschreiben und auch für die Zeit nach dem Sommer die Maßnahmen ernst nehmen, um einen Rückschlag zu verhindern. Es gilt die Worte „vorsichtig“ und „optimistisch“ gut auszubalancieren. Trotz Schutzimpfung sage ich, dass die Vernunft von heute auch die Perspektive von morgen ist.

Eine persönliche Frage zum Schluss:

Wie haben Sie diese Monate im Ausnahmezustand erlebt?

Persönlich betroffen gemacht hat mich die Haltung einiger weniger im Verlauf dieser Gesundheitskrise. Während viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den unterschiedlichsten Bereichen tag ein, tag aus an der Corona-Front standen, ignorierten wenige konsequent die Maßnahmen. Ich sage, wenn der Zwist in der Bevölkerung zunimmt, dann müssen wir unseren Weg noch konsequenter gehen: Wir wollen Oberösterreich wieder stark machen und das können wir nur entschlossen und gemeinsam erreichen.

Inez Ardelet



IM GESPRÄCH mit Brigadier Dieter Muhr, Militärkommandant OÖ, Andreas Pils, Landespolizeidirektor, Robert Mayer, Landesfeuerwehrkommandant Walter Aichinger, Präsident des OÖ. Roten Kreuzes.

**CHRISTINE
HABERLANDER:**

„Die Vernunft von heute
ist auch die Perspektive
von morgen“.



Klein- und Kleinstparteien in Oberösterreich

Die anstehenden Landtags- und Gemeinderatswahlen im Herbst 2021 lassen die ohnehin hohe Auswahl an Parteien und Bürgerlisten sowie sonstigen Initiativen und Bewegungen in Oberösterreich weiter ansteigen.

Von Efgani Dönmez

Ob der Zuwachs und die Auswahlmöglichkeit an neuen Parteien und Bürgerlisten vom Bürger überhaupt registriert und letztendlich auch gewählt werden, hängt von vielen Faktoren ab.

Freiheit, gerade in einschränkenden Corona-Zeiten, und der Wunsch das Beste für das Land zu erreichen, sind das erklärte Ziel, aller Parteien. Das gemeinsame Ziel wird nicht infrage gestellt, nur die Wege dorthin sind so unterschiedlich wie die Parteien selbst.

Zwei Vertreter aus gegensätzlichen ideologischen Welten von den antretenden Kleinstparteien in OÖ konnte ich für ein Interview gewinnen. Ohne voneinander zu Wissen verfolgen Sie ähnliche Ziele, auch das ist Politik. Machen Sie sich als Leser Ihr eigenes Bild. Das gesamte, ungekürzte Interview finden Sie unter: www.vgn.at

Sehr geehrter Herr Packer, Sie haben die „beste Partei“ gegründet. Wenn jemand behauptet, er sei der Beste, wird er im besten Fall milde belächelt. Was

macht Ihre Partei zur „besten Partei“? Welche Ziele haben Sie?

Der Name ist bewusst mit einem Augenzwinkern zu verstehen. Wir sagen ganz bewusst, dass der Fehler der aktuellen Politik im „System Partei“ liegt. Darum sind wir keine Partei und können erst dadurch zur „besten“ werden. Es ist also ein Stück weit ein Wortspiel, um auf die zentrale Problematik, die wir derzeit vorfinden, hinzuweisen, und dem Ganzen gleichzeitig ein Gegenmodell entgegenzustellen. Ich habe zudem das Gefühl, dass neben dem bekannten Politikverdruss bei vielen im Laufe von Corona auch ein gewisses Grundvertrauen in die Politik verloren gegangen ist. Zahlen der Meinungsforschung bestätigen das. Und hier setzen wir an und sagen: „Das geht auch anders!“ Aber nicht als Floskel, wie wir das schon 100 Mal gehört haben. Ganz anders! Mit einem anderen und weiterentwickelten demokratischen Grundverständnis! Unser Ziel ist es, diese Qualitäten im Herbst in den Landtag zu tragen. Auf Augenhöhe und transparent statt Hinterzimmerpolitik!

Durch das in Oberösterreich vorherrschende Proporzsystem mit einem Landesrat ab rund 10 Prozent der Wählerstimmen haben wir zudem klar gesagt, dass dies die Marke ist, die wir anvisieren, denn dadurch entsteht eine verstärkte Form der Wirksamkeit. Normalerweise würde ich sagen, die-



David Packer, Initiator der „besten Partei“.



Josef Prem, Generalsekretär, Tamara Moser, LPO, Wolfgang Niedermayr, Schriftführer, Gründer der „Freien Bürger Partei“ (v.l.n.r.).

se Marke ist utopisch. Aber vollkommen verständlicherweise sind derzeit enorm viele Menschen noch mehr von den aktuellen Entscheidungsträgern enttäuscht. Das Parteiensystem steht mittlerweile kurz vorm Multiorganversagen. Egal, ob es um den Bund geht oder die Belange direkt bei uns regional in Oberösterreich. Wir brauchen einen neuen Blick auf die Politik. Parteipolitik macht keinen Spaß.

Wer sind Ihre Mitstreiter?

Seit 2019 hat sich ein Kreis unter dem „Linzer Salon“ gebildet mit philosophisch-dialogischem Zugang zu gesellschaftlichen Themen. Die „beste Partei“ ist nicht zuletzt aus der Summe der Erkenntnisse der Salons entstanden. Wir sprechen somit auch eine Einladung an Landsleute mit positiver Lebenseinstellung aus, sich zu melden – beispielsweise über einen unserer Infoabende unter: <https://www.bestepartei.at>

Sehr geehrter Herr Schaffer, Sie haben die „Freie Bürger Partei“ (FBP) gegründet und befinden sich im Aufbau. Wofür steht die Freie Bürger Partei, welche Ziele verfolgen Sie und wer sind Ihre Weggefährten, insbesondere in Oberösterreich? Wie frei sind denn die Bürger in Lockdown-Zeiten?

Die Freie Bürger Partei wurde im Mai 2020 in Vorarlberg gegründet. Wir sind in allen Bundesländern vertreten. Unsere Kollegin Tamara Moser aus dem Bezirk Vöcklabruck ist unsere Landesparteiobfrau und wir haben in OÖ ca. 40 aktive Mitglieder. Politisch sind wir in der Mitte angesiedelt. Unsere Mitglieder waren zuvor auch bei anderen Parteien, wie dem Team HC oder der SPÖ, auch ÖVP oder eben parteilos.

Unser Ziel ist es die Wirtschaft wieder anzukurbeln und dem Mittelstand, welcher vom Aussterben bedroht ist,

wieder neues Leben einzuhauchen. Dem Corona-Chaos von Kurz müssen wir ein Ende setzen.

Wir sind keine EU-Feinde, möchten jedoch Österreich wieder in den Mittelpunkt rücken. Es muss Schluss gemacht werden mit dieser EU-Diktatur und mit dieser Angstpolitik durch Kurz.

Ich arbeite selbst im Gesundheitswesen und sehe, dass wir keinen Mangel an Krankenhäusern und Betten haben, sondern einen eklatanten Personalmangel. Wir möchten für die Menschen und das Land da sein und wofür wir uns noch einsetzen, ist auf www.freiebuergerpartei.at abrufbar.

Gibt es eine Partei, mit der eine Zusammenarbeit begrüßt oder ausgeschlossen wird?

Wir kooperieren mit allen, welche zum Wohle von Österreich und unseren Bürgern politisch tätig sind. ●



GÜNTER WEIXLBAUMER: „Wir haben uns eine eigene Cloud gebaut, das geht problemlos und kostet nicht die Welt. Die Daten sind damit immer in unserer Obhut.“

EIN BISSCHEN GRUNDNAIV

Cyberattacken, nicht oder nicht ganz gelöschte Daten und das Problem mit der Cloud: In Zeiten von Homeoffice und immer stärkerer Digitalisierung nehmen auch die Betrugsversuche und Datenleaks immer weiter zu. Wir haben mit dem Linzer Online-Spezialisten Günther Weixlbaumer über die aktuelle Situation geplaudert.

Die klassische Kriminalität und die Aufklärungsraten hat Österreich mehr oder weniger im Griff, bei der Internetkriminalität sind die Anstiege jedoch enorm, Innenminister Karl Nehammer bezeichnet die Entwicklung als „besorgniserregend und herausfordernd“. Für 2021 und 2022 wurde vom Finanzministerium darum ein Budget von zusätzlichen 20 Millionen Euro für den Bereich Cybersicherheit freigegeben. Betroffen sind aber nicht nur Un-

ternehmen oder staatliche Institutionen. Aktuell werden zum Beispiel Tausende Landsleute teilweise mehrmals pro Woche per SMS angeschrieben, dass ein Paket oder eine Lieferung nicht zugestellt werden konnte. Wer den Link aufruft und den Anweisungen folgt, installiert eine Schadsoftware, mit der die Daten abgefischt werden. Ein weiteres großes Problem ist der Boom in Sachen Homeoffice – während am Firmenarbeitsplatz meist sehr passable Sicherheitsvorkehrungen in Form von Fi-

rewalls und sicheren Passwörtern zur Anwendung kommen, ist beim PC daheim meist Tür und Tor geöffnet, weiß Szenekenner Günther Weixlbaumer, Inhaber der renommierten Internetagentur chilischarf aus Linz:

Herr Günther Weixlbaumer, haben Sie in der Corona-Krise eine Steigerung des Unsicherheitsgefühls oder der Bedrohung in Sachen Daten und Datenklau bemerkt?

GÜNTER WEIXLBAUMER: Ich würde es nicht als gestiegenes Unsicherheits-





gefühl bezeichnen, aber in der Pandemie ist natürlich einiges passiert: Sehr viele arbeiten plötzlich im Homeoffice von zu Hause aus, wo man bei Weitem nicht die hohen Sicherheitsstandards wie im Büro hat. Das ist natürlich schon ein riesiges Problem.

Bei Zoom & Co. etwa wurden zu Beginn der Pandemie einige Sicherheitslücken bekannt. Wie weit hat man das in den Griff bekommen?

Ja, Zoom hatte letztes Jahr eine Sicher-

heitslücke, aber das dürfte jetzt behoben sein, da ist alles abhörsicher verschlüsselt. Obwohl auch klar ist, dass es für einen Profi-Hacker fast keine Grenzen gibt. Im Worst Case hört jemand bei einem belanglosen Firmenmeeting mit, aber da geht's ja meist um keine Kreditkartendaten oder ähnlich sensible Bereiche. Hier sehe ich nur ein geringes Bedrohungsszenario. Zoom & Co. standen stark in der Kritik und hatten genug Zeit, ihre Sicherheitslücken zu schließen. Es wur-

den danach medial auch keine großen Fälle mehr bekannt.

Die hohe Politik stolperte kürzlich über angeblich „gelöschte WhatsApp- und SMS-Verläufe“. Wie ist das denn nun: Wenn man Daten vom Handy oder vom Computer ganz klassisch löscht – wie sicher kann man sein, dass diese tatsächlich „für immer“ weg sind?

Das Problem: Auf der Cloud ist nach wie vor vieles auffindbar – etwa in Form von Back-ups. Bei der Compu-

terfestplatte ist es relativ einfach: Wenn man die Daten darauf löscht, sind sie trotzdem noch da. Die Daten wurden nur als „gelöscht“ markiert.

Und herkömmliches Formatieren hilft nix?

Nein, nur bedingt. Bei einer normalen Formatierung bleiben die Daten auf der Platte. Es wird quasi nur das Inhaltsverzeichnis, in dem steht, wo sich was befindet, gelöscht. Die restlichen Seiten sind aber noch da. Es gibt aber jede Menge Programme, mit denen man ein „sicheres Formatieren“ durchführen kann. Dabei wird jeder Part der Festplatte mit einem Nuller oder Einser überschrieben. Damit sind alle Daten weg, da kann selbst ein Spezialist nichts mehr machen.

Warum haben Sebastian Kurz & Co. dann damals überhaupt ihre Festplatten geschreddert?

Schreddern ist natürlich wesentlich einfacher, schneller und es sind weniger Leute eingebunden. Eine 2-Terabyte-Festplatte zu überschreiben dau-

ert, jeder Sektor muss überschrieben werden, man muss das entsprechende Programm kaufen, braucht einen Mitarbeiter, der sich auskennt und natürlich auch viel Zeit. Das alles hinterlässt auch Spuren wie Rechnungen, Arbeitszeit und involvierte Personen. Beim Schreddern wirft man vorne die Festplatte rein und hinten kommt das Granulat heraus. Ein „sicheres Formatieren“ macht man ja auch nur, wenn man die Festplatte oder den Computer weiterverwenden will, was hier offensichtlich nicht der Fall war.

Hat Sie das eigentlich verwundert, dass selbst führende Politiker auf WhatsApp und anderen Onlinekanälen so sorglos miteinander kommunizieren?

Ich würde das schon ein bisschen grundnaiv nennen – obwohl die Kommunikation via WhatsApp relativ sicher ist, weil sie Punkt-zu-Punkt-verschlüsselt ist. Das Problem war, dass die Handydaten nicht ordentlich gelöscht wurden bzw. auf die Back-ups vergessen, die irgendwo auf einer Festplatte lagen.

Die Back-ups und Daten liegen meist in irgendeiner Cloud, deren Server und Festplatten irgendwo in den USA oder sonstwo auf der Welt stehen. Wenn ich meine Daten aus dieser Cloud lösche, wie sicher kann ich sein, dass diese tatsächlich weg sind?

Die Problematik ist ganz einfach gesagt, dass ein Cloudspace mit allen Daten nichts anderes als eine Festplatte ist, die bei einer Firma irgendwo auf der Welt steht. In den jeweiligen seitenlangen Nutzungsbedingungen, die kaum wer versteht, halten sich die Anbieter sehr allgemein und bedeckt. Worin sich alle Anbieter allerdings einig sind: dass keiner von ihnen am Ende des Tages eine Verantwortung oder Haftung übernimmt. Wenn man seine Bilder zu Apple oder sonstwohin legt, gibt es etwa keine Garantie, dass diese Daten nicht verloren gehen. Das Problem ist oft auch, dass zwar die Daten selbst verschlüsselt werden, nicht aber die Back-ups. Da wird von den großen Anbietern momentan gerade dran gearbeitet. Der allergrößte Unsicherheitsfaktor ist und bleibt aber der sorglose Umgang mit dem Passwort.

Sie meinen klassische Passwörter wie 12345678 oder Schatzi69?

Ja, dabei ginge das ganz einfach mit einem Passwortgenerator mit 16 Stellen, Zahlen und Sonderzeichen. Die immer stärker angewandte Zwei-Faktor-Authentifizierung – also mit Passwort und einem zweiten Gerät wie dem Handy beim Telebanking – macht den Zahlungsverkehr zusätzlich sicherer. Und natürlich sollte man regelmäßig ein neues, von der Zahlen- und Buchstabenfolge „unlogisches“ Passwort generieren – am besten mit 16 Stellen. Eine Idee dazu: Einfach die Anfangsbuchstaben und Zahlen aus einem langen Satz, den man sich leicht auswendig merken kann. Etwa „Mein kleiner Hund heißt Mimi und ist 16 Jahre alt“ – das ergäbe dann „MkH-hMui16Ja“.

Wilhelm Holzleitner



Auf Shoppingtour im Designer Outlet Parndorf

Einkaufsspaß mit viel frischer Luft: Neue Marken, vergrößerte Flagship Stores und frische Shop-Designs bei Kultmarken wie JOOP!, Karl Lagerfeld Man, L'Oréal oder Tommy Hilfiger und vieles mehr!

Die lang ersehnte Shoppingtour ins Designer Outlet wird abwechslungsreich: mit neuen Stores und vielen brandneuen, erweiterten Shop-Designs wie von **L'Oréal, Joop!, Tommy Hilfiger, Pandora, Hugo Boss, Moncler oder Marc O'Polo**. Auch die beliebten Sportmarken Adidas und Nike haben ihre Pforten nach dem Umbau auf einer Fläche von jeweils mehr als 1.000 m² und neuem Look & Feel wiedereröffnet.

L'Oréal Concept Store für den perfekten Glow



© Daniel Boitner (3x)

Ein Beauty-Paradies auf 128 m²: Im neuen **Concept Store von L'Oréal** gibt es Kosmetik-Highlights von Marken wie L'Oréal Paris, Garnier, Maybelline New York und essie zu entdecken. Kosmetik und Pflege plus hervorragende Beratung, ein Rundumservice für Sinne und Wohlbefinden.

Karl Lagerfeld Man: Pariser Chic neu gedacht



Ein weiterer Höhepunkt ist der neue **Karl Lagerfeld Man Store**. Die Kollektion für Herren fusioniert klassische Must-Haves mit einer urban maskulinen Ästhetik. Die

moderne Interpretation sportlicher Looks mit funktionalen und coolen Schnitten erfüllt mühelos die Ansprüche des stilbewussten Mannes.

JOOP! im neuen Look & Feel



JOOP! auf brandneuer Fläche und im neuen Store-Design: Gegründet 1978 in New York City steht das deutsche Kultlabel für klassische, moderne Styles, inspiriert durch modernen Luxus und Glamour. Angesagte Mode für Sie und Ihn, Accessoires und Schmuck und die neuesten Trends für Freizeit und den großen Auftritt.

Tommy Hilfiger Flagship Store mit eigenem Café

Vergrößerte Fläche, einzigartiges Shop-Konzept: Der Concept Store in neuem Glanz besticht mit tollen Kollektionen und einem „In-Store“-Café zum Shoppen und Verweilen. Tommy Hilfiger Markenstore und Tommy's Coffee – hier wird das Shopperlebnis großgeschrieben.



© CRM Medientrend, Tanja Hofer

„General Manager Mario Schwann: Auf unsere Kunden warten neue Brands wie Breitling, Kennel & Schmennger, Babor, Salvatore Ferragamo, Woolrich oder der neue Pop-up-Store von Karl Lagerfeld Man. Plus vergrößerte Flagshipstores und noch mehr Sportkompetenz.“

Öffnungszeiten:

Montag - Freitag 09:00 - 20:00
Samstag 09:00 - 18:00

www.designeroutletparndorf.at

Revolutionäres Muskeltraining

Mit einem 15-Minuten-EMS-Ganzkörpertraining einmal pro Woche kann jeder mit M.A.N.D.U. seine Fitnessziele spielend erreichen. Ein sicheres Training – gerade in Corona-Zeiten.

Nach dem Prinzip „maximale Wirkung, minimaler Zeitaufwand“ trainiert der Kunde bei M.A.N.D.U. einmal die Woche 15 Minuten. „Mehr Effizienz mit einmal in der Woche eine Viertelstunde trainieren geht nicht“, sagt M.A.N.D.U.-Initiator Philipp Kaufmann. Die Technik, Muskeln mit Strom zu stimulieren, kommt ursprünglich aus der Kosmonautik, wird in der Sportmedizin sehr stark eingesetzt und ist eines der wirkungsvollsten Trainings weltweit.

EMS ist die Abkürzung für elektrische Muskelstimulation und ist in Corona-Zeiten das mit Abstand sicherste und beste Training: Es trainieren unter Anleitung eines Personal Coach immer maximal zwei Kunden gleichzeitig, somit ist immer genug Platz vorhanden, um den Sicherheitsabstand einzuhalten. Zudem ist das Contact-Tracing dank vorheriger Terminbuchung inklusive und es wird einem strengen Hygiene- und Desinfektionskonzept gefolgt.

So wirkt EMS-Training

Beim EMS-Training durchfließen elektrische Impulse den Körper, dadurch werden die Muskeln besonders schnell gestärkt. Bei einer natürlichen Muskelanspannung senden Synapsen elektrochemische Signale ans Gehirn. Von dort gehen die Befehle weiter zu den Muskelzellen und stimulieren die-



M.A.N.D.U.-GF Christian Mayrleb war in seiner Karriere unter anderem für Austria Wien, FC Pasching, Red Bull Salzburg und LASK Linz aktiv und spielte 29 Mal für die österreichische Nationalmannschaft.

se beispielsweise im Bizeps. Damit die elektrischen Impulse auch den Körper erreichen, wird dem Trainierenden ein spezieller Funktionsanzug angelegt. Durch die Verkabelung werden die Stromimpulse direkt an den Körper weitergeleitet. Die Ausführung der Übungen findet immer unter Anleitung eines Personal Coach statt. Wäh-

rend des EMS-Trainings werden nicht nur die Muskeln aktiviert, sondern der gesamte Stoffwechsel angeregt, außerdem wird die Hautoberfläche dadurch besser durchblutet.

Muskelschwund vorbeugen

Gerade in Zeiten mangelnder Bewegung nehmen Muskelschwund und Wirbelsäulenprobleme stark zu. Ab 30 Jahren baut jeder Mensch 1 Prozent Muskelmasse pro Jahr ab, mit 60 Jahren und älter sind es sogar 2 Prozent. Dies besagen internationale Studien zu „Sarkopenie“, auch „Muskelschwund“ genannt. Im Alter von 30 bis 60 Jahren kann ein Mensch bis zu 30 Prozent seiner kompletten Muskelkraft verlieren, von 60 bis 70 Jahren sind es 20 Prozent. „Kurz zusammengefasst könnte ein 70-jähriger Mensch bis zu 50 Prozent seiner gesamten Muskelkraft verlieren“, so M.A.N.D.U.-Geschäftsführer Christian Mayrleb. Die demografische Entwicklung und die moderne Medizin bewirken zudem, dass die Leute immer älter werden und dadurch länger im Ruhestand sind – die Muskulatur ist darauf aber oft nicht vorbereitet. „Ein krummer Rücken oder ein Rollator sind oftmals sichtbare Folgen, weil die Muskulatur den Körper nicht mehr stützt“, weiß Kaufmann und ergänzt: „Die gewonnene Lebenszeit können viele nicht agil und vital genießen. Um dem Muskelschwund etwas entgegenzusetzen, ist



BEI M.A.N.D.U. Linz Mitte trainiert man im Herzen von Linz, mitten in der Altstadt. In Österreich ist M.A.N.D.U. Marktführer mit etwa 40 Standorten im EMS-Segment und mit rund 50 Stores in 5 Ländern aktiv.

EMS-Training mit M.A.N.D.U. die perfekte Lösung. Wir helfen dabei, Muskelmasse aufzubauen und betreiben ein gesundheitspräventives Training.“ Bei M.A.N.D.U. trainiert der Kunde seine gesamte Muskulatur in Rekordzeit und kann mit der präzisen Ganzkörperanalyse „InBody“ seinen Trainingsfortschritt und seinen Muskelaufbau regelmäßig messen.

Trainieren mitten im Herzen von Linz
2012 wurde der Flagship-Store in der Linzer Altstadt eröffnet. Ausgehend von Linz wurden seit damals weltweit mehr als 50 Standorte eröffnet – davon gibt es 40 in Österreich, 17 in Oberösterreich und 3 in Linz – in der Altstadt (Linz Mitte), in der Blütenstraße (Linz Urfahr) und in der Darrgutstraße (Linz Süd). Zudem gelang der Sprung über

den großen Teich in die USA. Besonders der Flagship-Store in der Linzer Altstadt punktet mit seiner besonderen Lage, wie Mayrleb weiß: „Der Kunde trainiert mitten im Herzen von Linz in einem Stadtteil, der sich seit Jahren im Aufschwung befindet. Ich genieße das Arbeiten in einem geradezu dörflichen Ambiente mit einem abwechslungsreichen Angebot. Und das Beste: Wir haben die Zeit des Lockdowns genutzt, den Store renoviert und uns für das neu gestaltete Erdgeschoss eine neue Idee überlegt, die das Muskeltraining und Ernährung verbindet. Neben Kaffee und gesundem Essen wird es auch erstmals Protein-Eis geben. Gerade im Sommer nach dem Training ist dies eine fantastische Alternative zum herkömmlichen Protein-Shake – darauf freue ich mich persönlich schon am allermeisten.“ ●

Christoph Archet

Wie wirkt das EMS-Muskeltraining bei M.A.N.D.U.

- Kräftigt gelenkschonend die gesamte Muskulatur
- Ideal zur Fett- & Gewichtsreduktion
- Stoffwechselaktivierend & durchblutungsfördernd
- Reduziert Cellulite & „Reiterhosen“
- Stärkt Rücken & schützt Wirbelsäule
- Stärkt Beckenboden & kräftigt speziell die Tiefenmuskulatur
- Löst Verspannungen & muskuläre Dysbalancen
- Wirkt positiv bei Stress & steigert das Wohlbefinden

Mehr unter mandu.one



LERNEN VON DEN BESTEN – Best Practice im Bezirk Schärding.

Stelzer: „In OÖ gehen Klimaschutz und wirtschaftlicher Erfolg Hand in Hand“

Um den industriellen Kern Oberösterreichs und Mitteleuropas auch künftig zu erhalten, gilt es, Forschung, Innovation und die Ausbildung von Fachkräften zu fördern“, betonte Landeshauptmann Stelzer. „Dieser Herausforderung treten wir sowohl mit einer Vielzahl an Qualifizierungsmaßnahmen und Weiterbildungsinitiativen als auch mit der Errichtung der Technischen Universität für Digitalisierung entgegen.“

Denn gerade die Krise hat gezeigt, wie robust ein starker industrieller Kern einen Standort macht, wodurch mehr Sicherheit in der Beschäftigungslage gewährleistet werden kann.

Oberösterreichische Firmen an der internationalen Spitze im Umweltschutz vertreten. Gleichzeitig stehe Oberösterreich für einen „Klimaschutz mit Hausverstand“, der den Wirtschaftsstandort zusätzlich stärken

werde und Ökologie Hand in Hand mit Ökonomie in Richtung Zukunft gehen lässt. Stellvertretend besuchte der Landeshauptmann die Milltech GmbH im Bezirk Schärding. Das Unternehmen mit 65 Beschäftigten ist auf den Sektoren Zerspanungstechnik, CNC-Drehen und -Fräsen tätig. Die Vorreiterrolle in ökologischer Betriebsführung baut im Metallverarbeitungsbetrieb auf den Einsatz von Photovoltaik und Erdwärme. ●

FOTO: MAX MAYRHOFER

Ihre einzige Aufgabe: Erholen Sie sich gut.



ERLEBEN SIE Momente der Freiheit und Entspannung zwischen Weinbergen und sprudelnden Thermalquellen.



Eine kurze Auszeit – genau das brauchen wir jetzt! Genießen Sie das Grün der weitläufigen Landschaft, entspannen Sie im quellfrischen Thermalwasser oder tanken Sie neue Energie im Aktivurlaub. Bad Waltersdorf bietet Ihnen und Ihrer Familie wertvolle Zeit, die Sie sich nicht nur vertreiben, sondern die Sie in vollen Zügen auskosten können. Die Zwei-Thermenregion steht für viel Freiraum, ausgiebige Radtouren, ein abwechslungsreiches Freizeitangebot und Wanderwege, auf denen Sie die Schönheit der Steiermark Schritt für Schritt begleitet. Ein Sommer voller Erlebnisse ist Ihnen garantiert. Fühlen Sie sich zu Hause in gemütlichen Privatpensionen, am Campingplatz oder in schönen Hotelanlagen mit viel Platz und Raum für Ihren Wunschurlaub. Atmen Sie tief durch und schwelgen Sie in der Natur. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen in Bad Waltersdorf und schenken schon einmal ein Gläschen ein. U. K.

Tourismusverband Bad Waltersdorf

info@badwaltersdorf.com, www.badwaltersdorf.com

ENTGELTLICHEINSCHALTUNG. FOTOS: HARALD EISENBERGER (2), MICHAELA PFLERGER

Das
**Neuroth
Plus.**



Wir hören zu und Sie hören besser.



Kaum sichtbare
Hörlösungen



Immer mitten
im Gespräch sein



Mehr Zeit für
persönliche Beratung

**Jetzt
kostenlos
beraten
lassen.**

Neuroth: 21 x in Oberösterreich

Service-Hotline: 00800 8001 8001
Vertragspartner aller Krankenkassen

Das Neuroth +: Mit Ihrer individuellen
Hörlösung gemeinsame Hörmomente erleben.

neuroth.com

NEUROTH
BESSER HÖREN • BESSER LEBEN

Bezahlte Anzeige



**JETZT € 100,-
REPARATURBONUS
SICHERN.**

Wer Elektroschrott vermeidet
und defekte Elektrogeräte reparieren lässt,
wird in OÖ gefördert! Gleich informieren:
reparaturbonus.at

**KLIMA
LANDESRAT**





Ärztammerpräsident
Dr. Peter Niedermoser

Aus „3 G“ müssen „2 G“ werden

Wichtig ist, dass sich möglichst viele Menschen rasch impfen lassen, erklärt Oberösterreichs Ärztekammerpräsident Dr. Peter Niedermoser.



Die Impfung bringt uns wieder in die Normalität.

Jeder, der sich impfen lassen will – und noch nicht geimpft worden ist –, kann sich nun einen Termin ausmachen“, freut sich Dr. Peter Niedermoser, Präsident der Ärztekammer für Oberösterreich, dass der Nachschub mit Impfdosen endlich funktioniert. Umso wichtiger ist ihm, darauf hinzuweisen, dass „das aber kein Grund für Nachlässigkeit ist“. Konkret bedeutet das: Auch weiterhin die Hygienemaßnahmen beachten, damit es kein böses Erwachen gibt. Zudem sollen die Zutrittsregeln konkretisiert werden.

Die „3 G“ – also genesen, geimpft oder getestet – waren die entscheidenden Buchstaben, die beim „Neustart“ Mitte Mai von Gastronomie, Kultur und vielem mehr in aller Munde waren. Haben sie doch bestimmt, wer welche Freiheiten genießen darf. „Doch Ende Juni ist es an der Zeit, das zu ändern“, sagt Niedermoser und legt nach: „Man darf nicht vergessen, dass Tests immer

nur eine Momentaufnahme sind. Deshalb ist es so wichtig, dass sich möglichst viele Menschen impfen lassen. Nur so kann man die Pandemie in den Griff bekommen.“

Tests ersetzen Impfung nicht

Und da nun die Möglichkeit besteht, allen ein Impfangebot zu machen, ist Niedermoser auch dafür, dass aus den „3 G“ so bald wie möglich „2 G“ werden – sprich, dass Geimpften und Genesenen mehr Freiheiten zugestanden werden. „Menschen, die nur getestet sind, können nicht mit Genesenen oder Geimpften gleichgestellt werden. Letztere haben schließlich Antikörper, sind also selbst vor dem Virus geschützt und bringen andere nicht in Gefahr.“

Vorsicht bringt Entlastung für Ärzte

Wobei Niedermoser wie auch OMR Dr. Thomas Fiedler, Kurienobmann der niedergelassenen Ärzte, und Dr. Ha-

rald Mayer, Kurienobmann der angestellten Ärzte, betonen, dass „die Medizinerinnen und Mediziner einen außergewöhnlichen Job in der Pandemiebekämpfung machen. Sie arbeiten täglich am Limit, sei es in den Ordinationen oder in den Krankenhäusern. Dafür gebührt ihnen großer Dank. Und es ist notwendig, dass wir alle zusammenhelfen, um sie zu entlasten.“ Was das bedeutet? Dass alle auch weiterhin Vorsicht walten lassen, die neu gewonnene Freiheit nicht durch Sorglosigkeit – etwa durch Nichtbeachten der allseits bekannten Hygienemaßnahmen – gefährden. „Und dass sich so viele Menschen wie möglich impfen lassen“, betont das Trio.

Plan für den Herbst

Gleichzeitig muss schon jetzt ein Plan für den Herbst erstellt werden, damit dann kein böses Erwachen droht. „Da ist natürlich auch die Politik ganz stark gefordert“, sagt Niedermoser, der ergänzt: „Die Entwicklungen der vergangenen Wochen sind sehr positiv. Da spielt die Impfung eine ganz wesentliche Rolle. Wir sollten den Sommer dazu nutzen, einen Plan für den Herbst zu erstellen – etwa auch für etwaige Auffrischungsimpfungen –, um gerüstet zu sein. Dann können wir vielleicht auch den Winter wieder fast so genießen, wie wir es von früher gewohnt sind. Und dann könnten auch die Schüler im neuen Schuljahr durchgehend in den Schulen unterrichtet werden – Homeschooling war für Schüler, Eltern und Lehrer eine enorme Herausforderung, die man, wenn möglich, vermeiden sollte.“

Christoph Archet

Fußchirurgie – auf gesunden Füßen durchs Leben

Hallux valgus, Plattfuß & Co. – moderne Behandlungsmethoden und umfassende Beratung führen zum Erfolg, wissen die Linzer Fußspezialisten Dr. Michael Stöbich und Dr. Bernhard Ruhs.

Mit „beiden Beinen im Leben stehen“ lautet eine oft zitierte Aussage, die uns immer wieder im Laufe des Lebens begegnet. Erst wenn dieser ganz selbstverständliche Dienst unserer Füße durch Erkrankungen oder Verletzungen aus der Bahn geworfen wird, erkennt man die unglaubliche Arbeitsleistung, die der Fuß jeden Tag vollbringt.

Fußchirurgie

„In den letzten Jahren entwickelte sich durch neue diagnostische Mittel und verbesserte Operationstechniken und -materialien ein neues Spezialgebiet, die Fuß- und Sprunggelenkchirurgie“, erklärt Dr. Michael Stöbich, zertifizierter Fußchirurg der Klinik Diakonissen Linz. „Nicht immer muss hierbei mit dem Skalpell gearbeitet werden, durch laufend verbesserte Methoden im Bereich der Einlagen- und Schuhversorgung kann auch ein großer Teil unserer Patienten konservativ versorgt werden. Auch die gezielte Physiotherapie zählt hierzu“, meint Fußspezialist Dr. Bernhard Ruhs.

Schlüssellochchirurgie

Die operative Versorgung sämtlicher Fußkrankheiten gehört zum Spezialgebiet der beiden Orthopäden. Durch vielfach erprobte OP- und Versorgungstechniken konnten aus früher langen Operationen nun minimalinvasive kurze Routineeingriffe entwickelt werden. Bestimmte Krankheiten können erfolgreich mittels einer Arthroskopie, der Schlüssellochchirurgie, durchgeführt



Dr. Bernhard Ruhs (l.) und Dr. Michael Stöbich.

werden!“, erklärt Dr. Michael Stöbich. Jahrelange chirurgische Erfahrung und die stetige Weiterbildung seien hier der Schlüssel zum Erfolg, sind sich die beiden Spezialisten einig. Sämtliche Vorfußkrankungen wie Hallux valgus oder Hallux rigidus, Hammer- oder Krallenzehe, Metatarsalgie oder Missempfindungen der kleinen Zehen müssen individuell abgeklärt werden. Komplexere Mittel- und Rückfußkrankungen wie Achillessehnenbeschwerden, Plattfuß und Fersensporn bedürfen oft noch einer weiteren Zusatzdiagnostik, die beide Chirurgen mit der topmodernen Ausstattung der Klinik Diakonissen Linz anbieten können.

Sprunggelenkschirurgie

Eine besondere Stellung im Gebiet der Fußchirurgie stellt die Sprunggelenksprothese dar. „Während die Versteifung des oberen Sprunggelenkes in vielen Häusern die einzige Möglichkeit darstellt, können wir auf einen Erfahrungsschatz von über 400 implantierten Gelenken zurückgreifen“, erklärt Dr. Ruhs. ●

Christoph Archet

Dr. Michael Stöbich

www.dr-stoebich.at

Dr. Bernhard Ruhs

www.orthopaedie-rubs.at

T. 0732 7675-24100

Weißenwolffstraße 13, 4020 Linz

Die moderne Onkologie

Das Ordensklinikum Linz ist das onkologische Leitspital für Oberösterreich. Einer der spitzenmedizinischen Schwerpunkte liegt in der Behandlung von Erkrankungen im Bauchraum. Spezialisierung lautet dabei das Gebot der Stunde, erklärt Priv.-Doz. Dr. Holger Rumpold, Leiter des viszeralonkologische Zentrums.

Von Silvia Moser

Einer der spitzenmedizinischen Schwerpunkte in der Onkologie liegt im Ordensklinikum Linz in der Behandlung von Erkrankungen im Bauchraum. Damit umfasst es die Diagnostik, Therapie und Nachsorge zum Beispiel von Darm-, Magen-, Leber- oder Bauchspeicheldrüsenkrebs. „Um die Größenordnung zu skizzieren: Wir hatten am Ordensklinikum in der Viszeralonkologie im vergangenen Jahr etwa 170 Neudiagnosen bei Darmkrebs, etwa 120 mit Bauchspeicheldrüsenkrebs, etwa gleich viele mit Magen- und Speiseröhrenkrebs oder Krebsarten der Leber“, erklärt Dr. Rumpold. Unter der Leitung von Priv.-Doz. Dr. Holger Rumpold, der Ende 2019 nach fast drei Jahren Primariat am LKH Feldkirch ans Ordensklinikum Linz zurückkehrt, hat sich das neue viszeralonkologische Zentrum stark weiterentwickelt.

Zukunftswisend sind dabei Modelle, in denen Expertisengebiete zusammenwachsen. „Die Zentrumsstrukturen sind die Plattform dafür und da entwickeln wir uns sehr gut. Es ist natürlich immer mehr möglich und an bestimmten Punkten muss man regulierend eingreifen, da sich manches als

aktuell nicht machbar ergibt und korrigiert werden muss. Die Pandemie ist das beste Beispiel für ein Ereignis, das einen in eine Warteschleife zwingt. Konkret konnten wir beispielsweise aber mit Jahreswechsel die abgestimmte Versorgung von PatientInnen mit Krebserkrankungen im Bauchraum innerhalb des Ordensklinikums zwischen unseren Standorten so homogenisieren, dass nun all diese Patienten über einen Standort betreut werden. Diesen Weg beschritten zu haben und ihn, auch gemeinsam mit anderen Trägern, weiterzugehen ist ungemein zukunftsweisend“, betont Dr. Rumpold. „Ein weiteres konkretes Beispiel ist, dass wir uns intensiv mit den im Zentrum für Tumorerkrankungen erhobenen Daten auseinandergesetzt haben. Dies erfordert Zeit und entsprechende Qualifikation, die wir aufgebaut haben und weiter vorantreiben werden. Ergebnisse dazu konnten wir bereits mehrfach publizieren. Das war immer unser Ziel, das wir vor mehr als zehn Jahren begonnen haben zu entwickeln. Diese Zeitspanne unterstreicht auch, dass das langwierige Entwicklungen sind, die nicht nur Vision, sondern auch Ausdauer in Anspruch nehmen.“

Trends

Molekulare Kenntnisse zu Krebserkrankungen, die letztlich ein individualisiertes Vorgehen ermöglichen, definiert Holger Rumpold dabei als den Zukunftstrend in der onkologischen Versorgung von morgen. „Gleichzeitig entstehen aufgrund der Vielzahl an Unterteilungsmöglichkeiten je Erkrankung viele Untergruppen. Vor Jahren war Darmkrebs einfach Darmkrebs, heute kennen wir als klinisch relevante Subgruppen zumindest fünf Untergruppen, die mitunter unterschiedlich behandelt werden. Das, multipliziert mit der Anzahl an Krebserkrankungen, die es gibt, illustriert die Zukunft unseres Faches am besten: viele kleine Erkrankungsgruppen mit spezifischen Therapieansätzen, was dem höchsten Grad an Individualisierung entspricht.“

Entwicklungen

Der Fortschritt in der Medizin ist rasant. Dr. Rumpold: „Ich denke, dass die Entwicklung in der Krebstherapie der Vorreiter in der Dynamik des medizinischen Fortschrittes war und immer noch ist.“ Dafür gibt es viele Gründe, nicht zuletzt jener der hohen wissenschaftlichen Aktivität und dem damit einhergehenden Wissens-



„Gemeinsam mit der Tumordokumentation, dem Molekularlabor und der Pathologie engagiert sich das viszeralonkologische Zentrum unter der Leitung von Priv.-Doz. Dr. Holger Rumpold auch in der Forschung. Mehrere Projekte wurden bereits gestartet und sollen zur Reflexion und ständigen Weiterentwicklung beitragen.“

zuwachs. Dies betrifft sowohl die medikamentösen Therapieformen, wo in den letzten Jahren mit dem Einsatz der Immuntherapien („Immunonkologie“) eine Schallmauer durchbrochen wurde, als auch die chirurgischen Fächer, in denen neue Entwicklungen große und riskante Operationen sicherer und besser gemacht haben. Nicht vergessen darf man die Strahlentherapie, die immer präziser wird und damit ihre Einsatzmöglichkeiten immer mehr ausdehnt. „Gemeinsam mit diesen Entwicklungen müssen wir ÄrztInnen uns immer mehr bewusst werden, dass wir ganze Fachgebiete wie früher vielleicht nicht mehr seriös überblicken können und uns damit zunehmend auch Fragen zu unserem Berufsbild stellen müssen. Jetzt spricht man immer über diese technischen Fortschritte, die klar der ‚Motor‘ sind. Aber wenn wir uns Erkenntnisse aus der Palliativmedizin oder der Versorgungsforschung anschauen, dann ist heute auch jedem klar, dass ohne die Einbindung von Palliativmedizin in der Onkologie eine Versorgung, die geprägt ist von Patientenorientierung und Sorgfalt, nicht möglich ist. In der modernen Onkologie macht es dieser Mix zwischen ‚Technik‘ und ‚Soft Skills‘ aus.“ ●

BILDUNG

SelbA-Sommerakademie: Ausbildung zur*zum Online –Trainer*in
So werden sie auch online-fit für die Zukunft.



SELBA-AKADEMIE. Maria Hofstadler, Leitung SelbA OÖ und SelbA-Akademie OÖ, Katrin Sarembe-Dreßler, SelbA-Akademie, Astrid Gaisberger, Lehrgangsleitung (v.l.).

Ausbildungszeitraum: 20.–23. Juli, über Zoom

In diesem 5moduligen Kompaktlehrgang lernen Sie alles über Theorie und Praxis, um online-Gruppen moderieren zu können und Besprechungen souverän zu leiten
Inhalte: technische Kenntnis, Methoden für Online-Veranstaltungen oder Sitzungen, rechtliche Fragen, Gelegenheit für praktisches Üben.
Angesprochen sind:

Einsteiger*innen in die Online-Welt
Referent*innen

- Kurse, Seminare, Workshops online anbieten
- Funktionär*innen von Vereinen
- Vorstandssitzungen, Besprechungen
- Interessierte

Kein Alterslimit

Die Pandemie hat ein Ablaufdatum – die Online-Welt wird bleiben. Flexibel, standortunabhängig und kosteneffizient – es gibt viele Gründe für die zunehmende Bedeutung von Online-Ausbildungen. In vielen Unternehmen, Vereinen, aber auch im Privaten gibt es eine rege Nachfrage nach Online-Experten als Folge der Digitalisierung und weltweiten Vernetzung.

Für Einsteiger geeignet

Ereignisse wie die Corona-Krise zeigen, dass es für Online-Trainer immer wichtiger wird, Präsenztrainings auch in digitaler Form fortführen zu können. Die Ausbildung zum Online-Trainer begleitet dich dabei innerhalb von 5 Modulen, dein eigenes Online-Trainingskonzept zu entwickeln. Du lernst,

wie du Präsenzveranstaltungen an die Online-Welt anpasst, wie du interaktive Live-Sessions und Micro-Learning-Einheiten didaktisch und technisch solide aufstellst, welche Fehler du bei Online-Formaten unbedingt vermeiden musst und wie du technische Hürden für Teilnehmer abbaust. Ziel ist es, dass du lernst, wie du mit deinem eigenen interaktiven Trainingskonzept Menschen online befähigst und den Lerntransfer gewährleistest.

Kompetenz ausbauen

Du erfährst, wie du Teilnehmer mit didaktisch sinnvollen Format- und Medienwechseln auch online optimal unterstützen kannst. Durch einen hohen Anteil an Gruppenübungen sorgen wir zudem für ständigen Austausch und eine intensive Vernetzung zwischen den Teilnehmenden. Du lernst, wie du auch

Sitzungen und Onlinemeetings optimal vorbereitest und Inhalte informativ vermittelst. Dabei konzentriert du dich nicht nur die Theorie, sondern entwickelst mithilfe von Online-Referenten dein individuelles Konzept, mit dem du sofort starten kannst.

Die Ausbildung zum Online-Trainer ist kein Konzept von der Stange. Alle Übungen und Trainingsmethoden werden an die individuellen Kontexte und aktuellen Umstände angepasst. Das ermöglicht es uns, dich dabei zu unterstützen, deinen individuellen Lernerfolg optimal für deine aktuelle oder zukünftige Situation aufzustellen. ●

Christoph Archet

SelbA OÖ

T. 0732 76103213
selba@dioezese-linz.at
www.selba-ooe.at

ZAHNSCHMERZ – DAS MUSS NICHT SEIN!

Warum es besser ist, zur Kontrolle zu gehen, als auf Zahnschmerzen zu warten.

Viele Patienten kommen erst dann in die Zahnarztpraxis, wenn sie akute Schmerzen haben. Dabei lassen sich Zahnschmerzen in vielen Fällen verhindern: Regelmäßige Kontrolluntersuchungen helfen, mögliche Zahnprobleme frühzeitig zu erkennen und damit Schmerzen vorzubeugen.

Mögliche Ursachen von Zahnschmerzen

Freiliegende Zahnhälse: Im einfachsten Fall sind es freiliegende Zahnhälse, die auf Kälte, Wärme oder Süßes reagieren. Die Ursachen dafür sind oft eine falsche Zahnpflichtechnik oder eine zu harte Zahnbürste. Mit einer Versiegelung oder – bei größeren Defekten – einer Zahnhalfüllung aus Komposit lässt sich dieses Problem gut in den Griff bekommen.

Tiefe Karies: Weitaus öfter jedoch ist tiefe Karies die Ursache für Zahnschmerzen. Da es insbesondere bei Karies erst relativ spät zu Schmerzen kommt, sind regelmäßige zahnärztliche Kontrollen besonders wichtig. Zahnschmerzen, die durch tiefe Karies verursacht werden, treten üblicherweise erst dann auf, wenn die Karies bis zum Nerv des Zahns vorgedrungen ist und eine irreversible Entzündung des Zahnmarks (Pulpitis) verursacht hat. Schmerzen auf Wärme sind ein typisches Anzeichen dafür. Bis es so weit kommt, kann es unterschiedlich lang dauern, aber in jedem Fall endet es dann mit einer Wurzelbehandlung und damit, dass der entsprechende Zahn abgestorben (devital) ist.

Beherdung eines abgestorbenen Zahns: Ein weiterer möglicher Grund von Schmerzen ist die Beherdung eines abgestorbenen Zahnes, also eine chronische Entzündung an der Wurzelspitze. Ein typisches Anzeichen dafür sind Schmerzen beim Beißen. Auch hier ist wieder eine Wurzelbehandlung nötig oder – falls diese bereits erfolglos gemacht wurde – eine Wurzelspitzenresektion.

Vorbeugen ist besser als heilen

Zahnschmerzen können also unterschiedliche Ursachen haben, lassen sich aber durch halbjährliche zahnärztliche Kontrollen gut verhindern. Dabei wird sowohl radiologisch mit Röntgenbild als auch per Inspektion des Mundes unter-



Dr. Christoph Kronsteiner

sucht, ob Behandlungsbedarf besteht. Wird dabei festgestellt, dass beispielsweise Karies vorliegt, kann der Zahnarzt frühzeitig mit der Behandlung beginnen – noch bevor überhaupt Schmerzen entstehen. Bei kleinen Defekten genügt häufig eine kleine Füllung.

Daher: Gehen Sie halbjährlich zur zahnärztlichen Kontrolle! Das tut nicht weh und hilft Ihnen, sich Schmerzen zu ersparen. ●

Dr. Christoph Kronsteiner

Ärztzentrum Leonding
Rufinger Straße 17, 4060 Leonding
T. +43 (0) 732 674468
www.zahnarzt-kronsteiner.at
Mo 9–17 | Di 8–15 | Mi 12–19 | Do 8–16 | Fr 8–13

MUSLIMISCHES LEBEN IN OÖ UND LINZ

Die Islamische Glaubensgemeinde OÖ im Spannungsfeld zwischen gesellschaftlicher Anerkennung und Ausgrenzung. Die ausländische Einflussnahme und der Versuch diese zurückzudrängen, sorgen für Diskussionen. Im Gespräch dazu, der Vorsitzende Binur Mustafi, BEd.

Von Efgani Dönmez

Keine andere Religion erweckt so viele Emotionen wie der Islam. Liegt es an der Religion selbst oder an dem, wie diese in Oberösterreich und Linz gelebt wird? Im Spannungsfeld zwischen dem Bemühen um öffentlich wohlwollende Akzeptanz und kategorischer Ablehnung steht die Islamische Glaubensgemeinschaft OÖ (IGGOÖ). Mit dem neuen Vorsitzenden der Islamischen Glaubensgemeinschaft IGGOÖ, welcher in die Fußstapfen seines Vorgängers Murat Baser von der Milli Görüs getreten ist, habe ich ein spannendes Interview geführt.

Sehr geehrter Herr Mustafi, Sie haben den Vorsitz der Islamischen Gemeinde Oberösterreich von Ihrem Vorgänger übernommen. Werden Sie neue Wege beschreiten oder den Weg der Milli Görüs in OÖ und Linz fortführen?

Ich darf seit Ende 2019 gemeinsam mit meinem Vorstand die Islamische Glaubensgemeinschaft OÖ begleiten und betreuen. Der neu gewählte Präsident der IGGÖ Österreich, Herr Ümit Vural, hat nach seiner Wahl 2018 gesagt, dass er neue Reformen, neue Strukturen in die Vertretung der Muslime bringen möchte. Diesen Weg werden wir auch in OÖ begleiten und umsetzen. Muslime brauchen eine gute und starke Vertretung, dies möchten wir aus-

bauen. Wir wollen als IGGÖ für unsere 66 Einrichtungen in OÖ da sein und den „österreichischen“, den „europäischen“ Weg zum Islam beschreiben. Anhand dieser Kriterien werden wir unsere Schritte ausrichten.

Wie viele Moscheen gibt es in Oberösterreich und insbesondere in Linz?

Die Bezeichnung von Moscheen ist wackelig. Wir haben in OÖ ganz wenige Moscheen im klassischen Sinne, was wir haben, sind über 60 Gebetsmöglichkeiten, wo die Gläubigen zum Gebet zusammenkommen, und ca. 70.000 Muslime, welche in OÖ leben. In Linz sind es 8–9 muslimische Einrichtungen, welche den Gläubigen zur Verfügung stehen.

Wie schaut Ihr Alltag in der Gemeindearbeit aus? Mit welchen Themen und Anliegen wenden sich die Gläubigen an Sie?

Neben all den alltäglichen Themen sind es coronabedingt auf jeden Fall die finanziellen Sorgen der Gläubigen, aber nicht nur auf Seite der Gläubigen, sondern auch für uns als Einrichtung ist ein massiver Einnahmenschwund durch geschlossene Moscheen entstanden, weil die Spendensammlungen z. B. bei den Freitagspredigten ausgefallen sind. Abseits der Pandemie sind es Fragen, wie kann ich mich mit mei-

nen Nachbarn besser verständigen? Die Gläubigen wenden sich mit ihren Fragen an unsere Funktionäre, wie z. B.: Sollen wir uns jetzt impfen lassen? Können wir uns in der Fastenzeit impfen lassen? Hier hat der theologische Beirat der IGGOÖ einen Weg skizziert und den Gläubigen erläutert, dass eine Impfung sehr wichtig ist.

Die Integrations- und Frauenministerin hat gemeint, dass gerade die Corona-Zeit in der Frage der Integration massive Rückschritte gebracht hat. Wie sehen Sie das?

Ich finde die Aussage sehr kontraproduktiv. Denn die Pandemie hat nicht nur die Integrationsarbeit lahmgelegt, sondern auch viele andere Bereiche in der Gesellschaft, z. B.: die Wirtschaft usw. Die Pandemie hat uns vor Augen geführt, dass alle zivilgesellschaftlichen Institutionen und Einrichtungen, unabhängig davon, ob religiös ausgerichtet oder nicht, ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft sind. Es hat Nachbarschaftshilfen, Einkaufshilfen usw. gegeben, dies hat gezeigt, wie wichtig gesellschaftlicher Zusammenhalt ist. Dies thematisch auf Integration zu reduzieren, greift zu kurz.

Migranten, insbesondere Muslime sind Spielball der Politik. Gerade die organisierten Muslimverbände stehen in



BINUR MUSTAFI, IGGÖ-Präsident, möchte den „europäisch-österreichischen Weg“ des Islams beschreiben.

der Kritik vom Ausland aus über die *Diyanet* (türkische Religionsbehörde) oder die *Riyaset* (bosnische Religionsbehörde) einen Einfluss auf die in Österreich lebenden Muslime auszuüben. Ist diese Kritik aus Ihrer Sicht berechtigt oder nicht?

Der Einfluss aus dem Ausland ist natürlich etwas, was wir breit untersuchen müssen. Die IGGÖ gibt es seit mehr als 100 Jahren und institutionell seit ca. 1970. Es stellt sich die Frage, inwieweit die IGGÖ als anerkannte Religionsgemeinschaft seitens der österreichischen Politik, seitens der Regierungen unterstützt wurde, dass sie sich professionell auf die Beine stellt, sodass selbststän-

dig agieren kann. Das war am Anfang nicht so, dies ist erst im Laufe der Zeit gekommen. Wir haben eine heterogene Mischung der Muslime in Österreich, dies ist eine Tatsache. Wir haben Muslime unterschiedlichster ethnischer Herkunft sowie islamischer Strömungen und Rechtsschulen. Wir brauchen neue gemeinsame Nenner, nicht nur in dem Sinne, dass gemeinsam in der Moschee gebetet wird, sondern auch der kulturelle Zusammenhalt gepflegt und intensiviert wird.

Der Islam in Bosnien hat nach dem Krieg durch den Einfluss aus dem arabischen Raum und aus der Türkei sein

offenes Erscheinungsbild geändert. Inwieweit prägt Ihrer Meinung nach das Erscheinungsbild und das Image des Islams in Österreich die Öffentlichkeit, wenn die organisierten muslimischen Vereine und Verbände nicht gerade zum Hort der Aufklärung und progressiver Strömungen zu zählen sind?

Historisch betrachtet hat die Religion vor dem Krieg in der Öffentlichkeit eher kaum bis gar keine Rolle gespielt. Die Bosniaken, Mazedonier, Kosovaren haben nach Hilfe geschrien und diese Hilferufe wurden von Ländern wie der Türkei oder Saudi-Arabien gehört. Ob daraus ein anderes Erscheinungsbild des Islams resultiert, dies würde ich so nicht betrachten.

Was sind die zukünftigen Pläne für das muslimische Leben in OÖ und Linz?

Wir möchten ein Fortbildungsprogramm für unsere Funktionäre starten. Die Bildungsarbeit in den Moscheen forcieren und weiter ausbauen, weil die Moschee für uns auch ein Ort der Bildung ist. Wir werden den beschrittenen Weg und die Vorgaben der IGGÖ auch in OÖ umsetzen, indem wir die neue Sozial- und Hilfsorganisation KARIMA strukturell und personell auch in OÖ verankern.

Nehmen Sie als offizielle Vertretung an interreligiösen Veranstaltungen in OÖ und Linz teil? Wie erleben Sie diese? Gibt es Ihrer Meinung nach einen tiefergründigen oder eher oberflächlichen Austausch?

Als Vorsitzender bin ich öfters bei interreligiösen Veranstaltungen und dies stellt für mich eine Herzensangelegenheit dar. Wir leben in einer multireligiösen und multikulturellen Gesellschaft und um das Gemeinsame in den Vordergrund zu stellen, sind solche Veranstaltungen von hoher Wichtigkeit. Die Diözese ist diesbezüglich ein wichtiger Partner und Gastgeber, welcher hier vieles auf Eigeninitiative startet und mit allen den guten Kontakt pflegt. ●

„Bis heute sind meine Gedichte klüger als ich“

Konstantin Wecker ist Liedermacher, Dichter, Komponist, Schauspieler, vor allem aber Poet. Im Interview mit dem OÖ Magazin spricht der 74-Jährige über seine neue CD, Glück, den Traum einer herrschaftsfreien Welt und warum die Welt mehr Greta Thunbergs braucht.

Von Silvia Moser

Seit über 50 Jahren steht Konstantin Wecker auf der Bühne. Dass er sich im Intercontinental-Hotel in Wien an den Flügel setzt und für uns spielt, haben wir zu Beginn des Interviews allerdings nicht zu träumen gewagt. Am 17. November ist der Münchner Liedermacher dann auch endlich wieder in Linz zu sehen. Mit seiner neuen Bühnenproduktion „Utopia. Eine Konzertreise.“ nimmt er sein Publikum im Brucknerhaus mit auf eine sehnsuchtsvolle Reise in eine herrschaftsfreie Welt. Seit Jahrzehnten engagiert er sich für Zivilcourage, Pazifismus und Antifaschismus und singt gegen die Verhältnisse an.

Wir dürfen uns in einem Lokal treffen – wie schön. Was haben Sie persönlich in den Lockdowns am meisten vermisst?

Die Konzerte haben mir am meisten gefehlt. Seit 50 Jahren spiele ich 100 Konzerte pro Jahr. Über ein Jahr ohne Bühne hinterlassen Spuren, geistig wie auch körperlich. Man nimmt die Auftritte als selbstverständlich hin und schätzt sie zu wenig und dabei ist es ein wahres Geschenk ein Publikum haben zu dürfen, das man mit seiner Arbeit begeistert. Es ist so eine schöne Rückmeldung als Künstler.

Sie haben auch körperliche Spuren angesprochen.

Die Konzerte halten mich auch fit. Nach der Zwangspause macht sich plötzlich das eine oder andere Wehwehen bemerkbar, das es so sicher nicht gegeben hätte. Drei Stunden Konzert sind schon als Fitnessstraining zu sehen.

Wie hat Sie Corona persönlich beeinflusst?

Den „Corona-Blues“ hatten wir doch alle. Aber ich habe natürlich versucht zu schreiben und mich musikalisch weiterzuentwickeln.

Entstanden ist draus sogar ein Buch, in dem Sie sehr persönlich, aber auch hinterfragend oder sogar anklagend von den Erfahrungen in Zeiten der Pandemie schreiben.

Gerade diese Krisenzeit ist auch eine Zeit, das Wertefundament unserer Gesellschaft zu hinterfragen: Was wurde aus der Solidarität mit den Krankenpflegern und Supermarktmitarbeiterinnen, die wir in den ersten Wochen der Pandemie beklatscht und besungen haben? Und warum gelten Künstlerinnen und Künstler nicht als systemrelevant, während die Luftfahrt- und Autoindustrie Steuergeschenke erhielt? Und

dann diese Corona-Demos. Ja, unsere Grundrechte wurden stark eingeschränkt, aber wir müssen uns bewusst machen, dass wir uns aus Solidarität und aus eigenem Willen einschränken. Wir selbst beschränken unsere Freiheit, nicht Kurz oder Söder.

Stichwort Utopia: der Name ihrer neuen CD.

Utopia ist die Sehnsucht nach einer herrschaftsfreien Welt. Nach einer Welt, in der es keine politische Macht gibt. Wilhelm Reich hat in den 30er-Jahren über die Massenpsychologie des Faschismus geschrieben. Er zeigte eindeutig auf, dass der Faschismus sich nur auf Mythen beruft. Diese kann man logischerweise nicht widerlegen. Man muss sie fressen oder nicht. Jetzt werden wieder Mythen geboren. Das halte ich für unglaublich gefährlich.

Es ist bequem, wenn einem jemand sagt: Das ist gut, das ist nicht gut. Es ist jedenfalls einfacher, als wenn ich das immer selbst entscheiden muss. Wenn wir eine WG gründen würden, würden wir doch keinen Führer wählen. Wir würden versuchen freundlich und liebevoll miteinander auszukommen. Ich bin der Meinung, auch wenn rationale Realisten sagen, es ist naiv, aber es ist ein Wesen der Kunst naiv sein zu



Ein menschenwürdiges Leben ohne Herrschaft und Gehorsam war schon immer sein großes Ziel. Mit seinem neuen Album Utopia verleiht Konstantin Wecker diesem Herzenswunsch nun die schönsten Klänge.

dürfen. Ideen weiterzutragen. Goethe sagte mal: „In der Idee leben heißt, das Unmöglich so zu behandeln, als ob es möglich wäre.“ Und wer sagt, was unmöglich ist?

Geht es uns zu gut?

Wir sind zu verwöhnt. Unsere Eltern haben den Krieg und den Faschismus erleiden müssen und wir beklagen uns, wenn wir nicht ins Lokal gehen dürfen und für ein paar Tage zu Hause bleiben müssen.

Kann Kunst Mut machen?

Durch die Kunst kann man immer wieder in sich selbst das Menschliche entdecken. Die Menschlichkeit, die uns in unserer Gesellschaft ausgedredet wird. Mir bleibt immer in Erinnerung, als nach einem Konzert ein Mann auf mich zukam und meinte: eigentlich wollte er aufgeben, aber jetzt sei er wieder motiviert und er verspricht mir, er engagiert sich weiter. Es ist schön mit seiner Arbeit Mut zu machen. Man ist ja nur ein Mosaiksteinchen, aber dieses eine Steinchen kann so vielen Menschen Mut geben und die tragen das weiter.

Wie wird man Liedermacher und Poet?

Ich glaube durch viel Glück wurde ich das, was ich heute bin. Ich hatte einen antiautoritären Vater, der 1914, also zur Zeit der schwarzen Pädagogik, geboren worden war. Meine Mutter war ein wenig strenger. Vor allem aber waren beide bekennende Antifaschisten – es war so ein Segen, in dieses Elternhaus geboren zu werden. Ein antifaschistisches Elternhaus war in meiner Generation nicht selbstverständlich. Beide waren Künstler: mein Vater Sänger und meine Mutter führte mich zur Poesie. Seit ich zwölf Jahre alt bin, liebe ich Gedichte. Zu Hause haben wir immer gemeinsam musiziert: mein Vater, der Tenor, ich, der Sopran. Wir haben Musik aus Liebe und Leidenschaft gemacht. Sie wollten keinen Superstar aus mir machen. Es war einfach nur



Freude. Es war in erster Linie Glück, dass ich zu dem Künstler geworden bin, der ich heute bin. Und meine Arbeit hat mir immer Spaß gemacht.

Wer oder was inspiriert Sie?

Mir passieren Gedichte. Die schreiben sich von selber und die Muse kann mich dabei überall überkommen. Also man muss schon beteiligt sein und es zulassen. Offenheit und Empathie sind dabei sehr wichtig. Das kann aber auch traurig und anstrengend sein. Ich musste mir die Freiheit bewahren mich auch selbst überraschen zu lassen von meinen Gedichten. Meine Gedichte sind immer klüger als ich und weisen mich

manchmal auch auf Sachen hin. In meiner schlimmen Zeit (Drogenzeit) hätte ich das alles nicht zugelassen. In meinen Gedichten und Liedern habe ich meinen Zustand immer offenbart.

Sie haben bis vor Kurzem noch unterrichtet? Welchen Rat geben Sie angehenden Schriftstellern und Liedermachern mit auf den Weg?

Man muss viel lesen! Es ist so notwendig zu lesen. Wie soll ich selbst etwas schreiben, wenn ich nicht vorher gelesen habe. Ich frage meine Studenten immer, was sie gerade lesen, und selbst die sehen mich oft entsetzt an und ich sehe direkt das Fragezeichen über ih-



„DIE WELT KANN SO NICHT MEHR WEITERMACHEN!“

Der bekennende Anarcho, wie er sich selbst bezeichnet, leistet mit seiner Poesie seit über 50 Jahren Widerstand.

rer Stirn: „Warum sollen wir Gedichte lesen?“ Aber woher lernt man denn schreiben? Von denen, die es können! Und zu den Liedermachern sage ich immer: Wenn man an das glaubt, was man singt, muss man deutlich singen. Das ist wichtiger, als schön zu singen.

Welche Werte geben Sie Ihren Söhnen (20 und 23 Jahre alt) mit auf den Lebensweg?
Da zitiere ich mein Lied „An meine Kinder“: Was hab ich falsch, was richtig gemacht? / Ihr wart mir doch nur geliehen. / Ich rede nicht gern um den heißen Brei: / ich wollte euch nie erziehen. / Erziehen zu was? Zum Ehrgeiz, zur Gier? / Zum Chef im richtigen La-



IM GESPRÄCH: Konstantin Wecker mit Hannes Kahr, Regionalleiter West der VGN Medien Holding, im Hotel Intercontinental Wien.

ger? / Ihr wisst es, ich habe ein großes Herz / für Träumer und Versager.

Gibt es ein Lebensmotto?

Hier darf ich einen Satz, den ich geschrieben habe, zitieren: „Nein ich hör nicht auf zu träumen von der herrschaftsfreien Welt, wo der Menschen Miteinander unser Sein zusammenhält.“ Das ist genau der Punkt.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

Ich wünsche mir ein friedvolles Miteinander. Wir müssen aufhören uns als besser oder großartiger zu sehen. Wir stellen uns über Tiere und andere Menschen, weil wir glauben, wir sind die besseren Wesen. Diesen Wahn gilt es zu brechen. Und damit sind wir bei einem mir in den letzten Jahren sehr wichtig gewordenen Thema: Wir müssen das Patriarchat beenden. Es ist Schluss. Jahrtausende lang gab es psychopathische Männer, die die Menschheit und die Erde kaputt gemacht haben. Die alles getan haben mit dem Hinweis, der Mensch sei schlecht. Aber der Mensch ist nicht schlecht. Er wird in vielen Fällen schlecht gemacht und das ist das tolle an der Fridays-for-Future-Bewegung.

Warum?

Es ist eine weibliche Bewegung. Was ich generell bewundernswert finde: Man merkt, dass viele junge Männer heutzutage nicht zu vergleichen sind mit den Machos, wie wir sie waren, in meiner Generation. Für die Männer von heute ist es selbstverständlich, dass es eine Gleichheit gibt zwischen Männern und Frauen. Nicht alle, aber viele Männer sind so anders als in meiner Generation. Das hätte es bei uns nicht gegeben.

Wie waren Sie selbst?

Ich war ein unangenehmer Macho (lacht). Aber ich habe auch da schon in meinen Gedichten und Liedern so viel Zärtlichkeit und Weiblichkeit zugelassen und mich auch nicht geschämt dafür. Es hat eigentlich nicht zu meiner Verhaltensweise gepasst, aber ich wusste, dass es wichtiger und vor allem richtiger ist. Ich hab wohl gehaut, dass es der richtigere Weg ist. Wir brauchen weltweit Frauen für eine weibliche Revolution. Wir brauchen Greta Thunbergs und keine Bolsonaros und Trumps. Das Patriarchat ist am Ende. Es weiß es nur noch nicht. ●



WASSER MARSCH!

Auf halbem Weg zwischen Freistadt und Linz erfreut man sich in der Stadt Pregarten nicht nur am abwechslungsreichen Angebot des allseits bekannten Kulturzentrums Bruckmühle, sondern ebenso am Familienspaß im Wassererlebnispark.

Bürgermeister Fritz Robeischl gab uns im Interview Einblicke über das Gemeinschaftsprojekt, das heute unzählige Kinderaugen zum Strahlen und ein einzigartiges Ausflugsziel in die gesamte Region bringt.

Was vor sechs Jahren mit der Freilegung des Weges zwischen Kulturzentrum und Stadtkern begonnen hat, ist heute ein besonderer Platz der Erholung für Jung und Junggeblieben. Mit der Unterstützung vieler fleißiger Hände der Mitbürger wurde in Pregarten innerhalb eines Jahres ein naturnaher Wasserspielplatz errichtet, der seinesgleichen sucht.

„2017 war es zum ersten Mal so weit“, so der Bürgermeister stolz, „und wir konnten das Wasser der Felldaist aus dem Mund des großen Troll-Kopffindlings in Richtung Schleusen sprudeln lassen. Ich habe selbst zwei Kin-

der, die ich weg vom Handy zurück in die Natur begleiten möchte. Sie sollen Spaß und Erlebnis im Freien haben, wieder einmal mit ihren Händen im Sand kreativ sein, Erfahrungen im natürlichen Umfeld sammeln: Das war unsere größte Motivation für das Projekt.“

Die Umsetzung dieser Vision wurde dank EU-Fördermitteln (LEADER), der Sparkassenstiftung Pregarten-Unterweißenbach und nicht zuletzt mithilfe unzähliger Arbeitsstunden ehrenamtlicher Helfer Wirklichkeit. „Mehr als 100 engagierte Pregartner haben ein Jahr lang ihre Wochenenden auf dem geplanten Areal verbracht. Sie haben gemeinsam geschnitzt, gebaut, gegraben und viele abwechslungsreiche Ideen für unser aller Kinder gesammelt. Wo heute an schönen Sommertagen täglich Hunderte Augen glänzen, grasten früher Schafe. Zusammen ha-

ben wir dort einen Erholungsraum für die ganze Familie geschaffen, an dem man alles findet – außer Langeweile.“

4000 Quadratmeter Spiel, Spaß und Erholung

Drei bis vier Stunden sollte man sich schon Zeit für das gebotene Spielparadies nehmen. Von Klassikern wie Rutschen, Schaukeln und vielen Klettermöglichkeiten bis hin zu Unikaten wie einem Feuerwehrauto mit Wasseranschluss, einem gefinkelten Schleusensystem, einer aufregenden Holz-Kugelbahn oder der mystischen Naturhöhle findet man hier jede Menge Abwechslung und Ideenreichtum. Zur Stärkung kann entweder eine Rast im anliegenden Gasthaus Bruckmühle gemacht, Mitgebrachtes auf einer der lauschigen Sitzgelegenheiten genossen oder von den gepflanzten Beeren im „Naschgarten“ probiert werden.

Dabei muss man sich nicht an starren Öffnungszeiten orientieren. Das Gelände ist jederzeit für jedermann (-frau und -kind) frei zugänglich, von Mai bis September kann durch Drücken eines Knopfes das Wasser aktiviert werden. Der Eintritt ist darüber hinaus kostenlos! Es empfiehlt sich allerdings, eine 2-Euro-Münze einzupacken, um eine Holzkugel beim Automaten zu lösen, die man in der Folge nicht nur auf den Bahnen durch den Wald jagen, sondern auch gerne als Andenken mit nach Hause nehmen kann.

Pack die Badehose ein

In erster Linie findet man hier einen weitläufigen Spielplatz mitten in der Natur. Schön schattig durch die vielen Bäume und dank der Hanglage für die Eltern gut überschaubar, haben Kinder auf kreativen Spielgeräten die Möglichkeit, vieles auszuprobieren, zu erforschen oder einfach nur Spaß zu haben. Die Wasserbereiche runden

das Erlebnis gekonnt ab und sorgen für Erfrischung an heißen Sommertagen. Zum Schwimmen kann man im Anschluss noch einen Besuch im nahegelegenen Freibad einplanen – und der Tagesausflug ist perfekt.

Eine unkomplizierte Anreise ermöglichen entweder der anliegende kostenfreie Parkplatz am Kulturzentrum oder eine kurze Zugfahrt mit der Sumnerauer Bahn zum Pregartner Bahnhof mit anschließendem Spaziergang über die Eisenbahnbrücke. „Und so nutzen nicht nur 5500 Ortsansässige den Spielpark für abwechslungsreiche Nachmittage, Kindergeburtstage oder einfach zur Entspannung am glitzernden Fluss im Wald. Das schöne Miteinander reicht mittlerweile bis weit über unsere Stadtgrenzen hinaus.“

Ein Besuch lohnt sich allemal! Erleben Sie Familienspaß, der „vor Freude nass macht“, genießen Sie einen Tag in der Natur, der abwechslungsreicher nicht sein könnte, und erfahren auch

Sie, was alles möglich ist, wenn man an einem Strang zieht.

„Gar nicht oft genug kann ich den vielen freiwilligen Mitgestaltern meinen Dank aussprechen. Angefangen bei der Ideenfindung über die unzähligen Arbeitsstunden im Zuge der Errichtung bis hin zur laufenden Pflege und Instandhaltung wäre das gesamte Projekt ohne die fleißigen helfenden Hände nicht umsetzbar gewesen. Ich bin ausgesprochen stolz auf die Solidarität unserer Bürger und Vereine und hoffe, dass wir auch in Zukunft mit unserer Idee noch viele Kinderherzen höherschlagen lassen werden.“

Wir bedanken uns bei dem sympathischen Bürgermeister für das Gespräch, wünschen Ihnen schöne Stunden im Wasserpark und sind begeistert vom Zusammenhalt einer Stadt, der wahrlich nicht nur Kinder bewegt. *Panta rhei.*

Ute Kranzer



IM WASSERERLEBNISPARK fließen Spiel, Spaß und Bewegung im Einklang mit jeder Menge Abwechslung und Erholung.

Ein barrierefreies
aquanum Bad mit groß-
zügiger Dusche.

Das moderne Bad: barrierefrei, sicher und komfortabel

Mit aquanum zum passgenauen Bad. Die besondere Badsanierung aus Enns in OÖ.

Die meisten Menschen wollen ihre gewohnte Umgebung im Alter nicht verlassen. Doch nicht selten entscheidet die Barrierefreiheit des Badezimmers darüber, ob sich das eigene Heim ein Leben lang als Zuhause eignet. Dass ein modernes Bad auf der Wunschliste der Menschen ganz oben steht, liegt nicht nur am steigenden Bedarf nach Komfort und Sicherheit. Es hängt auch oder gerade mit der zusätzlich gebotenen Barrierefreiheit zusammen. Denn allein schon eine bodengleiche Dusche und ein erhöhtes Platzangebot vor und zwischen den Einrichtungsobjekten tragen zu mehr Mobilität und damit verbesserter Lebensqualität bei. Die Badprofis von aquanum wissen dabei genau, worauf es bei Planung und Ausstattung ankommt.

An die Zukunft denken

Alter, Unfälle oder aber Krankheiten bedingen, dass sich Wohnbedürfnisse nicht nur im Laufe eines Lebens, sondern mitunter plötzlich ändern. Doch daran denken junge Menschen meist nicht, wenn sie ihr erstes Badezimmer

einrichten. Vielmehr sind es individueller Geschmack und finanzielle Möglichkeiten, nach denen sich die Ausstattung zunächst richtet. Später dominieren Komfort und Wohlfühlaspekte. „Die Frage nach der Selbstständigkeit etwa beim Weg unter die Dusche wird hingegen erst gestellt, wenn sich über Hindernisse nicht mehr hinwegsehen lässt. Unter Umständen ist es dann jedoch für Anpassungen zu spät“, weiß der aquanum-Geschäftsführer Martin Kaserer.

Barrierefreie Dusche

Duschen sollten generell barrierefrei geplant werden. Das heißt: Sie müssen mit einem Rollator betreten oder mit einem Rollstuhl befahren werden können. Für die barrierefreie Ausstattung der Dusche stehen Duschhandläufe mit Brausehalterstange zur Verfügung. In einige dieser sogenannten Reling-Systeme lässt sich sogar ein Duschsitz einhängen. Handläufe, Stütz- und Haltegriffe kann man sowohl vertikal als auch horizontal anbringen. Es gibt sie in Edelstahl, Aluminium oder mit Kunststoff in verschiedenen Län-

gen sowie runden oder ovalen Formen. Wer eine Deckenbrause favorisiert, sollte für Teilwaschungen zusätzlich immer eine Handbrause installieren.

Wannenbad leicht gemacht

Beim barrierefreien Bau oder Umbau Ihres Bades sollten Sie zudem möglichst nicht auf eine Badewanne verzichten, da Sie sie auch für medizinische oder therapeutische Bäder sowie zum Stressabbau nutzen können. Den Einstieg in die Wanne erleichtern Haltegriffe oder -stangen, Drehsitze, Badebretter oder Lifte mit den Funktionen „rauf“, „runter“ und „drehbar“. Die Badewanne mit mittigem Abfluss hat den Vorteil, dass Sie sowohl auf der rechten als auch der linken Seite bequem sitzen können. Eine großzügige gemauerte Umrandung der Wanne ist nicht nur als Ablage nutzbar, sondern dient auch als sicherer Ruheplatz – für den Badegast selbst oder einen Helfer. Ein breiter Wannenrand oder Vormauerungen am Kopfende können außerdem den Wechsel vom Rollstuhl in die Wanne erleichtern.

Stütz- und Haltegriffe

Stütz- und Haltegriffe sorgen für Sicherheit, erhalten die Selbstständigkeit und unterstützen gleichzeitig das Pflegepersonal, falls dies einmal benötigt wird. Grundsätzlich vorgeschrieben sind sie im barrierefreien Bad nicht. Damit sie jedoch im Falle eines Falles schnell und ohne großen Aufwand montiert werden können, sollte man die Wände vorab ausreichend stabil auslegen. Ebenfalls wichtig: Die Farbe der Griffe sollte sich vom Wandton deutlich zu unterscheiden

Checkliste Möbelkauf

Auch bei Badezimmermöbeln und Sanitäreinrichtungen muss im Rahmen der Planung auf leichte Zugänglichkeit und Bedienung geachtet werden. So sollten alle Möbelstücke sorgfältig gegen Kippen oder Wackeln fixiert werden – wandhängend wie bodenstehend. Auf Möbel mit „weichen“ Ecken und Kanten achten. Sie minimieren das



AQUANUM-GESCHÄFTSFÜHRER

MARTIN KASERER: „Sich bereits in unbeschwerten Zeiten mit einem barrierefreien Bad zu beschäftigen, ist mit Blick auf plötzliche körperliche Beeinträchtigungen oder Mobilitätsverluste durchs Älterwerden unverzichtbar.“

Verletzungsrisiko. Türen mit großem Öffnungswinkel und Schubladen wählen, die auf sanften Druck von selbst ausfahren. Sie erleichtern den Alltag. Schränke und Schubladen müssen im Sitzen erreichbar sein. Der Waschtisch sollte sowohl im Stehen als auch im Sitzen bequem nutzbar sein. Einen entsprechenden Beinfreiraum unter dem Waschtisch gewähren Unterputz- oder Flachaufputz-Siphons. Und eine gute

Sicht aufs Spiegelbild sollte ebenso stehend wie sitzend gewährleistet sein.

Die aquanum-Planungsexperten

Wer also frühzeitig schwellenlos und großzügig plant, der erhält sich in allen Lebenslagen ein hohes Maß an Selbstständigkeit. Wie eine vorausschauende Badplanung funktionieren kann, das erklärt aquanum-Geschäftsführer Martin Kaserer: Barrierefreies Bauen wird leider immer noch häufig als „spezielles“ Bauen für „bestimmte“ Gruppen wie zum Beispiel für Menschen, die Rollstühle nutzen, angesehen. In Wirklichkeit geht barrierefreies Bauen aber wesentlich weiter und bedarf einer umfassenden und nachhaltigen Planung, die individuell anpassbar ist und den oder die jeweiligen Nutzer in den Mittelpunkt stellt.

Christoph Archet

aquanum gmbh – die besondere Badsanierung

Porsche-Straße 1, 4470 Enns
www.aquanum.at

mein barrierefreies Bad

in Sekunden sauber
alles aus einer Hand
kürzeste Umbauzeit
beste Qualität

07223 22299

18. & 19.6.
Hausmesse
in Enns

9 4470 Enns, Porsche Straße 1
☎ 07223 22299
🌐 www.aquanum.at
📱 /aquanum.gmbh

Schauroom Öffnungszeiten
Dienstag 9:00 - 13:00 Uhr
Mittwoch 13:00 - 17:00 Uhr
Freitag 13:00 - 17:00 Uhr

aquanum
die besondere Badsanierung

Das kleine „Wein x 1“

Michael Höffken teilt seine Begeisterung für Wein im Rahmen von exklusiven Weintouren in ausgesuchten Regionen Österreichs und ist in seiner Weinbar in Neusiedl sowie in seinem neu eröffneten Shop leidenschaftlicher Gastgeber.



Seit 2019 bietet der Burgenländer Michael Höffken geführte Weintouren im luxuriösen Kleinbus in fünf verschiedenen österreichischen Weinregionen. Die Touren am Neusiedler See, ins Carnuntum, die Wachau, nach Deutschkreutz oder ins Weinviertel starten von Jois oder Wien. Besucht werden vier Weingüter im privaten Rahmen. Dort wird mit dem Winzer und der Winzerin geplaudert, es wird verkostet und als ausgebildeter Sommelier lehrt Höffken seinen Kunde unterwegs – verständlich und unkompliziert wie er betont – das kleine Weinmaleins. Dazwischen gibt es ein köstliches Picknick an den schönsten Plätzen der jeweiligen Region. Egal ob mit Freunden, der Familie, als JungesellInnen-Abschied oder Firmenincentive: von 2 bis 30 Personen ist alles möglich. „Die Idee kam mir bei einem Südafrika Urlaub. Dort habe ich mit meiner Familie eine geführte Weintour unternommen. Ich fand es toll, dass alles so gut organisiert war und ich so viel Neues dabei erfuhr. Zurück in Österreich recherchierte ich, was denn hier zu diesem Thema geboten wird. Es war nicht viel und so war mir klar, dass ich das machen wollte“, erzählt der 48-Jährige.

Von Deutschland nach Jois

Geboren und aufgewachsen in Deutschland am Niederrhein macht er nach der Schule die Ausbildung zum Koch. „Ziel war es eigentlich

das kleine Gasthaus meiner Eltern zu übernehmen.“ Schon früh merkte er aber, dass er sich eher vor den Kulissen wohlfühlte als dahinter in der Küche. „Aus diesem Grund absolvierte ich eine weitere Ausbildung zum Restaurantfachmann. Da ich schon immer das Reisen liebte, hab ich gleich nach der Ausbildung eine Stelle auf einem Kreuzfahrtschiff als Steward für sechs Monate angenommen und die halbe Welt bereist.“ Auf dem Schiff empfahl ihm ein Kollege das Hotel Jungbrunn in Tannheim.

„Nach der Zeit auf dem Schiff fuhr ich dorthin, bewarb mich persönlich vor Ort und wollte eigentlich nur eine Wintersaison für drei Monate bleiben.“ Doch dann kam alles anders. „Die erste Person, die ich dort traf und die mir das Hotel zeigte, war meine heutige Frau.“ So wurden aus den geplanten drei Monaten schließlich 13 Jahre im Hotel Jungbrunn.

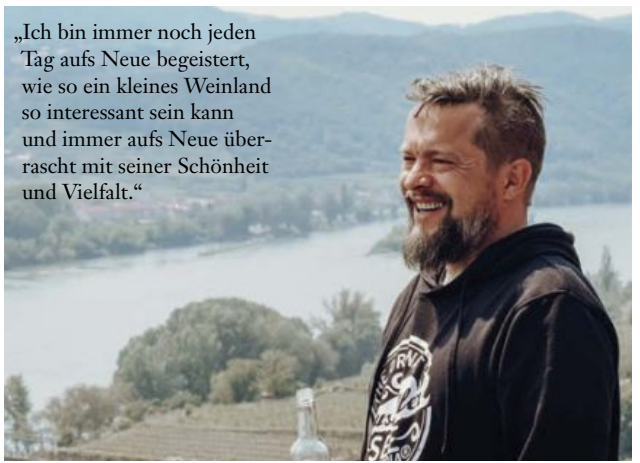
Ins Burgenland verschlugen ihn und seine Frau ein Jobangebot von Leo Hillinger, bei dem Höffken 11 Jahre als Sales Manager für 22 Länder arbeitet. „Die vielen Kontakte und Freundschaften in der Branche und meine Leidenschaft Gastgeber zu sein, waren schlussendlich mein Ansporn möglichst vielen Winffreunden die österreichische Weinwelt näherzubringen und das in einem möglichst unkomplizierten und vor allem verständlichen Rahmen. Wein ist nicht nur ein Getränk, sondern dahinter steckt eine gro-

ße Leidenschaft. Wein ist eine Philosophie. Wein zu produzieren ist etwas Wunderbares und natürlich faszinieren mich die Menschen, die dahinter stehen. Und vor allem kommen beim Weintrinken Leute zusammen.“ Apropos: Neben den Weintouren eröffnete Höffken im letzten Jahr nach dem ersten Lockdown zusammen mit seiner Frau eine Weinbar. „Es ergab sich eine tolle Kooperation mit dem Hotel Das Stadthaus in Neusiedl am See. Die Chance haben wir genutzt und bieten dort im gemütlichen Innenhof die Weine unserer Weingutpartner und kleine Snacks von regionalen Produzenten an.“

Der weitere lange Lockdown in Verbindung mit der behördlichen Schließung der Gastronomie und den nicht durchführbaren Weintouren über ein knappes halbes Jahr haben den zielstrebigsten Vater zweier Söhne aber nicht aufgeben lassen. „Aufgeben war nie eine Option.“ Aus der Krise wuchs schließlich eine weitere Idee. „Unser „Wein x 1 der Laden“ in Jois ist eine Erweiterung meines Online-Weinhandels. Hier hat man einerseits die Möglichkeit mein Weinportfolio vor Ort zu verkosten und zu kaufen und zum anderen ist der Shop eine Greißlerei mit Kaffee, Delikatessen, Frozen Joghurt und Dekorationsartikeln von heimischen Produzenten und Künstlern.“ ●

Silvia Moser

www.weinx1.com



„Ich bin immer noch jeden Tag aufs Neue begeistert, wie so ein kleines Weinland so interessant sein kann und immer aufs Neue überrascht mit seiner Schönheit und Vielfalt.“



FOTOS: WEIN X, ISTOCK (1)



GORAV UND RAVITA JASM bezaubern ihre Gäste in ihrem Restaurant Zaffran mit nordindischen Spezialitäten.

NORDINDISCHE HAUSMANNSKOST

Mit der Eröffnung des indischen Restaurants Zaffran in der Domgasse 6 im Oktober 2013 erfüllte sich Gorav Jasm gemeinsam mit seiner Frau Ravita einen Lebenstraum.

Von Katharina Stögmüller

Der Name Zaffran bedeutet Safran und ehrt Goravs Mutter, von der er kochen lernte, und die aus Kaschmir stammte, der Provenienz dieses berühmten Gewürzes, das neben vielen anderen in der indischen Küche eine Hauptrolle spielt.

Gorav Jasm wollte immer schon nach Linz, „weil die Oberösterreicher einfach anders sind, voll gemütliche Leute“. Der heute leidenschaftliche Gastronom aus Punjab studierte ursprünglich Geschichte und Politikwissenschaften in Pune, bevor er mit zwei Geschwistern nach dem Tod der Mutter nach Österreich geholt wurde, wo der Vater lebte. Er lernte beim Inder in Salzburg Koch und sammelte Berufserfahrung in Gastronomie und Hotels. „Das richtige Bauchgefühl beim ersten Besichtigen des Zaffran im August 2013 war sofort da“, erinnert er sich, „ich habe wirklich Glück gehabt. Wir haben Ende Oktober 2013 aufgesperrt und waren sofort akzeptiert, die Gäste vom ersten Tag kommen heute noch. Mein Motto ist, viele Freunde zu haben und für meine Freunde und Gäste, von denen viele in meinem Herzen sind, immer gut zu ko-



Am Foto mit den beiden überzeugten Vegetariern ist ausnahmsweise Huhn am Teller.

chen. Mein Restaurant ist ein Wohnzimmer, die Leute sollen sich zu Hause fühlen und mit einem Lächeln gehen. Gesunde und nachhaltige Küche ist mir natürlich sehr wichtig, ich schaue auf die regionale Qualität der Zutaten, bis auf spezielle Gewürze und unseren Spezialreis bekomme ich alles aus Österreich, das Fleisch kommt aus dem Mühlviertel und die Weinkarte bietet dem österreichischen Gaumen ausgesuchte heimische Tropfen zu einem unschlagbaren Preis.“

Der Tag beginnt für Gorav Jasm um 7 Uhr in der Küche, wo er die Zutaten im Stil seiner „nordindischen Hausmannskost“ mit Gewürzmischungen und Saucen für das österreichweit einzigartige Mittagsmenü aus Suppe oder Salat, einem Hauptgericht der Wahl aus der Mittagskarte und einem Getränk um 9,60 € frisch zubereitet, seine Frau Ravita hilft im Service.

„In Indien leben fast eineinhalb Milliarden Menschen und siebzig Prozent davon sind so wie meine Frau Ravita und ich seit Kindheitstagen Vegetarier. In Indien sind von sieben Personen fünf Vegetarier, in Österreich ist es umgekehrt. Für unsere Gäste kochen wir neben vegetarischen Gerichten auch weitere indische Spezialitäten mit Fisch, Fleisch und Geflügel, wie das weltweit bekannte Butter Chicken oder spezielle Lammgerichte. Auch Linsengerichte aus Nordindien, Reis und Gemüse, stehen im Zaffran täglich auf dem Speiseplan. Unsere indischen Gewürze haben einen besonderen Stellenwert, denn sie sind wie Heilmittel für uns. Im Zaffran gibt es für jeden Geschmack etwas, immer köstlich, immer saisonal und immer frisch zubereitet.“

Linz ist für die Gastronomie ein gutes Pflaster

Christian Göttfried gehört zu den besten Köchen der oberösterreichischen Landeshauptstadt. Seinen Erfolg verdankt er seiner Liebe zu Produkten und seiner kulinarischen Leidenschaft.

17 Uhr. Noch ist es ruhig im Restaurant von Christian Göttfried in der Linzer Hofgasse. Und so bleibt Zeit – bevor die ersten hungrigen Gäste eintreffen – sich mit dem Patron des Göttfried über die Kultur des Essens zu unterhalten. „Ich habe in meiner Lehrzeit sofort gemerkt, der Beruf des Koches ist das Richtige für mich. Der Umgang mit guten Produkten, die Herausforderungen am Herd – es hat mir von Anfang an Spaß bereitet“, erzählt der 1972 geborene Küchenchef. Doch als Christian Göttfried seine Lehre beendete, war Österreich weitgehend noch ein kulinarisches Niemandsland. Und so war es für den Oberösterreicher naheliegend seinen kulinarischen Horizont im Ausland zu erweitern. Jörg Müller auf Sylt, das Tantris in München unter Hans Haas oder die legendäre Auberge de l'Ill der Familie Haeberlin im elsässischen Illhausern waren nur einige der Topadressen, an denen Göttfried Erfahrungen sammelte. „Damals konnte man in Österreich von der Produktqualität, die in Frankreich oder Deutschland verarbeitet wurde, nur träumen“, erinnert sich der Koch. Doch irgendwann war die Zeit gekommen wieder in der Heimat zu arbeiten. Und nach einer relativen kurzen Zeit als Angestellter kam der Entschluss sich selbstständig zu machen. „Dass ich den Schritt wag-



CHRISTIAN GÖTTFRIED hat sein Handwerk in Frankreich und Deutschland perfektioniert.

te ein eigenes Lokal zu eröffnen, verdanke ich auch dem Hans Reisetbauer, der mich ermutigte in Alkoven mit der Selbstständigkeit zu starten.“

Österreichische Küche mit einem französischen Flair

So bekochte Göttfried seine Fans von 2005 bis 2015 in seinem Restaurant in Alkoven. Und nach dessen Schließung übersiedelte er in die Linzer Hofgasse. Dort bietet er den Gästen gemeinsam mit seiner Frau Simone eine Küche, die er selbst gerne genießt. „Es kommt auf die richtige Mischung an,

egal, ob es sich um Frittatensuppe, Wiener Schnitzel, Reh aus dem Mühlviertel, Hummer oder Saibling vom Grundsee handelt – die Qualität der verwendeten Lebensmittel muss stimmen. Jedenfalls ist Linz ein gutes gastronomisches Pflaster, wenn man diese Dinge beachtet“, sagt Göttfried, der erklärt: „Ich würde sagen, wir kochen österreichische Küche mit einem französischen Flair.“

Dass sich bei so viel europäischem Patriotismus auch manchmal ein Hauch von Asien in den Kreationen des Küchenchefs findet, überrascht aber nicht wirklich. Schließlich lebt die Spitzengastronomie vom Austausch der Kulturen, wie man bei einem der Signature-Dishes des Restaurants sieht. „Bei unseren Blunz-Makis trifft oberösterreichische Hausmannskost auf die Küche Japans. Das ist eine besonders schmackhafte Art der Völkerverbindung“, erzählt Göttfried, der leider keine Zeit mehr hat sich länger über die Welt des Genusses zu unterhalten. Schließlich gilt es nun die ersten Gäste des Abends mit Handschlag zu begrüßen und dann rasch in der Küche zu verschwinden. Schließlich kocht sich nichts von selbst ... ●

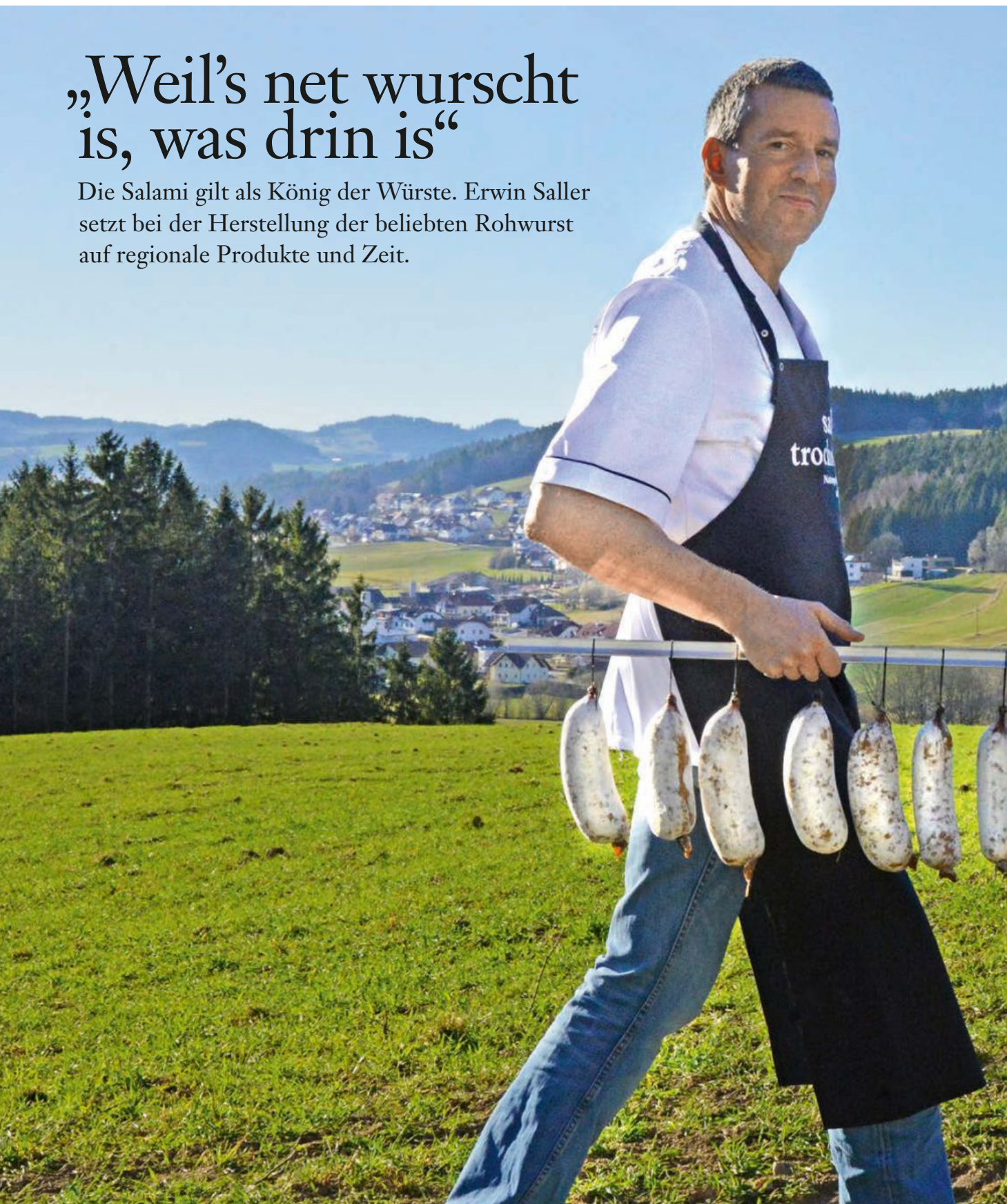
Göttfried
Hofgasse 5, 4020 Linz
T. 0732 997023
www.goettfried.at



KREATIVITÄT, Einfallsreichtum und ausgezeichnete Grundprodukte sind für das Gelingen der Speisen aus dem Hause Göttfried die Grundlagen.

„Weil's net wurscht is, was drin is“

Die Salami gilt als König der Würste. Erwin Saller setzt bei der Herstellung der beliebten Rohwurst auf regionale Produkte und Zeit.



PERFEKT: Eine hochwertige Salami sollte bei Zimmertemperatur genossen werden.



Nach 20 Jahren Berufserfahrung als Metzgermeister und Fleischereitechniker hatte der gebürtige Bayer Saller genug von Massenproduktion und industriell gefertigten Wurstwaren. Und so kam es, wie es kommen musste: 2014 startete er die Produktion von Salami mit einer einfachen Philosophie: „Ich bin der Meinung, dass nur Fleisch, das nach Bio-richtlinien erzeugt worden ist, die Salami hervorbringt, die ich mir vorstellen“, erklärt Saller.

Und so wird im kleinen Betrieb in der Mühlviertler Gemeinde Katsdorf auf Bioschweinefleisch aus der Region gesetzt. Zudem werden auch – soweit möglich – Gewürze aus Oberösterreich beziehungsweise Österreich für die Salamiproduktion verwendet. Dass sich diese Qualitätsansprüche auch auf den Preis niederschlagen, versteht sich von selbst, doch für Saller ergeben sich diesbezüglich keine Probleme: „Als Konsument sollte man lieber weniger Wurst essen, dafür aber hochwertigere.“ Doch nicht nur die Rohstoffe schlagen bei der Kalkulation zu Buche. Schließlich reift die Mühlviertler Edelsalami bei einer Luftfeuchtigkeit von 90 Prozent und bei einer Temperatur von 20 Grad Celsius zwei Monate. „Bei meinen Salamis kommt es zu einem Gewichtsverlust von etwa 40 Prozent. Bei einer industriell hergestellten Wurst – deren Reifezeit bei etwa zehn Tagen liegt – ist dieser Verlust entsprechend weniger.“

Das Geheimnis des richtigen Genusses

Angesichts dieser zeitaufwendigen Herstellung hält sich naturgemäß auch die Quantität der in Katsdorf hergestellten Würste in Grenzen: „Je nach Saison erzeugen ich und mein Mitarbeiter 800 bis 1000 Kilo Salami. Mehr will ich gar nicht herstellen“, erklärt Saller, der neben der klassischen Variante unter anderem eine Chili- sowie eine Fenchelsalami herstellt. Wie jeder Hersteller ist auch Saller bei der Bekanntgabe der genauen Rezeptur für seine Würste zurückhaltend. „Ein Schluck Rum zur Abrundung des Geschmacks tut dem Ganzen gut, mehr verrate ich aber nicht“, erklärt der Metzgermeister. Doch wie lagert man eine hochwertige Salami richtig? Und wie gelingt der perfekte Genuss. Darauf hat der 54-Jährige natürlich auch die richtigen Antworten parat. „Da die wenigsten Konsumenten einen Keller für die Lagerung haben, empfehle ich die Salami im Kühlschrank aufzubewahren. Und für den höchsten Genuss sollte man sie in dünne Scheiben schneiden und sie bei Zimmertemperatur verspeisen. Ich persönlich esse sie gerne mit einem Stück Schwarzbrot, aber auch ein Baguette ist keine falsche Wahl“, erklärt Saller. ●

Produktionsstandort und Schaubetrieb Saller

4223 Katsdorf, Sonnenhang 1
T. 0650 8809632
e.saller@salamitrocknerei.at
www.salamitrocknerei.at

„Bei der Produktion von Salami kommt es auf Wissen und viel Erfahrung an. Daher kann sie nicht jeder in einer entsprechenden Qualität herstellen.“

Erwin Saller

FOTOS: NEUDSIGN



ZWEI MONATE dauert die Reifung der Salamis aus dem Hause Saller.

Daheim, wo der Sommer Zuhause ist

Das Hotel Krallerhof steht seit über vier Generationen für luxuriösen Urlaub – mit besonders viel Hingabe zum Detail – inmitten der Leoganger Bergwelt.

Von Silvia Moser

Der Krallerhof als familiär geführtes Haus im Salzburger Land zählt seit jeher zu den schönsten Wellness- und Ferienhotels in den Alpen. Das Superior-Hotel von Familie Altenberger am sonnigen Hochplateau in Leogang ist ein Urgestein in Sachen Wellness. Das Haus selbst wurde um 1400 erstmals urkundlich erwähnt. Spätestens mit dem Bau des Hallenbads 1974 haben es die Altenbergers langsam aber sicher zur Wohlfühloase gemacht. Über die Jahrzehnte ist daraus ein Resort mit 2500 Quadratmeter großer Wellness-Welt geworden. „Die schönste Vision ist noch immer einen Platz zu schaffen, der sich an einem besonderen Ort befindet, dabei immer wieder neu überrascht, die Sinne berührt und das ganze Jahr ohne Einschränkungen eine emotionale Begegnung ist“, bringt Gerhard Altenberger seinen Ansatz auf den Punkt.

365-Tage-Destination

Im Bereich Sport und Freizeitaktivitäten scheint die Region rund um den Krallerhof fast grenzenlos zu sein. Die Leoganger Bergwelt bietet unterschiedlichste Möglichkeiten für Bewegung und Erholung: ob Sommer oder Winter, ob Wandern & Biken oder Skifahren & Snowboarden. Ob ausgedehnte Spaziergänge, Golf, Langlauf oder Rodeln. Groß und Klein kommen das gan-

ze Jahr über voll auf ihre Kosten. Apropos. Wer versteht Familien besser als ein Familienunternehmen? Familie Altenberger, die seit vier Generationen das Hotel im Salzburger Land betreibt, verwandelt den Familienurlaub in sorglose Ferien für die großen und die kleinen Gäste. Angefangen bei den eigenen Familienzimmern und -suiten, der hauseigenen Skischule samt Kinderland, dem Krallis Club, der Familiensauna, dem Fun Court oder dem Streichelzoo gleich nebenan. Während die Eltern im Spa entspannen, werden die Kleinen betreut. Da gibt es Abenteuerwanderungen mit Lagerfeuer und Grillen, Wasserspaß mit Staudamm-Bauen, Sommerrodeln am Asitz oder Picknicken in der Wildnis.

Die Natur spielt aber nicht nur im Bereich Freizeit und Spaß eine wichtige Rolle, denn im Hintergrund bewegt sich weit mehr, als der Gast zu Gesicht bekommt. Naturschutz ist für die Altenbergers eine Herzensangelegenheit: „Wir im Hotel Krallerhof glauben an eine Sache, die über allem anderen steht: die Natur. Wir sind der Meinung, dass Umweltschutz eine Frage des Respekts der Natur gegenüber ist, die uns nicht nur versorgt, sondern uns auch umgibt und zusätzlich das Wohlbefinden unserer Gäste steigert.“ Keine leeren Worte. Erst im letzten Jahr wurden über 700 neue Bäume vor der Haustür des Ho-

tels gepflanzt. Zum Nachhaltigkeitskonzept zählt zudem die Verwendung von energiesparenden LED-Leuchtmitteln. Der Strom wird aus der eigenen Hackschnitzelanlage gewonnen und in der In-House-Wäscherei werden jährlich 1.500.000 Liter Wasser gespart.

Kunstvoll

Der Krallerhof ist selbst im Laufe der Zeit ein lebendiges Kunstwerk geworden, reich an Details, mit vielen einzigartigen Kunstwerken, Grafiken, Malereien, Plastiken bis zu Skulpturen: allesamt persönlich von Gerhard Altenberger kuratiert. „Die Liebe zur Kunst ist für uns Inspiration und unser Ausdrucksmittel zugleich, um aus jedem Raum einen einzigartigen Ort zu schaffen. So wird unser Haus zu einer Art Galerie mit vielen unterschiedlichen Werken aus verschiedenen Epochen.“ Ein ganz besonderes Platzerl sind die 23 Farbsuiten, entworfen vom Künstler Ty Waltinger. Einzigartig ist sicher der nitsch raum. Der befindet sich überraschenderweise im Wellnessbereich des Hotels und beherbergt, wie der Name vermuten lässt, Originale des Künstlers Hermann Nitsch. Eine kühne Idee von Gerhard Altenberger, der seinen Gästen so Kunst zur Entspannung zugänglich machen möchte. Da lass uns sein. ●

www.krallerhof.com



HOTEL KRALLERHOF steht seit jeher für eine besondere Hingabe zum Detail und wahre Exzellenz in der Hotellerie und Gastlichkeit.

„Wir pflanzen keine Menschen, sondern Bäume“

Bei einer Bergwanderung im Jahr 2015 auf den Salzburger Untersberg entstand die Idee zu Baumbuddy: eine Naturinitiative zum Aufforsten von regionalen, klimastabilen Mischwäldern, Streuobstwiesen und Baumgärten.

Von Silvia Moser

Die Oberösterreicher Béla, Martina und Stefan pflanzen unter der Vision „Save your Future Plant a Tree“ Bäume. „Wir sind ein regional abgestimmtes europäisches Umweltprojekt mit dem Ziel Monokulturen, Grünland oder Brachland in Mischwälder umzuwandeln“, erklärt uns der 27-jährige Béla Batthyány, Mitgründer der Initiative. Bei einer Wande-

rung im Herbst 2015 wurde die Idee geboren. „Gerade im Sommer 2015 führte die Vermehrung des Borkenkäfers in den zentraleuropäischen Wäldern zu Kalamitäten (Massenerkrankung von Waldbeständen) und war in allen Medien vertreten“, erzählt Martina. In den darauffolgenden Jahren sammelte das Team einen großen Wissensschatz über Waldökologie und erkannte den Mehrwert des Mischwal-

des, welcher einzigartige Vorteile für Flora und Fauna bringt. Béla arbeitete in den Jahren 2016 bis 2019 als Waldarbeiter und hat den Nutzwald mit seinen Vor- und Nachteilen kennengelernt: „Das Setzen von Mischwäldern fördert die Widerstandsfähigkeit der angrenzenden Kulturen, da die Erhöhung der örtlichen Biodiversität das Aufkommen von Nützlingen begünstigt.“ Gemeinsam wurde akribisch nach



BEIDER AUFFORSTUNG im Frühjahr konnten Mag. Dominik Kaar (Vorstand Baumbuddy), Andreas Lugmayr und das Team der „Donauwirtinnen“, als Ehrenmitglieder, den Verein tatkräftig beim Setzen von 2000 Bäumchen unterstützen.



BAUMBUDDY pflanzt regional im Einklang mit der jeweiligen Flora die durch Baumpatenschaften ermöglichten Setzlinge und beschützt diese bis sie stark genug sind gegen Wildverbiss und Katastrophen.

einer Lösung gesucht, wie ein kostenloses Aufforsten von Mischwäldern in Europa ermöglicht werden kann. „Uns war es dabei ein besonderes Bedürfnis die Nachvollziehbarkeit und Transparenz der Naturinitiative auf ein Niveau zu bringen, welches so noch nicht existiert“, berichtet Stefan.

Um die Vision realisieren zu können, nutzen Martina und Stefan ihr Fachwissen im IT-Bereich und entwickelten gemeinsam mit ihrem Team die technischen Voraussetzungen. Nun ermöglichen Baumzertifikate allen Unterstützern von Baumbuddy vollen Einblick in die Beschaffenheit der Vertragsflächen und welche Setzlinge zum Einsatz kommen. Finanziert wird das Projekt über Baumpatenschaften von Privatpersonen und Unternehmen. Jeder Sponsor erhält dabei sein Baumzertifikat. „Das Baumzertifikat ist die Garan-

tie für eine künftige Pflanzung der ausgewählten Setzlinge. Dieser Code ermöglicht die transparente Einsicht, wo und wann der Setzling gepflanzt wird und welche Vorteile er für unsere Umwelt hat“, bringen es die drei auf den Punkt. Im Herbst 2020 konnte erstmals unter dem Namen der Umweltinitiative Baumbuddy ein Mischwald mit 2000 Bäumchen geschaffen werden. Alle Projekte von Baumbuddy werden stets mit Film und Foto dokumentiert. Bestmögliche Einsicht bekommt man vor Ort, auf der Website baum-buddy.eu oder auf sozialen Plattformen wie YouTube und Instagram. Die Herangehensweise und der Einsatz sind nicht vergleichbar mit anderen Unternehmen, erklärt das Trio: „Auch wenn es scheinbar ähnliche Projekte gibt, ist unsere Idee dennoch neu, da die Flächen im Privateigentum verbleiben und

die Bepflanzungen kostenlos stattfinden.“ Die für Baumbuddy zur Verfügung gestellten Flächen werden auf die Dauer von 55 Jahren vertraglich vor Abholzung geschützt und garantieren somit das Generationenprojekt Mischwald. „Um die frischen Setzlinge vor Wildverbiss zu schützen, werden alle Flächen mit einem in der EU hergestellten Forstzaun befestigt.“ Sobald die Bäume groß genug sind, wird der Zaun abgebaut und wiederverwendet. Für die kleineren Bewohner der Wälder wie z.B. Bienen und Insekten kooperiert Baumbuddy mit regionalen Vereinen. „Ob Insektenhotel oder das Ausbringen von Wildbienen – jede Fläche bekommt ihre passenden Nützlinge“, so Martina. Innerhalb des letzten Halbjahrs hat Baumbuddy 4000 Bäume gepflanzt und hat sich bereits ambitionierte Ziele für den Herbst gesetzt. ●



NORWEGISCHE Waldkatzen erinnern mit ihrem Aussehen an Luchse.



Norwegische Waldkatzen begeistern ihre Besitzer ...

... mit einmaligem Charakter. Viele Mythen ranken sich um die Norwegische Waldkatze. Doch eigentlich ist sie nur eine faszinierende Vertreterin ihrer Rasse.

In der altnordischen Mythologie ist die Rede von zwei großen und kräftigen Katzen mit prächtigem Fell, die den Wagen der Liebes- und Fruchtbarkeitsgöttin Freya ziehen. Handelt es sich dabei womöglich um Norwegische Waldkatzen, die heute bei vielen Katzenliebhabern so hoch im Kurs stehen? Wohl kaum, einige Experten

gehen eher davon aus, dass Seefahrer Perserkatzen in den hohen Norden brachten und sich diese mit dort ansässigen Katzen kreuzten. Im Laufe der Zeit passten sich diese Tiere dann den rauen Bedingungen in Skandinavien an, wie Ulrike Schmid-Klampfer, die in Altmünster Waldkatzen züchtet, erklärt: „Waldkatzen haben ein dichtes Unterfell, zwischen den Pfoten befinden

sich Haarbüschel, die das Einsinken in den Schnee verhindern und an den Ohren befinden, sich luchsartige Haarpinsel, die vor Kälte schützen. Damit sind diese Katzen perfekt für das Leben im hohen Norden geeignet.“ Die Evolution sorgte auch dafür, dass Waldkatzen besonders ausgeprägte Hinterbeine haben, die länger sind als ihre Vorderläufe.

ULRIKE SCHMID-KLAMPFER
züchtet die edlen Katzen in
Altmünster.



gische Waldkatzen klettern nämlich besonders gerne, das muss man berücksichtigen.“ Und noch auf zwei Umstände weist die Züchterin bezüglich der Haltung hin: „Katzen müssen immer eine zweite Katze als Kumpel haben. Das gilt auch für die Waldkatzen. Und man sollte Jungtiere niemals vor dem dritten Monat von ihrer Mutter trennen.“ Berücksichtigt man diese Verhaltensweisen, belohnt einen die Waldkatze nach Ansicht Schmid-Klompfers mit einem besonders zutraulichen und geselligen Verhalten.

Wenn die Entscheidung gefallen ist

Hat man sich für eine Norwegische Waldkatze als Haustier entschieden, dann gilt es sich vor dem Kauf über die Herkunft des Tieres zu informieren. „Die Rasse wird etwa seit den 30er-Jahren des letzten Jahrhunderts

bewusst gezüchtet. Daher gibt es gewisse Zuchtlinien, die aber niemals über die Gesundheit der Katzen stehen dürfen“, sagt Schmid-Klompfer, die erklärt: „Eine Waldkatze kostet in Österreich 900 bis 1000 Euro. Man sollte eine Rassekatze nur bei einem seriösen Züchter und mit Stammbaum kaufen. Dass verhindert unliebsame Überraschungen, etwa gewisse Krankheiten und die damit verbundenen hohen Tierarztkosten. Also Hände weg von dubiosen Anbietern im Internet. Egal, ob diese in Österreich oder im Ausland beheimatet sind.“ ●

Infos zur Katzensucht von Ulrike Schmid-Klompfer gibt es unter:

Richard-Wagner-Straße 2
4813 Altmünster
T. 0676 5505735
E-Mail: waldkatzen@uskw.at
www.traunseekatzen.eu

Ein idealer Mitbewohner

Ein idealer Mitbewohner Wer sich für eine Norwegische Waldkatze entscheidet, der bekommt einen Hausgenossen, der nicht zu den Leichtgewichten zählt: „Weibliche Tiere erreichen ein Gewicht von bis zu 4,5 Kilo, bei den Männchen muss man mit fünf bis sieben Kilo rechnen“, erklärt Schmid-Klompfer, die Besitzern rät: „Beim Futter sollte man auf einen hohen Fleischanteil achten Dieser sollte bei mindestens 80 Prozent liegen und auch deklariert sein. Zucker und Getreideanteile sind nicht optimal.“ Doch eignet sich eine Waldkatze überhaupt für eine Wohnung? Geht es nach Ulrike Schmid ist das kein Problem: „Wichtig ist, dass ihre Heimat dreidimensional gestaltet ist. Norwe-





Stilsicher von Kopf bis Fuß

Die Boutique Sebastian auf der Klosterstraße 4, die feinste Adresse für klassische Business- und Freizeitmode, Abendmode, Bademode und Nacht- und Unterwäsche für Damen und Herren in Linz, feiert heuer im August ihr achtjähriges Jubiläum.

Von Katharina Stögmüller



CHRISTINE ANNA MAHR und Sebastian: die Top Adresse in der Altstadt von Linz, wenn es wirklich passen soll.

Wer von Kopf bis Fuß klassisch und stilsicher auftreten und dabei nichts dem Zufall überlassen will, ist bei Christine Anna Mahr, Gründerin und Inhaberin von Sebastian, bestens aufgehoben. „Ich sehe auf den ersten Blick, was jemandem passt. Das Kleidungsstück lebt durch die Persönlichkeit der Trägerin, des Trägers, durch den Hauttyp, die Haarfarbe, den Ausdruck der Augen, zwischen passen und passen – nicht nur, dass ich nicht nackt bin, es soll ja auch ein Hingucker sein, liegen Welten. Darauf vertrauen meine Kundinnen und Kunden hundertprozentig und die sind König“, so Christines gelebtes Motto. „Ohne dieses Vertrauen hätte ich Corona nicht überlebt. Meine Stammkunden sind nach acht

Jahren Teil der Familie geworden, sie kommen aus ganz Österreich und bis aus der Schweiz.“

„Nur wer selber brennt, kann in anderen ein Feuer entfachen“

Der gelernten Kindergärtnerin, die im Alter von neunzehn Jahren heiratete und einen Sohn auf die Welt brachte, lag die Mode schon ihr ganzes Leben im Blut. Mit vier Jahren schneiderte sie aus Papier und Brokatvorhangseitentellen der Urgroßmutter erste Kleider für ihre Puppen und trat deren alte Singer Nähmaschine, bis sie glühte. „Ich drehe gern das Rad, im Bett kann ich schlafen. Wenn ich draußen bin, wird gearbeitet!“ Sie lernte Schneiderei, um als junge Mutter zu Hause arbeiten zu können, leitete während der Zeit des Hausbaus

zehn Jahre einen viergruppigen Hort, bis sie 1992 mit ihrem Mann ein Elektronunternehmen übernahm, Buchhaltung und Lohnverrechnung lernte und BWL, Wirtschaftswissenschaften und internationales Management studierte. Als ihr Mann das Unternehmen verkaufte und hauptberuflich in die Politik ging, machte sich Christine Mahr 2013 mit Mode, die sie ihr ganzes Leben geliebt hat, selbstständig.

„Da es genug Damenboutiquen in Linz gab und ich selbst zum Einkaufen für meinen Mann nach Wien gefahren bin, wollte ich eine Boutique mit Schwerpunkt Herrenmode eröffnen. Ich verstehe die Körpersprache der Männer, kann einschätzen, was sie brauchen und was im Alltag langlebig und klassisch einsetzbar ist und dabei be-



ZWEITEILER COGNAC, Von&Zu, Hut Susanne Spatt, Handschuhe Meier Bruecher, Blumenplisseekleid Biana. Cashmere-Seidenpulli Borgo Asolo; Leinenblazer, Kastell. Multistretch Jean, Cocktailkleid anthrazit Lurex, Jumpsuit schwarz silber, Frank Lymann.

quem tragbar. Und bei Männern muss immer alles flott gehen! Ein Jahr später, nachdem die Damen gesehen haben, wie ich mich kleide, und ich immer wieder gehört habe, ‚ich möchte das, was Sie anhaben‘, habe ich begonnen Damenmode aufzubauen. Mittlerweile halten sich Damen und Herren die Waage und die Boutique Sebastian, die nach meinem Sohn benannt ist, feiert heuer im August ihr achtjähriges Bestehen.“ Sebastian steht für hochwertige Markenware von kleinen familiären Produzenten, Sachen, die man selber pflegen kann und lange Freude daran haben, und besonders dafür, den speziellen Anforderungen der Kunden gerecht zu werden, Sakkos, Strickkleider und Röcke, Hemden, Kaschmir, Seiden, Pul-

lis und passende Mäntel in zeitlosen Farben, die nach eigenen Entwürfen von Christine Mahr in einem kleinen Familienunternehmen in Italien hergestellt werden.

„Ich will meine eigenen Sachen, habe meinen eigenen Stil, den meine Kunden lieben, und meine Kunden haben meinen Geschmack. Bei mir gibt es auch keinen Sale. Warum soll ich ein Kaschmirsakko zum halben Preis verkaufen, wenn ich es zehn Jahre tragen kann und es selbst dann noch immer wie neu aussieht?“

Im ersten Jahr stand die Nähmaschine im ersten Stock des Geschäfts und ich habe alle Änderungen selbst gemacht. Aus einer anfänglichen Skepsis meiner Kunden entwickelte sich

ein wunderschönes Vertrauensverhältnis. Heute sagen alle, Frau Mahr, machen Sie einfach! Die Änderungen übernimmt inzwischen meine Änderungsschneiderei, aber für die Kunden sind sie noch immer kostenlos. Und wenn eine Kundin unsicher ist, wie sie ihr edles Kaschmirkleid waschen soll, dann wasche ich es für sie in meiner Waschmaschine. Ich investiere in meine Kunden und nicht in Werbung! Ein „Wow, du siehst gut aus! Wo hast du das gekauft“ ist die schönste Werbung für mich. Es freut mich wirklich mehr Freude zu machen, als selbst beschenkt zu werden, und es gibt nichts Schöneres als lachende Gesichter! Ich bin glücklich, wenn es den anderen gut geht!“ ●

**URLAUB AM
BAUERNHOF**
ist nicht nur bei
Familien beliebt.



65

Adults only im Luxus-Chaletdorf

Dank großzügiger und modern ausgestatteter Chalets fühlen sich auch Paare und Freundesgruppen im Farm Resort Geislerhof in Gerlos wohl.

Mit der Eröffnung im Juni des letzten Jahres interpretiert das Chaletdorf zwischen den Kitzbüheler und den Zillertaler Alpen Ferien am Bauernhof völlig neu. Hier trifft modernster Wohnkomfort mit Private Spa und viel Privatsphäre auf echtes Hofleben. Anstatt der sonst oft üblichen, traditionell eingerichteten Ferienwohnungen warten geräumige, doppelstöckige Häuser mit exklusiver Ausstat-

tung auf die Gäste. Acht Chalets und das Haupthaus bilden zusammen das autofreie Dorf und sorgen bei Familien für Luxusurlaub am Bauernhof. Auf 125 Quadratmetern verfügt jedes Haus über zwei gleichwertige Schlafzimmer sowie zwei große Badezimmer. Damit bieten die Chalets für jeden genug Privatsphäre und sind auch für zwei befreundete Paare bestens geeignet. Um den Vorlieben der unterschiedlichen Zielgruppen gerecht zu werden, legt das

Farm Resort nun spezielle Adults-only-Wochen im Juni, September und Dezember diesen Jahres auf. „Wir waren überrascht, wie viele Anfragen wir seit der Eröffnung auch von Paaren erhalten haben. Dem wollten wir Rechnung tragen und einen Weg finden, wie wir die unterschiedlichen Bedürfnisse erfüllen können“, erläutert Juniorchef Benedikt Geisler.

S.M.

www.farmresort.at

FOTOS: MOOD PHOTOGRAPHY - BY JAN HANSEER

enggetriebene Einschaltung

Ich mach mit dem Fahrrad sauber Meter. Und du?

MOBIL ANS ZIEL

DIE MOBILITÄTS-INITIATIVE OÖ

ober österreich

mobil-ans-ziel.at

Mobil ans Ziel

Die Mobilitätsinitiative des Landes OÖ.

Die Mobilität in Oberösterreich soll sich in Zukunft flexibel, schnell und umweltfreundlich gestalten. Im Rahmen einer langfristigen, multimedialen Kommunikationskampagne wird die Bevölkerung dazu inspiriert und motiviert, immer öfter umweltfreundlich unterwegs zu sein. Laut einer repräsentativen Studie der TU Wien im Juni 2020 nutzen 72 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher ausschließlich das Auto für den Arbeitsweg. Nur 13 Prozent pendeln mit einer Kombination aus öffentlichen

und anderen Verkehrsmitteln und nur 9 Prozent gehen zu Fuß oder verwenden das Rad für die tägliche Mobilität. Das führt zu vollen Straßen und blanken Nerven bei den Autofahrerinnen und Autofahrern. Wer 2020 in Linz zu den Verkehrsspitzen mit dem Auto unterwegs war, stand, hochgerechnet aufs ganze Jahr, zwei Tage und 23 Stunden im Stau. Die Oberösterreicher finden jetzt auf der neuen Website **mobil-ans-ziel.at** einen Überblick über alle wichtigen Schwerpunkte, Maßnahmen, Services und Projekte.

TAGHELL:
Die nächtliche
Lichtverschmut-
zung über Europa,
Nordafrika und
dem Nahen
Osten.

20 Milliarden tote Insekten durch Lichtverschmutzung

Als Koryhpäe in der Hand- und Mikrochirurgie kämpft der Linzer Arzt und „Astronom aus Leidenschaft“ Dr. Dietmar Hager engagiert gegen das Problem der stetig steigenden Lichtverschmutzung und ihrer Folgen.

Herr Dr. Hager, welche Auswirkungen hat zu viel Licht auf den Menschen und die Tierwelt?

Chronobiologen können in Zusammenschau mit der Krebsregisterdatenbank der WHO klar nachvollziehen, dass künstliches Licht bei Nacht am Schlafplatz erhebliche Gesundheitsstörungen verursachen kann. So stuft die WHO Lichtverschmutzung als Krebsfaktor IIb ein. Was nicht heißt, dass jeder Krebserkrankte automatisch ein Opfer der Lichtverschmutzung ist. Aber es zeigt, wie weit die Kreise ziehen, die man mit gut gemeinter Beleuchtung bei Nacht verursacht.

Gibt es DAS klassische Symptom, wenn man zu viel Licht ausgesetzt ist?

Licht bei Nacht am Schlafplatz führt zu einer verminderten Melatoninsynthese. Das konnte unabhängig und wiederholt ganz klar gezeigt werden. Melatonin ist ein Hormon, das von großer Bedeutung für Regeneration und Schlaf ist. Auch zum Erhalt eines po-

tenten Immunsystems ist Melatonin von entscheidender Bedeutung. Wird zu wenig produziert, dann ist der Schlaf weniger erholsam; sowohl psychisch als auch körperlich. Die Symptome dafür sind jedoch sehr allgemein und unspezifisch wie beispielsweise das Gefühl, am Morgen wie gerädert aufzustehen bzw. unausgeschlafen zu sein bis hin zu milden Gesundheitsstörungen.

Wo kann jeder für sich in seinem Umfeld für weniger Lichtverschmutzung sorgen?

Jeder kann zu Hause nachschauen, wie die Zugangsbeleuchtung aussieht: weißes, viel zu helles Licht? Was alles wird beleuchtet? Wird wirklich nur das beleuchtet, was auch notwendig ist, wie der Gehweg oder die Eingangsstiege oder liegt noch der halbe Garten im Lichtschein? Stehen im Garten solche Leuchten, die unter Tag aufgeladen werden, damit sie dann die halbe Nacht die Pflanzen anleuchten? Die Tiere brauchen kein künstliches, zusätzliches Licht in der Nacht. Wohin leuchtet das Licht? Nach unten, auf den Bo-

den oder wird nach oben hin gestrahlt, indem man beispielsweise ganze Fassaden beleuchtet und das von unten nach oben in Richtung Himmel. Es gibt eine Reihe von Vorzeigegemeinden wie z.B. Kirchschlag oder auch Freistadt.

Wie hat sich die Lichtverschmutzung in den letzten Jahren entwickelt – gibt es mittlerweile mehr Bewusstsein?

Es gibt zum Teil ein verstärktes Bewusstsein. Ein Gewährwerden dessen, dass zu viel künstliches Licht bei Nacht niemandem hilft, sondern allgemein allen eher schadet. Allein in Österreich gibt es pro Jahr 20 Milliarden Tote in der Insektenwelt nur aufgrund der Lichtverschmutzung. Es gibt keinen Rückgang der Lichtverschmutzung, vielmehr nimmt sie stetig zu. Ein Grund liegt darin, dass wir als Gesellschaft nach wie vor viel zu achtlos mit unserer Umwelt und den Ressourcen umgehen. Ein anderer Grund ist, dass die Beleuchtungstechnik in Relation sehr günstig geworden ist. Die moderne LED-Technik würde es prinzipi-



OFEN-GALAXIE:

Eines der großartigen Werke des Astrofotografen Dietmar Hager.

ell ermöglichen, viel weniger Energie für die Beleuchtung als früher zu benötigen. Statt weniger Energie zu verbrauchen, beleuchten wir stattdessen immer mehr und alles Mögliche, einfach weil LEDs klein sind und sich so an den verschiedensten Orten und Gegenständen einbauen lassen.

Und woher stammt Ihre Liebe zur Sternbeobachtung?

Mich hat es von Kindheit an hinausgezogen in die Nacht unter den Sternenhimmel mit seiner glanzvollen Pracht. Wenn wir bedenken, dass jegliche Kulturgeschichte auf allen Kontinenten in allen Herrschaftsländern stets gestiftet worden ist vom Licht der Sterne, so sehen wir uns erstmals in der Mensch-

heitsgeschichte mit einer neuen Situation konfrontiert: Die erste Generation von Menschen wächst heran, die der Natur bei Nacht nicht mehr begegnet. Zum einen, weil uns die Soziologen sagen, dass wir nur noch zwei Prozent der Tageszeit draußen sind. Wie viel Zeit bleibt da für die Begegnung mit dem nächtlichen Himmel übrig? Und zum anderen, weil wir in unserer

Bezugslosigkeit zur Natur den Kontakt zu ihr verloren haben. Wir identifizieren uns nicht mit der Natur, deren Teil wir aber sind, sondern wir identifizieren uns heute vor allem mit Ideologien. Das ist das wahre Dilemma des Menschen. Es fehlt uns eine kosmische Perspektive. Durch die Lichtverschmutzung grenzen wir die Welt, von der wir wissen, ein auf den kümmerlichsten Abriss des großen Ganzen. Der Rest macht aber 99,999999 Prozent aus.

Wie viele Planeten mit Leben gibt es – und werden wir jemals mit einem davon in Kontakt treten können?

Allein in unserer Galaxis, die wir so gerne Milchstraße nennen, gibt es, so glaubt man, acht Billionen (!) Planeten. Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass es Zigtausend Milliarden Galaxien gibt, sprechen wir von einer Zahl an Planeten, die unbegreiflich ist. Basierend auf rein naturwissenschaftlichen Methoden haben wir nicht mal ein Milliardstel Promille der Galaxie untersucht, die sich in unserer Nähe befinden, und wir finden dennoch bereits nicht wenige Hinweise auf Planeten, denen man zutraut, lebensstiftende Bedingungen hervorzubringen. Geben Sie sich die Antwort darauf selbst.

Sie haben einen mehr als herausfordernden Job. Wäre auch Astronaut was für Sie gewesen?

Der Blick durch ein OP-Mikroskop rundet mein Weltbild mit dem begeisterten Beobachten der Sterne durch ein Teleskop perfekt ab. Ich kenne das ganz Kleine und ich sehe auch das ganz Große. Beides begeistert mich! Die Astronautik finde ich als Pilot spannend. Ein Raumschiff zu fliegen nach den Regeln des Instrumentenfluges wäre bestimmt spannend. Würde Elon Musk einen Chirurgen suchen für sein Marsprogramm, der sein Raumschiff selbst dorthin fliegen kann, würde ich mich zumindest mit ihm darüber unterhalten (lacht).

●

Wilhelm Holzleitner

„Wir identifizieren uns nicht mit der Natur, deren Teil wir aber sind, sondern vor allem mit Ideologien. Das ist das wahre Dilemma des Menschen. Es fehlt uns eine kosmische Perspektive.“

Dr. Dietmar Hager


BÄUME ALS KUNSTWERKE:

Gazmend Freitag bringt Linzer Bäume zu Papier.

LINZER BÄUME

„Bäume sind Leben“, sagt Gazmend Freitag. Der bekannteste zeitgenössische kosovarische Künstler lebt und wirkt in Oberösterreichs Landeshauptstadt. Aktuell hat er sich dem Thema Bäume in Linz verschrieben.

Gleich 16 Werke soll der neue Zyklus des Künstlers umfassen, 12 sind bereits fertig. Wir haben Gazmend Freitag während der Arbeit in seinem Atelier in Urfahr besucht. „Bäume erfreuen das Herz und inspirieren uns Künstler und Poeten. Ob in der Stadt, im Wald, am Rande des Ackers oder hoch auf den Bergen – ohne sie wäre unser Leben nicht nur ärmer, sondern überhaupt nicht möglich“, sagt Gazmend Freitag auf die Frage nach den Beweggründen für sei-

ne neuesten Werke.“ Ich mache mich mit Leinwand und Farben auf den Weg, um ihre Schönheit und Vielfalt – selbst im Verfall – festzuhalten und auf diese Weise ihre Rolle in unserem Leben in den Vordergrund zu rücken“, sagt Gazmend Freitag. Im Sommer soll es dazu eine große Ausstellung geben. Dass Gazmend Freitag angesagt ist, beweist die jüngste Zusammenarbeit mit der Stadt Linz: Vier Bilder des Künstlers wurden von der Stadt angekauft und werden bald in einem der stadteigenen Museen zu sehen sein.

Ein weiteres spannendes Projekt hat einen anderen Hintergrund: Gazmend Freitag ehrt die Präsidentin des Kosovo mit einem Porträt. Die 38-jährige Vjosa Osmani-Sadriu ist seit April 2021 Präsidentin der Republik Kosovo. Viele sehen in ihr eine Chance, die Gleichberechtigung entscheidend voranzubringen. Mit diesem Porträt möchte Gazmend Freitag ihr seinen Respekt ausdrücken: „Den Mutigen gehört die Welt. Osmani-Sadriu ist eine beeindruckende Persönlichkeit, ich ziehe meinen Hut vor ihr.“ *W. Holzleitner*

„Oben ohne“-Kultur

Erfindergeist beweisen die heimischen Konzertsäle. Der Linzer Posthof etwa geht einfach ins Freie. Statt im großen Saal wird unter freiem Himmel vor bis zu 900 Zuschauern aufgespielt.

Der Linzer Posthof ist eine einzigartige Erfolgsgeschichte im Linzer Kulturleben. Heuer feiert diese Institution den 37. Geburtstag. Nach diversen Nutzungen verfiel die alte Poststallmeisterei immer mehr, ehe die Stadt Linz das Haus kaufte und 1984 zu einem modernen Veranstaltungsort für zeitgenössische Kunst und Kultur in Österreich adaptierte. Die Errichtung war u.a. eine Reaktion auf teilweise subversive Aktivitäten und Hausbesetzungen der 80er-Jahre, in denen die Jugend nach eigenen Veranstaltungsorten verlangte. Als „Nahversorger“ und Hotspot für erstklassige Live-Kulturerlebnisse ist der Posthof heute nicht mehr wegzudenken. In Zeiten der Corona-Pandemie mussten viele Events erst verschoben, dann abgesagt werden. Die neue Bühne im Freibereich des Posthofs schafft ab sofort mehr Sicher-



heit in allen Belangen. Bespielt wird diese bis September, dank einer flexiblen Aufteilung sind großzügige Platzierungen von Besuchergruppen möglich, Platz haben 500 (bei Covid-Einschränkungen) bis 900 Besucher. „Mit der neuen Raumnutzung beim Posthof schlagen wir gleich mehrere Fliegen

mit einer Klappe und lassen die vielfach zitierte ‚Krise als Chance‘ Realität werden. Wir eröffnen damit auch eine weitere Spielstätte mit zusätzlichen Möglichkeiten“, sagt Dietmar Kerschbaum, künstlerischer Vorstandsdirektor der LIVA. ●

Wilhelm Holzleitner



CORONASICHER: der neue Freibereich im Linzer Posthof.



LENA GÖBEL
in ihrem natürlichen
Habitat, dem Atelier
in Frankenburg,
wo ihre eindrucks-
vollen Holzschnitte
entstehen.

DIE KÜNSTLERIN ALS KATALYSATOR

Die Künstlerin Lena Göbel ist die aktuelle Anton-Faistauer-Preisträgerin. In ihren Ateliers in Frankenburg und Wien entstehen Holzschnitte von berückender, auch verstörender Schönheit und mit vielen Metaebenen.

Von Inez Ardelt

Eine Katze mit Goldhaube. Ein Fischkopf auf Menschenschultern, zwei Schafsböcke mit eindeutig menschlichen Zügen im Dirndlkleid. Lena Göbels großformatige Werke lösen Schmunzeln aus, provozieren manchmal Stirnrünzeln, aber immer staunende Blicke. In ihren mythologischen Mischwesen mit Versatzstücken aus Tradition und Brauchtum scheint ein ganzer Kosmos zu Hause zu sein. So viel lässt sich herauslesen, hineininterpretieren, erkennen. Über sich, die anderen, die ganze Welt. Transportiert werden diese archaischen wie gegenwärtigen Bildwelten auf unverwechselbare Art und Weise.

Ihre Inspiration findet sie in „allem, was mich umgibt“. Das sind oft auch ihre Haustiere, die zwei großen Maine-Coon Katzen Heller und Dunkler, die sie dann und wann in ihrem Atelier oberhalb einer alten Schlosserei besuchen. „Dass sie manchmal in Farbe treten, lässt sich nicht vermeiden.“ Alles, was sie aufnehme, fließe in die Arbeit hinein. „Künstlerinnen und Künstler sind Katalysatoren. Was sie erleben, kommt gefiltert durch.“ Menschen darzustellen sei in der Kunst gang und gäbe. Habe sie auch gemacht. Dann sei sie aber auf Mischwesen gekommen. Der Mensch ordne sich respektlos den Tieren über und das Tierleid,

das daraus resultiere, beschäftigt Lena Göbel. In ihren Bildern verarbeitet sie ihre Reflexionen über Ethik und wie wir mit dem Leben umgehen und verleiht den abgebildeten Tieren ein maskenhaftes Äußeres, das ein Spiel zwischen Mimik und Fassade ergibt.

So klar und analytisch Lena Göbel über ihre Kunst spricht und ihre Hintergründe, Inspirationen beschreibt, so vielschichtig und mehrdeutig sind ihre Werke. „Ich finde es nicht interessant, wenn etwas auf den ersten Blick erkennbar ist“, erklärt sie ihren Zugang. Etwas Klares, Plakatives darstellen? „Das will ich nicht!“, verwehrt sich die Frankenburgerin gegen Oberflächlichkeit in der Kunst. Wobei das nur die Darstellung derselben betrifft, denn was die Technik angeht, so ist die 37-Jährige auf den Holzschnitt abonniert. „Ich habe mit 15 Jahren meinen ersten Holzschnitt gemacht und setze mich seit langer Zeit damit auseinander. Oberflächlich betrachtet hat man wenige Gestaltungsmöglichkeiten, aber mich hat diese Technik gefesselt und so bin ich konsequent drangeblieben.“ Es sei für sie selbst interessant zu sehen, wie sich ihre Bilder, die nur durch dieses Verfahren entstehen, in 22 Jahren dennoch stark verändert haben. „Für den Holzschnitt habe ich ein Konzept. Wenn ich anschließend darü-

bermale, arbeite ich sehr intuitiv.“ Und Intuition, da ist sich die Künstlerin sicher, sollte nicht unterschätzt werden. „Sie ist das, was die Kunst und die Persönlichkeit der Kunstschaffenden ausmacht.“ Aktuell sind ihre Arbeiten abstrakter geworden. Sie kombiniert auch alte Holzschnitte und stellt sie collagenartig zusammen. Dazwischen tauchen aber immer noch die poetisch-rätselfhaften Tierköpfe auf.

Was sich all die Jahre nicht verändert hat, ist Göbels Liebe zum Material. Die Druckstöcke aus Birnenholz sind mittlerweile so groß, dass sie auch zur Skulptur und zum Ausstellungsobjekt werden. Die Arbeit daran sei „körperlich sehr anstrengend“, berichtet sie. Für ihre stilistische Eigenständigkeit, authentische Bildsprache und ihr Gespür für Materialität und Oberflächengestaltung wurde sie mit dem renommierten Anton-Faistauer-Preis ausgezeichnet. „Darüber habe ich mich sehr gefreut und, ja, das hat mich irgendwie gepusht und lockerer gemacht“, sagt sie über die Notwendigkeit des Feedbacks und der Wertschätzung von außen. Allerdings würde sie sich nie an den Kunstmarkt anbindern und ihre Identität aufgeben, um sich besser zu verkaufen. „Ich habe den Anspruch, dass es für mich eine gute Arbeit sein muss.“ ●



Nur seine Schlaraffen-Brüder kennen ihn als „Palazzo“.



Ein übergroßer Uhu, das Wappentier aller Schlaraffen, bewacht streng die Eingangs-

Die „Schlaraffia Linzia“

Kein Geheimbund – keine Loge – keine Verschwörungstheorien ...
Aber was ist sie wirklich, diese Vereinigung von „Rittern der feinen Art“,
die den Uhu im Wappenschild führt?

Auf den ersten Blick könnte man durchaus den Eindruck gewinnen, dass sich die Mitglieder dieses außergewöhnlichen Vereins aus einer Laienschauspielgruppe rekrutieren würden, die der Tradition des „Ritterspiels“ mit großer Freude frönt.

Bei ihren Versammlungen reden sie sich untereinander mit Fantasienamen an, verkleiden sich mit Helm, Rüstung und Holzschwert wie Ritter. Die Sprache, der sie sich bedienen, ist völlig veraltet: Man benutzt die Ausdrucksweise der „dritten Person“ (also nicht „Du“ oder „Sie“, sondern „Ihr“ oder „Euch“) und der Leiter ihrer Ver-

sammlungen (Fungierender) gar spricht von sich selbst stets im Plural. Als „Pluralis Majestatis“ bezeichnet man diese Wortwahl – und die ist ausschließlich mächtigen Herrschern wie Kaiser und König vorbehalten.

Da drängt sich der Vergleich mit Robert Palfrader als österreichischem-Kaiser geradezu auf. Wenn der sagt: „Wir sind Kaiser“, dann meint er damit ausschließlich sich selbst. Das ist erkennbar eine Persiflage – auf den österreichischen Kaiser halt. Wer aber nun glaubt, bei der Vereinigung reifer Männer mit seltsamen Mützen, bunten Ehrenabzeichen und verdeckten Aliasnamen handele es sich um einen

schnöden Abklatsch der beliebten ORF-Sendung, der irrt gewaltig. Die Rede ist von der Schlaraffia, einer bereits am 10. Oktober 1859 in Prag gegründeten und heute weltweit verbreiteten Vereinigung von (ausschließlich) Männern zur „Pflege von Freundschaft, Kunst und Humor“.

In Österreich sind die Schlaraffen seit dem 19. Jahrhundert fest etabliert. Bei der „Schlaraffia Linzia“ durften wir hinter die Kulissen schauen und haben Erstaunliches erfahren.

Auch wenn es in der Tat die oben erwähnten Ritterutensilien gibt, sind die eigentlichen Waffen eines Schlaraffen ausschließlich geistiger Natur: Gefoch-



Pforten der „Schlaraffia Linzia“. Die Versammlung „gut im Blick“ hat der „Fungierende“: nur er benutzt den Pluralis Majestatis.

ten wird mit Humor und Kunstsinnigkeit. Die Schlaraffen verstehen sich weder als Loge noch als Geheimbund. Ihre Zusammenkünfte betrachten sie als „Spiel“ und sich selbst als „Ritter der feinen Art“. Ihr Wappentier ist der Uhu – und der galt schon bei den alten Griechen als Inbegriff der Weisheit. Darauf ist man stolz, denn Weisheit kennt keine Intoleranz und keinen Streit. Um das strikt zu garantieren, gibt es ein „Gesetzbuch“ und das enthält vor allem drei eiserne Regeln: Es darf nie über Religion, Beruf oder Politik gesprochen werden. Reden ohne zu streiten ist eine bedeutsame Säule des Männerbundes. Und noch eine Besonderheit gibt es neben vielem Schrulligen wie eigenen Titeln, Namen, Orten oder der Verwendung einer eigenen Zeitrechnung: Die Schlaraffia ist der einzige Klub, dessen Sprache weltweit Deutsch ist. Von den Mitgliedern ist eine rege Beteiligung am Vereinsleben erwünscht. An den gemeinsamen Abenden gibt es bis zu 15 Vorträge musikalischer, wissenschaftlicher Natur oder

auch nur „Humor pur“. Der Künstler bringt seine Kreativität ein, der Dichter gibt seine Poesie zum Besten, der Maler gestaltet den wunderschönen Klubraum. Das Hauptgewicht aber liegt stets auf Kunst und Humor unter Aufrechterhaltung der Freundschaft, denn die ist den Schlaraffen heilig.

Anonymität wird in der „Schlaraffia Linzia“ großgeschrieben. Nur die Schlaraffen wissen wer beispielsweise hinter originellen Namen wie „Palazzo“ oder dem „Tastenstreicher“ steckt. Ein geselliger Abend dauert ungefähr 3 Stunden – je nachdem, wie lustig und angeregt die Stimmung ist. Das Programm läuft spontan, aber geordnet ab. Es agiert zunächst nur der Fungierende, der eine Liste mit Themen und der Dauer der Vorträge besitzt. Er erteilt den einzelnen Vortragenden das Wort. Die Schlaraffen sehen ihre Zusammenkünfte als Spiel. Jedes Spiel hat seinen Einsatz, auch das schlaraffenartige Spiel. Es ist geistiger Natur und dient der Gestaltung des Abends. So werden in fröhlicher Runde alle Künste gepflegt – ak-

tiv und passiv, mehr oder weniger perfekt – je nach Wahl, Absicht und Talent des einzelnen Akteurs. Im Voraus weiß man daher selten, wie der Abend verlaufen wird.

Die Schlaraffia Linzia ist ein eingetragener Verein und wie jeder Verein nimmt auch die Schlaraffia Linzia neue Mitglieder auf. Darum muss man sich allerdings aktiv bewerben. Die Aufnahmekriterien sind einfach: Ausschließlich Männer können aufgenommen werden „von unbescholtenem Ruf in reiferem Lebensalter und gesicherter Stellung, die Verständnis für die idealen Zwecke des Schlaraffentuns haben und gewillt sind, diese zu verwirklichen“. Das bedeutet natürlich nicht, dass junge Menschen prinzipiell nicht willkommen sind. Ganz im Gegenteil: Die Schlaraffen sind kein „Altherrenverein“. Also wie gesagt: einfach fragen – dann stehen auch dem 25-jährigen Anwärter die Türen der Schlaraffia Linzia weit offen.

Gerd J. Schneeweis

www.linzia.at

„RAUCHENDE“ COLTS IN LICHTENBERG

Bericht über einen ziemlich unbekanntem Weltmeister und die schier unglaublichen Kunststücke, die Sportschützen mit uralten Vorderlader-Waffen vollbringen können.



TREFFSICHER WIE EH UND JE: Percussions Revolver Baujahr 1865, ehemaliger Militär-Revolver eines amerikanischen Südstaaten-Offiziers.

Der sympathische Lichtenberger Klaus Haslinger liegt mit fast zwei Metern Körpergröße nicht nur deutlich über dem Durchschnitt europäischer Männer, sondern er hat sich bereits über zwei Dutzend Welt-, Europa- und Staatsmeister-Titel erkämpft. Dennoch ist er im Gegensatz zu vielen anderen Sportlern, die diese Titel errungen haben, nahezu unbekannt geblieben. Seine Freizeitliebe bildet den Grundstock dieses Erfolges und die gilt seit Jahrzehnten dem Schießsport. Das Besondere daran: Der ansonsten eher zurückhaltende HTL-Lehrer benutzt ausschließlich historische Vorderlader-Waffen. Es sind dieselben altertümlich anmutenden Pistolen und Gewehre, die wir alle haarklein kennen, aus vie-

len Mantel- und Degenfilmen und unzähligen Western.

Beim Gespräch im Vereinslokal in der Schießsportanlage des Schützenklubs der Union Lichtenberg treffen wir auf seinen Vater Fritz, selbst aktiver Vorderlader-Schütze und Gründungsmitglied des Vereins. Von beiden will ich mehr erfahren vom Schießen mit Vorderlader-Waffen. Vor allem: Sind denn diese längst überholten, uralten Waffenkonstruktionen überhaupt zum Präzisionsschießen geeignet? Immerhin haben sie bereits ein paar Hundert Jahre auf dem Buckel. Klaus Haslinger ist ein Mann der

Tat. Statt einer Antwort zeigt er sein Können am 25-Meter-Schießstand. Dort stanzte der HTL-Lehrer genüsslich nacheinander mit sechs Bleikugeln aus einem Perkussionsrevolver Baujahr 1865 sechs kleine runde Löcher in die 25 Meter entfernte Scheibe. Danach ist klar: Man kann mit diesen „Uralt-Waffen“ perfekte Schussleistungen erzielen – jedenfalls, wenn man zu den Meistern dieses Fachs gehört. Deren Trefferquote liegt z. B. mit historischen Vorderlader-Gewehren – 10 Schuss auf eine Scheibe mit 10 Ringen und auf eine Distanz von 50 (!) Metern – zwischen 90 und 99 Ringen; von 100 möglichen! Selbst mit einem sechsschüssigen Perkussionsrevolver „kratzen“ sie auf 50 Meter Entfernung oft an der 90er-Marke. Bemerkenswert: Die Scheibe hat einen Durchmesser von gerade mal 50 cm; und sie steht – man glaubt es kaum – in 50 m Entfernung!

Gut zwei Dutzend Europa- und Weltmeisterschaftstitel hat Klaus Haslinger in seiner bisherigen Karriere zwischen 2001 bis 2019 errungen. 2001, 2011, 2013, 2015 und 2019 war es jeweils eine Goldmedaille bei der EM. Im Jahre 2013 hat der Lichtenberger unter mehr als 300 Teilnehmern sogar einen Europarekord aufgestellt! 2006 und 2012 kürte ihn gar jeweils eine Goldmedaille zum Weltmeister – von den weiteren 17 EM-Medaillen in Silber und Bronze gar nicht erst zu reden. ●

Gerd J. Schneeweis



Der Vorderlader Schütze Klaus Haslinger ist vielfacher Europa- und Weltmeister.



Zeit für Zuversicht.

DER OBERÖSTERREICH-PLAN.

Eine lange, schwierige Phase liegt hinter uns.
Jetzt ist es Zeit, nach vorne zu schauen.
Mit Mut und Zuversicht. Mit Kraft und Optimismus.
So machen wir Oberösterreich wieder stark.



LANDESHAUPTMANN
THOMAS STELZER



www.bfi-ooe.at

GLEICH DEN PERFEKTEN KURS FINDEN!



Wohin dein Bildungsweg auch führt.
Wir begleiten dich.

www.bfi-ooe.at | service@bfi-ooe.at |   
BFI-Serviceline: 0810 / 004 005

 **BFI**
Berufsförderungsinstitut OÖ

Raiffeisen
Oberösterreich



NÄHE IST EIN TEIL VON UNS.

Wir sind für Sie da! Ganz persönlich im stärksten Bankstellennetzwerk des Landes und als Bank, die 24 Stunden 7 Tage die Woche digital verfügbar ist. Mit Mein ELBA – Österreichs persönlichstem Finanzportal mit direktem Draht zu Ihrer Raiffeisen Beraterin/Ihrem Raiffeisen Berater. Und darüber hinaus mit den innovativen Mobile Payment Lösungen, die Bezahlen gerade heute so einfach und sicher wie nie zuvor machen. **Mein mobiles Banking. So digital, wie ich will. So persönlich, wie ich es brauche.**

raiffeisen-ooe.at/naehe